

18. Wahlperiode

**Deutscher Bundestag**3. Untersuchungsausschuss  
nach Artikel 44 des Grundgesetzes**Stenografisches Protokoll**  
der 39. Sitzung  
- endgültige Fassung\* -**3. Untersuchungsausschuss**Berlin, den 24. November 2016, 11:00 Uhr  
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1  
Paul-Löbe-Haus, 2.600

Vorsitz: Clemens Binninger, MdB

**Tagesordnung - Beweisaufnahme****Tagesordnungspunkt**

<i>Öffentliche Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- Axel Kühn (Beweisbeschluss Z-187)	10
- G. B. (Bundesamt für Verfassungsschutz) (Beweisbeschluss Z-147)	..
Gerd Egevist (Beweisbeschluss Z-146)	74

**\* Hinweis:**

Die Zeugen Axel Kühn und Gerd Egevist haben Einsicht in das Stenografische Protokoll genommen. Die Zeugen haben keine Korrekturwünsche übermittelt.



(Beginn: 11.31 Uhr)

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 39. Sitzung des 3. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 Grundgesetz erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Ich darf an dieser Stelle die Öffentlichkeit und Pressevertreter ganz herzlich begrüßen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen - für diejenigen, die häufiger bei uns zu Gast sind, nichts Neues, aber ich muss sie trotzdem jedes Mal sagen -: Bild-, Ton- und Filmaufzeichnungen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Entsprechende Geräte sind abzuschalten. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich komme nun zum einzigen Punkt der Tagesordnung:

*Öffentliche Zeugenvernehmung*

Axel Kühn  
(Beweisbeschluss Z-187)

G. B. (Bundesamt für Verfassungsschutz)  
(Beweisbeschluss Z-147)

Gerd Egevist  
(Beweisbeschluss Z-146)

Artur Hertwig  
(Beweisbeschluss Z-155)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden heute zwei Zeugenvernehmungen in öffentlicher Sitzung durchführen. Wir vernehmen die Zeugen Herrn Kühn und Herrn Egevist, die ich an dieser Stelle recht herzlich begrüße, in dieser Reihenfolge.

Ich stelle fest, dass Herr Egevist von einem Zeugenbeistand begleitet wird. Ich darf ganz kurz darum bitten, dass der Beistand sich dem Ausschuss kurz vorstellt.

**RA Dr. Patrick Teubner:** Rechtsanwalt Patrick Teubner aus Berlin.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Vielen Dank. - Herr Rechtsanwalt, ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie den Zeugen zwar beraten dürfen, Ihnen selbst jedoch kein Rede- oder Fragerecht zusteht. Insbesondere dürfen Sie Ihrem Mandanten während der Aussage keine inhaltlichen Hinweise geben. Gegebenenfalls können Sie oder Ihr Mandant eine kurze Unterbrechung zum Zwecke der Beratung beantragen.

Für den Fall, dass Teile der Vernehmung als VS-Vertraulich oder höher eingestuft werden, weise ich bereits an dieser Stelle ausdrücklich auf die Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages hin. Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nach § 7 der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages eine entsprechende Beschlussfassung herbeigeführt werden muss, wenn über Verschlussachen der Geheimhaltungsgrade VS-Vertraulich oder höher beraten wird.

Auch möchte ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass im Falle einer Einstufung der Vernehmung mit einem Geheimhaltungsgrad VS-Vertraulich oder höher ein Wechsel des Sitzungssaales erforderlich wird. Daher bitte ich Sie, etwaige Vernehmungsteile, die einer entsprechenden Einstufung bedürfen, gesammelt am Ende der Vernehmung zur Sprache zu bringen. Ein unter Umständen erforderlicher eingestuftes Vernehmungsteil wird im Sitzungssaal 2.300 - Innenausschuss - des Paul-Löbe-Hauses durchgeführt.

Ferner weise ich darauf hin, dass Vorhalte aus eingestuften Akten nur in einer ebenso eingestuften Sitzung zulässig sind. Im Falle eines Vorhalts möchte ich daran erinnern, dass die beigezogene Unterlage dem Zeugen durch den Fragesteller vorzulegen ist. Ich bitte aber, auch für das Protokoll, um eine klare Benennung der Fundstelle mitsamt der MAT-Nummer. Im Fall der Einstufung der Sitzung als VS-Vertraulich oder höher



3. Untersuchungsausschuss

wird die Wortprotokollierung grundsätzlich weitergeführt. Bestehen hiergegen Einwände? - Das ist nicht der Fall. Dann ist eine durchgehende Wortprotokollierung beschlossen.

Dann kommen wir zu den Zeugenvernehmungen. Meine Herren, ich darf Sie zunächst gemeinsam belehren. Dann würden wir mit der Vernehmung von Herrn Kühn beginnen.

Ich weise Sie darauf hin, dass diese Sitzung aufgezeichnet wird. Dies dient ausschließlich dem Zweck, die Erstellung des Stenografischen Protokolls zu erleichtern. Die Aufnahme wird später gelöscht. Das Protokoll dieser Vernehmung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben anschließend die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen.

Meine Herren, Sie sind jeweils mit Schreiben vom 10. November 2016 geladen worden. Das Beweisthema ist Ihnen mit dem Untersuchungsauftrag und dem Beweisbeschluss zugegangen. Der jeweilige Beweisbeschluss ist Ihnen und den Mitgliedern bekannt. Auf eine Verlesung kann daher verzichtet werden. Die erforderlichen Aussagegenehmigungen liegen den Ausschussmitgliedern als Tischvorlage vor.

Herr Kühn, Herr Egevist, nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, die im Untersuchungsverfahren sinngemäße Anwendung finden, und den Vorschriften des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages - im Folgenden verwende ich die Abkürzung PUAG - muss ich Sie zunächst belehren.

Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen daher richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Danach kann derjenige, der vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, gemäß § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Nach § 22 PUAG können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Personen, die im Sinne des § 52 Absatz 1 StPO Ihre Angehörigen sind, in die Gefahr bringen würde, einer Untersuchung nach gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nach der Geheimschutzordnung des Bundestages eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit eine entsprechende Einstufung erfolgen kann.

Haben Sie bis hierhin noch Fragen? - Nicht der Fall.

Dann kommen wir zum Ablauf der Vernehmung: Sie haben als Zeuge zu Beginn nach § 24 Absatz 4 PUAG Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, wenn Sie das möchten, Sie müssen aber nicht. Danach würden wir mit dem Fragerecht beginnen. Es beginnt dann immer die CDU/CSU-Fraktion, und dann geht es im Wechsel. Wenn Sie nicht im Zusammenhang vortragen möchten, würden wir eben gleich mit Fragen beginnen.

Gibt es bis hierher noch Fragen zum Ablauf? - Nicht der Fall. Dann dürfen wir uns von Ihnen, Herr Egevist, für den Moment verabschieden. Es könnte ein bisschen dauern, weil wir nachher auch noch eine kleine Unterbrechung einlegen.

Wenn Herr Egevist den Saal verlassen hat, würden wir mit der Vernehmung von Herrn Kühn beginnen.



**Vernehmung des Zeugen  
Axel Kühn**

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Kühn. Herr Kühn, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, komme ich zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns noch mal Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Dienstort nennen würden.

**Zeuge Axel Kühn:** Kühn, Axel. Ich bin 43 Jahre alt und arbeite in Meckenheim in Nordrhein-Westfalen.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Und von Beruf?

**Zeuge Axel Kühn:** Von Beruf Kriminalbeamter und Jurist, ausgebildet.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Vielen Dank. - Herr Kühn, dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Wie gerade ausgeführt, könnten Sie, wenn Sie wollen, zunächst im Zusammenhang vortragen, wenn nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Wie sollen wir verfahren?

**Zeuge Axel Kühn:** Ich würde schon ein paar Dinge zusammenfassend vielleicht einleitend sagen.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Herr Kühn, dann haben Sie das Wort.

**Zeuge Axel Kühn:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, ich habe gedacht, ich würde nur ganz kurz einen Überblick geben überhaupt über meine Tätigkeit, die verschiedenen Tätigkeiten in den verschiedenen Zeiträumen innerhalb der Ermittlungen und vielleicht auch ein paar Schwerpunkte stichpunktartig schon mal ansprechen. Vielleicht hilft das auch schon bei dem einen oder anderen Fragekomplex für später.

Ich bin im Prinzip fast von Anfang an in der BAO „Trio“ dabei gewesen. Am 18.11.2011 bin ich dort eingestiegen, also genau eine Woche nach Aufruf der BAO, war eingesetzt für die gesamte

Zeit der BAO im Lagezentrum bzw. war sogar der Leiter des Lagezentrums und zugleich auch stellvertretender Leiter für den Führungsstab. Wir waren also oben beim Polizeiführer angesiedelt und haben Lagezentrum-/Führungsstabaufgaben wahrgenommen.

Mit Auflösung der BAO und Übergang in die EG, also Ermittlungsgruppe, „Trio“ zum 1. September 2012 habe ich dann zunächst einen Einsatzabschnitt noch übernommen, Einsatzabschnitt Ermittlungsunterstützung - ich kann vielleicht gleich noch kurz sagen, was da so gemacht worden ist -, und bin später dann als stellvertretender Leiter für die EG „Trio“ ab 2013 tätig gewesen. Der Herr Heimann war in der Zeit auch der EG-Leiter. Mit Ausstieg - ich glaube im Oktober 2013 - habe ich ihn dann sozusagen beerbt und habe kommissarisch die EG weitergeleitet bis zu meinem Ausscheiden; das war im vergangenen Mai 2015. Seither bin ich Referatsleiter für den Bereich Spionage - Zentralstelle Spionage - und ABC-Kriminalität im Bundeskriminalamt, habe also quasi von NSU so ein bisschen zu NSA gewechselt, wenn man das so sagen kann.

Ein paar Schwerpunkte aus dem Bereich der BAO-Tätigkeit, also Leiter Lagezentrum. Das kann man vielleicht zusammenfassen mit Informationsverarbeitung in allen Facetten. Bei mir war unterstellt der Bereich Steuerung/Informationseingang; also alle Kommunikationswege sind sozusagen oben zusammengelaufen in meinem Bereich. Wir haben dann versucht, die E-Mails, Faxe, Aufträge, Telefonate sozusagen in die einzelnen Bereiche weiterzugeben, also so zentrale Informationssammlung und -steuerung. Darüber hinaus natürlich im Lagezentrum - einige von Ihnen sind Polizeibeamte oder haben eine entsprechende Ausbildung und werden es dann wissen - vor allen Dingen Informationsaufbereitung, Lageprodukte, Vorträge, Erlassbeantwortung, später dann mit Einsetzung des ersten Untersuchungsausschusses hier im Bundestag auch Zulieferung für die parlamentarische Aufarbeitung usw. und natürlich auch Vortragswesen. Das waren alles so Dinge, die ich in der Zeit gemacht habe.

Wir hatten oben im Führungsstab zudem alles, was die Personalorganisation anbelangt - - Sie



## 3. Untersuchungsausschuss

werden ja vielleicht wissen: Es waren in der Spitze über 400 Kräfte eingesetzt in der BAO. Die mussten letztendlich irgendwo untergebracht werden, die müssen Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt bekommen, Fahrzeuge, die Stundenabrechnung, also die ganze Palette, was so an Verwaltung da mit dranhängt, Logistik.

Vielleicht auch eine sehr wesentliche Aufgabe im Bereich Lagezentrum war die Auftragsverwaltung, auch die Protokollierung von Gesprächen, von Besprechungen. Aber die Auftragsverwaltung - - vor allen Dingen Nachhalt, dass halt sozusagen keine Aufträge irgendwie durchrutschen und das auch entsprechend dokumentiert ist. Im Prinzip können wir sehr stolz darauf sein, finde ich, dass wir die Kräfte, die damals schon in diesem Bereich Auftragsverwaltung eingesetzt waren, noch bis heute in diesem Bereich haben; die sind immer noch in der EG „Trio“, auch nach fünf Jahren. Das war auch unser Ziel, da zumindest eine Kontinuität zu haben, dass wir auch heute noch, ich sage mal, die Aufträge aus der heißen Phase Anfang November 2011 noch im Prinzip wiederfinden können und auch strukturiert aufbereiten können.

Wir haben dann auch - als Letztes vielleicht zum Thema Lagezentrum - einen Bereich eingerichtet, der für Sonderaufträge sozusagen hergehalten hat. Wir haben den genannt ZBV - zur besonderen Verfügung -, wo alleine sechs Vollzugsbeamte eingesetzt waren, die sich letztendlich nur um Aufträge gekümmert haben, die eigentlich gar nichts mit den Ermittlungen im engeren Sinne zu tun hatten, sondern im Prinzip Dinge, die aus der Amtsleitung kamen oder eben dann auch später Untersuchungsausschussaufgaben oder Politikanfragen allgemeiner Art - - Also, das waren Dinge, die man versucht hat dort oben auch abzufangen, ohne die Ermittler mit diesen Themen zu belasten.

Mit Übergang in die EG-Struktur - das hatte ich ja gerade gesagt - bin ich dann auch mit in die Ermittlungen sozusagen eingestiegen in verschiedenen Funktionen. Den Einsatzabschnitt Ermittlungsunterstützung, den ich dann eins, zwei Monate noch geleitet habe, den habe ich sozusagen abgewickelt. Dort war noch verortet der Bereich Telekommunikationsdaten und vor allen Dingen

die Hinweisbearbeitung. Die Hinweisbearbeitung läuft ja im Prinzip bis heute, und die war dort noch im Einsatzabschnitt Ermittlungsunterstützung angesiedelt. Wir haben dann diese beiden Bereiche in die sonstige EG-Struktur später überführt.

Zum Arbeitsgegenstand der EG. Auch mit meinem Einstieg dort, kann man sagen, ist eigentlich ein Schwerpunkt das sogenannte Unbekanntverfahren des GBA, das Sie ja schon kennen, dieses neue Aktenzeichen, das ja mit Einreichung der Anklageschrift erforderlich wurde, um weiterermitteln zu können. Das ist, denke ich, Ihnen ja bekannt. Das war sozusagen auch der Hauptgegenstand der weiteren Ermittlungstätigkeit.

Ich hatte mir mal ein paar Eckdaten aufgeschrieben. Ich war ja letztes Jahr schon im Untersuchungsausschuss Baden-Württemberg. Ich weiß nicht, ob die Zahlen alle noch so aktuell sind, aber Stand September 2015 hatten wir in diesem Komplex weitere 130 Zeugenvernehmungen gemacht, auch jede Menge Durchsuchungen, hier vor allen Dingen im Kontext Corelli. Wir haben dort die kompletten Revisionen durchgeführt in der Zeit. Das war eigentlich der Hauptgegenstand im Jahr 2013. Das bedeutet, wir haben zum einen alle Komplexe, alle Ermittlungskomplexe noch mal einer Revision unterzogen, um also mit allen Kräften, die daran beteiligt waren, noch mal in alle Richtungen zu denken, zu schauen. Wir haben darüber hinaus die ganzen Asservate noch mal einer Revision unterzogen. Das bezieht sich sowohl auf die elektronischen als auch auf die sächlichen Asservate; wie Sie wissen, sind das über 7 000 gewesen.

Wir haben auch die ganzen Hinweise noch mal einer Revision unterzogen. Das betrifft sowohl die Hinweise - ich glaube, etwa 1 500 Hinweise -, die wir im Rahmen der BAO und dann auch EG selbst entgegengenommen haben, also nach dem 11.11.2011, als auch die ganzen Althinweise. Wir sind also tatsächlich hingegangen und haben aus den verschiedenen Komplexen, aus der Ceska-Serie, Heilbronn usw., noch mal die ganzen Hinweisakten aus den Ländern buchstäblich abgeholt und noch mal konzentriert mit verschiedenen Arbeitsgruppen durchgearbeitet, noch mal



## 3. Untersuchungsausschuss

durchgeschaut, ob man im Lichte der Erkenntnisse, die man ja bis dahin - 2013 - hatte, daraus vielleicht noch neue Ermittlungsansätze generieren kann. Also Revision war tatsächlich so der Schwerpunkt im Jahr 2013, eigentlich auch bis 2014.

Die Hinweisbearbeitung, hatte ich eben schon angedeutet, ging natürlich weiter. Auch nach zwei Jahren haben wir zwar nicht mehr in der Zahl, aber doch weiter Hinweise bekommen, sodass auch das natürlich ein Schwerpunkt war. Immer wieder haben wir Hinweise bekommen von Zeugen, die vermeintlich gerade eine der drei Personen aus dem Trio gesehen haben wollen, was natürlich besonders von Interesse war, weil wir da ja unter diesem - - Ich sage jetzt mal das Stichwort Ankerpunkttheorie, also, wir haben tatsächlich diese Ankerpunkte gesucht an Tatorten oder an anderen Örtlichkeiten. Da sind solche Hinweise natürlich höchst interessant und höchst brisant gewesen. Aber vor allen Dingen haben wir in der Zeit sehr viel mit dem Zeugen [REDACTED] zu tun gehabt, der Ihnen sicherlich auch ein Begriff ist, in allen Facetten. Das war, denke ich, schon fast ein eigener Schwerpunkt, das ganze Thema.

Insgesamt - auch da wieder Stand letztes Jahr 2015 - hatten wir als Bundeskriminalamt in diesem Unbekanntverfahren 44 Ermittlungskomplexe in Bearbeitung, also 44 verschiedene Themen, die wir sozusagen als Schwerpunktermittlungskomplexe bearbeitet haben. Ich will nur ein paar nennen. Das sind Dinge, die mir noch so in Erinnerung geblieben sind, von denen ich auch denke, dass die für die Ermittlungen sehr wesentlich waren und uns auch viel Arbeitszeit gekostet haben.

Das Erste ist vielleicht das Stichwort Depotsuche. Hinter Depotsuche verbirgt sich die kriminalistische Überlegungen, die wir eigentlich bis heute noch haben, dass es möglicherweise irgendwo noch ein Depot, irgendeine Örtlichkeit gibt, vielleicht auch eine Wohnung, die wir aber noch nicht kennen, die aber dem Trio zugeordnet werden kann. Wir haben das auf der Basis der Kartenausschnitte noch mal in die Hand genommen, die Kartenausschnitte noch mal genau ange-

schaute, weil die ja sehr viele Markierungen enthalten, die sich nicht so ohne Weiteres erklären lassen. Ich meine, klar, eine Markierung an einer Sparkasse in Eisenach oder in Zwickau oder so, da ist logisch, dass man das in den Kontext mit den Bankrauben bringen kann. Aber es finden sich sehr, sehr viele Markierungen, die sich nicht so ohne Weiteres erklären. Die sind dann tatsächlich noch mal mit einigen Kräften vor Ort hingefahren und haben einfach wirklich noch mal ganz konkret unter der Hypothese geschaut: Sind das vielleicht Depots? Liegt da irgendwas vergraben, oder ist da irgendein Hinweis auf Dinge, die uns da noch weiterhelfen? - Das war ein Schwerpunkt.

Unter dem Strich können wir eigentlich vermelden, dass wir da keine neuen Ermittlungsansätze bekommen haben. Es gibt natürlich immer wieder das eine oder andere, wo man mal stutzig geworden ist. Ich erinnere mich noch an eine Eisdiele M [REDACTED] die irgendwo - ich weiß gar nicht, ob es in Jena oder in Zwickau - - die wir da gefunden haben, die aber natürlich letztendlich keine Bezüge hatte zu der Person M [REDACTED] die hier im Kontext interessant ist.

Dann war ein sehr intensiver Komplex auch die Spur Ludwigsburg - so nenne ich die jetzt mal, oder so haben wir sie intern genannt -, also die Bezüge nach Baden-Württemberg. Es gab ja viele Kontakte des Trios nach Baden-Württemberg, nach Ludwigsburg, die nachweisbar waren. Darauf haben wir auch viele Hinweise bekommen. Unter anderem der Thomas Starke hatte, glaube ich, damals darauf hingewiesen, dass es da diesen S [REDACTED] oder S [REDACTED] oder wie er den genannt hat - - diesen S [REDACTED] genannt hat. Das war sozusagen der Ausgangspunkt, um da noch mal zu schauen: Welche weiteren Kontakte gibt es in Richtung Ludwigsburg? Wir haben dort noch mal sehr umfangreiche Zeugenvernehmungen im Jahr 2013 gemacht - ich meine 15 oder 20 -, um dann noch mal zu erhellen, was vielleicht uns da noch weiterhilft.

Da kann ich vielleicht nur eine Sache aus der Erinnerung noch sagen, die uns ein bisschen weitergebracht hat. Das war immerhin, dass das Trio zu wenigen Leuten in der Szene, also nach Ludwigsburg, ich glaube, bis zum Jahr 2003 noch



## 3. Untersuchungsausschuss

Kontakt gehalten hat. Das war insofern interessant, weil das ja deutlich nach dem Abtauchen noch war. Das war so das Einzige, was ich jetzt noch erinnere, was wir daraus kriminalistisch noch mitgenommen haben.

Im Kontext Baden-Württemberg und Spur Ludwigsburg kam dann auch diese Person Puskaric mal auf, das aber eher unter dem Kontext Waffen, Waffenherkunftsermittlung. Es gibt ja noch viele, viele Waffen von den 20 asservierten, die wir tatsächlich nicht zurückverfolgen können, wo wir den Waffenweg einfach nicht mehr nachvollziehen können. Die Person Puskaric war da zunächst ein sehr vielversprechender Ermittlungsansatz, den wir auch, denke ich, noch sehr weit getrieben haben, ohne dass wir ihn jetzt in den engeren Kreis von Beschuldigten oder so bringen konnten.

Ich hatte eben kurz angesprochen den Komplex Corelli, der natürlich auch ein sehr großer Schwerpunkt war. Dazu hatte ich, glaube ich, auch hier im Innenausschuss mehrmals schon vorgetragen, was dazu die ganzen Zwischenstände waren. Das hatte uns ja gerade im Jahr 2014 intensiv beschäftigt, und auch - ich hatte das eben schon mal angedeutet - die Person M [REDACTED] die nach wie vor - vielleicht sogar aktueller denn je, wobei ich die letzte Entwicklung jetzt natürlich nicht mehr aus eigenem Tun mitbekommen habe, aus eigener Tätigkeit - interessant ist. M [REDACTED] ist ja eine Person, die wir aus vielen Bereichen - - auf die wir über verschiedene Richtungen gekommen sind.

Das Erste ist die Aussage von dem Zeugen Andreä, der ja gesagt hat, er hätte ihn im Kontext dieses Fußballturniers in den 90er-Jahren gesehen, und das Trio - - nicht das Trio, aber Mundlos und Böhnhardt, glaube ich, waren auch dabei. Da ging es irgendwie auch um Waffen, hätte er sich erkundigt. Das war sozusagen der erste Ansatz, den wir verfolgt haben.

Der zweite Ansatz ist über den Zeugen Münch, den Mitbetreiber dieses Szeneladens in Zwickau, „Last Resort“, und dann auch die Maßnahmen, die wir in dem Kontext ergriffen haben. Wir haben in dem Kontext ja unter anderem einen PC sichergestellt und ausgewertet aus dem Laden,

auf dem sich dann ja auch, wie sich später herausstellte, unter anderem diese Paulchen-Panther-Theme befand. Wobei man dazu in dem Kontext vielleicht noch direkt sagen sollte: Es handelt sich um diese Mancini-Filmmelodie, nicht die Paulchen-Panther-Melodie sozusagen in diesem Trickfilm, die damit auch in dem Bekennervideo verwendet worden ist. Und dann ist auch noch zu sagen, dass die Audiodatei tatsächlich gar nicht auf dem Rechner war, sondern nur als Verlinkung auf einer Playlist, die möglicherweise auf irgendeine externe Festplatte, die wir nicht gefunden haben, verweist.

M [REDACTED] ist ja dann auch im Kontext 2012 und dann noch mal 2013, meine ich, zweimal zeugenschaftlich vernommen worden. In der zweiten Vernehmung ist dann sozusagen die dritte interessante Spur, wenn man so will, in dem Kontext aufgetreten, nämlich die zeitliche Überschneidung von Baustellentätigkeiten des M [REDACTED] mit seinem damaligen Bauunternehmen zu zwei Taten aus der Ceska-Mordserie. Das kam in der Vernehmung dann hoch, sodass das sozusagen noch mal als weitere interessante Spur in dem Kontext zu sehen ist.

Und dann - ich hatte es gerade angedeutet - die Zeugenaussage des Herrn Ernst, glaube ich - die ist in diesem Jahr, glaube ich, aufgekommen -, die ja sozusagen auch noch mal in die Richtung geht und sinngemäß beinhaltet, dass Mundlos für M [REDACTED] auf diesen Baustellen sogar gearbeitet haben soll. Den Sachstand, wie da aktuell die Ermittlungen sind, kann ich Ihnen so jetzt nicht wiedergeben. Ich habe mich schlaugemacht und weiß, dass da sehr viel gemacht worden ist, sehr viel gemacht wird. Ich glaube, da gibt es auch einen sehr, sehr langen Bericht zu. Ich denke auch nicht, dass da die Maßnahmen schon abgeschlossen sind.

Es gibt darüber hinaus noch einen, wenn man so will, vierten oder fünften Ansatz in dem Kontext, der aus meiner Wahrnehmung auch noch nicht ganz abgeschlossen ist, den man also auch noch mal anfassen könnte oder müsste oder wahrscheinlich wird: Das ist letztendlich die Tatsache, dass M [REDACTED] ja immer in seinen Vernehmungen bestritten hat, die drei zu kennen oder die Emingers zu kennen. Bei den Emingers



## 3. Untersuchungsausschuss

hat er, glaube ich, in der zweiten Vernehmung das etwas relativiert und gesagt: Mag sein, dass die mal in meinem Laden waren, dass die da was eingekauft haben. - Von einer Jeans war, glaube ich, die Rede, aber ansonsten hat er sich nicht weiter darauf eingelassen. Es ist aber tatsächlich später herausgekommen durch irgendeine Altaktenauswertung, die wir vorgenommen haben, dass M. mit der damals noch nicht verheirateten Eminger, damals unter anderem gemeinsam angeklagt war wegen eines Körperverletzungsdeliktes. Also die haben - so werte ich das jetzt - zusammen auf der Anklagebank gesessen mit drei weiteren Mitangeklagten, glaube ich, und das ist, glaube ich, eine Sache, die man dem Herrn M. noch mal vorhalten sollte oder könnte. Ich denke insofern, ohne zu wissen, ob das jetzt geplant ist, dass man da vielleicht noch mal eine Vernehmung machen könnte.

Als Letztes dann, um das vielleicht abzuschließen, haben wir uns - ich hatte eben das Stichwort Ankerpunkt schon mal erwähnt - auch um dieses Thema weiter gekümmert. Einen konkreten Sachverhalt will ich vielleicht auch noch mal schildern, den Sie vielleicht kennen, vielleicht nicht. Aus den Asservaten aus der Frühlingsstraße gibt es ja Fotos, die eine vermeintliche Ausspähungsaktivität der beiden Uwes in Stuttgart dokumentieren - ich meine im Jahr 2003 oder 2005; ich weiß nicht mehr genau -, wo sie sich also quasi in Stuttgart bewegen und sich auch ablichten. Wenn man die Zeitstempel der Fotos heranzieht, fällt zumindest auf, dass das nachmittags stattgefunden hat, und abends gibt es auf der gleichen Kamera, auf der gleichen SD-Karte im gleichen Unterordner, Fotos, wo die beiden Uwes mit Zschäpe zusammen auf einer Couch sitzen. Da kam dann die kriminalistische Hypothese hoch, dass Zschäpe vielleicht sogar bei den Ausspähungen dabei war. Das wäre sozusagen etwas ganz Neues, weil wir bisher immer davon ausgegangen sind, das ist gerade nicht so. Sie war ja diejenige, die die Legende zu Hause aufrecht erhalten hat, während die anderen beiden unterwegs waren.

Die zweite Hypothese wäre aber, dass das vielleicht gar nicht - - Wo ist das Bild aufgenommen? Ist das Bild vielleicht sogar in

Stuttgart aufgenommen? Dann wäre Zschäpe zumindest mit in Stuttgart dabei. Und dann natürlich die große Frage: Bei wem in Stuttgart? Also Ankerpunkt: Wen kennt man in Stuttgart?

Wir haben dort dann sehr aufwendig versucht - klar, Weg-Zeit-Berechnungen natürlich -, über das Bild, den Bildausschnitt herauszufinden: Wo könnte das denn aufgenommen sein? Wir haben uns noch mal die Grundrisse aus der Wohnung - damals Polenzstraße - besorgt, sind noch mal rein in die Wohnung und haben uns das noch mal genau angeschaut. Es steht eigentlich nach unserer Überzeugung fest, dass die Fotos tatsächlich in der Polenzstraße aufgenommen worden sind. Das kann man anhand der Heizung erkennen, wo die Couch gestanden hat - das war offenbar der Wohnbereich -, und an einigen anderen Details. Insofern hat uns das unter dem Stichwort Ankerpunkt und Unterstützer Stuttgart nicht weitergebracht; aber das war jetzt so ein Punkt, wo wir sehr tief noch mal eingestiegen sind unter dem Kontext Ankerpunkttheorie.

Ich hätte hier noch das Stichwort - aber da weiß ich nicht, ob ich darauf noch eingehen soll - Zusammenarbeit mit den Ländern, weil Sie dazu, glaube ich, noch was hören wollten. Ich kann vielleicht allgemein sagen - ich denke, die Struktur der BAO ist Ihnen ja schon erläutert worden -, wie wir die Länder und damit die verschiedenen Schwerpunktländer, die mit den verschiedenen Komplexen kriminalistisch schon betraut waren, vor dem 11.11. eingebunden haben so als regionale Einsatzabschnitte. Die waren direkt dem Polizeiführer unterstellt. Der Auftrag - das ist mir wichtig noch mal festzustellen - war halt die Bewertung und Fortsetzung der bisherigen Ermittlungen im Lichte der neuen Erkenntnisse. Also, unser Präsident Ziercke hat ja von Anfang an sehr klargestellt, dass es nicht darum geht, dass Aufgabe der BAO nicht war, irgendwelche Ermittlungsspannen oder Ermittlungsdefizite aufzudecken oder aufzuhellen, sondern tatsächlich, sozusagen gemeinsam im Lichte der neuen Erkenntnisse - das waren ja viele -, die kriminalistische Arbeit fortzusetzen. Das war sozusagen der gemeinsame Konsens.

Wie haben wir das gemacht? Da ist wieder meine Tätigkeit als Leiter Lagezentrum von Bedeutung.



## 3. Untersuchungsausschuss

Wir haben täglich in den ersten Monaten Lagebesprechungen gemacht. Also die Länder waren wirklich absolut eng eins zu eins bei allen Lageentwicklungen dabei. Wir haben einmal in der Woche in Meckenheim eine große Runde gehabt, wo alle dann vor Ort waren, also die Abschnittsleiter und die Verantwortlichen, um dort auch noch mal die ganzen neuen Erkenntnisse gemeinsam sich vorzustellen und zu bewerten. Die regionalen Einsatzabschnitte in Bayern und Baden-Württemberg sind dann zum Ende April 2012 aufgelöst worden, Sachsen und Thüringen sind noch etwas länger, ich glaube, bis Juni, aufrechterhalten worden, weil das natürlich auch die beiden Tatorte waren, die sozusagen in der BAO ja auch in der Bearbeitung waren.

Im Nachgang, dann auch wieder im Jahr 2013 und im Folgejahr, haben wir mit allen Ländern noch mal versucht, auch da wieder die neuen Erkenntnisse oder die Erkenntnisse, die vielleicht im Rahmen unserer Ermittlungen gewonnen worden sind, wieder den Ländern zur Verfügung zu stellen unter dem Stichwort Überhänge, also die Erkenntnisse aus den Vernehmungen oder vielleicht auch aus Asservaten oder sonstigen Aufkommen, die wir für den unmittelbaren Strafvorwurf und für den Kontext „Unterstützer des NSU“ nicht weiter verwenden konnten oder die nicht zutrafen, den Ländern gleichwohl zur Verfügung zu stellen, um sozusagen in den Ländern - - Wenn es nur ist, die rechte Szene aufzuhellen, zu schauen, was das für Personen sind, die da eine Rolle spielen, und daraus dann Anknüpfungspunkte zu schaffen für Folgermittlungen in der jeweiligen Zuständigkeit der einzelnen Bundesländer. Also, das haben wir unter dem Stichwort Überhänge allen Ländern angeboten.

Konkret: Ich habe das selber in einer der GED-Sitzungen vorgetragen: „Kommt zu uns! Schaut in unsere Datenbestände mit Stichworten, mit Schlagworten, mit Namen, die ihr habt, was auch immer, und wir würden euch da die Aktenteile, soweit GBA zustimmt“ - er war aber auch einverstanden -, „dann auch zur Verfügung stellen.“ Daraus haben sich dann bei einigen Bundesländern tatsächlich sehr intensive Ermittlungen entwickelt. Ich denke, vorbildlich oder am meisten bekannt ist hier die EG „Umfeld“ aus Baden-Württemberg, die das Angebot sehr intensiv

wahrgenommen hat, ja dann, wie gesagt, eigene Ermittlungen angestellt hat, und wir dort im Jahr 2013 bis ins Jahr 2014 eigentlich sehr eng mit der EG „Umfeld“ zusammengearbeitet haben.

Das eigentlich ganz allgemein zum Thema Zusammenarbeit mit den Ländern. Ich denke, das wäre soweit mein Eingangsstatement, es sei denn, Sie wollen jetzt schon, dass ich noch vielleicht zu DNA, Funkzellen etwas sage.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Danke schön.

**Zeuge Axel Kühn:** Okay, dann wäre ich soweit erst mal als Überblick durch. Danke.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Herr Kühn, vielen Dank. - Wir kommen zum Fragerecht der Fraktionen. Es beginnt die CDU/CSU-Fraktion. Bevor Kollege Schuster die Fragen stellt, habe ich nur eine ganz grundsätzliche Frage vorneweg.

Das Trio, wenn man es als Trio so bezeichnet, war von Ende Januar 1998 bis November 2011 nicht im Untergrund, aber untergetaucht. Die haben ja offen gelebt und sind irgendwann in Urlaub gefahren. Das sind ungefähr 4 700 Tage. Wenn ich die ermittelten Urlaubsphasen und die Taten selber und anderes, wo wir Erkenntnisse haben, was da gemacht wurde, abziehe, bleiben für mich viereinhalbtausend Tage, wo wir nichts in den Akten gefunden haben. Was haben Mundlos und Bönnhardt vor allen Dingen in dieser Zeit denn gemacht?

Gleichzeitig gibt es viele Hinweise aus Zeugenbefragungen in der Nachbarschaft - Polenzstraße wie Frühlingsstraße -, die immer wieder so den Tenor haben: Die Frau war immer da, der eine Mann häufiger, aber alle drei eher ganz selten. - Die Wasserverbräuche passen in der Frühlingsstraße ja nicht für einen Dreipersonenhaushalt, die passen für einen Einpersonenhaushalt. Deshalb jetzt die Frage an Sie, weil Sie vorher auch mal von Ankerpunkten gesprochen haben: Konnten Sie irgendwo auf der Strecke Ihrer Arbeit Erkenntnisse oder Indizien ermitteln oder gewinnen, die Aufschluss darüber geben, was die gemacht haben in diesen viereinhalbtausend Tagen? Wo waren die noch? Gab es eventuell weitere Wohnsitze oder sonst irgendetwas? Oder



## 3. Untersuchungsausschuss

sind die viereinhalbtausend Tage auch für Sie nach wie vor eher eine Blackbox?

**Zeuge Axel Kühn:** Das ist eine ganz entscheidende Frage, natürlich. Wir haben uns schon genau unter Beantwortung dieser Frage angeschaut: Wo können wir denn auch aus den sonstigen Asservaten, aus den Fotos, wenn wir Zeitstempel haben, oder gerade auch aus den ganzen Ausspähungen, aus den Anmietungen Zeiträume erfassen, die wir dann sozusagen chronologisch - - Wir haben so einen Kalender erstellt, auf den wir dann immer wieder auch zugreifen, gerade wenn es jetzt um andere Bezüge - ich sage mal, Stichwort Peggy - geht: Kann man konkret zu diesem Zeitpunkt irgendwas sagen, wo sie sich aufgehalten haben? Das ist - das müssen wir zugeben - extrem lückenhaft. Ob wir auf diese viereinhalbtausend Tage kommen, weiß ich nicht; ich glaube - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Vielleicht haben Sie ein paar mehr Mittel. Das war jetzt so meine Schätzung.

**Zeuge Axel Kühn:** Aber es ist lückenhaft. Und das ist natürlich ein großer Schwerpunkt.

Wir hatten auch die These - das stimmt -, ob insbesondere Mundlos sich zumindest temporär mal woanders aufgehalten hat. Konkret stand in Rede, ob er vielleicht mal eine eigene Wohnung hatte, weil auch mal in Rede stand, dass es da irgendwie intern auch mal Zwist gab, vielleicht auch gerade in partnerschaftlicher Hinsicht. Insofern hatten wir da einen extremen Fokus drauf. Wir haben unter dem Kontext, gerade weil es einige Bezüge gab, die in Richtung Glauchau zeigten - das ist ja der Nachbarort von Zwickau -, noch mal eine Öffentlichkeitsfahndung in Glauchau gestartet, wo wir konkret auch nach Wohnungen geguckt haben, haben auch da noch mal einige Hinweise bekommen, haben die auch abgearbeitet, wo lange jetzt schon irgendwelche Briefkästen überquellen, die lange nicht benutzt worden sind, so was in der Art.

Weil wir diese These tatsächlich auch hatten, konkret, kann ich aber im Ergebnis sagen: Wir haben keine Wohnung gefunden. Diese These hat sich nicht bestätigt. Es gibt dafür wie auch für

den Wasserverbrauch - auch das hatten wir als These - durchaus auch andere Erklärungen: Die waren natürlich viel weg. Vielleicht hatten sie nicht so einen Reinlichkeitssinn wie andere. Manchmal ist auch so eine Hochrechnung vielleicht ungenau. - Also letztendlich sind wir da nicht zu einer validen Aussage gekommen: „Es gibt eine Wohnung“ oder „Es gibt auf keinen Fall eine Wohnung“. Deswegen auch noch mal, was ich eben unter dem Stichwort Depotsuche erwähnt hatte. Das wäre auch so eine Frage gewesen: Ist vielleicht unter irgendeiner Markierung eine Wohnung zu finden, die uns weiterhilft, oder ein Bekannter, wo man vielleicht untergeschlüpft wäre? Insofern lautet die Antwort im Prinzip: Nein.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Nur eine Nachfrage noch von mir, dann kommt Kollege Schuster. Wir hatten in den Akten eine Zeugenaussage gefunden, die stammt aus Anfang der 2000er-Jahre - jetzt weiß ich nicht mehr, ob 2002 oder 2003 -, als nach dem Trio noch gesucht wurde, wo ein Bekannter von Böhnhardt sagt, er hätte ihn getroffen in Jena an der Ampel mit seinem Hyundai, dann hätten sie sich kurz verabredet, also Zeichen gegeben, und kurz angehalten und sich miteinander unterhalten. Da hätte ihm Böhnhardt erzählt, es ginge ihnen gut, sie seien alle in der Schweiz und seien so einmal im Monat etwa hier. Das war jetzt keine Erkenntnis, die im Rahmen der BAO „Trio“ aufkam, sondern wohl schon damals bei der Fahndung. Hatten Sie jemals Ihre Ermittlungen, weil wir auch eine Unterbrechung der Serie haben - von 2001, also vierter Mord der damals so genannten Ceska-Serie, und dann geht es erst, was die Morde angeht, 2004 weiter in Rostock -, auch in Richtung Schweiz konzentriert oder ausgerichtet, um Aufenthalte dort vielleicht zu ermitteln?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, und nicht nur Schweiz, sondern gerade zu Beginn der Abtauchphase stand ja auch im Raum Ungarn oder auch Südafrika, also Ausland allgemein. In die Schweiz hatten wir insbesondere deswegen auch einen Schwerpunkt gesetzt, weil es auch weitere Bezüge gab. Es gab ja diesen Anruf - ich weiß gar nicht mehr, bei wem das war -, -



## 3. Untersuchungsausschuss

**Vorsitzender Clemens Binniger:** 98 aus der Telefonzelle.

**Zeuge Axel Kühn:** - ja, aus Yverdon oder wie der Ort hieß -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Concise.

**Zeuge Axel Kühn:** - ja, Concise -, wo auch in Rede stand, dass Mundlos und Böhnhardt möglicherweise vielleicht bei einem Konzert oder so in der Schweiz sind. Also, diese Spur hat sich auch noch mal Richtung Schweiz gezeigt. Wir haben sehr intensiv ermittelt, gerade Richtung Schweiz, aber auch andere ausländische Staaten. Letztendlich ist das nach wie vor offen. Also, es gibt jetzt keine Bezüge auch zu keinen Kontaktpersonen, wo man sagen kann: Da gibt es ein gutes Kennverhältnis, da könnten die plausibel untergeschlüpft sein für eine Zeit. Da haben wir nichts gefunden, sondern diesen Anruf und immer wieder mal das eine oder andere. Schweiz ist auch unter dem Kontext Waffenbeschaffung ein großes Thema. Wir wissen ja, dass die Ceska-Mordwaffe aus der Schweiz den Weg nach Deutschland gefunden hat, aber eigentlich auf anderem Wege. Also insofern ist Schweiz tatsächlich auch in unseren Ermittlungen von großer Bedeutung gewesen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Vielen Dank. - Dann fragt Kollege Schuster weiter.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Dann schließe ich gleich bei dem an, was Herr Binniger gerade gefragt hat. Herr Kühn, es ist ja mit der Wohnsituation und dem Wasserverbrauch, haben Sie ja selber dargestellt, extrem mysteriös. Was für mich dazukommt - vielleicht können Sie mir helfen -: Ich habe immer noch nicht erkannt: Wer hatte eigentlich mit wem ein Verhältnis? Die Zeugenaussagen sind relativ eindeutig, dass immer nur ein Mann häufiger gesehen wurde, aber sie unterscheiden sich bei der Frage: War das Mundlos, oder war das Böhnhardt? - Haben Sie das ermitteln können, wie es sich nun wirklich verhielt?

**Zeuge Axel Kühn:** Wir haben es zumindest versucht, ja. Aber wie da die Dreiecksbeziehung tat-

sächlich gelebt worden ist, das können wir tatsächlich nicht abschließend sagen. Wenn ich mich richtig erinnere, war es so, dass zu Beginn oder Mitte der 90er-Jahre Mundlos der Freund war und später so eine Art Wechsel stattgefunden hat, später dann Böhnhardt - ich glaube auch, die überwiegende Zeit im Untergrund - möglicherweise der feste Partner war, und dass aber möglicherweise irgendwann im weiteren Verlauf sie mit gar keinem der beiden in dem Sinne wie ein Paar zusammen war, sondern tatsächlich nur noch so eine Freundschaft, wie auch immer man das definieren mag, bestand - also dass da so eine Art Wechsel stattgefunden hat.

Und in diesem Kontext kam ja bei uns auch die These auf, dass möglicherweise Mundlos so als zurückgewiesener Liebhaber oder Exfreund oder Verschmähter oder wie auch immer dann eben eine Zeit lang vielleicht ausgezogen sein könnte. Das war genau die These, eben weil wir diesen Wechsel aufgrund einiger Zeugenaussagen zumindest nachvollziehen konnten, oder meinen, dass wir dafür Anhaltspunkte gefunden haben. Aber belastbar im Sinne einer konkreten Antwort: „Das war so“ oder „Das war so“, da haben wir nichts. Da müsste man tatsächlich - auch da - die Angeklagte selber fragen. Da können wir nichts Verbindliches zu sagen, nur die Vermutung, wie ich es gerade geäußert habe.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** In der Frühlingsstraße gab es besonders die Zeugenaussagen, die darauf schließen lassen, es könnte jeder von beiden gewesen sein, aber einer jedenfalls war nur da. Da sind Sie jetzt bei der Hypothese: Es war Böhnhardt - und Mundlos eher nicht.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich meine, so war es, ja.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Welche Ermittlungen haben Sie überhaupt angestellt, um über das Intimleben der drei etwas herauszufinden? Weil wenn nur einer von den beiden Männern - - Sagen wir, wenn es keine Dreiecksbeziehung war - und dafür habe ich überhaupt keine Belege gefunden bis jetzt -, dann war ja einer der beiden jungen Männer jedenfalls solo und war nicht in der Wohnung. Haben Sie in die Richtung mal ermittelt? Junge durchtrainierte



Männer sind ja jetzt nicht unbedingt fürs Kloster geeignet.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, die wichtigsten Zeugen waren natürlich die Nachbarschaft, sowohl in der Polenzstraße - da haben wir sehr viele Vernehmungen durchgeführt - als auch in der Frühlingsstraße; da waren jetzt nicht so viele Mitmieter. Gerade die Polenzstraße war, was die Frage angeht, glaube ich, recht ergiebig; da hatte man noch ganz guten Kontakt. Ob das immer alles so stimmte, was Zschäpe da erzählt hat, ist natürlich eine andere Frage. Es gab auch Versionen, wo sie gesagt hat: Das sind meine Brüder. - Ich glaube, das gab es auch. Insofern hilft auch das nur bedingt weiter. Aber soweit wir wissen, sei Mundlos, glaube ich, in den 90er-Jahren als fester Freund auch den Eltern irgendwie vorgestellt worden; dann muss es da diesen Wechsel gegeben haben. Deswegen kamen wir darauf, dass Mundlos eben als Zurückgewiesener oder als Versmähter zwischendurch eben nicht in der Wohnung war. Also, das ist das, was wir auch aus dem Umfeld der Nachbarschaft Polenzstraße insbesondere geschlossen haben.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Spielte bei den Ermittlungen seinerzeit - da konnten Sie ja nicht wissen, was jetzt vor wenigen Wochen eventuell entstanden ist - eine Rolle, dass es unter Umständen kinderpornographische Neigungen gab, pädophile Neigungen?

**Zeuge Axel Kühn:** Nicht, dass ich wüsste.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Also das war, jedenfalls bis zum Auftauchen jetzt der neuen Spur, kein Thema in den Ermittlungen.

**Zeuge Axel Kühn:** In dem Schwerpunkt nein.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Der Vorsitzende hat ja von viereinhalbtausend Tagen gesprochen. Da sind die ja einkaufen gegangen, eventuell ins Kino, oder was auch immer die getan haben. Aber ich habe den Verdacht, dass die einen bestimmten Teil ihres Lebens völlig normal gelebt haben und damit öffentliche Außenkontakte gehabt haben mussten, sonst wä-

ren sie nicht so in Urlaub gefahren, so völlig unbeeindruckt. Gab es denn die Möglichkeit oder den Versuch, an mehr Menschen zu kommen, die theoretisch mit ihnen Kontakt gehabt haben müssen im ganz normalen Lebensablauf und sich vielleicht von sich aus gar nicht melden, weil es ja nicht schön ist, bekannt zu werden als ein Zeuge, und wenn man nur Mitarbeiterin in einem Supermarkt war und die mal regelmäßig beim Einkauf gesehen hat? Mir kommt es komisch vor. Wenn ich alle Personen zusammennehme - so wie der Vorsitzende die viereinhalbtausend Tage zählt -, wenn ich jetzt mal alle zähle, die keinen NSU-Bezug haben, keinen Terrorbezug, keinen Opferbezug, dann sind das verdammt wenige Menschen, mit denen die in viereinhalbtausend Tagen öffentlich in Berührung kamen. Und die wenigen, die wir hier haben, die sagen in aller Regel: „Nein, nein, ich habe die überhaupt nicht gekannt, ich habe die überhaupt nicht gesehen“, was mir auch schwerfällt zu glauben, ob das Hausmeister sind oder wer auch immer. Haben Sie da versucht, mal das Leben nachzuvollziehen, was sie geführt haben müssen und wo sie eigentlich theoretisch Kontakt gehabt haben müssten?

**Zeuge Axel Kühn:** Klares Ja, natürlich. Das war einer unserer Schwerpunkte - natürlich -, dieses Leben im Untergrund nachzuvollziehen. Dazu gehört auch, was Sie gerade gefragt haben, nämlich: Wie standen die überhaupt zueinander? Wie geht das überhaupt, dass man so lange so eng lebt und dann vielleicht auch verschiedene wechselnde Beziehungen zueinander hat? Aber natürlich auch: Wie hat sich sonst der Alltag im Untergrund gestaltet? Natürlich war da unser wichtigster Ansatz die Öffentlichkeitsfahndung, die wir ja auch vor Ort gemacht haben, insgesamt die Öffentlichkeitsfahndung, wo wir uns erhofft haben, dass aus dem alltäglichen Umfeld die Kassiererin, der Postbeamte, wer auch immer, uns da natürlich noch mal weiterhilft.

Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, wie viele Zeugen von den 1 500 unter diesem Kontext Alltagsgeschehen versucht haben, uns da weiterzuhelfen. Da mag es auch viele geben oder einige geben. Aber unter dem Strich ist doch die Aussage bei uns hängen geblieben: Die drei waren natür-



lich schon bemüht auf Abschirmung, auf, zumindest die ersten Jahre, extreme Abschottung. Wir haben ja, zumindest aus allen Zeugenvernehmungen auch von dem alten Umfeld, übereinstimmend: viele Kontakte abgebrochen, konkret abgebrochen. Und die waren auch nie interessiert an neuen Freundschaften. Da war tatsächlich Zschäpe so die Einzige - da sind wir wieder bei dem Stichwort Aufrechterhalten dieser bürgerlichen Fassade -, die auch bei Abendveranstaltungen mit den Nachbarn in der Polenzstraße dabei war, die mal eine Flasche Sekt mitgebracht hat, immer für die Jungs irgendwelche Ausreden gefunden hat. Insofern lässt sich diese Abschottung schon nachvollziehen. Die erklärt dann auch so ein bisschen, warum wir doch so viel aus dem täglichen Umfeld gar nicht wissen.

Was man schon sagen kann: Im weiteren Verlauf - da sind wir wieder beim Thema Urlaubsreisen oder Urlaubsbekanntschaften - mag es sein, dass es irgendwann eine Lockerung gegeben hat, dass man eine Entwicklung oder wie auch immer feststellen konnte, dass man auch mit Urlaubsbekanntschaften sich später noch mal getroffen hat, Kontakt gehalten hat und sich Fotos ausgetauscht hat - eine DVD oder Foto-CD ist ja einmal auch geschickt worden an die Zeugen, die ja auch dazu vernommen worden sind -, aber dann auch wieder auf sehr oberflächliche Art. Man hat das irgendwie schon versucht, aber dann nie viel an sich herankommen lassen. Das waren die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen, die gesagt haben: Ja, die haben mehr gefragt als geantwortet. Also insofern: Dieses Misstrauische, dieses Abgeschottete fand sich auch später, wenngleich man in den späten 2000er-Jahren zumindest über diese Urlaubsreisen doch eine Öffnung feststellen konnte. So würde ich es vielleicht bewerten.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU):  
Wie erklären Sie sich dann die Partys zum Beispiel in Baden-Württemberg?

**Zeuge Axel Kühn:** Na gut, die Partys in Baden-Württemberg, die waren größtenteils ja vor dem Abtauchen. Es gab dann noch Besuche. Dass die da an Partys teilgenommen haben, ich glaube, das können wir so gar nicht bestätigen.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): In den 2000er-Jahren?

**Zeuge Axel Kühn:** Es gab noch Reisen; das hatte ich eben gesagt. Gerade hier [REDACTED] und diese - - also diese Ludwigsburger Spur. Aber in dem Sinne Partys? Ich glaube, die haben sich halt noch besucht, die haben diesen Kontakt schon gehalten. Und tatsächlich gebe ich Ihnen da recht: Das ist schon erstaunlich. Das hatte ich eben auch gesagt: Das war eines der erstaunlichen Ergebnisse aus dieser Spurenbearbeitung Ludwigsburg, dass man bei denen irgendwie noch so einen Kontakt zumindest eine gewisse Zeit lang aufrechterhalten hat. Das fällt aus der Rolle. Da gebe ich Ihnen recht.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich sage mal, das ist ein bundesweit mordendes Trio -, die können ja nicht sagen: „Wir müssen uns nur in Leipzig abschirmen“, die können gar nicht anders, als komplett legendiert zu leben. Auch Fehmarn ist für die nicht sicher, wenn die in Rostock morden oder wo auch immer. In Baden-Württemberg feiern die, und da wurde bis zur Besinnungslosigkeit wahrscheinlich gesoffen. Das ist ja alles gefährlich. Wenn sie so professionell sind, wie sie morden, dann passt dieses Verhalten für mich nicht. Aber da haben Sie keine Erklärung?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. Wie ich schon sagte, die allermeisten Kontakte sind ja tatsächlich abgebrochen worden mit Abtauchen. Die Kontakte nach Ludwigsburg oder nach Baden-Württemberg - wobei, das waren jetzt auch nicht so sehr viele Besuche mehr -, die fallen da aus der Rolle, ohne jetzt das Gesamtbild dieser Abschottung zu erschüttern. Ich denke, das kann man schon sagen.

Und der Mut, später sich auf Urlaubsreisen überhaupt zu begeben und später auch da Kontakte zu knüpfen, ich glaube, der basierte darauf, dass man irgendwann im Laufe der Jahre merkte: Wir kommen ja damit durch. - Es gab ja auch gar keine tatsächlich echte Spur, die denen vielleicht gefährlich werden konnte. Man hat ja im Prinzip nicht nach den beiden mit irgendwelchen Fahndungsfotos gesucht. Die Fahndungsnotierung aufgrund der Haftbefehle, die ja Auslöser war für



## 3. Untersuchungsausschuss

das Abtauchen 1998, ist ja 2003 sozusagen verjährt und damit kassiert worden. Die waren dann also auch nicht mehr ausgeschrieben. Das war auch bekannt. Das mag alles dazu geführt haben, dass man dann ab 2004/2005 sich eben auf diese Urlaubsreisen begeben hat.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Welche Ermittlungen wurden angestellt, um die Frage zu klären: „Warum diese Opfer?“?

**Zeuge Axel Kühn:** Ganz zentraler Punkt. Wo soll ich anfangen? Also im Prinzip natürlich Ausgangspunkt: die vielen Asservate, die Ausspähnotizen, die uns - -

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Passen die Ausspähnotizen exakt zu den Opfern, oder wie oft passt das nicht?

**Zeuge Axel Kühn:** In einigen Fällen passt das. Mir fällt das Beispiel Scharrerstraße in Nürnberg ein; da gibt es konkret eine Markierung zu dem späteren Opfer. Es gibt natürlich Hunderte Markierungen in vielen Städten, wo es keine Opfer gegeben hat - ich denke, das kann man sagen -, Dortmund, Kiel, Münster, bundesweit. Und es gibt auch nicht zu allen Tatorten eine Markierung; das stimmt auch. Ich weiß nicht, ob es drei sind oder fünf, also ungefähr die Hälfte, würde ich jetzt mal tippen.

Insofern ist die Hypothese - und das ist auch wirklich meine persönliche Überzeugung -: Diese Ausspähungen, die ja gerade in dieser Zeit, wo sich keine weiteren Morde der Mordserie ereignet haben, also nach 2001 bis 2004, diese drei Jahre, die Sie angesprochen haben - - dass die intensiv genutzt worden sind für Ausspähungen. In der Zeit finden sich ja die meisten Ausdrucke von „Map&Guide“ und die meisten Kartenausschnitte, die wir auch gefunden haben. Dass in dieser Zeit eben bundesweit nach potenziellen Anschlagzielen geschaut worden ist und man auf Basis dieser vielen Möglichkeiten, die man sich damals erschlossen hatte, dann konkret zu geschlagen hat, wo sich, nach meiner Überzeugung, die beste Tatgelegenheit ergeben hat, das ist so die Hypothese, die wir jetzt aufgrund der Asservatenlage und aufgrund der Vielzahl sonsti-

ger Umfeldermittlungen bei den Opfern natürlich - - Da müsste man jetzt weit ausholen, aber das ist im Prinzip der Konsens, was daraus übrig geblieben ist.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Frau Mihalic hat eine kurze Zwischenfrage.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Kühn, ich habe eine kurze Zwischenfrage. - Ist denn gesichert, dass die Ausspähnotizen auch vom Trio stammen? Oder haben Sie auch die Frage bewogen, ob ihnen diese Notizen zugestellt wurden, also sprich, ob andere Personen die Opfer und die Tatorte ausgespäht haben und das Trio mit Informationen versorgt haben?

**Zeuge Axel Kühn:** Haben wir natürlich erwogen, weil wir haben auch da unter dem Kontext Ankerpunkte geschaut: Was gibt es vielleicht für Unterstützer an den Tatorten? - Es lassen sich viele Belege finden, warum wir davon ausgehen können und müssen, dass es die eigenen Ausspähnotizen sind. Wir haben natürlich auf den Rechnern und auch über die Ausdrucke eine Zuordnung zu der Hardware in der Frühlingsstraße finden können, aber vor allen Dingen über Schriftproben. Es gibt oft handschriftliche Notizen, und die lassen sich dann mit einer entsprechenden Wahrscheinlichkeit auch unseren beiden - überwiegend, glaube ich, Mundlos, wenn ich mich richtig erinnere - zuordnen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Entschuldigung. - Die aber nicht sehr gut ist. Wir hatten mal einen Zeugen da, wo es immer heißt, diese Schriftproben mit überwiegender Wahrscheinlichkeit Mundlos - - habe ich dann gefragt: Auf welcher Skala muss man das denn dann sehen? - Es ist die zweitschwächste Übereinstimmung. Die Skala reicht umgangssprachlich, glaube ich, wenn man es auf Zahlen übersetzen würde, von 1 bis 6; 1 wäre eine einwandfreie Übereinstimmung, 6 ist definitiv jemand anderes. Die Bewertungen, die Sie oder Ihre Schriftsachverständigen vom BKA fast durchgängig in den Akten auf diese Schriftstücke anwenden, ist Stufe 5. Also da sind wir weit davon entfernt zu sagen: Das war der. - Ich will das nur als Ergänzung sagen. - Kollege Schuster.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben im Stuttgarter Untersuchungsausschuss gesagt, es gebe keine Anhaltspunkte für lokale Helfer. Dabei bleiben Sie auch, bei der Aussage?

**Zeuge Axel Kühn:** Müssen wir nach wie vor so stehen lassen, ja.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Wenn Sie jetzt hinter der Frage: „Warum diese Täter, warum diese Orte?“ recherchieren, dann haben Sie ja zwei Möglichkeiten: Sie gehen den Hinweisen und Spuren nach, die Sie haben, um Ansatzpunkte zu finden, oder Sie versuchen, in die rechtsextreme Szene so stark hineinzuhören, zu schauen, um aus der Szene heraus Ideen zu generieren: „Warum ist das passiert?“, weil es vielleicht in der Szene Informationen gibt. Das unterstellt natürlich, dass Sie die Hypothese zumindest gelten lassen, es könnten doch Helfer im Spiel sein. Haben Sie auf beide Arten und Weisen ermittelt? Oder sind Sie im Wesentlichen den Spuren und Hinweisen hinterhergegangen, die Sie haben?

**Zeuge Axel Kühn:** Also diese These war natürlich definitiv eine These, auch bei uns in den Ermittlungen, allein schon deswegen, weil es ja auch viele Zeugen gab. Gerade in Heilbronn war ja das mit diesen blutverschmierten Personen, die dort von vielen - - Ich glaube, 13 Zeugen haben Hinweise in der Art gegeben. Insofern waren wir natürlich gerade in Heilbronn sehr intensiv davon ausgegangen, dass es da möglicherweise noch weitere Täter gibt. Das ist überhaupt keine Frage.

Ihre Frage zu dem Umfeld und damit in die rechte Szene: Diesen weiteren Ermittlungsansatz, den haben wir auch bewogen, zum einen - ich hatte es eben geschildert -, was wir unter dem Stichwort Überhänge dann auch mit den einzelnen Bundesländern noch im Nachgang versucht haben zu erhellen, aber auch natürlich Abfragen bei den entsprechenden Verfassungsschutzämtern - LfV Baden-Württemberg, BfV -, die ja gerade hier, was solche Fragen anbelangt, viel näher dran sind. Insofern ist das auch intensiv abgedeckt worden; das ist gar keine Frage. Insofern ein klares Ja.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ist die Hypothese „Es waren Auftragsmorde aus der rechten Szene“ mal erwogen worden, oder ist der nachgegangen worden?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, auch, und zwar gerade unter dem Kontext, dass wir am Anfang noch diese Verstrickung von möglichen rechten Größen - - Da spielte auch wieder diese Unterbringung in Südafrika eine Rolle, dass da irgendwie - ich weiß nicht, wie der hieß - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Nordbruch.

**Zeuge Axel Kühn:** Genau, Nordbruch. - Und in dem Kontext „War das vielleicht der Auftraggeber?“ war das so die ersten Wochen eigentlich eine der Hauptthesen, die wir tatsächlich weiterverfolgt haben, bis wir dann später erst über die Asservatenauswertung eigentlich irgendwann zu dem Bild kamen, zu sagen: Erstens, sie brauchten keine Auftraggeber, und dann würden auch die ganzen Ausspähungen dazu nicht passen, und im Übrigen auch über das Bekenennungsvideo und so - - Also, wir hatten nachher dann ein Bild, das dem irgendwann nicht mehr entsprach; aber zu Beginn war das eine der Hypothesen, der wir intensiv nachgegangen sind.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich spreche auch gar nicht von dem *einen* Auftraggeber, sondern von der Frage, ob es eine rechte, eine rechtsextreme Szene gab, sehr klein, in der man wusste: „Jetzt wird gehandelt“, und wer symbolisch die richtige Person kennt, egal wo in Deutschland - - Es gibt jedenfalls eine Gruppe, die das ausführt, die man im Prinzip nicht kennt, aber die man bestellen kann, und dann wird an einem ganz besonderen - - Ist so einer Hypothese mal nachgegangen worden?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Und zwar vielleicht auch ganz konkret an der Person Wohlleben: Wohlleben war ja so ein Bindeglied in die Politik, damals NPD. Wir hatten zwischendurch auch eine von vielen vertretene Hypothese: Wohlleben war möglicherweise auch bei der Erstellung der Bekennungsvideos irgendwie dabei und hat da vielleicht mitgewirkt oder hat vielleicht auch darauf eingewirkt, dass man - - Diese ersten Videos, die ja schon auf der Festplatte gefunden worden sind



## 3. Untersuchungsausschuss

aus 2001/2002, hatten ja noch eine ganz andere Grundausrichtung, sehr viel aggressiver, auch in der Darstellungsweise, und später dann eher diese Verharmlosung über diese Paulchen-Panther-Motive, dass da vielleicht irgendjemand eingewirkt hat von außen auf die Willensbildung: So könnt ihr das nicht machen. - Das war definitiv eine These. Und gerade Wohlleben wäre ja so derjenige, der auch am engsten dran ist, von dem wir ausgehen, er hat ihnen auch die Waffe beschafft für die Morde, dass er auch derjenige ist, der sozusagen in diese Richtung, was Sie dargestellt haben, dann auch so die Strippen - - oder den Kontakt hergestellt hat. Diese These hatten wir, und auch nach fünf Jahren können wir da tatsächlich keine Belege für finden, dass es tatsächlich so war, sondern es hat sich eigentlich das Bild so verdichtet, wie es sich in der Anklageschrift niederschlagen hat.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Dann ist die Formulierung bei der Paulchen-Panther-DVD, die auf der ersten Folie, glaube ich, gleich erscheint: „Wir sind ein Netzwerk von Kameraden“, nur ideologische Überhöhung oder schon mit Substanz?

**Zeuge Axel Kühn:** Man muss davon ausgehen, dass es vielleicht mal den Plan gab, irgendwie so eine Untergrundbewegung aufzubauen. In dem Kontext auch die NSU-Briefe, von denen wir zumindest in wenigen Fällen wissen, dass sie tatsächlich auch verschickt worden sind, auch mit einer Geldspende. Also man wollte in der Szene irgendwie was bewegen, auch sozusagen die rechten Kräfte irgendwie unterstützen, soweit es denn geht, auch mit der Aussage: Nehmt das Geld für die gute Sache. - Also, das gab es natürlich schon. Ich glaube schon, dass das Bestreben da war und dass sich das irgendwann vielleicht sogar aufgelöst hat und man später dann mehr oder weniger für sich allein weitergehandelt hat. Also jedenfalls einen Rücklauf aus der Szene zu den dreien haben wir in keinem Fall festgestellt. Die haben das Geld genommen, sie haben den Brief erhalten, ja, aber von wem das ist und was damit zu tun ist - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Haben Sie Erkenntnisse gewonnen, warum die Ceska-Serie 2006 aufhört nach dem Mord an Herrn Yozgat,

warum die gesamte Serie 2007 zu Ende geht nach dem Mord an Michèle Kiesewetter und warum danach bis zu den Banküberfällen, soweit wir wissen, nichts mehr passiert, warum der Umzug dann stattfand?

**Zeuge Axel Kühn:** Das sind einige von diesen vielen offenen Fragen - da sind wir ja ganz ehrlich -, die wir auch haben. Die Hypothese dazu, die auch, glaube ich, von unseren Kollegen der Fallanalyse, die sich gerade den Punkt der Willensbildung, was ist intern so diskutiert worden - - sehr genau angeschaut haben, war - ich gebe es nur so weiter; ob das die Wahrheit ist, müssen wir eigentlich Frau Zschäpe fragen -, dass man es eigentlich mit dem Yozgat-Mord kaum noch steigern kann. Also die Tat, die war ja vom Entdeckungsrisiko maximal: Am Nachmittag in ein Internetcafé, wo konkret Leute drinsitzen, am helllichten Tag reinzugehen und dann auf den Mann hinter der Kasse zu schießen - viel mehr kann man eigentlich nicht riskieren. Insofern hat man sich vielleicht überlegt: Man kann es nicht steigern.

Die Tat in Heilbronn fällt dann total aus der Rolle. Insofern tatsächlich vielleicht auch ein Ende der Ceska-Serie mit irgendwas Neuem. Das könnte man deuten als: Vielleicht hat man damals noch überlegt, was ganz Neues zu machen, jetzt noch radikaler, jetzt gegen den Staat zu agieren, jetzt gegen Polizei vorzugehen. Das könnte möglicherweise da die Motivation gewesen sein.

Aber ich habe in Stuttgart im Untersuchungsausschuss auch gesagt - das ist auch meine persönliche Überzeugung -, dass die Motivation - wir haben ja lange im Umfeld Kiesewetter, im Umfeld der Opfer geschaut - möglicherweise schlicht und einfach die Waffe war, also die Bewaffnung war, die man sich dadurch erhofft hat, vielleicht durch einen spontanen Entschluss hervorgerufen, vielleicht mit einem bisschen Vorlauf, dass man vielleicht schon vormittags die beiden hat an diesem Punkt stehen sehen - das ist beides möglich -, aber in jedem Fall, dass es denen nicht um die Personen, um die Opfer ging, vielleicht auch gar nicht um die Polizisten, die sozusagen als Verräter für den Staat, für die Staatsgewalt standen, sondern tatsächlich um die Bewaffnung. Ich mache das daran fest, dass in den Ordnern - - Es



gab ja so eine CD, wo ein Unterordner sich befindet, wo sich dann auch entsprechendes Bildmaterial und so dazu befindet, und die hat Mundlos oder Bönnhardt benannt mit „Aktion Polizeipistole“. Das ist für mich ein Indiz. Warum hat man nicht „Aktion Abstrafung Michèle“ - wenn man die so kannte - oder „Kiesewetter“ oder so was - - Also, das ist ein Indiz.

Und das Zweite, was mir dazu auch noch einfällt: In dem Bekennerfilm dieses Abschlussbild, wo dann dieses - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Darf ich kurz dazwischen, weil Sie gerade eine interessante Formulierung gebraucht haben? - Also, jetzt glaube ich nicht unbedingt, dass man so eine Bezeichnung einer Datei im Wortsinne nehmen darf. „Aktion Polizeipistole“, das könnte ja auch eine bewusste Umschreibung des eigentlichen Vorhabens sein. Und da haben Sie gerade gesagt: Abstrafung Michèle. - War das für Sie mal eine Hypothese, der Sie ermittlungsseitig nachgegangen sind, ob die Michèle Kiesewetter irgendwie Sicherheitsrisiko für jemanden war, oder ob das irgendwie - -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Das war einer der Hauptschwerpunkte des Abschnittes Baden-Württemberg, die genau in die Richtung noch mal intensiv geschaut haben. Ich weiß nicht, weit über 100 Vernehmungen haben die, glaube ich, gemacht, das komplette Umfeld von Michèle Kiesewetter noch mal befragt, und da genau unter dem Kontext: Gibt es vielleicht irgendwelche zufälligen Begegnungen mit den beiden in der Stadt, die dieses Sicherheitsrisiko möglicherweise auch - - Also ja. Definitiv ja.

Ich wollte gerade noch ausführen, weil ich denke, dass es vielleicht gar nicht so zielführend ist, sich so auf die Person Michèle Kiesewetter zu fokussieren bei der Motivsuche: Man sieht nämlich, dass auf der Abschlussfolie in dem Bekennerfilm diese Dienstwaffe abgebildet ist. Das ist aber die Waffe vom Kollegen A [REDACTED] also gar nicht die Waffe von Kiesewetter, sodass es möglicherweise, wenn man jetzt mal sagt, die haben es nicht zufällig verwechselt, denen eigentlich egal war. Die wollen die Waffe als Trophäe in

dem Film verarbeiten, und das ist denen wichtiger als: Das ist vielleicht die Person - - Eine ist ja gestorben, die andere nicht. Das schien denen da gar nicht so vorrangig eine Rolle gespielt zu haben.

Warum es dann endet - um das auch noch kurz zu beantworten -, ist für uns natürlich weiterhin ein Rätsel. Und da würden wir auch sehr gerne die Frau Zschäpe zu befragen. Es mag schon sein, dass hier der Verfolgungsdruck noch mal erheblicher geworden ist mit dem Mord einer Polizistin. Da gab es ja auch diese unrühmliche Spur, die man ja hatte, diese uwP, diese unbekannt weibliche Person, wo man vielleicht - alles Spekulation - gedacht hat bei den dreien: Oje, jetzt haben wir vielleicht aus Versehen DNA von der Beate da am Tatort hinterlassen, jetzt ist aber Schluss. - Keine Ahnung. Oder dass man einfach irgendwann dieses bürgerliche Leben doch zu schätzen gewusst hat und sagt: Das bringt alles hier nichts. Jetzt machen wir doch lieber nur die Urlaube und leben im Untergrund und werden alt. - All das kann sein, das sind Hypothesen, aber bringt uns natürlich jetzt auch nicht konkret weiter im Strafprozess.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Vielen Dank. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. - Kollege Tempel.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Danke schön, Herr Vorsitzender. - Geht ein bisschen in die gleiche Richtung, also Aufhellen der Zeit und möglicher Helfer, aber aus einer anderen Quelle heraus. Im Rahmen der Operation „Drilling“ haben ja die Landesämter für Verfassungsschutz Thüringen, Sachsen und Brandenburg zusammen mit dem BfV ab 98 das Trio gesucht und auch deren Helfer und Helferinnen observiert. Das BKA hat ja versucht, diese Operation „Drilling“ nachzuzeichnen, hat dazu auch eine Reihe von Zeugen vernommen. Einer der vernommenen Beamten spricht ja von insgesamt acht Einsätzen des Observationstrupps BfV. Und da wäre meine Frage erst mal: Können Sie sich an die Vernehmung dieser BfV-Beamten des Observationstrupps erinnern, und was waren die Ergebnisse?

**Zeuge Axel Kühn:** An die Ergebnisse der Vernehmung kann ich mich nicht erinnern. Also, kann



3. Untersuchungsausschuss

ich Ihnen einfach nichts zu sagen. Es geht ja auch dann in die Richtung: „Was sind vielleicht für Versäumnisse damals gelaufen, warum hat man die damals nicht früher gefasst?“, was jetzt nicht so sehr im Fokus war - unserer Ermittlung natürlich. Aber was das jetzt konkret anbelangt - ich weiß auch gar nicht, welche Personen -, da kann ich Ihnen nicht weiterhelfen. Ich weiß nicht, wer den Vermerk da verfasst hat. Dann müssten wir das noch mal nacherheben oder den Zeugen hören. •

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Kann man es ihm vorlegen lassen?

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Das war MAT A GBA-20/10, Ordner 23 von 54.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Kann man es dem Zeugen vorbringen? Dann kann er es mal sehen.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt)

**Zeuge Axel Kühn:** Also, an den Sachverhalt kann ich mich grob erinnern insofern, dass wir da auch Ermittlungen angestrengt haben, weil - so steht es da ja auch - der Zeuge He [REDACTED] ja angeblich irgendwelche Luftobservationsfotos vorgezeigt bekommen haben soll. Und der Sache sind wir dann noch mal nachgegangen unter dem Gesichtspunkt. Unter dem Strich muss man auch hier sagen: Zumindest haben es die Kollegen, die da vernommen worden sind vom BfV - K [REDACTED] und S [REDACTED] -, jetzt nicht bestätigen können, dass das dem Zeugen He [REDACTED] vorgelegt worden ist. Aber das war eine von diesen vielen Spuren, wo wir versucht haben, noch mal ein bisschen was rauszuholen, ohne dass es jetzt konkret ein Ergebnis für unsere Ermittlungen gebracht hat.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber noch mal konkret: Also normalerweise - ich weiß zumindest, wie Observationen bei der Polizei ablaufen - gibt es da hinterher ja auch ordentlichen Berichte, auf die man sich beziehen kann. Da werden ja auch ein paar Sachen zitiert. Also in dem, was Sie hier vorliegen haben, steht zum Beispiel:

Im März 1999 folgte eine weitere Unterstützung des TLfV

- das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz -

durch das BfV. Dazu habe ich noch zwei Observationsberichte vorliegen, die mir diesen Sachverhalt erst wieder bekannt gemacht haben.

Also, das ist ja auch eine Methode, sich für solche Vernehmungen vorzubereiten. Da wird berichtet, dass der Carsten Schultze und der Ralf Wohlleben parallel observiert wurden mit entsprechenden Ergebnissen. Ist es nicht üblich, dass bei solchen Observationsberichten Fotos und Berichte gefertigt werden und dann auch entsprechend für die spätere Arbeit zur Verfügung stehen?

**Zeuge Axel Kühn:** Da kann ich jetzt nicht für das LfV sprechen. Für das BKA würde ich das bejahen, würde ich Ihnen zustimmen.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Das müsste in dem Moment in den Befragungen eigentlich gefragt worden sein, weil offensichtlich hat sich ja ein Zeuge anhand solcher Unterlagen zumindest vorbereitet. Er verweist ja darauf, dass er sich zwei Berichte angesehen hat.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, ich weiß nicht, ob die Berichte in der Akte waren, in der Akte „Drilling“, die zumindest uns zur Auswertung vorlag. Ich habe auch leider diese Spur jetzt nicht selbst bearbeitet. Da kann ich Ihnen jetzt keine Details zu sagen. Ich weiß auch nicht, wie die LfV ihre Berichte im Jahr 98/99 verfasst haben und ob sie da solche Fotos drinhatten oder das eben nicht machen, oder ob sie vielleicht nicht alles vorgelegt haben. Da kann ich Ihnen jetzt keine Details zu sagen.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber es würde doch Sinn machen - wenn man das nachzeichnen will, was dort gelaufen ist, unter anderem auch die Ergebnisse dieser Observationen nutzen will, um aufzuklären, was in diesen viereinhalbtausend Tagen da noch passiert sein kann und mit welchen Helfern welche Verbindungen da waren -



## 3. Untersuchungsausschuss

dass man sich diese Berichte und Fotos dann auch kommen lässt, also nicht nur die Beamten befragt, sondern auch entsprechende Berichte einsieht. Da wäre ja eine kriminalistische Auswertung schon ganz interessant.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, natürlich. Soweit ich weiß, sind die Akten aus diesem Komplex „Drilling“ auch angefordert worden. Ich meine, dass der Kollege [REDACTED] die auch, soweit wie wir sie vorliegen hatten, auch ausgewertet hat. Keine Frage.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ich habe mir die Frage gestellt: In MAT A GBA-20/10, Ordner 23 von 54 auf Seite 6400 - vielleicht sollten wir das auch vorlegen - finden wir einen Vermerk des BKA,

dass mögliche relevante Dokumente zu diesem Sachverhalt bereits vernichtet wurden und sich aus den noch vorliegenden Unterlagen keine Hinweise zum angefragten Sachverhalt ergeben,

also Fotos, eventuelle Luftbilder, andere Dokumente auf der Suche nach dem Trio. Hat man da versucht, das mal nachzuzeichnen, warum die vernichtet wurden, was in diesen Berichten gewesen sein könnte, wer veranlasst hat, dass die vernichtet wurden, wer da praktisch dann als Zeuge für das BKA auch Ansprechpartner wäre, um das dann nachzuzeichnen?

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt)

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Weil ich denke mal, unter dem Kontext sind ja dann die beiden Mitarbeiter auch vernommen worden zeugenschaftlich, um das vielleicht aufzuklären. Wobei es natürlich nicht Vorrang unserer Ermittlungen war und auch nach wie vor ist, Versäumnisse des Verfassungsschutzes - Berichte nicht gut geschrieben oder Unterlagen vielleicht vernichtet - hier irgendwie aufzudecken oder anzuprangern, sondern eher unter dem Gesichtspunkt: „Können sich die Zeugen denn vielleicht noch an was erinnern, was uns hier weiterhilft?“, aber nicht unter dem Gesichtspunkt: Warum ist es vernichtet worden? - Dieses Nachzeichnen, was Sie gerade

konkret gefragt haben, da lag jetzt nicht unser Fokus drauf, aber aufklären sehr wohl, und deswegen ja auch die Vernehmung. So würde ich jetzt diesen Vermerk hier auch interpretieren.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Verstehe ich jetzt nicht ganz. Also, wenn da gesagt wird, dass festgestellt wird, dass das vernichtet ist, ist das doch interessant; denn der, der angewiesen hat, es zu vernichten, der könnte ja eventuell dann doch sagen, was da drin war und was der Grund für die Vernichtung war. Das wäre ja dann für den weiteren Ermittlungsansatz, dass man auch weiß: „Wie heiß ist die Spur?“, mir schon nicht ganz unwichtig.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, diese Vernichtung - ich weiß nicht, ob sie thematisiert worden ist; ich kann da auch nur spekulieren - - wird ja, zumindest in anderen Kontexten, regelmäßig mit den Aufbewahrungsfristen dann argumentiert. Ich denke, da wird auch der Kollege, der hier diesen Vermerk verfasst hat, keinen Anlass gesehen haben, da noch weiter misstrauisch zu sein. Misslich immer für uns Kriminalbeamte, wenn wir Beweise nicht haben, die wir vielleicht hätten heranziehen können für eine Bewertung; aber so weit zu gehen und da jetzt ja irgendwie dieses Versagen noch weiter aufzuhellen, was ich eben schon meinte, das liegt einfach unserem Ermittlungsauftrag fern.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also, da müssen Sie mir aber recht geben, dass man, wenn man Unterlassungen feststellt oder was Sie jetzt als Versagen oder so was bezeichnen würden - - Es ist doch zumindest ein wichtiger Hinweis, ob man genau da dann noch mal nachfassen muss, weil bestimmte Sachen eben nicht ausermittelt wurden vorher oder nicht ausreichend geprüft werden, also dass eventuell da, wo Unterlassungen vorher vorlagen, vielleicht Ansätze sind, um tatsächlich noch Informationen zu bekommen, wo man dann neu ansetzen müsste. Also, ich verstehe nicht ganz den Fokus, dass man sagt: „So, Unterlassungen haben keine Rolle gespielt“, weil das sind ja eigentlich die möglichen Lücken, um zusätzliche neue Erkenntnisse zu finden.

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, nein, das meinte ich auch gar nicht mit: Unterlassungen haben keine



Rolle gespielt. - Ich denke mal, dass deswegen ja im Jahr 2014 noch die Kollegen S██████████ und K██████████ auch genau deswegen vernommen worden sind, um zu sagen: An was könnt ihr euch denn noch erinnern? Waren denn auf diesen Fotos oder bei diesen Observationsmaßnahmen Informationen, die uns in unserem Kontext weiterhelfen? Konkret: War da der Mundlos zu sehen? - In der Art sind sie ja dann auch befragt worden. Offenbar ja - wie gesagt, den Vermerk überfliege ich jetzt auch so zum ersten Mal - eben keine weiteren Erkenntnisse, die uns da weitergeholfen haben. Also insofern, das Nachfragen sehr wohl, das andere, was Sie eben noch mal zu Recht bemängeln, ja. Nur, das ist letztendlich dann wahrscheinlich doch eher eine parlamentarische Aufklärung, auch Aufarbeitung als eine, die uns Ermittlungsbeamten zukommt.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Dann nehmen wir das Beispiel noch mal konkret. Also, der Jü██████████ He██████████ hat ja in seiner Vernehmung vor dem Oberlandesgericht am 112. Prozesstag ausgesagt, dass er bei einer Übergabe von Dingen für das Trio bei Zwickau auf einem Hubschrauber verfolgt wurde und Zielfahnder ihm dann Fotos vorgelegt hätten. Das ist ja eine klare Aussage vor dem Oberlandesgericht und wichtig insofern, dass man da nachfasst, dass er meinte, dabei könnte eine Waffe auch übergeben worden sein. Also, schon eine wichtige Spur. Und haben Sie das versucht, dann irgendwo zu verifizieren?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also nicht bloß: Sind Fotos vorgelegt worden, sondern -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** - in Bezug auf die - -

**Zeuge Axel Kühn:** Ich meine - daran erinnere ich mich noch vage -, dass das eine sehr wichtige Spur für uns war unter dem Kontext Waffen, der wir auch sehr intensiv nachgegangen sind. Ich meine, dass da in diesem Kontext diese Ermittlungen in Richtung Felsenkellerstraße in Jena eine Rolle spielen - ich weiß nicht, ob Sie aus den Akten das auch so nachvollziehen können -, wo wir im Umfeld He██████████ aber auch weiterer

Personen noch mal sehr intensiv auch Zeugenvernehmungen durchgeführt haben unter dem Kontext Waffe. Und ich meine, das hätte Ursprung in diesem Sachverhalt. Insofern klare Beantwortung mit Ja.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Dann geht das Fragerecht an die SPD weiter. - Ich würde sagen, ich fange erst mal kurz an, und dann gebe ich weiter.

Sie haben jetzt ganz viele Ausführungen zu der Arbeitsweise gemacht. Ich würde da noch mal kurze Nachfragen stellen, um die Abläufe zu verstehen. Sie haben häufig gesagt, das war die Hypothese oder das ist die These, der Sie sich auch anschließen. Da würde ich gern noch mal nachfragen, wie konkret die Hypothesenbildung bei Ihnen stattgefunden hat, mit welchen regionalen, fachlichen, inhaltlichen, vielleicht auch psychologischen Kenntnissen Sie da gearbeitet haben, um Hypothesen überhaupt in den Raum zu stellen und die dann auch zu überprüfen. Gab es unterschiedliche Hypothesen, die dann gegeneinander gelaufen sind, oder eine Hypothese? Es klingt immer so selbstverständlich, wenn man sagt: Das war die Hypothese. - Aber wie kommt man denn überhaupt dazu?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, Hypothesen - wenn man mal bei dem Wort bleibt - auf allen Ebenen. Ich denke, jeder, der in dieser Lage mitgearbeitet hat, hat auch mit 100 Prozent Einsatz und mit 100 Prozent Gedanken an diesem Fall mitgearbeitet, angefangen bei den konkreten Ermittlern, die an einer Spur oder in den Teams, die für die Spur zuständig waren, gearbeitet haben, dann über die Leitungsebene der Ermittlungen. Wir hatten da ja auch mehrere Ebenen eingezogen. Selbst unser Polizeiführer hat sich täglich seine Gedanken gemacht: „Wie können die drei gelebt haben? Was sind die Motive?“ usw. In jedem Büro waren im Prinzip diese Diskussionen.

Gebündelt wurde das regelmäßig in den - was ich eingangs sagte - täglichen Lagebesprechungen mit allen Abschnittsverantwortlichen. Insofern ist das da noch mal auch zusammengeführt worden, und auch in diesen wöchentlichen Sitzungen natürlich, auch mit den Vertretern der Bundesanwaltschaft, die letztendlich auch in die gleiche



## 3. Untersuchungsausschuss

Richtung gedacht haben, aber auch immer unter dem Fokus rechtliche Einordnung. Insofern kann man da sagen: auf allen Ebenen und in alle Richtungen. - Also da gab es keinen, der sich da nicht irgendwie den Kopf zerbrochen hat, wie Sie wahrscheinlich auch alle sich bis heute noch eine der vielen offenen Fragen stellen.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:**

Ich gehe davon aus - selbstverständlich -, dass ganz viele Menschen sozusagen mit Inbrunst dabei sind und das aufklären wollten. Aber dann noch mal konkret die Nachfrage: Inwiefern sind sozusagen die Kenntnisse zum Rechtsextremismus, zu rechtsextremen Strategien, zu Fragen wie im Untergrund Zellen bilden usw., in welcher Art und Weise ist das in die Hypothesenbildung einbezogen worden? Und auch sozusagen die Frage der regionalen Netzwerke, da braucht man ja gegebenenfalls Kenntnisse wie: „Wie sehen denn rechtsextreme Strukturen oder auch Personen vor Ort aus?“, um daraus überhaupt Hypothesen zu bilden. Wenn Sie das noch mal vielleicht schildern können.

**Zeuge Axel Kühn:** Versuche ich noch mal vielleicht an konkreten Beispielen. Wenn wir jetzt mal das Thema Bayern nehmen. Bayern sticht sicherlich etwas heraus, weil die Vielzahl der Tatorte der Ceska-Serie in Bayern stattfand. Es fing alles in Bayern an. Insofern hatten wir - und das jetzt mal ganz konkret - auch einen Auftrag in Richtung des Abschnittes Bayern erteilt - also der Polizeiführer -, sich gerade unter dem Kontext rechte Szene - was gibt es denn so für Szenegrößen in Bayern, und gibt es Kontakte zu unseren Beschuldigten oder zu anderen Kontaktpersonen der Beschuldigten? - - noch mal in einem gesonderten Auswertekomplex zu widmen und da auch natürlich in Berichtsform auch das niederzulegen. Das ist auch geschehen, unter dem Kontext „AG Bayern“ auch so als Sonderauswerteprojekt mal bezeichnet. Also ein konkreter Auftrag, um das mal zu beleuchten. Das war ein Beispiel.

Das Zweite: Wir hatten zu Beginn der BAO den Abschnitt „Zentrale Auswertung“, wo genau solche Fragen - Szene, Gruppierungen, „Blood & Honour“, was auch immer, „Hammerskins“-Bezüge, also eher schon dieser weitere Blick in die Szene

- also mit Fachexpertise und dann konkret auf den Fall bezogen - - dass solche Überlegungen in diesem zentralen Auswerteausschnitt erteilt worden sind, solche Aufträge.

Und als Drittes dann noch: In unserer - wir nennen es AO - normalen Arbeitswelt im BKA, da gibt es ja Referate, die sich mit dem Thema Rechts beschäftigen - - auch die noch mal sensibilisiert, auch da noch mal Informationen rübergespielt, die vielleicht für unseren unmittelbaren Ermittlungskomplex keine Rolle gespielt haben, trotzdem noch mal unter dem Blickwinkel: Findet noch mal was.

Ich weiß nicht, ob Sie das wissen: Es gibt parallel auch noch so ein Strukturermittlungsverfahren, das der GBA eingeleitet hat und ein Referat außerhalb der BAO-Struktur sozusagen beauftragt hat, genau solchen Fragen auch noch mal nachzugehen, natürlich noch mit einem viel größeren Fokus.

Also insofern, das waren jetzt mal so zwei, drei Beispiele, wie konkret diesen Hypothesen man aus der BAO heraus mit Aufträgen nachgegangen ist. Ich hoffe, das ist ein bisschen deutlicher.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:**

Wenn Sie das Stichwort Bayern ansprechen, dann weiß ich, dass wahrscheinlich Herr Grötsch sofort nachfragt.

**Uli Grötsch (SPD):** Ich würde da gern noch mal nachfragen, Herr Kühn, weil Sie das angedeutet haben mit Bayern. Das sieht jeder so, der sich mit dem NSU-Komplex befasst, dass es kein Zufall sein kann, dass fünf NSU-Opfer aus Bayern kommen. Welche Rolle hat Bayern denn explizit gespielt, wenn es um die Suche nach weiteren Ankerpunkten des Trios ging?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, eine entscheidende, die entscheidende eigentlich, weil der regionale Abschnitt Bayern natürlich diese Lokalexpertise hatte und eben da vor Ort die Kenntnisse hat: Was gibt es überhaupt für Rechte in der Szene? - Coburg, Fürth, das waren, glaube ich, so Schwerpunkte im Nordbayernbereich, wo man sich explizit auch drum gekümmert - - Also, die waren sozusagen diejenigen, die sich um diese Frage



konkret gekümmert hatten - ich hatte eben diesen Bericht „AG Bayern“ konkret angesprochen -, aber auch um viele andere Auswertevorhaben oder auch Hinweise, die in die Richtung zeigten. Es sind dann natürlich auch viele Hinweise zu Rechten aus Bayern eingegangen, denen man dann nachgegangen ist. Das haben wir dann alles - solange er noch bestand - diesem Abschnitt Bayern übergeben, und die waren eigentlich die wichtigste Kraft in diesem Kontext dafür.

**Uli Grötsch (SPD):** Weil Sie das mit den Ermittlungshypothesen eben gesagt haben: Zu welcher Hypothese kam denn die „AG Bayern“ oder zu welcher These kam, ich sage mal, die BAO „Trio“, wieso fünf Morde in Bayern?

**Zeuge Axel Kühn:** Warum fängt es in Bayern an? Also, es gibt nachweisbar ja Kontakte nach Bayern. Es gab ja - Stichwort „Tiroler Höhe“ - diese Kneipe, ich glaube, in Nürnberg, wo wir wissen, dass die sich vor dem Abtauchen da durchaus aufgehalten haben, weitere Kontakte nach Nordbayern bestanden. Sie waren nachweislich auch in Nürnberg. Sie kannten sich dort aus. Insofern ist das auch tatsächlich nach heutigem Stand nach wie vor die Hypothese oder die Überzeugung, dass sich deswegen allein Nürnberg eignete, um da auch Morde zu begehen.

Warum jetzt konkret die erste Tat auch hier, Blumenhändler Ausfallstraße? Da kommt noch hinzu, dass, glaube ich, die Tatörtlichkeit eine extrem gute Tatgelegenheit geboten hat. Ich weiß nicht, ob Sie da mal waren, ob Sie das kennen. Ich bin da mal hingefahren und habe mir das angeschaut. Da geht es tatsächlich in der Stelle hinten - - Also, es ist ja ein Waldgebiet dahinter und ein Radweg, wo man im Prinzip wunderbar unerkannt und unauffällig legendiert als Fahrradfahrer hin- und ganz schnell wieder wegkommt, relativ schwer einsehbar. Für einen - das ist jetzt auch wirklich meine persönliche Überzeugung - grundsätzlich Entschlossenen, solche Taten zu begehen, ist das eigentlich die perfekte Gelegenheit, da auch zuzuschlagen. Das mag vielleicht der profane, traurige Grund sein, warum in Nürnberg diese erste Tat begonnen hat. Grundsätzlich Bayern, wie gesagt, weil man die Bezüge nach Nürnberg hatte; man kannte sich da vielleicht aus.

Und später, wenn wir jetzt auch die ganze Ceska-Mordserie bekommen und auch dann noch mal das Bekennervideo hinzuziehen - dann nennt man das ja Deutschland-Tour -, vielleicht auch das Bestreben: Jetzt wollen wir in alle Himmelsrichtungen irgendwie Tatorte generieren. - Deswegen vielleicht auch Rostock ganz im hohen Norden, Köln ganz im Westen, Kassel dann - wenn man die alten Bundesländer mal nimmt, wo sich ja nur Mordtaten ereignet haben - ganz im Osten, dass man quasi versucht, so flächendeckend dann auch tätig geworden zu sein. Deswegen hat man später vielleicht auch München genommen. Aber den Ursprung in Nürnberg, den erkläre ich mir - oder den erklären wir uns - eigentlich so, wie ich es gerade geschildert habe.

**Uli Grötsch (SPD):** Weil Sie eben das mit der „Tiroler Höhe“ erwähnt hatten: Das ist natürlich auch eine Lokalität, die uns immer wieder über den Weg läuft. Ist es Ihnen erinnerlich, inwieweit eine Person namens [REDACTED] bei den Ermittlungen eine Rolle gespielt hatte? Das ist der ehemalige Lebensgefährte von Mandy Struck, der mit der Szene auch sehr, sehr eng verflochten war.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich fürchte, der Name sagt mir jetzt nichts. Also, da kann ich Ihnen nichts zu sagen, ob der auch zeugenschaftlich vernommen worden ist oder nicht. Müsste ich nachschauen.

**Uli Grötsch (SPD):** Okay, wenn Ihnen der Name nicht erinnerlich ist, -

**Zeuge Axel Kühn:** Ich notiere mir das mal.

**Uli Grötsch (SPD):** - dann können Sie auch nicht wissen, inwieweit da ein etwaiges Firmengeflecht von diesem [REDACTED] eine Rolle gespielt hat.

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

- Nein, ist okay.

Sie waren ja derjenige, den zumindest ich als Ersten wahrgenommen habe im Innenausschuss, der umfangreich Auskunft zum Thema „Corelli“ gegeben hat.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Ich bemühe mich. Was ich weiß, sage ich auch. Aber alle Details kennt, glaube ich, niemand in diesem Komplex. Das ist einfach zu schwer.

**Uli Grötsch (SPD):** Wenn Sie jetzt heute aus Ihrer Perspektive auf den „Corelli“-Fall blicken: Halten Sie den für ausermittelt?

**Zeuge Axel Kühn:** Na ja gut, ich bin jetzt anderthalb Jahre nicht mehr dabei. Aber ich würde also unter dem - - Ja. Ich würde sagen, ja.

**Uli Grötsch (SPD):** Ich meine jetzt auch die Todesumstände. Dass immer wieder mal was aufploppt, was BfV-hausintern in diesem Zusammenhang nicht gut gelaufen ist, sage ich mal, das meine ich nicht, sondern ich meine schon die Todesumstände.

**Zeuge Axel Kühn:** Doch, das denke ich schon. Die Hypothese habe ich ja hier auch schon im Innenausschuss vertreten. Wir haben ja dann in der gemeinsamen Befassung noch mal sehr weit auch nach links und rechts geschaut und auch das eine oder andere noch an polizeilichen Maßnahmen tatsächlich auch durchgeführt auf Ihre Anregung hin, mit Zustimmung GBA. Ich denke, da kann man tatsächlich jetzt unter dem Kontext NSU auf jeden Fall den Deckel draufmachen.

**Uli Grötsch (SPD):** Okay. - Um noch kurz bei den Todesumständen und bei der Person „Corelli“ zu bleiben: Ist Ihnen im Internet die Gedenkseite für Thomas F. bekannt? - Nie gehört, dass dort eine Gedenkseite eingerichtet wurde?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein.

**Uli Grötsch (SPD):** Um noch mal auf den Mord an Michèle Kiesewetter in Heilbronn zurückzukommen: Wenn Sie glauben, dass die Motivation für diesen Mord die Erlangung der Waffe war, was glauben Sie denn, wieso die danach dann nie eingesetzt wurde, wieso das danach abgerissen ist?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja gut, die Bewaffnung war grundsätzlich wichtig für die beiden. Allein Böhnhardt, von ihm ist ja tatsächlich bekannt,

dass er auch so eine Waffenaffinität hatte. Die Bewaffnung war denen offenbar wichtig. Das schließen wir allein daraus, dass man selbst zu einem Bankraub - am Beispiel Eisenach haben wir es ja tatsächlich dann gesehen - acht Waffen mehr oder weniger schussbereit im Wohnmobil drapiert hat, um einen Bankraub zu begehen. Also diese Wehrhaftigkeit, das war denen sehr wichtig.

Es gibt viele auch in der EG „Trio“, die sagen, also gerade Polizeiwaffen waren aus deren Sicht wahrscheinlich sehr begehrt, weil es einfach sehr gute Waffen waren. Sie wissen vielleicht noch, dass beim ersten und beim dritten Mord der Ceska-Mordserie sogar nur so eine ungebraute Gaswaffe irgendwie, die so ein bisschen - - wo der Lauf manipuliert wurde und man dadurch auch Geschosse abfeuern konnte, eingesetzt worden ist. Also, man wollte sich da wahrscheinlich einfach höherwertig bewaffnen.

Dass mit den beiden entwendeten Waffen keine Morde begangen worden sind, hat, glaube ich, nichts mit den Waffen zu tun, sondern eher mit dem, was ich eben ein bisschen auch spekulativ in den Raum gestellt hatte, dass man irgendwann gesagt hat: Wir müssen jetzt hier aufhören. - Vielleicht ist das Entdeckungsrisiko zu groß. Vielleicht hat man auch gemerkt: Wir erreichen nichts in der Szene. - Oder sie werden einfach zu alt und sagen: Wir wollen jetzt irgendwie unser Leben anders ausklingen lassen als mit weiteren Gefahren. - All das sind andere Aspekte, aber jedenfalls nichts, was mit den Waffen zu tun hat. Also, ich glaube nicht, dass unbedingt die Waffen entwendet worden sind mit dem Ziel: „Wir wollen die Ceska-Waffe als Mordwaffe ablösen und eine neue Serie beginnen“, sondern einfach nur: Wir müssen uns ja bewaffnen. Wenn wir Bankraube begehen, brauchen wir Waffen.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Aber warum fährt man dann aus Zwickau nach Heilbronn und nimmt nicht irgendeinen Polizisten, der vielleicht ein bisschen näher dran ist? Also, das ist ja auch wieder die Frage der Ankertheorie und der Ortsauswahl. Irgendwohin zu fahren, was denkbar weit weg ist innerhalb von Deutschland, um dort zu einer Polizeiwaffe oder



zu mehreren Polizeiwaffen zu kommen, erschließt sich ja jetzt nicht auf den ersten Blick.

**Zeuge Axel Kühn:** Definitiv. Und ich hatte es ja eben auch schon gesagt, das ist auch nach wie vor eine ganz bohrende Frage, gerade: Warum Heilbronn, warum die beiden? - Klar. Es ist eine entscheidende Frage. Tatsächlich aber gibt es natürlich viele Belege für Ausspähungsaktivitäten jedweder Art. Die waren in der ganzen Republik unterwegs, nachweislich. Viele Kartenausschnitte haben wir gefunden, viele sind auch unauffindbar verbrannt. Insofern haben wir da auch nur einen kleinen Ausschnitt. Aber allein der Ausschnitt ist schon so groß, um zu wissen, sie waren in sehr, sehr vielen Städten. Sie hatten auch Kartenausschnitte von Heilbronn.

Es mag sein, dass sie in Heilbronn waren: allgemeine Ausspähung, allgemein im Rahmen ihrer Deutschland-Tour, durch die Weltgeschichte fahren, sich Örtlichkeiten angucken. - Und tatsächlich war vielleicht diese vor Ort vorgefundene Gelegenheit, nämlich zwei Polizisten in der Pause, relativ entspannt - eine Kaffeepause war es, die Beine baumelten aus dem Auto raus -, für die auch so ein spontaner Entschluss, zu sagen: „Das ist jetzt die Tatgelegenheit“, ohne dass sie vielleicht vorher schon wussten, als sie nach Heilbronn fuhren, dass sie sich Waffen besorgen. Aber ich denke mal, so eine Spontantat ist durchaus wahrscheinlich. So ähnlich, wie ich es gerade bei Nürnberg geschildert hatte, dem ersten Mord an dem Blumenhändler, wo man vielleicht auch gesagt hat: Das ist doch jetzt hier die perfekte Gelegenheit. - Vielleicht war es in Heilbronn genauso. Auch da, wenn man sich die Tatörtlichkeit mal anschaut, finde ich, da spricht was für; aber wir wissen es tatsächlich nicht und spekulieren da auch nur.

**Uli Grötsch (SPD):** Sie sagen es. Und ich glaube, gerade die Morde an Michèle Kiesewetter und Enver Simsek sind zwei Morde, für die jeder so seine These hat. Belegen und beweisen kann sie keiner.

**Zeuge Axel Kühn:** Nein.

**Uli Grötsch (SPD):** Ich dachte nur, ich frage das mal nach. Aber eine Hypothese gab es bei Ihnen

in diesem Zusammenhang nicht, wieso die Waffen danach -

**Zeuge Axel Kühn:** Nicht eingesetzt? Nein.

**Uli Grötsch (SPD):** - nicht mehr eingesetzt wurden.

Gab es eine Hypothese oder mal eine Diskussion darüber, wie das wohl ankam in der Unterstüترزene oder selbst in der Wohnung in Zwickau, dass das Trio oder dass Böhnhardt und Mundlos jetzt nicht mehr Menschen mit Migrationshintergrund ermordet haben, sondern eine junge Thüringer Frau, was sie ja neben ihrem Beruf als Polizistin auch war? Gab es in die Richtung mal eine Hypothese oder eine Debatte?

**Zeuge Axel Kühn:** Also warum der Wechsel jetzt stattgefunden hat? Oder meinen Sie, warum das nicht in der Szene diskutiert worden ist?

**Uli Grötsch (SPD):** Ja, oder bei Ihnen natürlich.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, die Abkehr von der Operauswahl bei den neun Morden der Ceska-Serie erklärt sich aus meiner Sicht damit, dass man vielleicht mit Kassel auch da einen Schlusstrich gezogen hat und entweder was ganz Neues machen wollte oder sich wirklich nur bewaffnen wollte für eine Wehrhaftigkeit im Untergrund. Und in der Szene - - Wissen Sie, es war ja so, dass auch schon die Ceska-Mordserie - damals habe ich es nicht verfolgt, aber aus der heutigen Sicht - jetzt nicht so als von den Rechten vereinahmt worden ist, das Thema, sondern es war damals auch in der Öffentlichkeit eher das Thema: Da gibt es vielleicht irgendwelche OK-Verstrickungen bei den einzelnen Opfern. - Das war ja genau die Spur, wo in die Richtung ja lange ermittelt worden ist. Also, insofern dann im Nachhinein noch aus der Szene raus irgendwie Verwunderung festzustellen, muss ich verneinen, also haben wir nicht.

**Uli Grötsch (SPD):** Ich frage nur, wie gesagt, ob es eine Hypothese oder eine Diskussion darüber bei Ihnen gab. Ich denke mir für mich: Die begehen Morde an Menschen mit Migrationshintergrund aus ihrer Gesinnung heraus, und dann erschießen sie eine junge Thüringer Frau. Das passt für mich



eben nicht zusammen. Und ich denke mir - - Ich kann natürlich nicht sagen, wie das ankam, als die zwei womöglich wieder nach Hause in die Wohnung nach Zwickau kamen und sagten: Wir haben jetzt niemanden mit Migrationshintergrund ermordet. Aber hier - in den Nachrichten läuft es rauf und runter - der Mord an der jungen Thüringer Polizeibeamtin. - Das gab es aber nicht.

Dann nur noch eine letzte Frage: Sehen Sie in den Umfeldermittlungen, was die bayerischen Tatorte angeht, noch offene Fragen?

**Zeuge Axel Kühn:** Wenn ich die konkret sehen würde, hätte ich sie schon damals, als ich noch verantwortlich war, auch vorgeschlagen. Insofern, so pauschal auf die Frage würde ich sagen Nein, gleichwohl natürlich viele Fragen offenbleiben. Aber jetzt Fragen im Sinne von: „Der Sache könnte man jetzt konkret nachgehen“, fällt mir da spontan nichts ein.

**Uli Grötsch (SPD):** Okay.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Okay, vielen Dank. - Damit geht das Fragerecht an Frau Mihalic von den Grünen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Kühn, meine Kolleginnen und Kollegen haben jetzt viele Fragen gestellt rund um das Thema Hypothesenbildung und: Welche Theorie ist wahrscheinlich? Welche Motive kommen infrage? Warum ausgerechnet die Opfer? - Das ist natürlich etwas, was mich auch umtreibt. Deswegen möchte ich da anknüpfen und das vielleicht noch an der einen oder anderen Stelle etwas vertiefen.

Sie haben vorhin gesagt, dass selbstverständlich nicht nur im BKA, sondern auch bei der Bundesanwaltschaft alle, die im Prinzip mit diesem Komplex zu tun haben, selbstverständlich ihren Blick geweitet haben, in alle möglichen Richtungen gedacht haben und so halt eben zu verschiedenen Hypothesenbildungen gekommen sind. Die Frage, die sich mir stellt, ist: Aber wie schnell musste das denn gehen?

Also, ich will darauf hinaus: Wir haben jetzt diesen Prozess in München, wo fünf Menschen auf

der Anklagebank sitzen. Es ist so, dass in der Anklage und auch in Ihren Ermittlungen immer davon ausgegangen wird, dass es die drei waren bzw. Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos als Täter infrage kommen. Und jetzt weiß man ja auch - - also, der Bundesgerichtshof hat natürlich auch gedrängt, dass schnell Anklage erhoben wird gegen Beate Zschäpe. Das haben wir hier auch schon mit Frau Greger in der Vernehmung erörtert, dass da natürlich auch ein gewisser Druck bestand, die Ermittlungen möglichst schnell in diesem Punkt auch abzuschließen bzw. voranzutreiben, dass halt eben die Anklage auch so durchgeführt werden kann und dass auch schnell Anklage erhoben werden kann. Und ich frage mich halt eben, ob unter diesen Bedingungen man wirklich so schnell und auch so gründlich diese Hypothesenbildung vornehmen konnte. Oder wie würden Sie das einschätzen? Hätten Sie sich mehr Zeit gewünscht?

**Zeuge Axel Kühn:** Na ja, also so schnell würde ich jetzt eigentlich gar nicht sagen, ich meine, ein Jahr ermittelt und dann auch mit dieser Manpower an Ermittlungskräften, die ja da eingesetzt waren - - Wir hatten natürlich Hochdruck; da gebe ich Ihnen recht. An einem plakativen Beispiel kann man es vielleicht mal erläutern: Asservatenauswertung. Wir hatten ja diesen Haufen Asservate - über 7 000 Asservate - vor uns, und die waren natürlich schnell auszuwerten, konkret mit Blick auf eine Anklage, die irgendwann auch stehen muss. Dann haben wir aber natürlich massiv in den Ländern um Unterstützung geworben und da auch viele Unterstützungskräfte für bekommen, sodass auch die Asservatenauswertung recht zügig durchgeführt werden konnte und wir daraus auch die notwendigen, die hilfreichen Ansätze dann in die Anklageschrift reinbekommen haben. Insofern dieses Schnell-Schnell und zu schnell würde ich jetzt gar nicht unbedingt sagen.

Natürlich sind viele Fragen nach einem Jahr offengeblieben und sind auch heute noch offen. Ein paar haben wir vielleicht noch weiter klären können in den weiteren vier Jahren, aber nach wie vor sind viele, viele Fragen offen. Da mache ich gar keinen Hehl draus. Und um das aufzufangen, hat die Bundesanwaltschaft ja ebendieses Unbe-



kanntverfahren eingeleitet, wo genau unter diesem Kontext weitere Ermittlungen, strafprozessuale Maßnahmen ja angestellt werden können, die wir ja auch - ich hatte versucht, das ein bisschen zu schildern - durchgeführt haben. Insofern gab es da jetzt kein Verschließen vor neuen Erkenntnissen, schon gar nicht seitens der Bundesanwaltschaft, sondern tatsächlich prozessual bedingt diesen Druck auf die konkreten und darüber hinaus mögliche weitere - - Aber ich würde auch noch weiter gehen. Wir hatten ja ohnehin schon viele namentlich Beschuldigte, die ja nicht auf der Anklagebank sitzen - ich nenne jetzt mal den Dienelt, und ich nenne mal die Frau E [REDACTED] -, wo wir Ermittler -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Insgesamt 14, glaube ich. Das ist richtig, oder?

**Zeuge Axel Kühn:** - ja, ich glaube, wir sind jetzt bei 14; ein Verfahren ist eingestellt - den einen oder anderen, auch als Polizisten, jetzt gern auf der Anklagebank gesehen hätten. Das ist gar keine Frage. Und insofern haben wir dieses Verfahren auch genutzt oder nutzen es weiterhin, um auch da vielleicht noch mehr ranzubekommen, um da vielleicht auch so einen Matthias Dienelt, eine Susann E [REDACTED] oder andere Personen, die wir vielleicht eben auch noch nicht kennen, eben da noch weiter - - Also auch insofern sehe ich das jetzt nicht so kritisch, wie Sie es dargestellt haben, gleichwohl das natürlich auf der Hand lag, dass jetzt jedenfalls für die fünf Angeklagten die Anklageschrift schnell aufgestellt werden musste, wir deswegen aber eben mit viel Manpower versucht haben, die Ermittlungen voranzubringen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Das war jetzt aus meiner Sicht auch gar nicht wertend gemeint. Ich wollte damit lediglich versuchen, halt eben rauszufinden, was das für Sie als Ermittler bedeutet bzw. für die BAO, für die EG „Trio“ letzten Endes, wenn verständlicherweise natürlich nach einem Jahr da auch ein gewisser Druck entsteht, was dann eben letzten Endes dazu führt, dass man sich auch sehr, sehr stark fokussiert.

Sie haben das vorhin am Beispiel Michèle Kiesewetter, finde ich, ziemlich prägnant auf den

Punkt gebracht, dass Sie gesagt haben, dass man sich bei der Motivsuche nicht so sehr auf das Opfer fokussieren sollte. Also, wir haben uns hier in verschiedenen Kontexten die Frage gestellt, warum man sich bei der Motivsuche so sehr auf das Trio fixiert hat als Täter. Und das spielt da natürlich irgendwo auch eine gewisse Rolle, weil es ist ja nicht ausgeschlossen, dass halt eben noch mehr Menschen hier vielleicht als Täter infrage kommen.

**Zeuge Axel Kühn:** Das hatte ich auch, glaube ich - - Hoffentlich habe ich es nicht so gesagt; denn es sollte auch nicht so überkommen. Dass wir natürlich allein aufgrund der Zeugenaussagen gerade am Tatort Heilbronn durchaus davon ausgegangen sind oder es zumindest in Betracht gezogen haben, dass hier weitere Helfer am Tatort gewesen sein können - Stichwort blutverschmierte Personen, die Zeugenaussagen dazu -, darüber kann man nicht hinwegsehen. Und natürlich waren das Dinge, die genau unter dem Kontext auch beleuchtet worden sind.

Und auch von den Opfern ausgehend: Natürlich, bei Mord geht man immer vom Opfer aus. Das ist doch gar keine Frage. Und bei Michèle Kiesewetter hatte ich ja die umfangreichen Umfeldermittlungen dargestellt, die gerade der Abschnitt Baden-Württemberg in der ersten Zeit nach dem 11.11. angestellt hat, über 100 Zeugenvernehmungen, ein Riesenbericht, den Sie wahrscheinlich auch alle kennen, weil er natürlich auch in die Akten genommen worden ist, ohne tatsächlich neue Anfassers.

Aber ich würde auch noch weiter gehen und sagen: Die Fokussierung auf Michèle Kiesewetter ist eigentlich auch schon zu kurz gegriffen, weil wir haben dort zwei Opfer - es ist ein Riesenzufall, dass der Kollege A [REDACTED] dort überhaupt überlebt hat -, und wir haben natürlich auch im Umfeld A [REDACTED] geschaut. Das hatte ich auch im Ausschuss in Baden-Württemberg letztes Jahr gesagt. Das ist eigentlich ebenbürtig zu sehen. Man spricht immer von dem Opfer Kiesewetter, weil sie halt tot ist, weil man den Namen in der Öffentlichkeit dann auch verbreitet hat, während A [REDACTED] dann in der Regel nur mit „A.“ in der Öffentlichkeit genannt worden ist. Aber auch in die



## 3. Untersuchungsausschuss

Richtung haben sich unsere Umfeldermittlungen ausgedehnt. Das ist gar keine Frage.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin das Verfahren gegen unbekannt angesprochen, wir haben das hier auch mal Strukturermittlungsverfahren genannt oder Zeugen haben das auch so genannt; gebrauchen Sie den Terminus, der Ihnen da recht ist. Aber letzten Endes geht es halt darum, eben genau rauszufinden: Haben da mehr Personen mitgewirkt? - Herr Schuster hat vorhin die Theorie angesprochen, dass es möglicherweise Auftragsmorde gewesen sind. Auch da will ich noch mal ein bisschen genauer nachfragen.

Ich fand das, was der Kollege Schuster vorhin beschrieben hat, sehr, sehr treffend, dass es da möglicherweise ein eben rechtsextremistisches Netzwerk gibt - was heißt „möglicherweise“; das gibt es ja definitiv - und dass aus diesem Netzwerk heraus Aufträge an wen auch immer - also halt eben in dem Fall an das Trio - ergangen sind, ohne dass man sich direkt gekannt hat oder ohne dass es dann eine direkte Kontaktaufnahme gegeben hat. Sie haben in dem Zusammenhang Ralf Wohlleben angesprochen, dass der ein mögliches Bindeglied gewesen sein könnte. Sie haben das untersucht. Das hat sich irgendwie nicht bestätigt.

Ich will das jetzt nur noch mal in den Raum stellen, einfach weil wir hier viel über die rechts-extremistische Szene gehört haben in unterschiedlichsten Zusammenhängen und auch viel darüber gelernt haben im Untersuchungsausschuss, wie in dieser Szene auch kommuniziert wird, dass das oft gar nicht auf direktem Wege passiert, sondern halt eben über Fanzines, über Foren, über Codes, über was weiß ich. Über alles Mögliche findet da Kommunikation statt, sodass es halt eben vielleicht gar nicht eines direkten Bindeglieds bedurft hätte. Hat das in Ihren Überlegungen irgendeine Rolle gespielt? Weil wir immer noch nicht die Frage klären können - und Ihren Ausführungen entnehme ich das auch so -, wie es eigentlich zu dieser Opferauswahl ganz konkret gekommen ist.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, also das hat eine Rolle gespielt, und das war unter dem Stichwort Hypothesen auch eine ganz zentrale. Ich hatte es ja eben im Kontext Nordbruch auch schon erwähnt, dass da auch Namen und Wohlleben - - da eine Rolle gespielt haben, von denen wir schon in Betracht gezogen haben, dass es irgendwo ein Netzwerk gibt, irgendwie einen Auftrag. Ich bekomme leider den Wortlaut nicht hin. Aber dieses NSU-Schreiben, das ja auch teilweise versandt worden ist, ich meine, dass sie sich da sinngemäß - wenn wir denn davon ausgehen, dass es Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt verfasst haben - äußern, dass sie eben nicht Teil einer übergeordneten Bewegung sind, sondern das sozusagen autark machen aus eigener Überzeugung. Das ist natürlich schon mal ein starkes Indiz, das eigentlich genau dagegen spricht. Aber auch darüber hinaus haben wir einfach in diesen Richtungen, in die wir ermittelt haben unter dem Kontext: „Gibt es da Aufträge?“, eben nichts gefunden, sodass wir da letztendlich nach wie vor auch nach fünf Jahren ohne weitere Anhaltspunkte dastehen, was das nicht ausschließt, aber was es doch sehr unwahrscheinlich macht im Nachhinein.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:**  
Kurze Nachfrage.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, mit Erlaubnis. Frau Vorsitzende, vielen Dank. - Das Verfahren gegen unbekannt, wo vielleicht dann auch solche Bezüge noch irgendwie eine Rolle spielen, wo Sie diese Dinge untersuchen: Es wird in der Öffentlichkeit bemängelt, dass der Generalbundesanwalt, damit natürlich auch Sie als Bundeskriminalamt, und das Oberlandesgericht in München diese Strukturen und Unterstützernetzwerke oder mögliche Auftragsbeziehungen - was auch immer man sich halt eben mit diesem Komplex vorstellen kann - eben nicht genügend beleuchten, genügend aufklären, was natürlich im Hinblick auf die Anklage auch irgendwo verständlich ist meiner Ansicht nach. Nur: Sind Sie der Auffassung, dass das Verfahren gegen unbekannt diese möglichen Defizite, die da im Raum stehen, irgendwie beheben kann? Also, sind Sie der Meinung, das funktioniert gut?

**Zeuge Axel Kühn:** Absolut. Also, ich halte das Konstrukt für die einzige und vielleicht für die



## 3. Untersuchungsausschuss

beste Lösung. Genau so einen Vorwurf, den ich auch so noch gar nicht gehört habe, dass die Öffentlichkeit das als Defizit betrachtet, würde ich auch zurückweisen. Aber jedenfalls, um diesem Mangel sozusagen direkt zuzukommen, weil in diesem Verfahren ja im Prinzip alle Ermittlungsmaßnahmen durchgeführt werden können und auch durchgeführt worden sind, die uns einfallen, die Sie uns aus Ihrer Wahrnehmung - oder von den anderen zahlreichen Ausschüssen, die sich schon mit dem Fall beschäftigt haben - auch als Anregung mitgeben - - All das findet dort statt. Ich hatte ja gesagt, Stand letztes Jahr waren es 44 Komplexe, teilweise sehr umfangreiche Komplexe, die dort noch mal alle angefasst worden sind. Da gibt es verschiedene Sachverhalte, die dort beleuchtet worden sind. Und insofern ist das ein ideales Konstrukt, diese Ermittlungen am Laufen zu halten.

Ich finde es auch bemerkenswert, dass die EG „Trio“ - ich bin ja jetzt nun nicht mehr Teil - nach wie vor auch als EG existiert. Die Überlegungen zu Beginn waren eigentlich ganz andere. Man hatte nicht gedacht, dass es so ein Ausmaß und so eine lange Dauer annimmt, wie es tatsächlich genommen hat. Noch immer ist das ein Referat, das sich nur mit diesem Verfahren beschäftigt, ich glaube, über 30 Leute inzwischen wieder, also sie haben wieder Personalzuwachs bekommen zuletzt. Also letztendlich eine absolute Kontinuität, die auch personell sich teilweise widerspiegelt. Es gibt immer noch Ermittler, die von der ersten Stunde dabei waren, die da immer noch sitzen. Ich denke, strukturell viel besser kann man eigentlich nicht versuchen, diesen vielen offenen Fragen - ich denke, da sind wir uns hier wirklich einig - noch nachzugehen. Also, ich halte das wirklich für die richtige Lösung.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rüttrich:** Vielen Dank. - Damit ist das Fragekontingent der Grünen weit ausgeschöpft, und die Union ist wieder dran. Herr Schuster, bitte.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Haben Sie noch Einblick, warum die EG Zuwachs bekommen hat?

**Zeuge Axel Kühn:** Also zuletzt wegen der Peggy-Ermittlungen. Das habe ich so mitbekommen.

Und es gibt immer wieder - - Ich weiß nicht, was noch so für Aufträge aus der Hauptverhandlung noch gekommen sind, dass immer wieder Akten oder jetzt auch wegen der Untersuchungsausschüsse Akten aufzubereiten waren. Also, das sind, glaube ich, so die Hauptaspekte, mit denen man sich derzeit da beschäftigt und deswegen auch Personal bekommen hat.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Herr Kühn, ich habe noch mal eine Frage, wo ich Sie bitte, vielleicht auch mal selbst zu reflektieren ein bisschen, vielleicht auch selbstkritisch. Muss man mal sehen. Als das am 11.11. oder 04.11. dann losging, haben Sie gerade eben gesagt, dann haben Sie auch in die rechte Szene reingehört. Weil ich auch der Meinung bin, wie das Frau Mihalic gesagt hat, man kann jetzt ständig nach dem Trio gucken. Man kann aber auch versuchen, von der anderen Seite zu kommen. Können Sie noch mal eine Einschätzung geben, ob die Art und Weise, wie in die rechte Szene hineingehört wurde, so aus der Nachbetrachtung zielführend war? Denn es ist natürlich eine Unterstellung, aber du kannst das schematisch oder holzschnittartig abarbeiten, weil du geschockt bist von dem Vorfall und fragst jetzt rum wie verückt - das typische Vernehmungsgebaren etc., machst da ein Mords-Tabula-rasa. Du könntest natürlich auch dezent vorgehen und das Ohr hineinlegen.

Ich weiß nicht, was passiert ist. Das müssten Sie mal erklären. Aber was uns hier, glaube ich, allen merkwürdig vorkommt, ist, dass keine V-Person irgendetwas gehört, gesehen oder gerochen haben will. Ich kann jetzt aber auch nicht so richtig glauben, dass die alle - alle! - mit unter einer Decke stecken und deshalb nichts sagen. Irgendwie habe ich den Verdacht, dass da vielleicht mit dem ganz großen Rührlöffel so viel Staub aufgewirbelt wurde, dass nun jeder gemerkt hat: Achtung, in Deckung gehen. - Widersprechen Sie mir da?

**Zeuge Axel Kühn:** Da würde ich Ihnen sogar zustimmen, wobei ich jetzt nicht der phänomenologische Experte, was das angeht, bin. Wie man versucht hat, in die Szene reinzuhorchen, würde ich vielleicht sagen, auf drei Ebenen. Zum einen, ich hatte diesen Unterabschnitt „Auswertung“



## 3. Untersuchungsausschuss

angesprochen, den wir in der BAO in der Struktur hatten, wo tatsächlich solche Fragen auch eine Rolle gespielt haben.

Darüber hinaus in dem Referat, das sich sozusagen phänomenologisch nur mit dem Thema Rechts, PMK-rechts beschäftigt. Das ist außerhalb der BAO natürlich weiter gewesen. Und da mit dem ganzen Kontext „Gemeinsames Terrorabwehrzentrum rechts“ usw. jetzt die neuen Strukturen, die ja der Innenminister direkt dann geschaffen hat. - Als Zweites.

Und dann als Drittes, und das, denke ich, gerade unter dem Aspekt, was Sie ansprechen - auch Stichwort V-Leute -, natürlich das Entscheidende vielleicht. Aber da muss ich auf das BfV verweisen und auf die LfVen verweisen, dass die natürlich den Auftrag haben, solche, sagen wir mal, Schwingungen dann aufzunehmen. Wir haben mit dem BfV einen sehr engen Austausch gehabt, über die gesamten Ermittlungen eigentlich hinaus. Das BfV hatte ja mit diesen LoS eine eigene BAO-Struktur aufgebaut, die auch über Verbindungsbeamte auch konkret bei uns, auch in Meckenheim, mit bei den Ermittlungen dabei waren. Also, da gab es einen sehr engen Austausch. Und insofern unterstelle ich, dass, wenn es da irgendwelche Erkenntnisse in die Richtung: „Die Szene ist aufgewühlt und hat jetzt Angst, da irgendwie reingezogen zu werden“ - - wir das darüber auch bekommen hätten.

Tatsächlich - und das ist die Eingangsantwort auf Ihre Frage gewesen - glaube ich auch, dass jeder jetzt für sich gesehen hat: „Nicht, dass ich da noch mit in Verbindung gebracht werde zu Unrecht“, weil wir ja, wie gesagt, davon ausgehen, es gibt kein Unterstützernetzwerk bundesweit, das hier eine Rolle gespielt hat, und deswegen alle die Angst bekommen haben, die Füße still bekommen haben, was auch immer.

Um an einem Beispiel vielleicht auch mal ganz konkret zu zeigen, wie wir in der BAO mit so was umgegangen sind: Ein Sachverhalt - den kennen Sie wahrscheinlich auch -, dieser - wie hieß denn der? - NPD-Klose, der NPD-Abgeordnete in irgendeinem Landtag. Klose, der einen Facebook-Auftritt hatte und auf seinem Account irgendwie ein Paulchen-Panther-Bild, glaube ich, sogar

hatte. Das ist natürlich - - hat bei uns Wellen geschlagen, gerade zu Beginn, als wir dann wussten: In dem Bekennerfilm taucht Paulchen Panther auf. - Und dann haben wir den NPD-Mann mit dem Bild. Der hat das ganz schnell geändert, weil er dann vielleicht gemerkt hat: „Oje, da könnte man mich ja in Verbindung bringen“, was wir natürlich gemacht haben. Es hat sich später herausgestellt, zumindest nach allen Untersuchungen, Vorhalten, Vernehmungen, aber auch sonstigen Ermittlungen, dass das - wie vieles andere auch - ein dummer Zufall war. Also, wir können ja nicht unterstellen, dass er jetzt hier Täterwissen hatte mit dem Bild. Aber das sind so Einzelsachverhalte, wo wir natürlich auch die in die politisch Ebene oder in die Szene reingeschaut haben und das dann, wenn es so konkret wurde wie in dem Beispiel, auch innerhalb der BAO das abgearbeitet haben.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Gab es eine strategische Abstimmung mit dem BfV: „Wie gehen wir in der Szene vor?“, oder haben Sie das dem BfV überlassen und leben von dem, was die Ihnen liefern?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, strategische Absprachen sind mir jetzt in meiner Funktion, die ich eingangs dargestellt habe, nicht bekannt. Es gab natürlich auf Leitungsebene - da bin ich jetzt beim Polizeiführer - und vielleicht auch mit anderen Vertretern der oberen Ebene des BfV wahrscheinlich zahlreiche Gespräche und Absprachen. Das will ich gar nicht ausschließen. Aber in dem Sinne, dass man versucht hat, die Ermittlungen im BfV abzustimmen, so weit würde ich nicht gehen. Sondern tatsächlich - das ist ja so wie auch in jedem anderen Sachverhalt - ist es einmal die polizeiliche Seite und dann die nachrichtendienstliche Seite. Jeder hat seinen eigenen gesetzlichen Auftrag und kommt dem so nach, wie es ist. Also insofern, dass wir Maßnahmen konkret mit denen strategisch diskutiert haben, ist mir nicht bekannt, wäre ich aber auch der falsche Ansprechpartner, um das jetzt abschließend zu beantworten.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Bei den Funktionen, die Sie hatten, würde ich das nicht sagen.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Also, später hatten wir auch weiterhin mit den - dann aber eher also so auf Referatsleiterebene im BfV - einen sehr engen Austausch, wo uns auch sehr viele Hypothesen des BfV immer wieder nahegebracht worden sind. Also insofern, wenn Sie das damit meinen, dann kann man sagen: Ja, das hat es tatsächlich gegeben. - Manches haben wir vielleicht auch aufgegriffen. Manches haben wir eher verworfen - ohne jetzt zu sehr in die Details zu gehen. Aber insofern, das hat es schon auch auf meiner Ebene gegeben. Aber dieses Strategische: „Wie gehen wir grundsätzlich vor mit diesem Sachverhalt nach dem 11.11.“ - so hatte ich Sie verstanden -, das wäre jetzt sozusagen nicht meine Zuständigkeit gewesen.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Spricht da das Trennungsgebot da dagegen Ihrer Meinung nach, oder ist das einfach nicht geübte Praxis? Ich meine, mir fielen jetzt tausend Gründe ein, warum man das nicht ... (akustisch unverständlich)

**Zeuge Axel Kühn:** Das Trennungsgebot spricht aus meiner Sicht nicht dagegen, weil das Verfassungsschutzgesetz das natürlich hergibt - ich weiß nicht, § 18 oder wo das steht -, dass Informationen, wenn sie freigegeben werden können unter gewissen Voraussetzungen - kein Quellenschutz usw. - und wichtig sind für Verhütung von Straftaten oder Verfolgung, weitergegeben werden können oder müssen. Also insofern, das gibt das her. Da sehe ich keine rechtlichen Hindernisse.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Okay. - Sie haben im Landtag von Baden-Württemberg gesagt, dass alle ungeklärten Todesfälle seit 1990 nochmals auf möglichen NSU-Bezug überprüft worden seien, und das sei auch abschließend erfolgt ohne Erkenntnisse. Und dann haben Sie gesagt, dass weiterhin geplant sei, auch alle ungeklärten Sprengstoffanschläge und ungeklärten Raubdelikte -

**Zeuge Axel Kühn:** Straftaten.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** - auch dieser Überprüfung zu unterziehen. Wissen Sie da den Sachstand?

**Zeuge Axel Kühn:** Der ist der gleiche wie letztes Jahr. Das ist eine Abstimmung, die sozusagen mit den Landeskriminalämtern auf entsprechender Gremienebene vollzogen werden müsste, vollzogen werden muss. Man hat sich dort noch nicht durchgerungen, diese nächste Stufe zu machen, einfach weil man gesehen hat, welchen zeitlichen Aufwand und personellen Aufwand es allein gemacht hat, diese ungeklärten Mordfälle - und das ist ein ganz geringer Teil gegenüber den Sprengstoffdelikten oder auch später Raubstraf-taten - zu durchschauen, sodass man, glaube ich, sich noch nicht dazu durchgerungen hat, diese nächste Stufe noch zu gehen. Also, der Stand - wie ich es letztens ja auch schon gesagt habe - ist nach wie vor der gleiche.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Aus Kapazitätsgründen ist das der gleiche? Also, wie viel muss ich mir denn da vorstellen?

**Zeuge Axel Kühn:** Wahrscheinlich ist das auch ein Aspekt. Der zweite Aspekt ist auch, dass man wahrscheinlich die Erfolgsaussichten sehr niedrig einschätzt und wahrscheinlich aus den Erfahrungen, die man gemacht hat - - Es ist ja letztendlich auch bei den Mordstraf-taten schon nichts bei rumgekommen. Im Gegenteil. Der Anschlag, der später bekannt geworden ist - Nürnberg 99 - mit dieser Rohrbombe in der Gaststätte „Sonnen-schein“, der ist ja im Grunde nicht über diese Auswertung, über diese Maßnahme, sondern eben aufgrund, ich weiß gar nicht, irgendwelcher Open-Source-Ermittlungen - irgendjemand hatte das aufgetan - aufgetaucht. Insofern hat man wahrscheinlich gesehen, mit dem Aufwand hatten wir keinen Output. Und prognostisch würden wir das bei dem exponentiell höheren Aufwand mit den anderen noch weniger erwarten können. Ich denke, das ist so die Diskussion, die da stattfindet - ohne dass ich mich da zu sehr aus dem Fenster lehne.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Wie sehen Sie es denn?

**Zeuge Axel Kühn:** Ich sehe - -

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Sind Sie der Meinung, dass wir abschließend



## 3. Untersuchungsausschuss

wissen, wie viel Raubüberfälle die begangen haben?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, das glaube ich nicht, dass wir das wissen. Ich glaube schon, dass es möglicherweise noch weitere Raubüberfälle geben könnte. Wir hatten ja mal einen auch als Prüffall. Ich glaube, da gab es auch einen Edeka-Markt, der im Raum stand. Insofern ist das nicht abgeschlossen. Das schon. Aber es würde wahrscheinlich jetzt konkret auch für den Strafvorwurf - Verjährung etc. -, sagen wir mal, polizeirechtlich oder justiziell keine Auswirkungen haben. Ich denke, wenn man das mit einbezieht in die Betrachtung, dann müsste man wahrscheinlich sagen: Der Aufwand ist deutlich zu groß.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Jetzt muss ich mal nachfragen: Gilt das für alle Bundesländer, oder würden Sie sagen - - Ich weiß nicht. Sachsen beispielsweise müsste ja ein - -

**Zeuge Axel Kühn:** Also, das haben die sowieso gemacht. Die haben natürlich, als klar war, dass wir hier die beiden als Täter in einer Raubserie im Schwerpunkt Sachsen, aber dann auch Thüringen, teilweise oben Mecklenburg-Vorpommern erkannt haben - - dass man natürlich dann noch mal alle Raubtaten sich angeschaut hat. Das ist sowieso gemacht worden. Das ist ja keine Frage.

Was jetzt eben angesprochen war, war eher dieses ganz Flächendeckende und dann vor allen Dingen auch noch unter dem Kontext „Sprengstoffanschläge“.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Herr Kühn, die Ceska 83, die bei [REDACTED] & [REDACTED] ursprünglich ihren Ausgang nimmt: Dort wurde ja nach denen ihrem Waffenbuch oder wie man das nennt - wie nennen die das? -, also ihrem Verkaufsbuch, was die da führen müssen, nicht nur diese Ceska 83 verkauft, sondern im gleichen Zug eine zweite, und zwar an den Käufer - - Das war der Schweizer Staatsangehörige [REDACTED] der auch beide bekommen hat.

Jetzt wissen wir, dass dann von dort aus unsere 83, unsere Ceska 83, an H [REDACTED] U [REDACTED] M [REDACTED] ging,

dann ein paar weitere Beteiligte und am Ende - - Wissen Sie, was mit der zweiten ist?

**Zeuge Axel Kühn:** Aus dem Kopf kann ich Ihnen das nicht sagen. Ich kann Ihnen sagen, dass die Waffenherkunftsermittlungen eine der zentralen Ermittlungen sind, weil sie zum einen extrem tatrelevant sind, uns viel näher auch an mögliche Unterstützer ranbringen als alles andere. Beim Beispiel Wohlleben, Schultze sehen wir es ja. Die sitzen ja in München auf der Anklagebank genau deswegen. Insofern haben wir - - Ich hätte die Revision angesprochen, auch noch mal, was die Waffenwege anbelangt, noch mal konkret einer Revision unterzogen. Also insofern würde ich jetzt, ohne jetzt Einzelheiten zu der zweiten Waffe, die Sie angesprochen haben, zu wissen, definitiv bejahen, dass wir im Kontext Waffenherkunftsermittlung eigentlich alles, was machbar war, auch gemacht haben.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Auch zu der zweiten, aber ohne Erkenntnis.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, wie gesagt, ohne positiv zu wissen, würde ich hier nicht unterstellen, dass wir da irgendwie noch ein Defizit haben, das wir noch nachholen müssen. Aber ich kann es mir auch gerne mal notieren und das noch mal mit dem Kollegen noch mal einbringen unter dem Gesichtspunkt zweite Ceska.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Ja. - Dann würde ich mal gern zum Komplex DNA kommen. - Da zuckt schon der Finger vom Vorsitzenden, wenn ich nur DNA sage.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Nein, ich habe noch was anderes, was nicht zur DNA passt. Kann ich das dazwischenschieben, Herr Obmann?

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ich war kurz weg, weil ich noch andere Dienstgeschäfte hatte. Ich bitte um Nachsicht, Herr Kühn. Falls das schon gefragt wurde, sagen Sie es einfach gleich.



Uns ist in den Akten aufgefallen, dass, was die Anmietungen betrifft - die Wohnmobilmietungen -, es ja zwei ganz außergewöhnliche Zufälle gibt, nämlich dass das Wohnmobil, das bei einer Firma in Chemnitz angemietet wurde und am 25. April in Heilbronn mutmaßlich in der Nähe der Theresienwiese war - auf jeden Fall eine halbe Stunde später war es in Oberstenfeld - - dass ausgerechnet der Wohnmobilvermieter selber an dem Tag auch in der Nähe von Heilbronn war, auf dem Rückweg von Tübingen, weil er dort angeblich ein Auto oder ein Fahrzeug angeguckt hat. Der Kauf kam aber nicht zustande. Und dann, so nach der Aktenlage, war er aber wohl eine Stunde vorher Höhe Heilbronn. Jetzt kann man sagen: Das gibt es halt mal, und das ist ein irrer Zufall, dass das genauso war, dass man aus Chemnitz auch an dem Tag, wo der Mord passiert, in Heilbronn ist. Aber dann haben wir in den Akten gefunden, dass es diesen Zufall noch mal gibt, ein Jahr davor beim Mord in Dortmund war wer wieder in der Nähe, weil er - -

**Zeuge Axel Kühn:** Der Sohn, der Alexander.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Der gleiche Autovermieter wieder. Und damals - - habe ich jetzt noch in Erinnerung aus den Akten, dass Sie das ja aufwendig überprüft haben, aber irgendwie eine zeitliche Lücke, glaube ich, blieb, dass irgendwie zwei Stunden fehlen, oder man hätte annehmen müssen, er ist mit 30 km/h über die Autobahn getuckert.

Und das Dritte, was mir auffiel: Es gab ja eine sehr lange, etablierte offenkundig Kundengeschäftsbeziehung zu dem Holger Gerlach, alias Böhnhardt, zwischen diesem Autovermieter. Aber nach dem Polizistenmord bricht die schlagartig ab. Haben Sie in dem Bereich ermittelt, und konnten Sie - - sind Sie zum Ergebnis gekommen: „Da ist alles irgendwie Zufall“, oder - -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, also, was Sie ansprechen, das hat natürlich sofort Wellen geschlagen. Und ich glaube, da zitiere ich fast unseren Vizepräsidenten, der sich natürlich mit dem Fall auch immer sehr intensiv beschäftigt hat, den Herrn [REDACTED] dass da entweder der Vater oder der Sohn oder beide auch schon fast mit einem Fuß im Ge-

fängnis waren. Also, das war natürlich ein extremer Treffer sozusagen, das festzustellen. Ich glaube, über die Fahrtenbücher haben wir es rausbekommen. Wir haben ja die Geschäftsunterlagen gesichert bei H [REDACTED]. Und da ist das, glaube ich, aufgetaucht. Insofern, natürlich haben wir das in Betracht gezogen. Und wer glaubt schon an Zufälle?

Ja, im Nachhinein - um die Frage direkt zu beantworten - bin ich davon überzeugt, es sind tatsächlich beides Zufälle. Man kann es auch nicht ganz vergleichen. Das eine ist das Wohnmobil. Das ist ein anderes Wohnmobil, wo die beiden H [REDACTED] auch wirklich nachweisbar über Geschäftsunterlagen - - Aber wir haben ja auch mit dem potenziellen Käufer ja auch gesprochen. Das ist alles lückenlos. Und so eine Legende muss man sich ja nicht spinnen, wenn man viel einfacher mal wegbleiben kann, wenn ich weiß: Da geschieht was. - Also insofern - -

Und das Zweite ist auch kein Wohnmobiltransfer, sondern da war, glaube ich, der Sohn mit einem Anhänger, ich glaube, irgendwie geblitzt worden auf der A4 oder 44, genau zwischen Kassel und Dortmund in dem Zeitraum.

Also insofern: ja. Und ich würde sogar noch einen draufsetzen. Noch viel dramatischer finde ich den Zufall mit dem André Kapke, der in den Funkzellen auftaucht in Eisenach, ich weiß nicht, eine halbe Stunde nachdem seine alten Weggefährten sich das Leben genommen haben. Luftlinie 500 Meter entfernt.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Und war auf dem Weg wieder, Autos anzumelden.

**Zeuge Axel Kühn:** Nur da - -

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Das scheint ja ein beliebtes Hobby zu sein.

**Zeuge Axel Kühn:** Der ist auch schon mit einem Bein - ist er zum Beschuldigten geworden - im Gefängnis. Wenn er dann wirklich lückenlos darlegt mit den Tankquittungen und mit dem potenziellen Verkäufer des Fahrzeugs, das er auch abgeholt hat - das ist auch alles da -, dann ist man natürlich auch wieder überrascht. Aber was es



## 3. Untersuchungsausschuss

nicht alles gibt. Ich glaube, in dem Verfahren haben wir sowieso sehr viel erlebt, was man vorher nicht in Betracht gezogen hätte. Und was übrig bleibt, ist am Ende die Beweislage, so wie wir es ausermittelt haben. Und nach der muss man tatsächlich davon ausgehen, dass auch bei diesem völlig zu Recht angesprochenen Treffer - Wohnmobilüberführung - - dass das tatsächlich ein Zufall ist. Also ich persönlich bin davon überzeugt.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Okay, danke. - Jetzt Kollege - - oder irgendein - - Kollege Schuster.

**Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):** Ja, vielen Dank. - Herr Kühn, ich habe nur eine vielleicht auch im Ergebnis völlig törichte Frage, die auf einer Augenfälligkeit beruht, die wahrscheinlich nur Zufall ist. Aber wenn man sich die Ceska-Mordserie ansieht - insgesamt neun Taten mit dieser Waffe -: Von diesen neun Taten sind sechs Taten jeweils quasi in einer Art Doppelschlag ausgeführt worden.

Einmal 13.06.2001, einmal 27.06.2001, dann 29.08.2001 - lassen wir außen vor -, dann wieder im Jahr 2005 innerhalb von zwei Wochen zwei Taten, 09.06. und 15.06., dann wieder im April 2006 wiederum zwei Taten innerhalb von zwei Wochen. Ich habe mir das mal aufgezeichnet, und das Ganze folgt irgendwie einer Art Muster. Also, im Jahr 2000 gab es die erste Tat, und praktisch fast - Pi mal Daumen - neun Monate später der erste Doppelschlag, dann vier Jahre nichts, dann ein weitere Doppelschlag und dann wieder neun Monate nichts bis zum nächsten Doppelschlag. Das heißt, irgendwie tauchen diese Zahlen neun und sechs irgendwie auf. Das ist mir jetzt nur so nebenher aufgefallen. Haben Sie sich mit der Periodizität dieser Taten - neun, sechs - irgendwann mal beschäftigt, oder würden Sie auch sagen, das ist irgendwie reiner Zufall?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, Sie meinen jetzt das Datum oder die Zahlen des Datums?

**Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):** Die Zahlen des Datums und die Abstände zwischen den Zahlen.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, also beides: ja. Die Zahlen des Datums haben wir auch versucht, irgendwie

in Hypothesen zu kleiden und zu sagen: „Was kann das vielleicht - - was steckt da vielleicht Höheres hinter?“, ohne daraus eine befriedigende Antwort gefunden zu haben. Aber wir haben es natürlich auch in Erwägung gezogen, genau wie die Abstände. Und bei Ihrer Aufzählung würde ich fast auch noch einen Schritt weitergehen und sagen: Es fällt eigentlich auch noch mehr auf, dass der Tatort in Rostock auch rausfällt, nicht nur, weil er jetzt alleine steht, sondern auch, weil das der einzige Wintertatort ist.

**Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):** Ja.

**Zeuge Axel Kühn:** Das meiste war in den Sommerzeiten, vielleicht auch, weil man da mit dem Fahrrad unauffälliger oder nachweisbarer oder auch angenehmer sich frei bewegt. Aber insofern sticht er heraus. Und das ist ja auch der erste oder der einzige Tatort in den neuen Bundesländern. Insofern, also das sind alles Dinge, die wir uns natürlich angeschaut haben. Nur, am Ende des Tages kommt man da leider nicht weiter im Sinne von: „Was hat die tatsächlich bewogen?“ - Da tappen wir im Dunkeln. Und diese Fragen werden wir, fürchte ich, nie zufriedenstellend beantworten können.

**Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):** Also, Sie halten diese Abstände jetzt auch - wie ich persönlich - für eine Zufälligkeit, aber eben ohne Muster, welches eine Erklärung haben könnte.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich weiß nicht, welche internen Diskussionen bei den beiden oder bei den dreien abgelaufen sind, zu sagen, jetzt ist wieder eine Häufung, die dafür spricht. Wir kennen einfach die Umstände nicht. Da bin ich wieder bei Herrn Binninger, der sagt: 4 500 Tage. Wenn wir die Zeit einfach mal übernehmen - vielleicht sind es ein paar Tage weniger -, wissen wir einfach nicht, was die gemacht haben. Und das gehört da natürlich rein. Es mag irgendwelche vielleicht auch einfachen Erklärungen geben, warum man manchmal einen Doppelschlag gemacht hat, manchmal nicht. Vielleicht weil Zschäpe nicht da war oder weil es sich ergab oder weil das Wetter gut war. Das können wir im Nachhinein einfach nicht mehr aufklären.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):** Es fällt auf, dass es bei exakt neun Taten dreimal ein Doppelschlag gab, also sechs Taten, davor jeweils zweimal und dann die anderen in einem fast ähnlichen Abstand.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ich gebe Ihnen da recht. Ja.

**Dr. Volker Ullrich (CDU/CSU):** Also, es gibt ein gewisses Muster. Vielleicht ist das auch im Nachhinein etwas, was wir reininterpretieren, was nicht so stattgefunden hat.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, mit den Mustern tue ich mich persönlich ein bisschen schwer. Wir hatten - ich weiß gar nicht, war das sogar in der *Bild-Zeitung*? - - oder irgendwo habe ich es mal gelesen. Da gab es auch jemanden, der ein Muster meinte zu erkennen, indem er die Tatorte so abzeichnet wie auf so einer Punktlinie, dass man „NSU“ schreiben kann.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Das können Sie natürlich immer, wenn Sie ... (akustisch unverständlich)

**Zeuge Axel Kühn:** Irgendwo endet es dann. Ich will das nicht gleichsetzen oder herabwürdigen, aber einfach so diese Muster - - Das haben wir auch diskutiert intern. Nur letztendlich, wir können das weder mit Ja noch mit Nein beantworten.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Gut. - Dann Kollege Hoffmann und dann Kollege Schuster.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Ja, vielen Dank. - Ich würde gerne noch mal zur Frühlingsstraße zurückkommen. Sie hatten gerade erwähnt, dass möglicherweise Zschäpe zunächst mit Mundlos - - oder war wahrscheinlich mit Mundlos zusammen, dann möglicherweise mit Böhnhardt. So, wie ich sie kennengelernt habe aufgrund der Aktenlage, hat sie ja ein lockeres Leben geführt, war sie auch öfter mal bereit zu Spaß, hat ein bisschen mit den Männern möglicherweise gespielt. Haben Sie mal in Erwägung gezogen, dass sie nebenbei einen anderen Freund hatte, und auch diese Sache abgeklärt?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, in Erwägung haben wir alles gezogen, und natürlich genau wie die Frage

eben, ob Mundlos vielleicht auch eine andere Partnerin hatte, oder ob Böhnhardt oder so - - Weil wir insgesamt natürlich in das Umfeld allgemein geschaut haben.

Aufgrund der Asservatenlage, da können wir natürlich jetzt versuchen, über Notizbücher, über Kontaktdaten, über Aufzeichnungen, über Handy-Auslesen - - All das hat uns nicht weitergebracht, was die Frage beantwortet. Insofern können wir das nicht positiv beantworten mit: „Wir gehen davon aus, dass ...“, sondern ist offen. Aber zumindest, sagen wir mal, wenn wir nichts gefunden haben, spricht es dann eher dagegen.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Ja. - Dann habe ich natürlich mal überlegt: Wie kommt man denn weiter? - Wir haben ja - - Die Zeugen, die befragt wurden, das sind die, die im normalen Umfeld waren. Wir haben VPs, die befragt worden sind usw. Aber es gibt ja auch spezielle Menschen, die man befragen könnte, zum Beispiel den Bäcker in der Nähe. Man vertraut sich ja dem Bäcker an, dem Friseur an, dem Kioskbetreiber an, wenn man da regelmäßig hingehet. Wenn der Bäcker zum Beispiel feststellen würde: „Die kauft jeden Morgen Brötchen ein, aber immer sechs oder acht oder zehn sogar“, dann würde das nicht unbedingt dazu passen, dass sie alleine ist.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Also diese Dinge. Ich wollte wissen, ob so was abgeklärt worden ist, weil das wären ja dann - da komme ich eigentlich auch schon auf das, was ich möchte - Zeugen am Rande, die aber möglicherweise dann - - die man gar nicht auf dem Schirm hat, aber die möglicherweise ja dann irgendwelche Hinweise geben können, die nachher zielführend zu dem Erfolg führen und zur Aufhellung des Umfeldes beitragen könnten.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Was haben Sie in dieser Hinsicht getan?



## 3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Ich hatte es ja eben schon mal angesprochen. Die zahlreichen Hinweise, die eingegangen sind auch aufgrund der Öffentlichkeitsfahndung, aufgrund der Fahndungsplakate, die wir ausgehängt haben, da gab es - ich kann Ihnen jetzt keine Zahl nennen - natürlich auch Zeugen, die so Alltagsgeschehnisse bekundet haben: Ich habe sie da gesehen, ich habe sie da gesehen. - Die sind alle auch vernommen worden.

Wir haben aber auf der anderen Seite auch konkret, wenn sich aus Asservaten was ergab in die Richtung, wie Sie es meinen - zum Beispiel eine Rechnung eines Computerladens, wo irgendwelche Ersatzteile - - Dann sind wir dahin gefahren und haben gesagt: „Können Sie sich noch erinnern? Wer hat das gekauft?“, um genau solche Fragen abzuklären. Also, diesen Dingen sind wir dann auch immer nachgegangen. Aber die allermeisten - sage ich jetzt so aus der groben Erinnerung - konnten sich kaum noch an die erinnern, geschweige denn, dass die irgendwelche Hinweise gegeben haben, die uns - wie Sie es angedeutet haben mit: „Der hat immer 20 Brötchen gekauft, obwohl es nur drei waren“ - weitergebracht hätten. Also, das haben wir nicht entdeckt.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Und dann möchte ich noch mal zurückkommen zu dem Hausmeister. Ein Hausmeister in der Regel - - Es ist ja ein überschaubares Haus gewesen. Der weiß in der Regel jedenfalls, was da abläuft. Ich weiß jetzt gar nicht mehr, wie er heißt, im Moment, von der Frühlingsstraße. Aber der hat natürlich auch gesagt: Wir haben uns im Keller getroffen. Wir haben da Fußball geguckt. Wir haben da was getrunken. Wir waren lustig. Die Frau Zschäpe war auch da.

Er konnte über Frau Zschäpe eine ganze Menge erzählen. Und als die Frage dann bei uns im Untersuchungsausschuss auftauchte: „Was ist denn mit Mundlos und Böhnhardt?“, da hat er sofort gesagt: Nein, da kann ich nichts zu sagen. - Also, das war für uns erst mal eigenartig, verdächtig. Und da würde ich, wenn ich bei der Polizei wäre, drüber nachdenken, warum das so ist. Und da bin ich auf die Idee gekommen: Na ja, vielleicht hat der ja Angst und hat nicht alles gesagt.

Wie sind Sie denn damit umgegangen? Oder können Sie sich daran erinnern, dass er also eigenartigerweise zu unheimlich vielem was sagen konnte; denn der Hausmeister ist der erste Ansprechpartner, den ... (akustisch unverständlich)

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja, der ist ja auch vernommen worden.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Können Sie dazu vielleicht - -

**Zeuge Axel Kühn:** Die Reaktion, so wie Sie es schildern, gut, kann ich jetzt aus den - - also ist mir nicht bekannt oder bzw. weiß nicht, -

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Ja, der hat hier bei uns im Untersuchungsausschuss ... (akustisch unverständlich)

**Zeuge Axel Kühn:** - ob er in den Polizeivernehmungen ähnlich reagiert hat, kann ich jetzt gar nichts zu sagen. Ich weiß auch insgesamt nicht, wie die Vernehmung abgelaufen ist. Hat offenbar den damaligen Vernehmungsbeamten aber keinen Anlass gegeben, da noch mal nachzuernehmen.

Ich kenne einen Ansatz, der vielleicht ein bisschen anders, aber vielleicht auch in die Richtung abzielt, den wir sehr wohl verfolgt haben. Es ist der Ableser dieser Heizung. Ich glaube, ist ist es hier; ich weiß nicht, wie das da in Zwickau - - welche Firma das da macht, aber jedenfalls diese Ablesefirma. Und zwar auch unter dem Kontext: Kann der uns nicht sagen, wie die Aufteilung in den Räumen überhaupt war? - Also, unter dem Gesichtspunkt, weil immer im Raume stand, es ist vielleicht wie so ein getrennter Bereich: Es gibt einen offenen Bereich für Besucher und einen eher verschwungenen Bereich, wo auch Waffen gelegen haben können oder sollen, wo eben die Öffentlichkeit nicht so - - Also, unter dem Gesichtspunkt auch noch mal solche Leute noch mal zu vernehmen, all das, ja, haben wir auch gemacht.

Was Sie jetzt konkret auf den Hausmeister angesprochen haben, das kann ich letztendlich auch nur noch mal mitnehmen, vielleicht auch noch



## 3. Untersuchungsausschuss

mal weitergeben. Aber jetzt aufgefallen, mir oder - -

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, die Reaktion ist uns zumindest hier aufgefallen.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, okay.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Herr Kühn, jetzt muss ich mich sputen. Wir haben zu viele Zeugen aus Baden-Württemberg hier gehabt und die auch im Untersuchungsausschuss ausgesagt haben in Baden-Württemberg, als dass ich glauben könnte, dass in Heilbronn es zwei Täter waren. Wie sehen Sie denn das? Der Letzte war vor wenigen Wochen hier, der Herr Brandt, der sagte: Da ist nicht dran zu deuteln, an den Zeugenaussagen. Die sind Eins a. - Wenn die Zeugenaussagen Eins a sind, können es nicht zwei Täter gewesen sein, zumal wir von den beiden, von denen wir ausgehen, ja keine DNA gefunden haben.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Sie haben mich persönlich angesprochen und ich hatte es eben auch schon mal angedeutet. Meine persönliche Überzeugung ist, es waren nur die beiden, weil ich zum einen - - Also, wenn Sie diese Zeugen, die auf die blutverschmierten Personen hingewiesen haben, wenn wir die mal heranziehen, haben wir uns das ja auch noch mal explizit angeschaut. Es sind auch noch mal alle Zeugen ein zweites Mal vernommen worden. Ich glaube, in 2013 ist noch mal ein Team rausgefahren, hat noch mal alle vernommen, hat denen auch noch mal alle Lichtbilder vorgelegt, von allen Personen zumindest, die wir hier in Betracht ziehen. Ohne Erkennung. Aber wenn man sich tatsächlich - ich meine, ich kenne die Details aller Vernehmungen nicht -, aber wenn man sich die mal anschaut - so habe ich es mir auch berichten lassen -, dann gibt es doch durchaus Widersprüche. Es kann zum Beispiel - -

Also, wenn der eine recht hat, dann kann der andere nicht recht haben aufgrund von Zeitberechnungen. Ein Hinweisgeber hat eine blutverschmierte Person gesehen - im Bus, glaube ich -, wo sich später herausstellte, das war eine Person, die hatte Nasenbluten usw. Also am Ende, wenn man denn in die einzelnen Hinweise geht, ist es

tatsächlich doch nicht mehr so wie: Es gibt 13 Leute, die haben blutverschmierte Personen gesehen. - Es reduziert sich dann doch tatsächlich.

Und was mich persönlich zu dieser Aussage kommen lässt, ist, dass von dem Tathergang, so wie wir es rekonstruieren, von der Tatörtlichkeit her - - für die Tatbegehung es nicht als erforderlich ansehen, dass noch Helfer dabei gewesen sein müssen. Es mag sein. Die Überlegung hatten wir ja auch. Da gab es einen, der stand an der einen Ecke, hat geguckt, ob jemand vorbeikommt oder ob die Tatgelegenheit günstig ist, und vielleicht an der anderen Seite. Da kann man sich ja ausmalen, wie man so Leute an verschiedenen Ecken postiert.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Aber wie wahrscheinlich ist es, wenn ich den Leuten das - - den beiden Beamten das Zeug vom Leib reiße, was die da abgenommen bekommen haben mit Gewalt, dass ich keine DNA hinterlasse? Und wir haben keine von den beiden, auf die wir uns fokussieren.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, gut. Da sind wir dann bei dem Thema DNA. Hat uns auch gewundert. Ja. Nur, wir haben ja auch keine DNA von anderen Personen gefunden und - -

(Zuruf)

- Man findet DNA- -

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Von anderen Angeklagten haben Sie keine gefunden. Aber wir haben ja nach wie vor an allen Tatorten anonyme DNA-Spuren, wo wir eben nicht wissen: Sind es Tatortberechtigte, oder sind es weitere Täter? - Das wissen wir einfach nicht.

**Zeuge Axel Kühn:** Aber ich meine, von der Hypothese ausgehend, dass die beiden in jedem Fall dabei waren, weil sie auch die Ausrüstungsgegenstände an sich hatten und so, ist es schon verwunderlich, aber korrespondiert natürlich auch mit den anderen Taten, wo wir - - Ich glaube, wir hatten an gar keinem Tatort DNA Mundlos/Bönnhardt. Die waren ja in dem Kiosk, haben geschossen, Hülsen aufgesammelt, waren



3. Untersuchungsausschuss

in dem Internetcafé, haben sich da bewegt. Ja, die waren wahrscheinlich sehr vorsichtig, wussten wahrscheinlich auch um das Problem DNA. Und insofern kann sich das damit auch erklären.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): In Heilbronn können sie nicht vorsichtig gewesen sein. Sie können nicht einfach ein Holster so rausreißen oder was Sie noch sonst mitgenommen haben, ohne - - Das geht nicht vorsichtig. Das spricht ja auch für die Blutverschmiertheit.

**Zeuge Axel Kühn:** Na gut, die blutverschmierten Personen, da hatte ich ja gerade schon zu Stellung genommen. Die These muss ja nicht sein, dass die, die die Waffe an sich genommen haben, auch die blutverschmierten Personen sind bzw. auch von den ganzen Hinweisen, wo sich das wie ereignet hat, passt es so auch nicht zusammen.

Also, meine These ist dazu, dass die blutverschmierten Personen keine Hinweise sind, die wirklich der objektiven Wahrnehmung entsprechen. Also, die es vielleicht meinen, so gesehen zu haben. Ich glaube, das ist so ein bisschen auch so ein Phänomen, wenn irgendwo schlimme Gewalttaten geschehen, dass Leute dann auch irgendwie blutverschmierte Personen sehen, jetzt nicht nur in dem Fall. Aber ich - - was soll ich - -

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Eine VP, -

**Zeuge Axel Kühn:** Ich kann Ihnen nicht erklären, warum die DNA nicht zu finden ist.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - Herr Kühn, eine erfahrene VP, 20 oder wie die heißt: doch keine Fehlbeobachtung.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, dann müssten wir in die einzelnen Hinweise einsteigen.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Haben wir schon gemacht.

**Zeuge Axel Kühn:** Haben Sie schon gemacht. Okay, gut.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Dann geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Kollege Tempel.

**Frank Tempel** (DIE LINKE): Ja, ich möchte gern da ansetzen, wo ich vorhin aufgehört habe. Sie erinnern sich, das ging um die Observationsprotokolle, die vernichtet wurden, die nicht da sind.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja.

**Frank Tempel** (DIE LINKE): Also, es sind ja zu mindestens acht Einsätzen des BfV Observationstrupps unterwegs gewesen, und die Unterlagen wurden vernichtet. Es fehlen ja dann Informationen zu, wo es unter anderem auch um die Übergabe einer Waffe geht und Ähnliches. Sind denn da Führungspersonen des BfV mal dazu vernommen worden, also Dr. M. Dr. K. Können Sie sich daran erinnern?

**Zeuge Axel Kühn:** Kann ich mich nicht dran erinnern. Also, inwieweit dieser Vorwurf - wir hatten es ja eben schon diskutiert - der Aktenvernichtung, ob das jetzt rechtmäßig oder nicht rechtmäßig ist - - wie weit wir der Sache nachgegangen sind, kann ich Ihnen aus dem Stegreif nicht beantworten, genauso wenig, wie weit wir das genutzt haben für weitere kriminalistische Ansätze.

Was ich sehr wohl weiß: dass diese in Rede stehende Waffenübergabe für uns ein wichtiger Ansatzpunkt war, noch mal in Richtung dieser Felsenkellerstraße, den Namen, die dort eine Rolle gespielt haben, einen Ermittlungskomplex aufzumachen. Das sehr wohl. Aber in die andere Richtung dieser Versäumnisse oder Vernichtung - worauf Sie jetzt auch hinauswollen -, da kann ich Ihnen aus dem Stegreif nichts zu sagen, wie weit wir da noch nachgefragt haben.

**Frank Tempel** (DIE LINKE): Da will ich nur zwischendurch mal einfügen an Herrn Reinfeld, dass wir schon vor der Vernehmung des Herrn Egevist die Informationen hätten, wer die Vernichtung jeweils angeordnet hat und wann diese Vernichtung erfolgt ist, wenn das rauszukriegen ist bis dahin.



## 3. Untersuchungsausschuss

Und ich würde schon noch dem weiter nachgehen. Also, Sie schildern ja hier sehr akribisch, welche Ermittlungsschritte gemacht wurden, also bis hin zu, wo Computerersatzteile gekauft wurden und Ähnliches. Deswegen: Ich kann es nicht so richtig nachvollziehen. Wenn man im Fußball im Sturm spielt und sich da den Wolf rennt, um ein Tor zu schießen, dann ist es einem eben nicht egal, wenn hinten in der Verteidigung ein Sonntagsspiel draus gemacht wurde. Und wenn hier wichtige Unterlagen fehlen, dann müssen wir schon auch die Schaltstelle und die Informationszusammenführung seitens des BfV und der LfVs auch untersuchen.

Und insofern würde ich noch ein Stück zurückgehen. Am 14. November 2011 verschickte Carmen Molling, BKA, aus der Führungsgruppe der BAO „Trio“ eine E-Mail an die eingesetzten Kräfte. Das ist MAT A BKA-12, dann 1111, 41653. Haben wir das?

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wollen wir es dem Zeugen zeigen?

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ja.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt)

Da entnehmen wir - Anordnung Frau Greger -: Bis auf Weiteres keinerlei Informationen an BfV und LfV aus dem Verfahren. In Einzelfällen muss Information durch Frau Greger genehmigt werden.

Können Sie mir erklären, was der Hintergrund war? Ist Ihnen das - - Ist dem Führungsstab der BAO „Trio“ das gegenüber begründet worden, und wenn ja, dann wie?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, kenne ich nicht, die Mail. Ich habe gerade mal geschaut, an wen die gesteuert ist. Also, die ist ja letztendlich - - Carmen Molling war damals in der Führungsgruppe für den Abschnitt „Ermittlungen“ eingesetzt. Insofern lief das jetzt nicht auf Anordnung vom Polizeiführer, also eine Ebene sozusagen tiefer. Da sind alle Kräfte, die dort unten eingesetzt waren - - Höre ich zum ersten Mal. Kenne ich den Hintergrund nicht. Also, da müssten Sie

wahrscheinlich am besten die Frau Greger fragen, oder werden Sie schon gemacht haben - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ist das etwas, was in der Zusammenarbeit häufiger vorkommt, dass es direkt eine Anweisung gibt, Informationen an den Verfassungsschutz nicht weiterzugeben?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. Gibt es ja keine Veranlassung. Ich habe ja gerade geschildert, dass ja eigentlich die Zusammenarbeit absolut offen und reibungslos - - Weil wir hatten ja sogar Verbindungsbeamte vom BfV bei uns angesiedelt in Meckenheim in der BAO, die ja sozusagen alles eins zu eins auch mitbekommen haben. Insofern kenne ich den Hintergrund nicht und kann Ihnen - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber was Übliches ist es nicht, -

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, nein.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** - dass Sie mir sagen können, in welchen Fällen man jetzt -

**Zeuge Axel Kühn:** Nein.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** - so eine Verfahrensweise nutzt oder nicht?

**Zeuge Axel Kühn:** Es mag sein, dass irgendwelche operativen Dinge anstanden, wo man einfach den Kreis derjenigen, die davon wissen, unter operativen Gesichtspunkten möglichst kleinhalten will, bis die Maßnahme vorbei ist. So was gibt es natürlich schon. Ich erinnere jetzt mal an die Exekutivmaßnahmen bei Matthias Dienelt - Anfang Dezember war es, glaube ich -, dass wir bei ihm durchsuchen wollten, einen Haftbefehl vollstrecken wollten. Und am Samstagmorgen oder Samstagabend stand es dann bei *Spiegel online*, dass unmittelbare Exekutivmaßnahmen bevorstehen und ein Matthias D. in einem Fokus sei. Das hat es gegeben, und da mussten wir dann sozusagen konkret den Einsatz vorziehen und umstricken. Es mag sein, dass vielleicht solche Aspekte vielleicht auch hier in diesem Sachverhalt eine Rolle gespielt haben. Das kann ich aber letztendlich nicht beantworten.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also können Sie dann auch nicht sagen, welche Faktoren, Feststellungen, Einschätzungen dazu geführt haben, dass diese Aufforderung -

**Zeuge Axel Kühn:** Nein.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** - irgendwann aufgehoben wurde und durch wen?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. Es ist ja eine Anordnung von der Frau Greger, also von der Vertreterin des Generalbundesanwalts. Es kann sich vielleicht auf einen Einzelsachverhalt beziehen, denn normalerweise ist ja die Informationssteuerung - ich hatte es eingangs ein bisschen versucht zu schildern - über Polizeiführer, über den Leitungsstab, über uns oben gewährleistet und nicht über diese Kanäle.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber wenn es so eine Anordnung gibt: Wer wäre denn dann - - Also ich dachte, Sie wären der Ansprechpartner dafür gewesen, dass diese Anordnung bei Ihnen ankommt. Ist falsch offensichtlich?

**Zeuge Axel Kühn:** Doch, natürlich. Also, wenn der Polizeiführer so eine Anordnung gegeben hätte - BfV kriegt keine Unterlagen mehr von uns -, dann wäre das natürlich eine Sache gewesen, die ich auch zur Kenntnis - - bzw. hätte sie umsetzen müssen, weil ja der Bereich, die die Steuerung vornehmen, ja bei mir angesiedelt war. Aber das, wie gesagt, war jetzt diese Ebene rein Ermittlungsabschnitt. Und dann muss es wahrscheinlich irgendein Einzelsachverhalt - - Ich kann es jetzt nur spekulieren - - aber keine strukturierte Anweisung des Polizeiführers, die ich dann in meiner Eigenschaft als Leiter Lagezentrum auch umgesetzt hätte.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Jetzt sind ja diese Observationsunterlagen nicht die einzigen Sachen, die vernichtet wurden. Meine nächste Frage wäre deswegen: Wann genau hat denn der Führungsstab der BAO „Trio“ von der systematischen und umfangreichen Schredderung von V-Mann-Akten aus dem Umfeld des NSU innerhalb des Bundesamtes für Verfassungsschutz um den 11. November 2011 rum erfahren?

**Zeuge Axel Kühn:** Das kann ich Ihnen aus dem Kopf nicht beantworten, wann das war.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber die Umstände der Kenntnisnahme, war das durch die Presse, oder haben Sie anderweitig davon Information erlangt? Welche Reaktionen hat das im BKA hervorgerufen?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, die Reaktion können Sie sich vorstellen. Natürlich ist das erst mal Wahnsinn. Kann man vielleicht nicht anders umschreiben. Ich kann Ihnen aber wirklich nicht sagen, wann das - - an welchem Tag - - Ich hatte ja geschildert, am 18. bin ich dabei gewesen. Es kann sein, dass es auch davor schon war. Insofern habe ich auch die Reaktion unmittelbar gar nicht mitbekommen, wenn es danach war. Also, ich habe es nicht in Erinnerung. Aber es hat natürlich Wellen geschlagen. Das ist ja gar keine Frage. Und man hat ja dann versucht, BfV-seitig auch noch vieles zu rekonstruieren. Es gab dann auch Aussagen, wie viel Prozent - es war ein hoher Prozentsatz, ich weiß jetzt nicht mehr, wie viel - auch rekonstruiert worden sind. Das hat man sich natürlich angeschaut.

Das Ganze hat sich dann so ein bisschen abgekühlt, weil man festgestellt hat, die Informationen, die dort vernichtet worden sind, waren vielleicht eben gar nicht so wichtig und brisant für die Ermittlungen. So hat sich, glaube ich, auch der Verantwortliche dafür eingelassen. Insofern ist es später ja auch dann ein bisschen relativiert worden. Aber die erste Reaktion war, wie ich es gerade beschrieben habe, natürlich extremes Aufschrecken. Keine Frage.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Wurden damals polizeiliche Maßnahmen erwogen, also zum Beispiel Verdacht Strafvereitelung, Verdacht Vernichtung Beweismaterialien, eventuell Sicherung von Beweismaterialien, also Beschlagnahme von Unterlagen?

**Zeuge Axel Kühn:** Im BfV, soweit ich weiß, nicht, nein. Soweit ich weiß, nicht. Wir haben das mal intern diskutiert, insofern erwogen, aber ohne dass es jetzt sozusagen wirklich eine spruchreife Richtung - Vorschlag beim GBA - - Im Kontext „Corelli“ - weil ja damals in Rede stand, dass da



vielleicht noch Unterlagen sein könnten, die wir vielleicht noch für die Auswertung des Komplexes benutzen könnten - da haben wir das mal erwogen. Aber da gab es ja eine freiwillige Herausgabe. Insofern war das alles jetzt kein Thema. Da haben wir das diskutiert. In dem Kontext kann ich mich daran nicht erinnern, muss aber auch nicht jede Diskussion mitbekommen haben, was das anbelangt.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Dann nur zu dem Komplex die letzte Frage. Haben Sie hier zu dem Sachverhalt mitbekommen, wie sich die Bundesanwaltschaft dazu verhalten hat? Also, da erinnere ich auch noch mal an die Anordnung von Frau Greger. Waren die vielleicht dann doch erinnerlich in dem Zusammenhang?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, also - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also, es geht hier nicht um diplomatisches Äußern.

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, nein, das ist schon - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also, es geht auch durchaus um Misstrauen zwischen einzelnen Ebenen einfach in der Zusammenarbeit. Das ist schon eine Frage, die wir hier ja auch zu klären haben. Das darf man auch mal ganz konkret so ansprechen. Also, wenn Sie sagen, das hat hohe Wellen geschlagen, dann muss man auch - - Es gibt natürlich doch ganz menschliche Reaktionen. Wie hoch war das Vertrauen gerade in dieser Phase, wo man von der Schredderung von Akten erfahren hat?

**Zeuge Axel Kühn:** Für den GBA kann ich da nicht sprechen. Das werden Sie Frau Greger vielleicht gefragt haben oder vielleicht noch machen. Polizeiseitig hat es jetzt nicht das grundsätzlich erschüttert. Also, ich habe ja geschildert, wie die Zusammenarbeit war. Es ist letztendlich auch eine Behörde mit vielen, vielen Tausend Mitarbeitern. Da kann man jetzt nicht so einen Generalverdacht, dass grundsätzlich hier nicht kooperiert wird - - Im Gegenteil. Über die Personen, die hier bei uns auch eingebunden waren, den Verbindungsbeamten - - Das waren langjährig auch Bekannte aus vielen Arbeitszusammenhängen mit dem BKA. Das war reibungslos. Da würde

man die nie in diesen Kontext stellen. Also dass es grundsätzlich Generalmisstrauen - - das habe ich nicht festgestellt. Das kann ich verneinen. Ohne jegliche Diplomatie, also, um das mal klarzustellen.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Dann kommen wir zur SPD-Fraktion. Frau Rührich.

**Susann Rührich (SPD):** Vielen Dank. - Ich würde gern noch mal auf eine Ihrer Thesen eingehen, nämlich so, wie Sie es vorhin auch schilderten, die These: Die beiden, Mundlos und Bönnhardt - gegebenenfalls mit Frau Zschäpe -, sind allein durch Deutschland gefahren und haben ausgespäht. - Das im Verhältnis dazu, dass Sie auch sagten, bis 2003 zumindest wären sie konspirativ gewesen, haben sich abgeschottet usw. Wie können Sie das Entdeckungsrisiko - wenn man durch Deutschland fährt, sei es durch eine Polizeikontrolle oder was auch immer, mal irgendwo gesehen zu werden - damit verbinden, dass Sie sagen, die haben so intensiv Tatorte ausgespäht, damit es auch funktioniert und klappt? Also, da muss man ja wahrscheinlich, wenn die These stimmt, ein bisschen länger sich an einem Ort aufhalten -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, natürlich.

**Susann Rührich (SPD):** - und nicht einfach mal kurz schnell dran vorbeifahren oder aus der Erinnerung „Ich war da früher schon mal und kann mich dran erinnern, dass Nürnberg irgendwie schick ist“ - - Also sozusagen die beiden Variablen passen für mich noch nicht so ganz zusammen. Wie können Sie die zusammenbringen?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, ich stimme Ihnen da absolut zu, dass die beiden ein extremes Risiko eingegangen sind, solche umfangreichen Ausforschungsfahrten, Sich-Bewegen in der Öffentlichkeit, das zu tun. Was vielleicht die Sache ein bisschen erklären kann: Spätestens ab 2003 ist natürlich der Wegfall der Ausschreibung, diese Verjährung des Haftbefehls.

**Susann Rührich (SPD):** Ab 2003 wird es mir klarer.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Ab 2003, genau. Also, ich weiß gar nicht, wie viel Ausspähungen es vorher gegeben hat. Es mag auch welche gegeben haben. Aber ich glaube, diese Hochphase der Ausspähungen war tatsächlich in dem Zeitraum. Ja, vielleicht auch so ein Mutiger-Werden: Es klappt ja alles. Sie hatten natürlich auch falsche Personalien. Also eine Polizeikontrolle, wenn nicht gerade sich zufällig einer an die Bilder aus den Fahndungsplakaten erinnert, dann ist das erst mal unverdächtig, also als Gerlach und als Burkhardt aufzutreten kein Problem. Und vielleicht auch deswegen eher der Schwerpunkt auf die alten Bundesländer - also ehemals Westdeutschland aus deren Sicht -, weil sie ja auch vielleicht gerade diese Fahndungsplakate eher im regionalen Bereich noch irgendwie im Gedächtnis haben bei den Polizeikräften.

Also, das mögen alles Gesichtspunkte sein, hilft uns natürlich auch nicht weiter, weil wir das nie abschließend sagen können. Aber das sind, glaube ich, so Indizien, über die man sagen kann: mutiger geworden, Ausschreibung fällt weg, Tarnpersonalien, gewisse Vogelfreiheit - wir haben ja sowieso nichts zu verlieren -, vielleicht auch da schon der Plan: Wenn man uns schnappt, dann machen wir eben das - was dann am 04.11.2011 tatsächlich geschehen ist - und bringen uns um. - Vielleicht all so was, was bei denen eine Rolle gespielt hat.

**Susann Rührich (SPD):** Mich verwundert sozusagen: Genau diese Frage des Entdeckungsrisikos wird sozusagen bei der Frage der Ausspähung für gering gehalten. Bei der Frage, ob Mundlos - war es Mundlos? - auf der Baustelle von Herrn M. gearbeitet haben kann, wird genau das als Argument rangezogen mit: Das Entdeckungsrisiko wäre da viel zu hoch gewesen, weil der Zoll vielleicht mal hätte vorbeikommen können. - Dass der Zollbeamte nun ausgerechnet das Fahndungsplakat kennt, halte ich eher für mindestens genauso wahrscheinlich, wenn nicht noch unwahrscheinlicher. Dann hätte er auch auf der Baustelle arbeiten können, ohne entdeckt zu werden.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, ich gebe Ihnen da recht. Ich gebe Ihnen da recht. Von mir ist die Aussage nicht. Ich würde das wahrscheinlich gar nicht so

argumentieren. Kann man vielleicht trotzdem, aber ich würde auch sagen - - Für mich wäre in diesem Kontext jetzt auch allerdings aus der Distanz das entscheidende Argument: Warum sollten die da arbeiten? Die Einnahmen haben sie sich über Banküberfälle finanziert. Das war ja letztendlich leichter verdientes Geld, nicht?

**Susann Rührich (SPD):** Wobei die Frage ist, ob das reichte.

**Zeuge Axel Kühn:** Ob das Geld reichte, gut, das war eine Aussage, die haben wir uns natürlich auch sehr intensiv - - die wir untersucht haben, um zu schauen: Wie viel Geld ist insgesamt erbeutet worden? Über welchen Zeitraum musste das reichen? Und in welchen Zeiträumen hat man sozusagen wieder neue Banküberfälle begangen oder begehen müssen, um wieder ein bisschen Geld zu haben? - Aus der Auswertung der Finanzermittler, die sich dieser Frage gewidmet haben, müsste man sagen, es hätte gereicht, weil die tatsächlich nicht so einen Lebensstil hatten, der besonders ausufernd war oder so. Also, das würde passen. Zusatzverdienst auf der Baustelle wäre unter dem Gesichtspunkt nicht erforderlich gewesen.

**Susann Rührich (SPD):** So ein bisschen zielt das ja schon noch mal auf die Frage der Anker, die in den Regionen vielleicht gegebenenfalls da waren, hinaus. Sie haben das vorhin schon mal umrissen. Aber ich muss noch mal konkret nachfragen, wie Sie da vorgegangen sind. Also, ging es da um die Ermittlung einer konkreten Tatbeteiligung, also von Mitwissern und Mittätern, oder ging es auch darum, gegebenenfalls Kennverhältnisse in der Region, Verhältnisse über Eck sozusagen, die auf eine bestimmte Region hinzielten, herauszufinden? Also, hat man eher von außen nach innen sich gearbeitet oder eher wirklich Bezüge vom Trio in die Szenen? Ich glaube, da kommt man ja zu unterschiedlichen Ergebnissen auf die Frage der Verstrickungen vor Ort.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, ganz klar beides. Natürlich ist der Fokus in so einem Strafverfahren, in solchen strafrechtlichen Ermittlungen immer erst mal: weitere Unterstützer, die wirklich strafrechtlich auch eine Rolle spielen. Das ist gar keine Frage. Aber wir haben ja hier auch heute schon



viel über Hypothesen und Motive und so und die Bildung gesprochen, was uns extrem umgetrieben hat, auch vor der Frage: Wieso eigentlich - und jetzt nenne ich das Beispiel mal ganz konkret, weil es mich auch umtreibt persönlich - Köln? Wieso Köln? Und das will man natürlich dann auch über so eine weitere Betrachtung - - ohne vielleicht einen Mittäter oder einen Unterstützer zu identifizieren, aber trotzdem irgendwie jemanden zu finden in Köln, den die vielleicht kannten, um zu erklären: Warum begeht man so früh diesen Anschlag mit dem Sprengsatz in Köln in der Probsteigasse oder auch später dann noch mal die Nagelbombe? Und insofern, denke ich, beides, auch mit Blick auf Szene, da auch noch mal LfV, konkret darauf angesprochen: Gibt es irgendwie was, was Sie uns da sagen können? - Leider ohne zufriedenstellendes Ergebnis.

Gerade bei dem Verfahren oder bei dem Sachverhalt Probsteigasse ist es für mich tatsächlich auch immer noch ein Mysterium, eine ungeklärte und wichtige Frage, wie es eigentlich sein kann - - Sie wissen ja vielleicht: Der Sprengsatz ist ja kurz vor Weihnachten abgelegt worden, was weiß ich, 21. oder 19. Dezember, ist dann tatsächlich erst Mitte Januar des Folgejahres geöffnet worden, hat es dann umgesetzt. Aber der Zeitungsausschnitt, also die Berichterstattung über dieses Ereignis, *Kölner Stadtanzeiger* vom, ich glaube, 19. Januar ist es, findet sich - - haben wir im Brandschutt gefunden. Es fällt mir immer noch schwer, es mir vorzustellen. Haben die jetzt gewusst - - Die haben jetzt diese Keksdose da abgelegt und kaufen jetzt jeden Tag den *Kölner Stadtanzeiger*, bis es irgendwann mal drinsteht. Oder gibt es doch - -

**Susann Rührich (SPD):** Und das in Zwickau.

**Zeuge Axel Kühn:** Gibt es einen in Köln, der denen das geschickt hat: „Hier übrigens, eure Keksdose“? Ich halte das nach wie vor für möglich und würde auch diese Frage brennend gerne irgendwie zuverlässig beantwortet bekommen. Insofern also beide Richtungen - um das noch mal abzuschließen auf die Frage -, ohne dass wir da jetzt neue Namen nennen könnten oder so.

**Susann Rührich (SPD):** Okay. - Ein weiterer Punkt, den hatten Sie vorhin ganz kurz angesprochen. Vor der Selbstenttarnung sozusagen ist bei

den Opfern ja immer in Richtung organisierte Kriminalität ermittelt worden. Also wurde vorher was anderes ausgeschlossen. Wie ist es denn danach gewesen? Also, ist danach ausgeschlossen worden, dass das Trio gegebenenfalls noch andere Bezüge als nur in die rechte Szene gehabt haben könnte, also Waffenhandel oder andere Bereiche der organisierten Kriminalität in den Regionen? Weil, wenn wir - - Es würde die Gemengelage etwas ändern. Wenn wir nicht Bezüge, sagen wir mal, zu Rechtsextremismus finden, vielleicht finden wir ja dann Bezüge, die sonst irgendwie zu dieser Region führen. Und da sie sich ja nun mal Waffen beschafft haben oder gegebenenfalls noch andere Phänomenbereiche - Türsteherszene, Hooliganszene, was auch immer - eine Rolle spielen könnten, hat das in irgendeiner Art und Weise eine Rolle gespielt? Oder wurde das ausgeschlossen, in diese Richtungen zu gucken?

**Zeuge Axel Kühn:** Klares Nein. Also ich denke, wer nach dem Verfahren überhaupt noch irgendwas ausschließt, der macht seinen Job dann nicht richtig. Es ist gar keine Frage, dass wir da natürlich auch in diese Richtung, gerade unter dem Kontext, wie Sie es gesagt haben - Waffen oder Waffenbeschaffung - geschaut haben. Es ist auch tatsächlich in diesem Verfahren - - Es gibt mehrere Ansatzpunkte, wo man immer wieder über das Thema OK, über Rocker oder so was, stolpert. Es gibt da mehrere Ansätze. Ob ich jetzt alle zusammenkriege, weiß ich nicht. Aber es gibt schon einige, zum Beispiel, dass in Rede stand, dass Zschäpe bei einem Bandidos-Prozess in Berlin irgendwie im Zuschauerraum gesehen worden sein soll im Jahr 2010. Dann gab es ja diese Aussage des Zeugen Rauchbach, glaube ich, hieß der, der auch gesagt hat, es gab da irgendwie anlässlich irgendwelcher Konzerte irgendwelche Spenden-sammlungen, wo das Trio irgendwie - - und so was.

Also, es gibt tatsächlich in die OK immer wieder Bezüge, Hubeny, Rosemann, die alten Weggefährten von Bönnhardt aus den 90er-Jahren - - sind später OK- - Größen wäre jetzt übertrieben, aber in der OK, in der örtlichen OK angesiedelt. Waffenbeschaffung der Ceska-Teile, letzte Station dann zu dem Andreas Schultz, der dann die Waffe konkret dem Carsten Schultze verkauft hat.



## 3. Untersuchungsausschuss

Der ist in der Jenaer OK-Szene, in die Unterwelt in Jena, verstrickt. Da gibt es viele Namen und viele Dinge, die wir uns auch angeschaut haben.

Also, es gibt diese Bezüge tatsächlich, die aber am Ende nicht so weit führen, zu sagen, es gibt hier eine Vernetzung im Sinne von wieder Beauftragung, was wir gerade schon hatten, das Thema, aus der Szene. So weit würde ich nicht gehen. Man hat sich vielleicht dieser alten Kontakte bedient, um Waffen zu beschaffen. Es gibt ja viele Waffen, die wir bis heute nicht zuordnen können. Das könnte sehr wahrscheinlich sogar einer dieser Wege gewesen sein. Das haben wir definitiv auf dem Schirm. Insofern also, außer Acht gelassen - das war, glaube ich, Ihre Eingangsfrage -, definitiv nein.

**Susann Rührich (SPD):** Ja. Ich erkläre nur kurz, warum ich da so drauf herumreite. Weil wir haben manchmal den Eindruck, dass wirklich sehr detailliert - der Vorsitzende hatte das mal gesagt - nach dem rauchenden Colt bei jemandem gesucht wird und weniger - - was ich auch verstehen kann, wenn man jemanden zur Anklage bringen will. Aber wenn ich verstehen möchte, was eigentlich passiert ist, geht es mir ja gegebenenfalls nicht nur um Mittäter, sondern um irgendwelche Bezüge, die auf einen bestimmten Ort hingehen. Ich habe Sie jetzt - - Ich möchte Sie gerne jetzt so verstehen, dass Sie sagen: Wir haben da hingeguckt, aber es gab nichts, was irgendwie anfassbar dann weiter war, außer irgendwelchen Kennverhältnissen über größere Ecken sozusagen.

**Zeuge Axel Kühn:** Genau, ausdrückliche Zustimmung. Wie gesagt, die Waffenbeschaffung, das könnte so ein Weg gewesen sein, ohne jetzt im Sinne von Verstrickung mit den Taten. Ja, genau.

**Susann Rührich (SPD):** Okay. - Und dann würde ich noch mal einen ganz anderen Punkt - - Also, wir waren vorhin schon mal bei Herrn „Corelli“ und sozusagen der Frage. Ich hatte Sie ganz am Anfang mit Ihren Ausführungen so verstanden, dass Sie auch für Kommunikationsdaten sozusagen oder die Sammlung - -

**Zeuge Axel Kühn:** Eher Datenermittlungsunterstützung.

**Susann Rührich (SPD):** Genau, in der Ermittlungsunterstützung da tätig gewesen sind. Sie haben ja vielleicht mitbekommen, dass uns jetzt, spätestens ab diesem Sommer, noch mal die Frage: „Wie viele Handys hatte der Mensch eigentlich?“ usw. und „Was war auf den Handys drauf?“ - - ermittelt hat. Sie waren jetzt ab Sommer nicht mehr dabei. Aber vielleicht zu dem Stand, bis zu dem Sie dabei waren: Können Sie sagen, welche Art von Kommunikationsmitteln Sie von genau dieser Person bekommen haben, und ungefähr, was dadrauf war? Also ich möchte das jetzt nicht im Detail - - um sozusagen da jetzt nicht Sie in Schwierigkeiten zu bringen. Aber sind irgendwelche Sachen sozusagen, die für uns relevant sein könnten, aus Ihrer Erkenntnis dadrauf? Wie ist das ausgewertet worden? Weil da fehlt immer noch so ein bisschen die Aussage: Was war denn jetzt nun genau drauf auf dem Handy?

**Zeuge Axel Kühn:** Letztes Frühjahr im Innenausschuss, da hatte ich das alles noch im Detail auch drauf. Ich kann jetzt nur noch so überschlagend beantworten, dass wir mehrere Mobiltelefone hatten, unter anderem im Grunde das, von dem wir ausgehen, das ist so sein normal genutztes - das war so ein Smartphone, ich weiß gar nicht, Samsung oder irgendwie -, und darüber hinaus möglicherweise ein Telefon, von dem wir ausgehen mussten, dass es vielleicht das Handy war, mit dem er den Kontakt noch zu seiner ursprünglich steuernden Behörde gehalten hat. Die Auswertung haben wir gefahren vollumfänglich, soweit wir es kriminaltechnisch immer machen, also letztendlich inhaltlich, versucht auch noch, gelöschte Bereiche wiederherzustellen und so, aber wirklich umfassend.

Die Aussage, die ich, glaube ich, damals getroffen habe, war, dass eigentlich ein sehr spärliches Kommunikationsverhalten festzustellen war auf allen Geräten, also auch auf seinem, sagen wir mal, normalen er eigentlich kaum große Kontakte hatte, bis auf eine Person. Die haben wir dann aber auch aufgeklärt, haben die auch vernommen. Das war letztendlich nur jemand aus der Autotunerszene, ja, wirklich so ein alter Freund, wenn man das so sagen kann.



3. Untersuchungsausschuss

(Frank Tempel (DIE LINKE): Den hatten wir hier!)

- Den hatten Sie hier. Okay.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Den hatten wir auch hier.

**Zeuge Axel Kühn:** Gut. - Ansonsten, wie gesagt, spärlich. Und das passt eigentlich genau zu dem - legendieren, abtauchen, alle Kontakte kappen -, so wie man es halt auch erwarten konnte. Insofern hat sich das bestätigt. Und wir hatten ja eben das Thema schon mal, „Corelli“. Das ist ausermittelt. Da hatte ich ja schon die Aussage getroffen, dass ich denke, dass wir jetzt aus diesem Komplex, jetzt für unser Verfahren, nichts rausziehen können. Und die weiteren Asservate, die dann aber später noch aufgetaucht sein sollen, das habe ich auch nur noch mit einem Ohr mitbekommen. Ich denke, da ändert sich das Bild aber grundsätzlich nicht, was ich jetzt gerade skizziert habe.

**Susann Rührich (SPD):** Okay. Vielen Dank.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wir kommen zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. - Mit Blick auf unseren Zeit- und Tagesplan würde ich dann vorschlagen, dass wir nach dem Fragerecht der Grünen eine Pause machen bis 15 Uhr. Jetzt mal zum Abschätzen: Gibt es noch viele Fragen an den Zeugen? - SPD nein.

(Frank Tempel (DIE LINKE): Ich habe noch Fragen!)

- Okay. - Und ihr auch noch, danach? - Also es lohnt sich, weiterzumachen. - Jawohl. Das wollte ich nur wissen. Dann machen wir jetzt die Frageunde mit der Fraktion der Grünen, Frau Mihalic. Und danach werde ich dann die Sitzung unterbrechen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank. - Herr Kühn, verzeihen Sie, dass ich jetzt ein bisschen in diesen Komplexen springe, einfach weil mir natürlich nach den Fragen meiner Kolleginnen und Kollegen auch noch ein paar Ideen gekommen sind, wo ich gerne noch

ein bisschen nachfragen möchte. Vorhin hat der Kollege Tempel über das Aktenschreddern gesprochen, und Sie haben gesagt, das hat natürlich auch im Bundeskriminalamt hohe Wellen geschlagen, als Sie von dieser Nachricht erfahren haben. Ich möchte da noch mal ein bisschen genauer nachfragen. Haben Sie Kenntnis von der Vernehmung beim Generalbundesanwalt gehabt von Lothar Lingen im Jahr 2014?

**Zeuge Axel Kühn:** Im Nachhinein habe ich die gelesen, ja.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Im Nachhinein.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Was heißt „im Nachhinein“? Wann?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, die Vernehmung wird ja dann ganz normal in unseren Arbeitsabläufen abgelegt usw.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ah, okay.

**Zeuge Axel Kühn:** Und im Zuge dessen habe ich es dann auch mitgelesen in meiner Eigenschaft, wie gesagt, Lagezentrum und Informationssteuerung. Wir haben das weitergesteuert. Und so was lese ich dann mit, die wichtigen Sachen. Und das habe ich gelesen, ja.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. Dann haben Sie ja sicherlich auch zur Kenntnis genommen - also wir im Untersuchungsausschuss haben das jedenfalls getan -, dass Lothar Lingen da angibt, das ganz bewusst getan zu haben, um irgendwie, ja, ich will es jetzt mal so sagen, zu verschleiern oder zu verbergen, dass das Bundesamt sehr, sehr viele V-Leute in diesem Umfeld gehabt hat und er gar nicht erst den Anschein erwecken wollte, dass das BfV irgendetwas gewusst haben könnte. Also so will ich es mal mit meinen Worten ausdrücken. Ich denke, Sie wissen, auf welche Passage ich hinauswill.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie hoch waren denn die Wellen im BKA, als Sie das gelesen haben oder als Sie das zur Kenntnis genommen haben?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, es war natürlich ein Thema, wobei jetzt alle bei uns, alle Kräfte, diese Vernehmung nicht gelesen haben. So was wird jetzt nicht allzu breit gestreut. Das ist natürlich auch ein sensibles Thema, ja, weil es unmittelbar für die Ermittlungen jetzt ein wichtiges ist. Das ist ja auch klar.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, richtig.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich kann nur sozusagen meine persönliche, wenn ich das noch so richtig erinnere, Reaktion darauf mal schildern. Ich halte das, glaube ich, für nachvollziehbar. Ich glaube, das ist am Ende so, mit allen Konsequenzen, die man daraus zieht. Das ist so - - Da muss man erst mal drauf kommen. Vielleicht ist das genauso gewesen und das - - Ja.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich habe da auch keine Zweifel, dass es so war - um das jetzt mal so auszudrücken. Ich halte da viel für möglich.

**Zeuge Axel Kühn:** Das war so meine Reaktion, ganz persönlich.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar. Nur Ihre Reaktion darauf ist interessant. Also, ich hätte wahrscheinlich eine ähnliche Reaktion an den Tag gelegt. Aber was folgt denn daraus? Also der Umstand oder die Annahme, dass da bewusst Akten vernichtet wurden, um irgendetwas zu verbergen - ich mache das jetzt mal ein bisschen kürzer -, ist das - - Das muss doch für Ihre Ermittlungsarbeit also von einer hohen Relevanz gewesen sein letzten Endes. Und hat sich daraus irgendetwas abgeleitet? Oder haben Sie gesagt: „Ja, gut, jetzt sind die Akten futsch, und jetzt machen wir auch nichts mehr“?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, die Begründung im Nachhinein, die hätte jetzt nicht mehr viel geändert an der Tatsache, dass einfach vieles - - oder dass es gelöscht worden ist und nur ein Teil

wiederhergestellt werden konnte. Ich weiß nicht, wie viel Prozent, hatte ich ja eben schon mal gemutmaßt, ein großer Teil.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar. Die Akten sind geschreddert - -

**Zeuge Axel Kühn:** Insofern da jetzt die Begründung, warum - - Im Nachhinein ändert das letztendlich nicht mehr viel an unserem Ermittlungsstand. Dass wir natürlich gerne alle Akten gehabt hätten - - Wir können jetzt nur aus den rekonstruierten Teilen eine Schlussfolgerung ziehen. Und dann natürlich aus den Vernehmungen, den ergänzenden Vernehmungen auch vieler, die die Akten teilweise erstellt haben. Soweit wir es rekonstruieren konnten, haben wir dann so ein Bild nachgezeichnet, woraus sich ergibt, dass vielleicht - - dass wohl tatsächlich uns kriminalistisch da nicht viel verloren gegangen ist. Die Begründung, gleichwohl, das ist ja eine ganz andere Baustelle. Und da hatte ich eingangs gesagt, Fokus oder auch klare Aussage unseres Präsidenten: Wir schauen nicht auf Versäumnisse von irgendwelchen Behörden, sondern wir gucken im Prinzip: Wie können wir den Tatnachweis, den Auftrag des GBA, erfüllen? Dass das Konsequenzen haben muss oder haben wird oder auch gehabt hat, ich denke, das ist dann - - das müssen Sie dann die Kollegen vom BfV fragen.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar. Die Staatsanwaltschaft Köln ermittelt. Also das ist bekannt. Das ist natürlich jetzt die eine Sache. Aber wenn wir mal von der Hypothese - - Jetzt haben wir viel über Hypothesen geredet, ich bleibe jetzt einfach mal dabei. Wenn wir mal davon ausgehen, dass V-Leute im Umfeld des Trios vielleicht eine nicht unerhebliche Rolle, auch im Hinblick auf die Morde und auf die Banküberfälle, auf die Taten, die dem Trio zur Last gelegt werden, gespielt haben, und wenn man davon ausgeht - wir können ja mal die Theorie weiterbilden -, dass das Bundesamt vielleicht irgendwie über diese V-Leute davon Kenntnis hatte, dann stellen sich doch im Hinblick auf Ihre Ermittlungen noch ganz andere Fragen, außerhalb der strafrechtlichen Relevanz dieser konkreten Tat von Lothar Lingen und außerhalb dessen, dass die verloren gegangenen Akten vielleicht



3. Untersuchungsausschuss

keine große kriminalistische Relevanz gehabt haben; sondern da geht es ja um mehr.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, gut. Diese Hypothese, die würde ich gerade nicht mitgehen, dass wir sozusagen davon ausgehen oder dass wir unterstellen, dass V-Leute im Kontext der Straftaten gestanden haben. So war ja auch die Aussage des Herrn Lingen, dass er sagt: Wir hatten gerade nichts, obwohl wir so viele V-Leute dran hatten. Das ist ja die Aussage gewesen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Das kann nur jetzt kein Mensch mehr sagen.

**Zeuge Axel Kühn:** Die bestärkt natürlich letztendlich - - Na gut. Wie gesagt, durch die Rekonstruktion und durch die weiteren Nachvernehmungen der damals an der Aktenerstellung Beteiligten ist das Bild schon bestätigt. Also insofern, die Hypothese hatten wir eigentlich nicht, dass wir sagen - - Wenn wir insgesamt sagen, die haben die Taten alleine begangen, dann natürlich erst recht auch ohne V-Leute. Also insofern, diese Hypothese würde ich jetzt nicht unterstreichen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, wenn Sie sagen, sie haben die Tat alleine begangen, aber was ist denn sozusagen der letzte nicht falsifizierbare Beleg, dass es tatsächlich so war? Und wenn Sie sagen - - Oder wenn ich jetzt mal davon ausgehe, da hat jemand bewusst Akten vernichtet, um etwas zu verschleiern, damit nicht bekannt wird, dass es so viele V-Leute im Umfeld gab, und sagt dann aber: „Ja, aber die V-Leute hatten ja mit dem Trio nichts zu tun“, was veranlasst Sie denn, diese Aussage für glaubhaft zu halten und dann am Ende diese These nicht mitzugehen? Also, ich gestehe ja zu, dass diese These nicht belegt werden kann. Aber ich frage mich natürlich schon, wie Sie felsenfest davon überzeugt sind, dass es überhaupt gar keinen Hinweis auf diese These gibt oder dass man sie nicht belegen kann oder dass man sie auch - - dass man sie sogar widerlegen muss.

**Zeuge Axel Kühn:** Ach, „felsenfest“ würde ich nicht sagen, sondern aufgrund von - ich sage es auch gerne noch mal - Indizien, die aufgrund der Wiederherstellung großer Teile der Akten belegt

sind, aufgrund der ergänzenden Vernehmungen, letztendlich auch, weil für den Wahrheitsgehalt dieser Aussage was spricht - ich hatte ja eben gesagt, meine erste Reaktion war: das ist wahrscheinlich sogar so -, aber im Übrigen auch da, noch mal, der Fokus unserer Ermittlungen nicht darauf lag: Was ist da an Versäumnissen gemacht worden?

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Es geht nicht um Versäumnisse.

**Zeuge Axel Kühn:** Also, das aufzuarbeiten - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Es geht um Vorsatz.

**Zeuge Axel Kühn:** Es hilft ja nichts.

(Frank Tempel (DIE LINKE): Darf ich mal?)

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich gestatte das. Ja, klar.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ich auch.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Weil ich das auch noch mal verstärken möchte. Wenn Sie sagen: Indizien. Es ist ja so: Die Unterlagen sind nun mal geschreddert worden, die Akten. Sie sind ja Kriminalist. Die Motivlage spielt natürlich immer eine bestimmte Rolle. Wenn jemand Akten schreddert in so einer Behörde - das ist kein irgendwo Ungelernter, der da mal irgendwo Staub gewischt hat -, dann ist der sich natürlich bewusst, welchen Ärger das nach sich ziehen kann. Das heißt, wenn er diesen Ärger in Kauf nimmt, dann ist ja nicht schwer abzuzählen, dass der Ärger, den diese Akten verursacht hätten, natürlich noch deutlich höher gelegen wäre. Und wo ist Ihr Beleg dafür dann, wenn Sie sagen, Indizien bestätigen, dass das strafrechtlich nicht besonders relevant gewesen sein könnte, wenn das Risiko des Ärgers in Kauf genommen wird, diese Akten zu schreddern? Also, nach dem, was - - Wenn das stimmt, was Sie sagen, dann hätte es ja gar keinen Sinn gemacht, die Akten zu schreddern. Dann waren sie ja offensichtlich gar nicht so wichtig.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Doch, doch. Er sagte genau - - Seine Motivation war ja, er musste schreddern, sonst wäre herausgekommen, dass das BfV, mal stumpf, nichts hat, und das BfV hätte dann schlecht gearbeitet. Dann wäre hier die Diskussion wahrscheinlich eine ganz andere gewesen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nein, nein, Herr Kühn. Nein, nein. Dann erinnern Sie seine Aussage nicht richtig. Er hat gesagt - ich fasse das mit meinen Worten mal zusammen -: Er musste schreddern, damit in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entsteht, das BfV könnte was gewusst haben, weil die ja so viele V-Leute im Umfeld hatten. - Das ist ja was völlig anderes.

**Zeuge Axel Kühn:** Das wäre was anderes. Dann müsste man das aber noch mal anschauen. Ich meine wirklich, dass er sich - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich kann Ihnen die Aussage noch mal vorlegen, wenn Sie möchten. Also das können wir schon machen. Aber das bringt uns ja nicht weiter. Der Punkt ist ja der - - Aber gut, vielleicht an dem Punkt kommen wir da nicht zusammen. Aber die Frage, die ich halt eben am Schluss gestellt habe, was für Sie sozusagen am Ende der nicht falsifizierbare Beleg ist, dass es die drei waren, ja, tatsächlich, ohne die Beteiligung weiterer Personen, die Frage haben wir uns ja vorhin auch bei den DNA-Spuren gestellt. Also, das ist ja nicht der einzige Ansatzpunkt -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, klar.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - oder das einzige Fragezeichen, was uns in diesen Zusammenhängen umtreibt. Und wenn ich dann noch diese Aktion mit der Aktenvernichtung mir betrachte und noch viele, viele weitere Punkte - -

**Zeuge Axel Kühn:** Also die Überzeugung - - Meine persönliche Überzeugung - - Aber, ich glaube, insgesamt unsere Überzeugung mit Blick auf diese Alleintäterthese ohne Unterstützer, sei es jetzt in die Richtung, wie Sie es dargestellt haben, oder auch über andere, wäre - - Da sind wir wieder bei dem Stichwort Entdeckungsrisiko.

Das wäre viel zu hoch gewesen, Leute, die man vielleicht nicht so gut kennt, schon gar nicht vertrauen kann, in irgendwelche Tatplanungen einzubeziehen. Die waren so konspirativ, haben wirklich alle auch alten Kontakte, bis auf diese Geschichte, die wir schon hatten, mit Baden-Württemberg, abgebrochen. Das Entdeckungsrisiko wäre viel zu groß gewesen, jetzt auch noch Quellen - ob man es wusste oder nicht, sei's drum - in die Tatplanung einzubeziehen. Ich glaube, das ist allein die entscheidende These dafür, zu sagen: Die hatten wahrscheinlich bei diesen Taten keine weiteren Unterstützer oder Mitwisser oder gar Mittäter. - Und das ist sozusagen das Bild, das das noch mal ergänzt, plus dem, was ich eben gesagt habe.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Dann sind wir durch. Ich unterbreche die Sitzung bis 15 Uhr. Dann geht es hier weiter mit der Vernehmung des Zeugen Kühn. - Vielen Dank. Die Sitzung ist unterbrochen.

(Unterbrechung von 14.20  
bis 15.06 Uhr)

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ich eröffne die unterbrochene Sitzung. Wir fahren fort mit der Vernehmung des Zeugen Kühn, und das Wort hat Kollege Schuster von der CDU/CSU-Fraktion.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Herr Kühn, die Hypothese, A [REDACTED] und Kiesewetter waren Zufallsopfer, die haben wir intensiv hier mit vielen Zeugen besprochen. Die Hypothese, sie waren keine Zufallsopfer, da konnten uns die relevanten Zeugen, die wir bisher hatten, eigentlich nicht weiterhelfen. Im Prinzip haben sie alle gesagt: Das war nicht unser Fokus. - Wie sehen Sie das aus BKA-Sicht? Ich vermute mal, Sie haben die gleiche Auffassung. Kriminalistisch müssen Sie ja verschiedene Herangehensweisen durchleuchten. Hatten Sie sie? Wie intensiv? Ich will nicht die ganzen Gründe aufzählen, warum man glauben könnte, dass - -

**Zeuge Axel Kühn:** Also, ich hatte es ja auch schon mal gesagt gerade. Die These - - Es ging natürlich in beide Richtungen, die Überlegung: Beziehungstat oder eben Vorgeschichte zu den Opfern oder eben Zufallsopfer. Wir hatten sehr früh



## 3. Untersuchungsausschuss

uns auch hypothetisch schon mal dafür ausgesprochen zu sagen: Es muss irgendwie einen Zusammenhang geben, gerade wegen der Umfeldermittlungen, dass herauskam, dass Michele Kiesewetter aus Thüringen stammt. Dann hatten wir ja auch diesen Sachverhalt, wo es um zwei Ecken Kontaktbezüge gab zu diesem - - nach Oberweißbach, zu der Gaststätte, wo dann der Schwager von Wohlleben usw. - -

Insofern gab es da einiges, was uns hat glauben lassen, dass möglicherweise eine Beziehungstat im Raume steht. So hat es auch der Präsident Ziercke in einer der Innenausschusssitzungen auch mal verkündet und auch als Hypothese in den Raum - - Insofern, natürlich war das eine Überlegung. Ich hatte ja eben schon mal gesagt: Am Ende oder - - Auch meine persönliche Überzeugung ist: Davon ist nichts haltbar oder nichts übrig geblieben oder zumindest nichts weiter erhärtet oder belegbar. Vielmehr herrscht eigentlich bei uns die Überzeugung vor: Es war tatsächlich eine zufällige Auswahl dieser beiden. Weder im Umfeld Kiesewetter noch im Umfeld A. haben wir überzeugende Belege gefunden, die hier als Tatmotiv jetzt irgendwie wirklich mal herhalten.

Die Hypothese mit der Waffe ist die, die mich persönlich - so habe ich es auch letztes ja im Ausschuss in Baden-Württemberg vorgetragen - auch am meisten überzeugt. Ich hatte eben schon ein paar Aspekte genannt. Und im Übrigen, das mag vielleicht nicht so ganz überzeugen jetzt, aber immerhin ist es auch noch mal eine Verstärkung des Arguments, zu sagen, dass ja auch inzwischen Zschäpe sich zu dieser Tat in ihrer schriftlichen Stellungnahme vor dem Oberlandesgericht geäußert hat. Und sie hat im Grunde auch geäußert, es kam den beiden auf die Waffe an oder die Waffen, die sie da erbeutet haben.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Obwohl die Ceska ja - leider, muss man sagen - immer funktioniert hat.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. - Wir hatten ja eben schon das Thema, ob diese Waffen sozusagen die Ceska ablösen sollten oder einfach als Bewaffnung, um wehrhaft zu sein, gegen was auch immer - - Ich

meine, auch bei Banküberfällen hatten sie ja Waffen dabei.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Waffen hatten sie ja genügend. Also dafür hätten sie keine gebraucht.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Nur die Pleter - das hat sich auch später herausgestellt - war eine alte Kriegswaffe. Die hatte ja dann auch diese Störung an dem 04.11., diese umgebaute Gasdruckpistole, die da noch bei zwei Taten eingesetzt worden ist. Dann hatten sie noch eine Ceska 70. Das waren alles eher ältere Militärwaffen, teilweise noch. Ob es am Ende das ist, kann, glaube ich, hier im Raum keiner sagen. Aber das ist tatsächlich dann nach den Ermittlungen, die wir in alle Richtungen ja gemacht haben, das, was mir persönlich am überzeugendsten erscheint, mir persönlich, weil auch von den Abläufen, von den Umständen, aber auch von der Bekennung - hatte ich ja schon gesagt - „Aktion Polizeipistole“ selbst so benannt. Das kann theoretisch natürlich Tarnung sein. Andererseits, warum sollte man das abtarnen, wenn man eh davon ausgeht, dass man lebend nicht mehr der Polizei überstellt wird? All das kommt bei mir zu der Überzeugung, dass es am Ende eine zufällige Auswahl war, wo es auf die Tatmittel, auf die Waffen ankam.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Und weil es nur um eine Polizeipistole, also „nur“ in Anführungszeichen - - Weil es darum ging, eine Polizeipistole zu erbeuten, fährt man von Zwickau nach Heilbronn, nimmt neun Tage Anlauf, um dann in zehn Minuten eine Tat zu begehen, -

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, das - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** - verlängert den Mietvertrag des Wohnmobils, was ja alles nicht notwendig wäre.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Warum verlängert man den Mietvertrag?

**Zeuge Axel Kühn:** Genau.



**Vorsitzender Clemens Binniger:** Weil man zeitlichen Druck hat, etwas zu begehren.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. - Was sie in Heilbronn gemacht haben, würde ich auch gerne wissen. Also, ich glaube nicht, dass die unbedingt nach Heilbronn gefahren sind, um konkret sich Waffen zu beschaffen. Vielleicht war es der Grund, vielleicht aber auch nicht. Es kann auch sein, dass es eine normale Ausspähtätigkeit für andere - - Ich meine, die sind einfach auch viel in der Bundesrepublik herumgefahren. Vielleicht hat das einen anderen Grund gehabt, und es gab dann - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Dann wäre es nicht nur Zufallsopfer, sondern auch Zufallstat.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, genau. - Es gab dann die Tatgelegenheit, die, wie sie sich an der Theresienwiese an dem Tag so dargestellt hat, aus deren Sicht möglicherweise ideal war, um sehr schnell unerkannt hin und wieder weg zu kommen.

(Zuruf: Das ist aber spekulativ!)

- Das ist spekulativ. Das ist meine ganz persönliche Auffassung.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Sie konnten nie ermitteln, wie die sich konkret dem Tatort genähert und wieder entfernt haben. Oder gab es da Erkenntnisse?

**Zeuge Axel Kühn:** Es gab keinen Zeugen, der die überhaupt identifizieren konnte, geschweige denn beobachtet hat, wie sie sich dem Tatort angenähert oder entfernt haben.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Man hat auch nie den Aufenthaltsort des Wohnmobils irgendwie ermitteln können.

**Zeuge Axel Kühn:** Das haben wir ja auch noch mal versucht über so ein Nahbereichsfahndungskonzept, wo wir sozusagen im Raum Heilbronn noch mal konkret auf den Campingplätzen Öffentlichkeitsaufrufe, mit dem Wohnmobil und auch noch mal mit den Personen abgebildet, überall angeklebt haben, weil wir gedacht haben:

Die müssen ja auch die ganzen Tage vorher irgendwo übernachtet haben. Und wenn der Parzellennachbar einfach sich noch erinnert, dann kann er uns vielleicht da noch weiterhelfen. - Aber das hat auch alles nichts erbracht.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Mhm. - Hatten Sie mal versucht zu ermitteln, wie lange die Tat gegangen sein muss, also das Herannahern, man ist auf Höhe des Streifenwagens, dass die Besatzung die Täter wahrnimmt, dann das Schießen, das Entwaffnen? Hat man da versucht - - Das wird sich zwar in Sekunden abspielen, aber haben Sie das mal versucht?

**Zeuge Axel Kühn:** Die Überlegungen haben, glaube ich, die Kollegen aus Baden-Württemberg damals ja auch schon angestellt. Im Nachgang haben wir ja jetzt auch noch hier mehr Informationen darüber, wie sie ja auch den Fluchtweg gewählt haben, dass sie mit dem Wohnmobil dann in der Kontrollstelle - - Da gibt es ja die festen Zeiten zu. Da kann man ein paar Wegbe-

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wobei man nie festgestellt hat, wer im Wohnmobil saß. Oder täusche ich mich da?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. - Das ist letztendlich auch die Hypothese, dass die beiden es waren, wie bei allen anderen Anmietungen jetzt auch. Aber tatsächlich eine Eingrenzung zur unmittelbaren Tatbegehung ist seriös nicht zu machen. Da bleiben letztendlich nur die Zeugen, die gesagt haben: Da gab es irgendwie jetzt zwei Opfer.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Und vom Wohnmobil hatte man das Kennzeichen, und dann im Zuge der Ermittlungen 2011 hat man die Listen noch mal überprüft und kam so eben auf die Autovermietung in Chemnitz und den Holger-Gerlach-Alias. Und jetzt hatten wir ja einen Zeugen hier vom LKA Baden-Württemberg, und den haben wir gefragt, ob man denn in diesem Wohnmobil, nachdem man es ermittelt hatte im Jahr 2011/2012, Spuren gesichert hat. Und das hat er bejaht. Er hat selber die Spurensicherung an diesem Wohnmobil durchgeführt. Das war, glaube ich, ein bisschen schwierig, weil es war zwischenzeitlich verkauft. Der Eigentümer war nicht so kooperativ. Es musste dann auch



beschlagnahmt werden. Und er hat dort DNA gesichert und, glaube ich, auch Hautabrieb, also in Form von Hautabrieb. - 58 Hautabriebspuren, sagt der Kollege Schuster gerade, also eine Menge. Eine Menge DNA, die wiederum nicht gepasst hat auf Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe. Der Sachverständige, den wir aus Ihrem Hause hierhatten, sagte, es wäre schon ungewöhnlich, wenn jemand neun Tage das Wohnmobil nutzt - - Und sie hatten es ja in dem Jahr schon mal genutzt, im Januar, und sie hatten es beim Banküberfall in Stralsund genutzt. Also auch ein bisschen verrückt, dass man immer wieder das gleiche Wohnmobil anmietet, mit dem man vorher Straftaten begeht. Der hat gemeint, es sei schon ungewöhnlich bei so einer langen Nutzung, dass so gar keine DNA dort bleibt.

Worauf ich jetzt aber hinauswill, ist Folgendes - und dann übernimmt Kollege Schuster wieder -: Der Zeuge hat uns gesagt, diese DNA-Spuren aus dem Wohnmobil, Heilbronn eingesetzt, hätte er gerne in die DAD eingestellt, also in die DNA-Datenbank, und das sei - ich nehme an, so wie immer, mit Verweis auf Rechtsgründe - abgelehnt worden. Wissen Sie dazu was, was man mit diesen Spuren gemacht hat?

**Zeuge Axel Kühn:** Ich habe mich da auch noch mal versucht schlauzumachen, zu dieser Frage. Ich bin jetzt auch nicht der absolute Experte, gerade was DNA angeht.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Wir bald schon, wenn wir noch eine Weile weitermachen.

**Zeuge Axel Kühn:** Sie haben sich, glaube ich, ja auch schon in Wiesbaden informiert dazu. Also es ist tatsächlich so, dass diese Spuren von dem Abschnitt Baden-Württemberg, von den Technikern aus Baden-Württemberg, auch geprüft worden sind. Meines Wissens nach, neben den dreien, die Sie genannt haben, auch noch mit der DNA Gerlach und A██████ und Kiesewetter. Also diese sechs Personen.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Genau. Zum damaligen Zeitpunkt.

**Zeuge Axel Kühn:** Was zum damaligen Zeitpunkt Sinn macht, aber im Nachhinein natürlich -

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Zu wenig.

**Zeuge Axel Kühn:** - zu kurz greift. Deswegen auch das Ansinnen, das ich auch sofort unterstreichen würde. Was man mir jetzt mitgeteilt hat, ist, dass die Muster, also diese Spuren, nicht in der DAD eingestellt sind, aber sehr wohl übermittelt sind an die Daten der Kriminaltechnik im BKA, so weit also auch für alle Abgleiche, für alle internen Abgleiche da herangezogen werden.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ja. - Das müssen wir noch mal klären, weil da läuft man immer Gefahr, dass man so ein bisschen haarscharf aneinander vorbeiredet. Wir unterscheiden ja mittlerweile, einfach nur für Sie als Information, jetzt nicht als Frage: Es gibt die große DNA-Datenbank beim BKA. Da sind alle Personen drin, von denen wir DNA haben, und alle anonymen DNA-Spuren, die an Tatorten gesichert wurden. Da ist es nicht eingestellt.

**Zeuge Axel Kühn:** Da ist es nicht drin. Genau.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Daneben gibt es - so will ich es mal beschreiben, bildlich - einen kleinen Datentopf, einen NSU-Datentopf, -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** - separat, in dem, wie wir jetzt mal annehmen, die meisten DNA-Spuren der NSU-Tatorte oder NSU-Asservate drin sind und auch die Beschuldigten, glaube - - Nein, die Beschuldigten weiß ich nicht. Aber die sind dort drin. Und dass Abgleiche immer mit diesem kleinen Datentopf zumindest erfolgen.

**Zeuge Axel Kühn:** Genau.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Was aber nur dann das Ergebnis mit sich bringt: Na ja, also die DNA, die wir im Heilbronner Wohnmobil gefunden haben, ist sonst bei keinem anderen NSU-Tatort aufgetaucht und auch nicht bei den NSU-Asservaten in Eisenach und Thüringen.



**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Aber was mich natürlich brennend interessieren würde, einfach nur als Ermittlungsansatz: Wenn Sie es mit der großen Datenbank abgleichen, also anonyme DNA-Spuren mit einer Datenbank abgleichen - -

(OStA Andreas Christeleit  
(GBA): Geht nicht!)

- Geht nicht, sagt Herr Christeleit. Sie reizen uns so lange, bis wir das ändern gesetzlich. - Nur, dass Sie wissen, worauf ich hinauswill. Jetzt stellen Sie sich vor, in diesem Wohnmobil saß, sei es als Mittäter oder irgendwann davor, ein anderer Ganove, von dem wir DNA haben, dann erfahren wir das natürlich nur, wenn ich diese DNA-Spuren aus dem Wohnmobil mit dem Datenbestand abgleiche. Oder liege ich da falsch?

**Zeuge Axel Kühn:** Würde ich auch so sehen, wobei das - - Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, wie die Abgleiche laufen. Ich hätte jetzt auch unterstellt, dass zumindest einmal der Topf an den ... (akustisch unverständlich) vorbeigeführt wird.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** So eine Dauerrecherche.

**Zeuge Axel Kühn:** Das hätte ich jetzt gedacht. Da bin ich aber jetzt tatsächlich überfragt. Grundsätzlich muss man bei DNA natürlich immer sagen: Es ist ein schwierig zu bewertendes Beweismittel. Weil, jetzt haben wir, sagen wir mal, den Graupner. Das würde ja sogar einigermaßen passen. Das ist jetzt aber kein Vorhalt, dass er an dem Tattag im Wohnmobil saß.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ich fürchte, wir haben ihn gar nicht.

**Zeuge Axel Kühn:** Sondern das könnte im Grunde neun Jahre später gewesen sein.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Das ist schon richtig. Also dass das jetzt nicht sofort ein schlager Beweis ist, ist klar, nur ein Indiz. Aber mich würde jetzt schon interessieren nur als Beispiel, ob in diesem Wohnmobil, das das Trio

oder Duo oder wer auch immer mehrfach angemietet hatte in den Jahren 2006/2007, da auch mal ein anderer amtsbekannter Ganove drinsäß. Und wenn das so wäre, wäre es ja spannend festzustellen, ob er es selber gemietet hat, völlig isoliert, oder ob er mit denen drinsäß. Deshalb halte ich das für wichtig. Also wir gehen, weil das gesamte DNA-Thema uns ja beschäftigt - und manches mag am Rechtlichen liegen, anderes überzeugt uns nicht so -, der Sache sowieso dauerhaft noch mal nach. - Jetzt kommt Kollege Schuster wieder.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Herr Kühn, die Frau Kiesewetter - - Wenn ich die Frage stelle - die habe ich zweimal bis jetzt gestellt -, wird es immer gefährlich. Dass man bei der Frau Kiesewetter aus Pietätsgründen unter Umständen bei Ermittlungen eher defensiv bleibt, halte ich für nachvollziehbar. Ich meine sogar, bei der Oberstaatsanwältin Greger so eine - - Also die hat schon persönlich so reagiert auf die Frage, wie man es auch tun kann. Wenn ich die Frage so stelle, würden Sie aus der Rückschau sagen, dass man bei Frau Kiesewetter wirklich komplett ermittelt hat, auch wenn es schwerfällt, weil sie nun Mordopfer ist, um herauszubekommen: „Wie könnte es doch sein, dass es diese Verbindung gibt?“? Damit meine ich auch, dass man wirklich im privaten Umfeld ermittelt, Freundschaften von ihr, mittelbare Kennverhältnisse, von denen - -

Das heißt ja nicht, dass Michele Kiesewetter irgendwie eine Rolle spielt in diesem Trio. Aber sie wusste vielleicht, mit höchster Wahrscheinlichkeit, gar nicht, dass sie irgendwo so ein Kontaktpunkt war, hatte. Ich stelle jedenfalls bei dieser Frage fest, dass manche schockiert reagieren und andere zumindest sagen: Also bitte, Herr Schuster! - Waren Sie da, jetzt in der Rückschau betrachtet, wirklich kühl, professionell beim Abarbeiten dieser Frage? Und ich frage es auch, weil mich immer noch der Onkel beschäftigt. Viele, viele Zufälle. Das ist natürlich fast so ein i-Punkt, der einzige Mensch, der mit wenig Nachdenken eine Volltrefferhypothese aufstellt, eine Woche danach. Und er ist auch noch Polizist. So. Das ist mehr als - wissen Sie, wie oft wir hier das Wort „Zufall“ bemühen müssen? - irre.



## 3. Untersuchungsausschuss

Deswegen stelle ich diese Frage. Ich glaube, Sie verstehen, dass ich jetzt nicht respektlos gegenüber Frau Kiesewetter bin, aber wir müssen diese Frage stellen.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich würde das gar nicht so feststellen, dass irgendwelche Ermittlungen nicht durchgeführt worden sind mit Blick auf Pietätsfragen. Im Gegenteil habe ich eigentlich wahrgenommen, dass gerade die Kollegen aus Baden-Württemberg absolut vorbehaltlos - - Ich hatte ja gesagt, über 100 Vernehmungen, auch wirklich im Umfeld, Kiesewetters alte Schulfreunde aufgesucht, viele alte Bekanntschaften. Die sind alle vernommen worden, auch der Onkel, auch der Arbeitskollege vom Onkel, wo dieses Gespräch ja auf der Arbeit, glaube ich, stattgefunden haben soll - - sind durchgeführt worden. Deswegen würde ich diese Aussage pauschal gar nicht so unterstreichen, zu sagen: Es sind Ermittlungsschritte ausgelassen worden aus diesem Grunde. - Ist mir jetzt nicht bekannt. Und ich war jetzt gerade auch ein bisschen überrascht, wenn die Frau Greger das so gesagt hat. Also dann - -

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Die hat das nicht so gesagt, aber sie war schon ein bisschen befremdet angesichts der Frage. So habe ich es jedenfalls wahrgenommen.

**Zeuge Axel Kühn:** Okay. - Also ich würde grundsätzlich davon ausgehen, dass eigentlich nichts - - Also, ich habe positiv nichts mitbekommen davon, dass irgendwelche Schritte nicht gemacht worden sind aus solchen Gründen. Im Gegenteil, es ist eigentlich - das ist meine Wahrnehmung - sehr umfassend in alle Richtungen - - auch das komplette persönliche Umfeld von ihr in die Ermittlungen einbezogen worden.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Das heißt, Sie könnten jetzt ausschließen, dass Frau Kiesewetter alte Schulfreunde, alte Bekannte, alte Nachbarn hatte, oder auch neue, die ohne ihr Wissen, oder ohne ihr Zutun sowieso schon, in die rechtsextreme Szene abgerutscht sind? Das hat sie vielleicht gar nicht mal mitge- - Aber es war mal der ehemalige Nachbar, es war mal der ehemalige Schulfreund, Verlobte, ja, Verlobte vom Patenonkel - -

**Zeuge Axel Kühn:** Die Fragen kann ich nicht ausschließen.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Ist so ermittelt worden?

**Zeuge Axel Kühn:** Die Frage kann man nicht ausschließen. Es sind zumindest alle vernommen worden, die irgendwie eine Relevanz spielen könnten. Wenn jemand vielleicht verschweigt, dass er eine rechte Gesinnung hat, dann kann man ihm nicht in den Kopf schauen. Aber die Frage würde ich so gar nicht stellen. Was heißt „nicht automatisch“? Es mag sogar Kontaktleute geben, die mit der rechten Szene sogar was zu tun haben. Weiß ich jetzt nicht, ob es so ist. Aber wäre ja letztendlich unschädlich für die Frage, die uns beschäftigt in dem Kontext. Insofern, ausschließen, dass es Rechte im Bekanntheitsumfeld von Michèle Kiesewetter gibt oder gab, kann ich nicht. Aber ich kann ausschließen, dass wir Ansatzpunkte gefunden haben in den zahlreichen Befragungen im Umfeld, die uns in der Motivfrage weitergeholfen haben.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Wie haben Sie die Aussage von dem Onkel eingeschätzt?

**Zeuge Axel Kühn:** Na ja, in der Vorbereitung jetzt auf den Termin habe ich das auch noch mal so quergelesen. So, wie ich das jetzt verstanden habe, relativiert auch insbesondere der Gesprächspartner von dem Onkel das ja in der Vernehmung noch mal ein bisschen und sagt: Ja, wir haben da so allgemein - - Es war mehr so ein Pausengespräch. - Also so die volle Überzeugung „Das ist jetzt genau so und so“ kam da jetzt gar nicht bei rum. Und ich glaube - -

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Können Sie den Satz noch mal wiederholen, vielleicht auch für das Protokoll, den der gesagt haben soll oder gesagt hat?

**Zeuge Axel Kühn:** Wortwörtlich weiß ich nicht, was er da gesagt hat. Aber ich habe es so verstanden, dass es beiläufig in einem Pausen- oder im Kantinen- oder Kaffeepausengespräch oder so - - dass da diese Hypothese von ihm fallengelassen worden ist, aber so eher allgemein formuliert. So



3. Untersuchungsausschuss

habe ich mir das für mich abgespeichert. Den Wortlaut? Dann müsste man in die Zeugenvernehmung noch mal gehen.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also sinngemäß hat er gesagt: Das waren die Türken- oder Dönermorde. - Die Türkenmorde.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Der Onkel hat das so gesagt.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ja. - Eine Woche danach.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich hatte ja gerade den Gesprächspartner zitiert, so wie er das aufgefasst hatte im Nachhinein, also nachdem wir ihn befragt hatten.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Der Gesprächspartner hat meines Wissens irgendwann das Gespräch viel weiter zurück datiert. Er hat gesagt, ja, er kann sich daran erinnern, dass sie darüber spekuliert hätten. Es war auch jemand vom zuständigen Kriminaldezernat, der aber gesagt hat: Eine Woche nach der Tat habe ich mit dem nicht darüber gesprochen.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wissen Sie, man kann ja mancher Geschichte auch im Nachhinein noch einen Anstrich geben, dass es ein bisschen plausibler aussieht.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja. Natürlich. Das stimmt.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Sie haben gerade eben in Ihren einleitenden Sätzen gesagt, dass Sie natürlich eine Reihe von Kartenmaterial gefunden haben, wo Städte und Orte bezeichnet waren, und dass Sie auch die Hypothese hatten, die könnten noch eine Wohnung oder noch irgendeinen anderen Stützpunkt gehabt haben. Drängten sich da bestimmte Regionen auf, wo Sie besonders gesucht haben?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. In dem konkreten Fall, ja, Umfeld Zwickau, wo sie ja eigentlich zuletzt gewohnt haben, weil es da für uns nicht plausibel erschien, warum man in einer Stadt, wo man ei-

gentlich wohnt, noch groß irgendwelche Markierungen - - Also in fremden Städten muss ich mir was markieren, damit ich das wiederfinde, wenn ich dahinfahre. In der Stadt, wo ich wohne - Zwickau, Chemnitz war, glaube ich, auch dabei und Umfeld, Glauchau oder so -, da macht es noch weniger Sinn, sich da was zu markieren. Deswegen haben wir das in den engeren Fokus gezogen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wissen Sie noch, was da markiert war?

**Zeuge Axel Kühn:** Das waren verschiedene Stellen. Aber in der Regel waren es - - also irgendwo in der Landschaft Kreuzchen, also gar nicht mal, wo Häuser standen oder - - Einmal war es eine Bushaltestelle, so eine Endbushaltestelle

(Zuruf: Schöne Aussicht!)

- ja - in einem Dorf, wo man denkt: Hm. - Da haben wir schon überlegt, ob das so eine Art Fluchtweg oder Treffpunkt - - Wenn wir uns mal trennen müssen, können wir uns da treffen, Endhaltestelle der Linie irgendwas. - Aber, wie gesagt, oft irgendwo in der Landschaft, also kein Muster, wo man sagen kann, zusammenfassend, es ist immer das markiert. Das kann man so nicht sagen. Da müsste man den ganzen Bericht sich noch mal anschauen, um das noch mal zusammenfassend darzustellen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** In Glauchau hat ja kurz nach dem 04.11., ich glaube, sogar fast einen Tag danach oder wenig danach, ein Haus gebrannt, das wohl etwas auffällig war, wo nicht so ganz klar war, wer dadrin gewohnt hat. War das für Sie mal ein Ansatz, zu überprüfen, ob dieses Haus wohl angezündet - -

**Zeuge Axel Kühn:** Höre ich jetzt zum ersten Mal, ehrlich gesagt. Weiß ich gar nichts zu sagen. Ich notiere es mir mal. Also am Tag nach dem 04.11.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ich meine, es war kurz danach. Da hat es in Glauchau gebrannt. Ich glaube sogar, am Tag danach. Das war ein Haus, das so ein bisschen quasi leer stand, so habe



ich es in Erinnerung, also nicht jetzt mit Mietparteien bewohnt war, sondern quasi leer stand. Und weil ja immer wieder spekuliert wurde, ob Glauchau so ein Zweitstandort gewesen sei, hätte mich jetzt interessiert, ob man jemals - Brandschutt war ja ergiebig, wie wir ja wissen, in Zwickau - auch mal dort geguckt hat in dem Brandschutt, ob da sich irgendwas findet in diesem ausgebrannten Haus. Aber das sagt Ihnen jetzt nichts.

**Zeuge Axel Kühn:** Sagt mir nichts. Ich habe es mir notiert.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Okay.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Haben Sie eine Erklärung dafür gefunden, warum dieses Trio erst in der Frühlingsstraße zu einem späten Zeitpunkt angefangen hat, sich so abzusichern, wie sie es gemacht haben, und vorher, als sie die Morde begingen, gar nicht? Das ist ja erstaunlich. Die haben ja mit ihren Absicherungsmaßnahmen begonnen, da war längst Ruhe.

**Zeuge Axel Kühn:** Na gut. Die sind in die Frühlingsstraße erst umgezogen, ich glaube, nach Heilbronn, wenn ich mich richtig erinnere.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** 2008.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** 2008 sind sie in die Frühlingsstraße gezogen.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, genau. Nach Heilbronn.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Und da fingen sie ja erst an mit den Absicherungsmaßnahmen.

**Zeuge Axel Kühn:** Genau. Ja.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Also jedenfalls nach unseren Erkenntnissen. Wenn Sie andere haben - -

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Auch der Keller in der Frühlingsstraße.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, der Keller war auch gesichert. Also das ist - - Ich habe dafür auch keine

Erklärung. Das mag auch zusammenhängen mit dieser zunehmenden auch Professionalisierung ihres Privatlebens. Die Wohnung ist jetzt viel größer geworden, auch mit Sportraum. Das war ja vorher alles viel enger, viel kleiner. Jetzt haben sie einen Keller ausgebaut, auch mit entsprechender Stahltür gesichert. Vielleicht sollte das auch sozusagen eine feste „Hier bleiben wir jetzt“-Stätte sein, während vorher man immer noch so ein bisschen provisorisch - - Das sind aber alles auch wieder Spekulationen. Also konkret - - Ich habe dafür auch keine Erklärung.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Spannend ist ja der Umzug von der Polenzstraße in die Frühlingsstraße, wenn man mal unterstellt, was da an Hab und Gut mitgenommen wird, kompromittierendes.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Haben Sie mal ermittelt, ob es da Umzugshelfer gab? Oder haben die drei das alleine gemacht?

**Zeuge Axel Kühn:** Das geht einher in diese Ermittlungen, die wir insgesamt im Umfeld - gibt es Helfer, gibt es Unterstützer? - natürlich gemacht haben. Wir haben keine Hinweise auf Helfer, so dass wir eigentlich davon ausgehen: Auch das haben die alleine gemacht. Es gab ja im Prinzip keine großen Kontakte, wo die inniger - - Würden sie uns vielleicht nicht sagen. Ansonsten gab es keine - -

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Gab es keine Autoanmietung? Auto hatten die ja keins. Aber wie ziehe ich mit 15 Waffen und drei Kartons Beweismittel um? Da muss man ja ein Auto anmieten.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, also mit Autoanmietungen - - Es sind nur Indizien. Dass wir dafür keine Belege haben, heißt ja nicht, dass die keine - - Es fehlen uns ja für viele Auto- - Auch für viele Taten fehlen uns Autoanmietungen. Das mag damit zusammenhängen, dass es einfach auch viel gebrannt hat in der Wohnung. Das, was wir gefunden haben, belegt keine Autoanmietung für den



## 3. Untersuchungsausschuss

Umzugszeitraum. Das stimmt. Nur das ist letztendlich auch nichts, wo man vor Gericht sagen kann - -

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Ich bin jetzt besser vorbereitet, als ich dachte. Ich lese mal kurz vor: -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Er ist immer so bescheiden, der Kollege.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): - Für den Zeitraum Ende März/Anfang April 2008, als der Umzug von der Polenz- in die Frühlingsstraße erfolgte, konnte durch die Ermittlungen zu den Fahrzeuganmietungen des Trios die zweimalige Anmietung eines Lieferwagens vom Typ VW Crafter bei der Autovermietung M. S. in Zwickau festgestellt werden, einmal am Abend des 28. Februar bis zum Abend des 8. März und dann noch mal vom 1. April bis zum 2. April.

Das ist aber neu jetzt für Sie.

**Zeuge Axel Kühn:** Dann gibt es ja doch eine Fahrzeugvermietung, ja. Das würde dann ja passen.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Also, in dem Zeitraum war der Umzug. Aber es ist ja spannend, relativ weit auseinander liegend, zwei Anmietungen für den Umzug und die Frage: Hat jemand geholfen? - Aber das haben Sie ermittelt und nichts rausbekommen? Oder das haben Sie nicht ermittelt?

**Zeuge Axel Kühn:** Wir haben keine Belege für Helfer gefunden, auch aus diesen Erkenntnissen natürlich nicht, es sei denn, der Fahrzeugvermieter - der S. ist ja vernommen worden - hätte gesagt: Einmal gab es eine andere Person als die. - Haben wir aber nichts zu gefunden.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Hatten Sie eigentlich mal erwogen - das hat uns Frau Greger erzählt, was uns jetzt nicht begeistert hat - - dass man in der Polenzstraße 2, also dort, wo das Trio, Duo oder Einzelperson sieben Jahre lang fast gelebt hat und damit in der gesamten Zeit aller

Morde, dort mal versucht hätte, DNA oder Spuren zu sichern? Gab es die Überlegung? Und wenn ja: Warum hat man das nie gemacht?

**Zeuge Axel Kühn:** Ob das diskutiert worden ist, weiß ich nicht. Was überlegt worden ist: dass wir noch mal in die Wohnung gehen und noch mal schauen - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wegen der Couch und dem Bild.

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. Das haben wir gemacht. Aber wegen des Teppichs. Auf dem Fo - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wo die Waffe steht.

**Zeuge Axel Kühn:** Wo die Waffe fotografiert ist. Das wurde mal diskutiert. Ich weiß nicht, ob wir das so auch gemacht haben. DNA weiß ich jetzt nicht, weil da kommen wir wieder zu dem - - Ich weiß nicht, was Frau Greger Ihnen als Begründung, auch als Herrin des Verfahrens, erklärt hat. Aber da kommen wir wieder zu dem Thema: Was ist das wert am Ende? Was hilft uns das kriminalistisch? - Selbst wenn wir da eine DNA finden von einer der Personen - ich habe gerade mal ein Beispiel genannt -, kommen wir da nicht in eine richtige Belastungssituation rein.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Das noch nicht. Aber zumindest könnte man sagen: Die hatten Kontakt. Der war sogar in der Wohnung. - Und das bringt ja jede Person etwas näher an das Trio heran. Wir haben doch das Problem, auch bei den Angeklagten und Beschuldigten und bei allen anderen auch: Jeder legt nur darauf wert, eine möglichst große Distanz zwischen sich und dem Trio zu legen.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Alle, die sie gekannt haben, haben sie ja irgendwann ab 98 nicht mehr gesehen. Ja, wer's glaubt. Und insofern wäre natürlich das schon ein Ansatz. Gleiche Frage noch mal, dann übernimmt Kollege Schuster wieder: Haben Sie das mal erwogen für die



## 3. Untersuchungsausschuss

Tatfahrzeuge? Also, Sie konnten ja durch Ihre Ermittlungen verschiedenen Taten Autoanmietungen zuordnen.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Und damit steht ja das Auto fest, so wie das Wohnmobil in Heilbronn auch. Und so wie man im Wohnmobil in Heilbronn ja DNA gesichert hat, aber hinterher wohl nur begrenzt abgeglichen, wäre es ja auch eine, auch wenn es lange her ist - - Das weiß ich alles. Aber das erleben wir ja jetzt in dem anderen Mordfall auch, dass Spuren sehr lange her sein können, wenn sie stimmen. Hat man mal erwogen, diese Autos zu untersuchen auf DNA oder auf Sprengstoff? Wir haben in Köln einen Sprengstoffanschlag 2004 und 2001 ja auch. Wenn es ja stimmt, was die Anklage vertritt - und Sie ja auch überzeugt sind -, wären die Täter mit der Bombe, die ja auch durchaus komplex war, im Mietwagen quer durch Deutschland gefahren, um sie dann in Köln auszupacken, auf einen Fahrradträger zu schnallen und dann zu detonieren, oder halt die Keksdose im Geschenkkorb abzugeben. Dann wäre es ja zumindest mal nicht völlig aus der Welt, zu sagen: Ist vielleicht ein bisschen Sprengstoff - wir reden ja hier über Körnchen, die kaum sichtbar sind - in so einem Fahrzeug zurückgeblieben? Und dann wäre ja der Beweis noch mal.

Hat man das mal je erwogen, diese Autos noch mal anzugucken und zu untersuchen?

**Zeuge Axel Kühn:** Kann ich Ihnen aus dem Stegreif nicht sagen. Ich will es nicht ausschließen, gerade Letzteres, was Sie sagten, Sprengstoff. Kann ich Ihnen aber nicht sagen, ob das diskutiert worden ist, ob es auch verworfen worden ist.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Also, gefunden habe ich jetzt nichts. Aber - - Okay.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich habe es mir aber auch notiert als Frage. Da kann ich gerne noch mal nachliefern.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Gut.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Ich hätte noch eine letzte Frage.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Da ich dauernd unterbreche, darfst du.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Letzte Frage, Herr Kühn. Ich will jetzt nicht darauf eingehen, Sie wissen es selber: Man könnte den Eindruck haben, Frau Zschäpe war am 04.11. nicht überrascht. Die Nachbarin mit den Tränen beim Abschied, die Rentnerin, die die Wäsche vermisst, die heftige Auseinandersetzung auf der Straße, die von Zeugen beobachtet - usw. So. Das, was mich weiterführen würde, wäre: Was könnte uns der Anwalt sagen, zu dem sie sich hat fahren lassen? Das finde ich das Spannendste an diesem ganzen Komplex. Dann könnte man eventuell herausbekommen: Warum muss sie an dem Tag zu einem Anwalt, und was ist da gewesen? - Welche Ermittlungen - - Wir finden nichts, was für Ermittlungen angestellt wurden, um diesen Anwalt ausfindig zu machen.

**Zeuge Axel Kühn:** Welchen Anwalt meinen Sie? Den Anwalt, den sie am 08.11. aufgesucht hat? - Nein.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Sie hat ihn aufgesucht am 1. November 2011. Wir haben die Aussage eines Taxifahrers, der sie nicht vor der Anwaltskanzlei rausgelassen hat, weil es irgendwelche Verkehrsprobleme gab. Der hat sie irgendwo an günstiger Stelle rausgelassen. Aber sie muss mit ihm während der Fahrt darüber gesprochen haben, dass sie zu einem Anwalt unterwegs ist. Das passt. Sie müssen sich vorstellen: Tierpension angerufen: Kann ich die Katzen lange unterbringen? Die Nachbarin: Abschied unter Tränen. Die Rentnerin, die bemerkt: „Keine Wäsche mehr auf der Leine“, eine heftige Auseinandersetzung zwischen den dreien auf der Straße beobachtet. Und sie lässt sich zum Anwalt fahren. So. Ich gehe davon aus: Das ist keine Überraschung gewesen, was an diesem Tag gelaufen ist. Deswegen ist die auch so professionell rumgesurft in so einem Zeitraum. Der, der uns helfen könnte, wäre der Anwalt, und ich finde nichts, was unternommen wurde, um den ausfindig zu machen.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Also mit dem Anwalt, weiß ich jetzt auch gar nicht. Die Taxifahrt ist mir nur so ganz grob noch in Erinnerung, dass sie ja irgendwie aufgelöst war, hat, glaube ich, der Taxifahrer irgendwie ausgesagt. Von dem Anwalt weiß ich jetzt, ehrlich gesagt, nichts. Auch das müsste ich mir notieren, will ich mal als Frage mitnehmen. Vielleicht kriegen wir das noch geklärt das nächste Mal.

**Armin Schuster** (Weil am Rhein) (CDU/CSU): Am Ende will ich mich aber noch bedanken, Herr Kühn. Sie waren einer der wenigen Zeugen, mit denen man mal herrlich Tour d'Horizon machen konnte, der nicht darauf verwiesen hat, dass andere zuständig sind. - Danke schön.

**Zeuge Axel Kühn:** Gerne.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Kollege Tempel hat das Wort.

**Frank Tempel** (DIE LINKE): Danke schön. - Schnelle Themenwechsel sind ja normalerweise dazu da, um beim Zeugen eventuelle Unsicherheiten festzustellen. Das ist nicht unsere Absicht hier, sondern ich muss einfach da weitermachen, wo mein Vernehmungsfaden vorhin abgerissen ist. Es geht weiter auch um den Informationszusammenfluss in der Arbeit, in der Zusammenarbeit mit den Diensten für Verfassungsschutz, Land- und Bundesebene. Und da komme ich mal anhand einiger Beispiele auf Probleme im Zusammenhang mit V-Leuten zurück und fange mit dem Fall „Corelli“ an. Können Sie uns kurz die Ermittlungshypothese des BKA zur NSU/NSDAP-CD schildern, die im Frühjahr 2014 ein V-Mann des Landesamts Hamburg seinem V-Mann-Führer übergab?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, gut. Die Ermittlungshypothese ist natürlich: Erst mal auch wieder eine Überraschung, keine Frage, weil damit wäre ja auch wieder der Begriff - -

**Frank Tempel** (DIE LINKE): Die Überraschung kommt erst, und dann kommt die Hypothese.

**Zeuge Axel Kühn:** NSU muss es ja vorher schon gegeben haben. Es heißt auch da wieder: Der Begriff ist viel weiter, auch in der Szene, verbreitet,

als wir bisher immer angenommen haben. Das war, denke ich, so die erste Reaktion und damit auch die Hypothese und Basis dann für die weiteren Ermittlungen. Im Zuge der weiteren Ermittlungen hat sich diese Überlegung eigentlich so ein bisschen relativiert, weil ja letztendlich eine direkte Übereinstimmung mit dem NSU, so wie ihn Mundlos, Böhnhardt und vielleicht Zschäpe in ihren Verlautbarungen beschrieben haben - - ist keine Übereinstimmung, und wir dann fast schon geschichtlich so ein bisschen nachweisen konnten, dass dieser Begriff auch in anderen Kontexten - - ja dieser Untergrund auch schon früher verwendet worden ist und durchaus in der Szene auch gerne verwandt worden ist. Insofern hat sich das so ein bisschen relativiert. Es hätte aber nicht zu den bisherigen Ermittlungen gepasst. Insofern hat uns das schon aufhorchen lassen und hat uns auch manche Überstunde gekostet. Das kann ich hier ruhig mal sagen in der Runde.

**Frank Tempel** (DIE LINKE): Das glaube ich wirklich ungesehen. - Aber wenn ich die Akten richtig verstehe, ist das BKA ja davon ausgegangen, dass „Corelli“ die NSU/NSDAP-CD möglicherweise über das „Thiazi“-Forum vertrieben hat und in Umlauf gebracht hat. Können Sie das - - „Hat sich relativiert“ ist mir ein bisschen zu unkonkret. Also, wie haben Sie das abgeprüft, und was hat sich da ergeben?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, „Thiazi“-Forum: weiß ich gar nicht, ob das so war. Ehrlich gesagt, bekomme ich das, was mit dem Kontext „Corelli“ - - jetzt auch nicht mehr so im Detail zusammen. Das ist also auch schon eine ganze Weile her. - Es war jedenfalls so, dass diese Sammlung, diese Fotos, letztendlich im Grunde nur eine wahllose Zusammensammlung von Bildern war, die er aus dem Internet zusammengefischt hat. Auch dieses Logo - - Ich glaube, da war - - Irgendwie so ein Buch spielt da auch eine Rolle. Hat letztendlich nichts zu tun ideologisch mit dem, was NSU im Sinne von Zschäpe, Mundlos, Böhnhardt später propagandistisch aufgebaut haben. Insofern, es gab tatsächlich bis auf die Buchstaben, die auch da auftauchten, keine inhaltlichen Überschneidungen, sodass für uns das immer weniger plausibel wurde mit dem ganzen anderen, was wir ja schon ausermittelt hatten, nämlich



## 3. Untersuchungsausschuss

dass NSU eben nicht in der Szene bekannt war, bis auf den Begriff im *Weissen Wolf*, wo ja Dank an den NSU ausdrücklich verfasst worden ist. Dass aber diese CD aufgrund Urheberschaft Trio irgendwie vorher in Umlauf war, dazu hat sich überhaupt nichts gefunden. Und auch der Inhalt letztendlich und auch die Hashwertabgleiche - wir haben es auch nicht auf den Asservaten in unserem Verfahren gefunden - haben letztendlich dazu geführt, dass wir gesagt haben: Es gibt offensichtlich keine Überschneidungen, keine inhaltlichen Überschneidungen.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Dazu im Zusammenhang mit meiner letzten Fragerunde: Wie häufig ist es denn, dass im NSU-Komplex - - ist es dazu gekommen, dass das BKA im Bundesamt für Verfassungsschutz dessen Aktenbestände nach Asservatenbeständen durchsucht hat?

**Zeuge Axel Kühn:** Wie oft das vorgekommen ist, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich kann Ihnen nur sagen: Das war eine absolute Ausnahmesituation. Ich war selber dabei. Zwei-, dreimal bin ich da mitgefahren. Das war für das BfV, glaube ich, schon hart. Muss man einfach mal so sagen.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wäre wahrscheinlich für jeden hart!)

Wir haben da im Prinzip, ich sage es mal, in den Heiligtümern, also im Innersten, recherchieren dürfen, müssen, wollen, was eigentlich bis dahin noch nicht groß vorgekommen ist, glaube ich. Insofern war das schon - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Können Sie das aber noch mal genauer schildern? Also, hat da jemand den Vorschlag gemacht? Oder gab es eine Anordnung dazu? Auf welcher Rechtsgrundlage ist das gemacht worden? War das Amtshilfe: „Wir helfen euch mal, eure Datenbestände zu durchsuchen“? Oder gab es da einen Beschluss zu?

**Zeuge Axel Kühn:** Vielleicht kann Herr Christeleit noch - - Ich weiß es nicht. Also, einen Beschluss gab es, glaube ich, formell nicht. Dessen hat es nicht bedurft, weil das BfV, glaube ich, signalisiert hat: Natürlich könnt ihr alles sehen. -

Und die waren auch wirklich kooperativ. Wie gesagt, ich war ja selber auch mit dabei. Ich kann das aus eigener Wahrnehmung hier auch bezeugen. Einen Beschluss hätten wir wahrscheinlich auch bekommen, wenn wir den gebraucht hätten. Aber ich glaube, in dem Fall war das nicht erforderlich.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Dann gab es ja auch noch im Zusammenhang mit „Corelli“ ziemliche Aufregung um die Frage, wer die Löschung von Originalinhalten einer der in der letzten Wohnung von „Corelli“ aufgefundenen Festplatte angeordnet hat. Das BKA hat dazu am 25. April 2014 interveniert. Können Sie sich da noch erinnern? Ich hätte eine MAT-Nummer noch da. Wenn Sie das brauchen, können wir das vorlegen, sonst - -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also MAT A GBA-20/11, Seite 68.

**Zeuge Axel Kühn:** Daran kann ich mich noch gut erinnern. Das war, glaube ich, ein Freitag. Daran kann ich mich noch sehr gut erinnern. Diese vermeintliche Anweisung hat sich ja dann später auch, glaube ich, relativiert. Es gab irgendwie eine Besprechung, wo man gesagt hat: Es ist offenbar nicht so wichtig - - dass man das irgendwie löschen könnte. - Ich weiß gar nicht mehr. Jedenfalls sind wir da sehr hellhörig geworden, haben auch direkt veranlasst telefonisch bei den Kollegen - Paderborn war es, glaube ich, oder Bielefeld -, dass die das bitte nicht machen. Und das ist dann ja auch nicht geschehen. Aber tatsächlich, ich kann mich da noch sehr gut dran erinnern, an den Tag. Ja.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Und nun haben wir nur gehört, dass sie doch nicht gelöscht wurden, die Daten. Also ist das - - Geht man dann vom BKA davon aus? Wie funktioniert so ein Missverständnis dann?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. Soweit ich das noch weiß, hat - - Also, ein Mitarbeiter von mir hat dann mit den Kollegen telefoniert, um abzustimmen, so sinngemäß: Wir kommen dann am Montag vorbei und holen das dann ab oder so, oder



## 3. Untersuchungsausschuss

morgen. - Ich weiß nicht, ob wir das am Samstag noch machen wollten. Und dann kam im Laufe des Gesprächs, glaube ich, raus, dass die das irgendwie löschen wollen, da das ja nicht benötigt würde. Das Wort „löschen“ war als Absicht, soweit ich das noch richtig erinnere. Und darauf hat dann der Kollege schnell reagiert, auch nach Rücksprache mit dem Vertreter des GBA, dass natürlich nichts gelöscht wird. Und das ist dann auch nicht gemacht worden. So war mein Stand. Ich meine, das hoffentlich noch so richtig zu erinnern.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber die Intervention sagt uns schon, dass man es dem BfV schon zugetraut hätte, was zu löschen.

**Zeuge Axel Kühn:** Nein. - Also die Löschung hätten ja die Kollegen aus Paderborn gemacht, offenbar nach Absprache aber mit dem BfV. Also so stand es im Raume.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ist das so ein bisschen im Kontext mit anderen Aktenvernichtungen und Ähnlichem zu sehen?

**Zeuge Axel Kühn:** Daran mag man denken. In diesem Fall würde ich da aber jetzt keine Parallelen sehen.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber deswegen würde ich da noch mal - - Also NSU/NSDAP-CD, das Amt war einverstanden, dass man da sucht. Dann braucht man da keinen Beschluss. Wenn das Amt nicht einverstanden gewesen wäre, hätte man dann einen Beschluss erwirkt, und auf welcher Rechtsgrundlage?

**Zeuge Axel Kühn:** Ich gehe davon aus, dass wir dann einen erwirkt hätten, und dann - - Wahrscheinlich 103 ist es, nicht?

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 103!)

- Durchsuchung beim Zeugen.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Beim Zeugen. - Wie viel Zeit habe ich jetzt noch?

(Zuruf: 20 Sekunden!)

- Nein, dann fange ich den nächsten V-Mann nicht an jetzt. - Würde ich erst mal - -

**Vorsitzender Clemens Binninger:** An der Fragestellung bei der SPD hat sich nichts geändert? - Dann sind wir - so schnell geht es - schon bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, und Frau Mihalic hat das Wort.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, vielen Dank. - Ich möchte im Prinzip da anschließen, wo der Kollege Tempel aufgehört hat, und Sie auch nach Thomas F. [REDACTED] bzw. „Corelli“ fragen. Welche Erkenntnisse lagen Ihnen denn zu der Person Thomas F. [REDACTED] vor, also auch aus dem BfV? Also hatten Sie zum Beispiel Erkenntnisse zu seiner Person? Wussten Sie irgendetwas darüber, dass das BfV vielleicht auch schon früher Interesse gehabt hat, ihn als V-Mann anzuwerben? Was hat man Ihnen da erzählt?

**Zeuge Axel Kühn:** Die Details der Antwort auf unsere Erkenntnisanfrage, die wir natürlich zu Thomas F. [REDACTED] gestellt haben, habe ich jetzt nicht erinnernlich. Ich weiß, dass es damals, also als es hochkam, dass es sich bei Thomas F. [REDACTED] um „Corelli“ handelte, um die Quelle „Corelli“ - - Das war durchaus eine sehr sensible Geschichte, die, glaube ich, im vertraulichen Gespräch oder irgendwie im mündlichen Gespräch zunächst vorab übermittelt worden ist. War ich auch nicht dabei. Später, was dann alles an schriftlichen Unterlagen zu Thomas F. [REDACTED] noch zugeliefert worden ist, weiß ich nicht. Ich gehe aber eigentlich davon aus, im Verlaufe der Zeit hatten wir eine sehr umfassende Schriftlage auch zur Person und zu der - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und hat man Ihnen da auch mitgeteilt, wie es dazu gekommen ist, dass Thomas F. [REDACTED] V-Mann des Verfassungsschutzes wurde? Also, ohne dass Sie jetzt die Details hier ausbreiten.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich kann Ihnen die Exegese auch gar nicht mehr so schildern, wie das ist. Fakt ist, wir haben zu Thomas F. [REDACTED] später sehr umfassend Kenntnis gehabt. Die können ja im Prinzip dann auch nur vom BfV stammen. Ich war jetzt auch nicht der Personensachbearbeiter für die - - Ich kann Ihnen also auch nicht sagen,



3. Untersuchungsausschuss

wie jetzt die sukzessive auch an das BKA übermittelt worden sind. Aber wenn Sie darauf hinauswollen, dass da vielleicht irgendwas zurückgehalten worden ist, würde ich es eigentlich nicht denken. Also, ich denke, dass wir eigentlich da sehr umfassend, vielleicht ein bisschen zögerlich am Anfang - klar, es ist eine Quelle, die damals noch nicht bekannt war -, aber dann durchaus später auch sehr umfassend beaufkündet worden sind.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich will noch mal zu der Löschung von den Festplatten fragen, von den Materialien, die in der Wohnung nach dem Tod von Thomas R. gefunden worden sind. Da möchte ich gerne noch mal drauf zurückkommen. Hat Sie das überrascht? Also, es war ja so, zumindest nach unserer Erkenntnislage, dass das BfV darauf gedrängt hat, dass halt eben diese Materialien gelöscht werden, und dass aber die Anordnung letztlich dann doch vom Staatsanwalt gekommen ist.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja. Also, das war ja auch Gegenstand der Sitzung hier im Innenausschuss. Da waren Sie doch auch dabei.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich, war auch dabei.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich weiß gar nicht mehr genau, wer letztendlich die Anweisung - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Aber wir müssen das ja alles noch mal aufarbeiten.

**Zeuge Axel Kühn:** Wir haben das - - Wie ich es gerade geschildert habe, so ist es sozusagen bei uns im BKA aufgeschlagen, nämlich Sachbearbeiter, Telefonat und dann später mir mitgeteilt: Da ist was. - Dann haben wir natürlich direkt interveniert, auch in Absprache mit dem Herrn Dienst vom GBA. Wer da jetzt konkret welche Anweisung ... (akustisch unverständlich) ehrlich gesagt, weiß ich bis heute nicht so richtig. Oder ich habe es auch nicht mehr parat. Weiß ich nicht. Auf jeden Fall, ob da die Staatsanwaltschaft am Ende stillschweigend zugestimmt hat, ob das im Rahmen dieser Besprechung, die es da ja gegeben haben soll, BfV, Staatsanwaltschaft und Polizei Paderborn - - Das mag auch sein. Ich krieg-

Ehrlich gesagt, so wie das jetzt genau war, weiß ich auch nicht mehr. Für uns war nur wichtig, dass schnell interveniert wird und wir natürlich auf die Asservate zugreifen können.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, absolut. Also, dass das angehalten wurde, dass da eine Datensicherung vorgenommen worden ist, das ist ja absolut richtig und wichtig. Mich verwundert halt eben auch etwas der Grund, der für die Löschung der Anlass gewesen sein soll. Zumindest wurde da genannt, dass gelöscht werden sollte, um einen möglichen Zugriff Dritter während des Transports zu vermeiden.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Also, das kann ich mir jetzt überhaupt nicht erklären.

**Zeuge Axel Kühn:** Muss ich jetzt aber nicht kommentieren, oder?

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nein. Aber vielleicht haben Sie eine Erklärung dafür.

**Zeuge Axel Kühn:** Habe ich auch nicht.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. Ich nehme das jetzt einfach mal so zur Kenntnis. - Also, wie gesagt, mir ist es nicht erklärlich, warum das ausgerechnet der Grund sein soll. Ja, man kann natürlich solche Dinge auch auf dem Transport in geeigneter Weise schützen.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, das denke ich doch auch.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Welchen Zugriff Dritter man da jetzt erwartet hat, darüber möchte ich jetzt auch nicht spekulieren. Sie wahrscheinlich auch nicht, wenn ich Sie jetzt so anschau und frage.

**Zeuge Axel Kühn:** Nein.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. Dann kommen wir an dem Punkt auch nicht weiter. - Aber letzten Endes ist es dann



3. Untersuchungsausschuss

nicht gelöscht worden. Es ist eine Datensicherung vorgenommen worden. Und wie es zu der Entscheidung kam, haben Sie darüber noch irgendwelche Detailkenntnisse?

**Zeuge Axel Kühn:** Zu der Datensicherung?

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nein. Wie es zu der Entscheidung kam, eben nicht zu löschen und die Daten dann zu sichern.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, das war ja sozusagen die Ansprache und dann auch noch mal die Intervention von dem Herrn Dienst, GBA, der auch noch mal anrief und das dann sozusagen noch mal mündlich klargestellt hat.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, gut. - Aber es geht ja auch noch mal darum, dass das BfV - zumindest haben wir das auch in unseren Unterlagen - ja eigentlich die Löschung wollte, so, dass aber dann der Generalbundesanwalt angeordnet hat, dass keine Asservate ans BfV herausgegeben werden. Also insgesamt scheint mir doch da doch noch ein bisschen mehr darin zu stecken, wie dieser Entscheidungsprozess zustande gekommen ist. Also, erst sollte gelöscht werden, dann sollte nicht gelöscht werden, und dann kommt vom GBA noch die Anordnung: Keine Asservate ans BfV.

**Zeuge Axel Kühn:** Oder vielleicht eine umfassende Reaktion. - Ich weiß nur, wir haben ja dann an dem Nachmittag, an dem Freitag, mit dem Herrn Dienst vom GBA telefoniert. Und der sagte dann auch sofort: Nein, dann bitte sofort hinfahren. Also alles, was jetzt irgendwie noch geht, direkt sichern. - Vielleicht mag das damit zusammenhängen, dass man es dann so auch formuliert hat. Ich weiß nur von der mündlichen Absprache: „Bitte nicht löschen“, und dann auch später dem Auftrag des GBA: Bitte direkt hinfahren und alles dann auch asservieren, was da ist.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Also, Sie haben dann alles asserviert, was da war. Und die Dinge sind dann auch ausgewertet worden letzten Endes. Also, wir haben das ja dann auch im Innenausschuss - kann ich mich noch dran erinnern - in mehreren Sitzungen erörtert. Was ja auch Thema war: Funkzellenauswertung.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Also, auf Antrag der Staatsanwaltschaft Paderborn ist es ja dann dazu gekommen, dass eben fünf Mobilfunknetzbetreiber Auskunft über sämtliche Verbindungsdaten erteilen sollten in einem bestimmten Zeitraum. Ich glaube, das war, wenn ich das hier richtig entnehme, zwischen dem 29.03.2014, 0.00 Uhr, bis zum 07.04.2014, 15.54 Uhr.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Haben Sie als Bundeskriminalamt diese Daten erhalten?

**Zeuge Axel Kühn:** Wir haben darüber diskutiert. Das weiß ich noch.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Genau. Das weiß ich noch, dass wir ja sozusagen - -

**Zeuge Axel Kühn:** Sie hatten uns nahegelegt, dass wir die Funkzellen - - Ich habe damals versucht, Ihnen das auszureden, -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Richtig. Ich weiß noch, dass wir uns -

**Zeuge Axel Kühn:** - weil das kriminalistisch keinen Sinn machte.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - so ein bisschen wie eine Kontaktbörse gefühlt haben.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich meine, dabei wäre es auch geblieben. Also, ich erinnere mich nicht, dass wir das jetzt gemacht hätten.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich will mich da aber jetzt nicht mehr aufs - - Also nicht, dass ich was Falsches sage.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Darauf wollte ich ja hinaus, -



3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Ich meine, wir hätten es nicht gemacht.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - ob Sie da inzwischen an diese Daten - - ob Sie damit irgendwas gemacht haben, ob Sie diese Daten bekommen haben. Also, ich weiß noch, dass Sie damals argumentiert haben im Innenausschuss, dass Ihnen da irgendwie die Rechtsgrundlage fehlte.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, unter anderem. Also, die Übernahme - - Damals waren die Daten wegen des Mordvorwurfs - - Ursprünglich stand da mal der 211 im Raum. Dafür bekommt man ja die Funkzellen, während unser Tatzusammenhang das wahrscheinlich nicht hergab. So war, glaube ich, auch die Haltung des GBA, und ich darüber hinaus auch argumentieren wollte, dass es auch wahrscheinlich kriminalistisch den Aufwand gar nicht lohnt, den man damit verbinden würde, und die Ergebnisse, die man davon erwarten kann. Ich meine, das war da noch so meine zusätzliche Argumentation.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich kann mich noch daran erinnern - - Ich meine, haben Sie Verständnis dafür, bitte, wenn wir das jetzt hier alles noch mal irgendwie wiederholen. Aber wir müssen es ja in diesen Zusammenhängen hier beleuchten. - Sie haben damals argumentiert, wenn ich das richtig erinnere, dass Sie ja wegen der NSU/NSDAP-CD ermittelt haben und das eigentlich für Sie der Anknüpfungspunkt war, in den Fall „Corelli“ einzusteigen, wenn man so will, -

**Zeuge Axel Kühn:** Genau. Und die Todesermittlungen keine Rolle spielten.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - aber die Todesermittlungen keine Rolle spielen. Ich weiß, dass wir das damals auch heftig kritisiert haben, ja, warum eben diese Verknüpfung da nicht hergestellt wird oder warum Daten aus dem Todesermittlungsverfahren am Ende nicht auch für Sie eine Relevanz entwickeln können, dass Sie darauf zugreifen können.

**Zeuge Axel Kühn:** Genau. Ja.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Hat sich da in der Bewertung irgendetwas verändert in der Zwischenzeit? Ich meine, wir wissen ja auch - um das jetzt noch mal abzuschließen, damit Sie vollständig antworten können -, dass die Staatsanwaltschaft Paderborn inzwischen das Todesermittlungsverfahren ja auch wieder aufgenommen hat nach der Aussage des medizinischen Gutachters vor dem Untersuchungsausschuss in Nordrhein-Westfalen. Also, da sind ja - - da kommen ja wieder mehrere Steine ins Rollen, wenn man so will. Verändert das Ihre Bewertung auf diese Zusammenhänge? Und wenn ja, ergeben sich daraus eben auch neue Grundlagen, um eventuelle Daten - ich meine jetzt nicht nur die Funkzellen, sondern auch alles andere, was da eventuell noch eine Rolle spielen könnte - in Ihr Verfahren mit einzubeziehen?

**Zeuge Axel Kühn:** Da kann ich jetzt nur so ein bisschen vom Hörensagen berichten, weil das ist ja auch die Zeit, wo ich dann nicht mehr dabei war. Ich meine, dass sich an der Bewertung nichts geändert hat, dass man immer noch nach wie vor der Auffassung ist, dass man die Funkzellen nicht auszuwerten braucht oder nicht auswerten sollte. Ich weiß aber nicht, ob der Vorgang insgesamt noch offen ist, ob man also sozusagen das noch erwägt oder nicht. Also, da müsste man im Prinzip die jetzigen Ermittler noch mal fragen, ob die das noch im Hinterkopf haben. Ich selber bin ja dann kurz nach diesem Innenausschuss-termin auch gar nicht mehr dabei gewesen. Deswegen habe ich da keine weitere Entwicklung, meine aber, dass sich an der Bewertung nichts geändert hätte, auch im Zuge der - - Aber, wie gesagt, das so aus der Ferne jetzt beantwortet.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Danke.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Unser Fragebedarf war auch erschöpft. - Bei der SPD hat sich nichts geändert. - Dann sind wir schon wieder bei Herrn Tempel. So schnell geht's.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Wir haben ja immer nur sieben Minuten. - Ich kann mich ja aber auf die Befragung von den Kollegen auch beziehen. Da haben Sie ja sehr - -



3. Untersuchungsausschuss

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Die war ja auch gut.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ja. Man konnte daraus sehr genau entnehmen, wie akribisch teilweise die Ermittlungen waren, um das Umfeld zu beleuchten, in Zwickau zum Beispiel; man hat sehr genau aufgenommen. Was mich interessiert, ist, inwieweit diese selbe Akribie gelten durfte, wenn man bei den Ermittlungen auf V-Leute gestoßen ist. Und insofern komme ich dann zum Herrn „Piatto“. Da finde ich in MAT A BB-21, Seite 125, einen Kurzvermerk - haben wir den da? - zu einem Gespräch beim GBA im Januar 2013,

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt)

an dem neben dem GBA auch das Bundesamt für Verfassungsschutz und das BKA, ein Herr [REDACTED] teilnahmen.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ist Ihnen von dieser Besprechung berichtet worden? Und was war Anlass für die Besprechung?

**Zeuge Axel Kühn:** Ich meine, dass ich bei der Besprechung sogar dabei war. Ich tauche zwar jetzt hier nicht auf, aber das - - Wobei, das war im BMI? Ach nein, das ist - - Was ist das überhaupt für ein Dokument? Vom Innenministerium. Welches Innenministerium ist denn das?

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Brandenburg.

**Zeuge Axel Kühn:** Brandenburg. Ah ja. Okay. - Also ich meine, dass ich bei der Besprechung dabei war.

Gut, Gegenstand ist natürlich diese vermeintliche Aussage, was es mit der „Bums“ - - also wo wir natürlich dann gemutmaßt haben, da geht es um eine mögliche Waffenlieferung oder eine Anfrage einer Waffenbeschaffung, was uns natürlich dann - Stichwort „Waffenherkunftsermittlung“ - brennend interessiert hat. Bei der Besprechung war - - Genau, BfV war dabei und, ich meine, LfV, ja, Brandenburg - muss es ja dann gewesen

sein - - waren auch dabei. Und ich denke, das war eine Besprechung, wie wir denn mit der Spur umgehen, ob es da auch weitere Erkenntnisse gibt, also so ein Erkenntnisaustausch.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also, ist das üblich gewesen, dass es Vor- und Nachbesprechungen mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz und dem GBA zur Vernehmung von V-Leuten gab, wo die Aussagen praktisch im Prinzip schon durchgesprochen wurden?

**Zeuge Axel Kühn:** Die Aussagen?

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ist das eine übliche Vorgehensweise, wenn ein V-Mann vernommen werden soll?

**Zeuge Axel Kühn:** Nein, nein. Das war das nicht. Nein, nein. Das war das nicht.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber stattgefunden hat es ja.

**Zeuge Axel Kühn:** Aber nicht, um eine Aussage einer V-Mann-Person zu - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Aber wir gucken ja dann auch weiter. In MAT A BB - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Vielleicht kann man dem Zeugen noch mal kurz Gelegenheit geben, das zu präzisieren. - Wonach ging es Ihrer Auffassung nach bei dieser Besprechung? „Es ging nicht um die Aussage von V-Leuten“, haben Sie gesagt. Wonach - - Was war der Sinn und Zweck dann?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, letztendlich wollten wir den Sachverhalt, der darum rankte, aufklären und letztendlich Erkenntnisse, die vielleicht noch diesen Sachverhalt ein bisschen mehr beleuchten, ja, sozusagen abschöpfen, also Informationen austauschen. Also es ging nicht darum, jetzt diese Zeugenvernehmung abzustimmen, sondern tatsächlich erst mal über den Sachverhalt zu sprechen.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ja. Also auf MAT A BB-21, Seite 125, lesen wir ja dann einige Kom-



mentare, die schon nach einem sehr schulmeisterlichen Umgang miteinander aussehen. Also das sieht aus wie Levitenlesen, wenn da steht: Seitens des BKA wurde eingeräumt, dass die Frage des Handystandorts Chemnitz ungenau sei. Und dann steht da weiter: Ebenfalls wurde vom BKA eingeräumt, dass Jan Werner schon vor der betreffenden SMS usw. versucht habe, „Piatto“ anzurufen. Dann wird auch gleich festgelegt, welcher Schluss daraus gezogen werden soll, nämlich:

Dies verstärkt das Indiz dafür, dass die bewusste SMS den Empfänger nicht mehr erreichte, denn dieser hatte zu diesem Zeitpunkt bereits das neue Handy ...

Also, sind das zwingende Folgerungen, oder werden hier Folgerungen vorgegeben?

**Zeuge Axel Kühn:** Also, das wird ein Schreiben, das ich jetzt nicht verantworte - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also der Tonfall ist schon relativ eindeutig. Das ist -

**Zeuge Axel Kühn:** Das ist nicht von uns. Ich weiß noch aus der Besprechung, -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** - eine klare Zurechtweisung.

**Zeuge Axel Kühn:** - dass das genau in Rede stand, nämlich die Frage: „Hat der Empfänger überhaupt diese SMS noch lesen können?“, weil damals ein Handywechsel stattgefunden hat, und zwar genau in diesem Zeitraum - das war auch damals Gegenstand der Besprechung; alle Details kriege ich auch nicht mehr zusammen -, und wir sozusagen das dann noch mal thematisiert haben. Die Auffassung oder die Mitteilung seitens der Brandenburger war nämlich genau das, dass er vermutlich die SMS gar nicht mehr bekommen hat. Ja. Nur, was daraus das Innenministerium Brandenburg da verfasst, ich meine, das kann ich jetzt nicht kommentieren, weil - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Ja, aber wir lesen das, und dann halte ich mal fest, dass nach unserer Lesart dann im Fall „Piatto“ offenbar massiver

Druck auf die Ermittlungen des BKA ausgeübt wurde und dem BKA offensichtlich auch nicht alle Beweismittel vorgelegt wurden -

**Zeuge Axel Kühn:** Nein - -

**Frank Tempel (DIE LINKE):** - seitens des Bundesamtes.

**Zeuge Axel Kühn:** Wir haben den ja sowieso noch mal vernommen. Wir haben ihm das auch vorgehalten. Das ist ja davon unbenommen. Also, da hat jetzt keine Entscheidung stattgefunden im Sinne von „Ja, dann können wir uns diese Vernehmung sparen“ oder „Ach, dann wissen wir jetzt Bescheid“; das war jetzt ganz und gar nicht der Fall.

Und auch noch mal eingangs die Frage, die Sie eingangs gestellt haben, mit Rücksicht auf Quellen. Für uns war die absolute Vorgabe und Überzeugung, dass wir völlig unabhängig von einem Status einer Quelle, ja oder nein, ermitteln und andersherum aber auch nicht Gegenstand unserer Ermittlungen war, Quellen aufzudecken, sondern das war uns im Prinzip kriminalistisch egal. Person ist Person. Wenn sie strafrechtlich heranzuziehen ist, dann ist sie das, und wenn nicht, dann nicht. Und das galt hier praktisch in dem Fall genauso.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Den Anspruch als Kriminalist kenne ich ja. Deswegen komme ich mal gleich dann zu einem weiteren V-Mann, dem Herrn Helfer, und komme da auf den Bombenanschlag auf den Laden in der Probsteigasse. Diese Umstände mit Lichtbildvorlage, Phantombild kennen Sie. Brauche ich jetzt nicht - -

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Können wir uns ein bisschen Zeit sparen.

**Zeuge Axel Kühn:** Kenne ich.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Im Groben.

**Zeuge Axel Kühn:** Im Groben, ja.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also Sie wissen, dass es Sichtungen gab, dass es zwei Phantombilder gab, wo eine recht erstaunliche Ähnlichkeit festgelegt wurde. Dann gab es ein Gespräch. Ich suche das mal, um es ein bisschen abzuhalten. - So. Die Ähnlichkeit haben auch Mitarbeiter des BfV und des Landesamtes für Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen am 8. Februar 2012 festgestellt. Und am Folgetag haben drei hochrangige Vertreter des Landesamtes für Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen, darunter der Leiter des Öffentlichkeitsbereiches aller Extremismusbereiche und weitere, mit dem Generalbundesanwalt Diemer eine dienstliche Erklärung der Leiterin des Landesamtes für Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen überbracht. Das ist MAT A OLG-1, Ordner 110, Band 6.2, Ordner 2, Seite 34. - Haben Sie das? - Haben wir nicht da. Müssten wir sonst - - Da zitiere ich mal:

Anhaltspunkte für eine Tatbeteiligung bestehen nicht.

Und Grundlage war, dass die, die im Landesamt mit dem Herrn Helfer zu tun hatten, ihm das nicht zugetraut haben. Es hat ja keine Befragung dann gegeben.

Also reicht das, dass da das Bundesamt für Verfassungsschutz sagt: „Wir trauen dem das nicht zu“, und dann gibt es keine weiteren Ermittlungen, nicht mal eine Befragung, obwohl doch eine frappierende Ähnlichkeit zwischen zwei Phantombildern, von zwei getrennten Personen praktisch produziert, doch augenscheinlich da ist? Also dass man dann - - Reicht so ein Hinweis des Landesamtes aus, um da gar nicht weiter nachzugehen? Das ist ja bis hin zum Abschlussbericht, wo der nicht mal mehr auftaucht.

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja. Also ich würde - - Die Helfer-Spur kenne ich wirklich nur sehr am Rande. Ich weiß aber, dass sie massiv Gegenstand der Untersuchungen im Ausschuss NRW waren und vielleicht noch immer sind. Da sind auch schon viele Zeugen zu angehört worden, die letztendlich auch genau diese Spur bearbeitet haben. Deswegen schließe ich aber daraus, dass es natürlich nicht gereicht hat, diese Aussage, sondern dass sehr wohl in dieser Spur relativ viel ge-

macht worden ist. Wer jetzt konkret wie vernommen worden ist, kann ich Ihnen jetzt hier heute nicht sagen. Da müssten wir vielleicht noch mal die Zeugen, die auch damals im Ausschuss NRW zu diesem Sachverhalt vorgetragen haben, bitten. Aber ich würde diese Aussage, die Sie einfach jetzt in den Raum gestellt haben, nicht unterstreichen, dass man sich mit dieser Aussage halt begnügt hat und dann keine weiteren Maßnahmen - - Also das würde ich jetzt eigentlich ausschließen. Da ist sehr viel gemacht worden.

**Frank Tempel (DIE LINKE):** Also nach unseren Unterlagen ist das exakt so, dass das ausgereicht hat und keine weiteren Maßnahmen erfolgten.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich notiere mir das auch noch mal. Das nehme ich auch noch mal mit, neben den anderen Punkten, weil das finde ich jetzt interessant. Würde ich jetzt eigentlich bestreiten.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Frau Mihalic.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich kann das im Prinzip auch noch mal genau so bestätigen, Herr Kühn. Also, vor allen Dingen ist Johann Helfer als Person auch nicht vernommen worden. Also, das ist zum Beispiel für mich auch eine Sache, die ich nicht nachvollziehen kann, und deswegen der Eindruck. Also das, was der Kollege Tempel vorhin so gesagt hat, dass oft vielen, vielen Spuren und vielen, vielen Ansätzen sehr, sehr akribisch und sehr detailliert nachgegangen wurde und an anderer Stelle es dann weniger akribisch ist, bis hin zu, ja, Auslassungen einfach, ja, die für mich zumindest jetzt nicht erklärlich sind wie die Nichtvernehmung von Johann Helfer beispielsweise, das ist für mich nicht nachvollziehbar - - oder auch in anderen Zusammenhängen. Vielleicht können Sie dazu noch was sagen. Nehmen Sie mal den Fall M [REDACTED]

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Da haben wir ja hier im Untersuchungsausschuss auch herausgefunden, dass es eben sehr wahrscheinlich ist, dass Ralf M [REDACTED] mindestens mittelbaren Kontakt zum Trio gehabt hat in irgendeiner Art und Weise. Also nehmen Sie den



## 3. Untersuchungsausschuss

Bauleiter Herrn Ernst, der Mundlos auf der Baustelle gesehen haben will, Zeugen, die berichten, dass Beate Zschäpe in einem von M. [REDACTED] Läden gesehen wurde oder dass er halt eben zwei der engsten Freunde des Trios auch direkt gekannt hat. Da frage ich mich natürlich schon, wie Sie im Rahmen Ihrer Ermittlungen ausschließen konnten, dass M. [REDACTED] kein Mitglied des Trios gekannt haben will. Also das ist - - Das sind so Dinge, die ich mir nicht erklären kann, vor allen Dingen auch, wenn ich mir in diesem Zusammenhang noch einen anderen Sachverhalt anschau. Herr Lehmann, Ihr Kollege vom Bundeskriminalamt, hatte ja sogar den richtigen Ansatz und hat in Sachsen um die Vernehmung von G. [REDACTED] I. [REDACTED] und Gützold ersucht.

**Zeuge Axel Kühn:** Mhm.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja. Zwei sind nicht erschienen. Gützold und G. [REDACTED] sind zu der Vernehmung nicht erschienen zu dem Termin. Ist danach noch irgendwas gemacht worden? Also zumindest kann ich in unseren Unterlagen nichts finden, ob da noch mal nachgefasst worden ist oder ob man dann gesagt hat: Ja, gut, wenn die nicht kommen, dann kommen die nicht. Dann machen wir da auch nichts mehr. - Verstehen Sie, worauf ich hinauswill, Herr Kühn?

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, ja. Natürlich.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich habe so ein bisschen den Eindruck: Wir haben die - oder Sie haben die - Trio-These, das ist die Voraussetzung, und wann immer irgendwo ein Umstand, ein Sachverhalt auftaucht, der das infrage stellt oder geeignet wäre, das infrage zu stellen, dann diffundiert das irgendwie so ein bisschen aus.

**Zeuge Axel Kühn:** Wäre schade, wenn das jetzt hier übrig bleibt bei Ihnen, diese Auffassung. Deswegen - - Also gerade M. [REDACTED] um konkret darauf zu sprechen zu kommen, hatte ich ja extra in meinem Eingangsstatement ausdrücklich mal aufgegriffen, weil ich da sehr wohl denke, dass wir mit diesen Ermittlungen noch nicht fertig sind. Der ist im Übrigen auch zweimal vernommen worden. Der hat uns - ich sage selber mal so

jetzt offen, ungeschützt - stumpf angelogen. Da kann man dran fühlen. Und natürlich, sehe ich selber, sollte man den auch noch mal vernehmen. Und ich hoffe und ich denke auch, dass das auch noch gemacht wird. Also diese Spur M. [REDACTED] ist keineswegs zu. Und da ist inzwischen auch sehr, sehr viel gemacht worden, jetzt auch im Kontext der Aussage Ernst. Was aktuell der Sachstand ist, wie gesagt, da habe ich jetzt keinen Überblick, aber ich weiß, dass da noch sehr viel gemacht wird. Und insofern will ich das jetzt wirklich pauschal auch nicht so stehen lassen.

Was Helfer anbelangt: Wie gesagt, das ist Gegenstand der Befassung NRW gewesen. Das habe ich jetzt nicht so mitgeschnitten, weiß aber, dass da auch sehr viel gemacht worden ist, dass man allein schon die Sachbearbeiterin da relativ durch die Mangel gedreht hat, danach den Teamleiter und, glaube ich, auch einen dritten Zeugen in dem Kontext. Also, ich glaube, auch zu Helfer, da müssten Sie vielleicht dann bei einer Ihrer nächsten Sitzungen noch mal jemanden zu hören, der Ihnen vielleicht das noch mal im Zusammenhang darstellt, weil ich glaube, dann würden Sie da auch vielleicht noch mal diese Auffassung ein bisschen revidieren, die jetzt hier im Raum steht.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Johann Helfer war hier schon Gegenstand im Untersuchungsausschuss. Und genau dadurch, also durch die Vernehmung der Zeugen, die wir in diesem Zusammenhang hatten, hat sich ja gerade dieser Eindruck verstärkt, und wir haben also auf unsere Fragen hier keine plausible Antwort bekommen. Deswegen haben wir jetzt so ein bisschen unsere Hoffnungen auch in Sie gesetzt, dass Sie das vielleicht irgendwie aufklären können oder - -

**Zeuge Axel Kühn:** Jedenfalls für M. [REDACTED] würde ich das halt wirklich sehr substantiiert zurückweisen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nein, das nehme ich auch so positiv zur Kenntnis, auf jeden Fall. Also wenn - - Wir verstehen uns ja auch so hier in unserer Arbeit. Wenn es da irgendwelche Hinweise gibt und Sie sagen: „Ja, da kann man dem einen oder dem anderen noch nachgehen“, dann ist das ja durchaus positiv.



3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Axel Kühn:** Ja, natürlich.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Aber nehmen Sie es mir nicht übel, also nach allem, was ich jetzt gehört habe: Mein Eindruck ist noch nicht so ganz weg, ja, -

**Zeuge Axel Kühn:** Nehme ich Ihnen nicht übel, nein.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - und deswegen bin ich auch der Auffassung, dass das Verfahren gegen unbekannt - - dass das vielleicht in der Sache auch nicht wirklich weiterhilft, wenn es darum geht, herauszufinden, ob halt eben noch mehr Menschen an diesen Taten beteiligt gewesen sind als nur die drei, weil das im Ergebnis auch wieder das Hauptverfahren stören könnte. Und ich bin mir da halt eben nicht so sicher. Mein Eindruck ist: Wenn es um die Trio-These geht, dann sind alle immer sehr detailverliebt, und wenn es irgendwie darum geht, dass da eventuell was infrage steht, dann ist man da nicht mehr so ganz akribisch. Aber gut. - Vielen Dank.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Herr Kühn, dann sind wir durch. Nicht, dass wir keine Fragen mehr hätten, aber an Sie haben wir keine mehr.

**Zeuge Axel Kühn:** Ich komme gern noch mal wieder.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wir arbeiten alle dort noch, wie es sich gehört, an dem Fall weiter. - Ich darf mich bedanken.

Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass Ihnen nach Fertigung des Protokolls dieses für mögliche Korrekturen vom Sekretariat übersandt wird.

Des Weiteren bin ich nach § 26 Absatz 3 PUAG gehalten, Sie zum Ende Ihrer Vernehmung darauf hinzuweisen, dass der Untersuchungsausschuss durch Beschluss feststellt, dass die Vernehmung des Zeugen abgeschlossen ist. Die Entscheidung darf erst ergehen, wenn nach Zustellung des Vernehmungsprotokolls zwei Wochen verstrichen

sind oder auf die Einhaltung dieser Frist verzichtet worden ist. Also Sie kriegen irgendwann das Protokoll. Wenn wir dann zwei Wochen nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass wir Sie überall richtig verstanden haben.

Ich darf mich auch noch mal ganz herzlich bedanken, darf mich auch der Wertung des Obmanns ausdrücklich anschließen, dass Sie hier, auch natürlich in schwieriger Themenlage, wirklich eine gute Visitenkarte für das BKA abgegeben haben. Danke für das Kommen. Ich wünsche weiterhin alles Gute.

Falls jemand glaubt, wir würden jetzt Pause machen, ist dem nicht so. Wir machen sofort weiter mit dem nächsten Zeugen.

Herr Kühn, vielen Dank.



**Vernehmung des Zeugen  
Gerd Egevist**

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Dann fahren wir fort. Wir beginnen mit der Vernehmung von Herrn Egevist. Herr Egevist, nachdem ich Ihnen bereits den Gegenstand der Vernehmung erläutert, Sie zur Wahrheit ermahnt und belehrt habe, kommen wir zunächst zur Vernehmung zur Person. Wenn Sie uns noch mal Name, Vorname, Alter, Beruf und Dienort nennen würden!

**Zeuge Gerd Egevist:** Das will ich gerne tun. Mein Name hier und heute lautet Gerd Egevist. Ich bin 66 Jahre alt und bin Pensionär. Mein Dienstrang formell lautet: Leitender Regierungsdirektor a. D. Einen Dienort habe ich in dem Sinne nicht mehr, aber -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ladungsfähige Anschrift ist das BfV.

**Zeuge Gerd Egevist:** - ich bin über das BfV jederzeit zu erreichen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Jawohl. - Dann kommen wir zur Vernehmung zur Sache. Ich hatte ja eingangs schon ausgeführt - da es schon ein paar Stunden her ist, will ich noch mal daran erinnern -: Sie könnten, wenn Sie möchten, zunächst im Zusammenhang vortragen zum Untersuchungsgegenstand das, was Sie beisteuern können, müssen aber nicht. Falls nicht, würden wir gleich mit Fragen beginnen. Wie sollen wir verfahren?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich würde mich am liebsten sofort Ihren Fragen stellen, habe also nicht vor, eine zusammenhängende Erklärung hier abzugeben.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Nein. Müssen Sie nicht, wäre nur Ihr Recht gewesen. Aber Sie entscheiden. Dann verfahren wir auch so.

Und dann beginnen wir mit der CDU/CSU-Fraktion. Es wechselt immer zwischen den Fraktionen. Die CDU/CSU-Fraktion beginnt, und das Wort hat der Kollege ganz außen, der Kollege Hoffmann.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Egevist, ich fange dann gleich mal im Jahr 1998 an. Das Trio - damals wusste man noch nicht, dass man das NSU-Trio meint - ist abgetaucht, aus bestimmten Gründen. Es haben Durchsuchungen stattgefunden. Und wenn man untertaucht, dann gibt es immer einen Grund dafür natürlich. Irgendwas ist da natürlich vorgefallen. Hier war eine Wohnungsdurchsuchung im Raum. Vielleicht können Sie dazu noch einige Angaben machen, als Einstieg.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja. Ich erinnere mich durchaus noch an diesen Sachverhalt. Es war Ende Januar 1998, eine Durchsuchung insbesondere einer Garage in Jena. Im Vorfeld dieser Durchsuchung hatte es Observationen durch das Landesamt in Thüringen gegeben. Das Landesamt in Thüringen hatte diese besondere Garage festgestellt, hatte die Polizei darüber unterrichtet, und dann ist eben die berühmte Durchsuchung erfolgt. Ich kann sagen, dass wir im BfV von dem Vorfeld, von diesen Ermittlungsmaßnahmen der Landesbehörde, nichts wussten. Wir sind informiert worden eigentlich erst, nachdem die Durchsuchung erfolgt ist. Und Sie wissen ja selber, dass im Zuge dieser Durchsuchung leider der zunächst anwesende Herr Böhnhardt, tja, sich vom Durchsuchungsort hat absetzen können und ab dann verschwunden ist. Wir sind über diesen Sachverhalt informiert worden. Wie gesagt, wir hatten keinen Vorlauf. Also die Observationsmaßnahme des LfV war uns nicht bekannt.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** War das denn vonnöten gewesen, so aus Ihrer jetzigen Sicht oder damaligen Sicht, nachdem Sie es in Erfahrung - - oder nachdem man es Ihnen übermittelt hat, sofort eine Durchsuchung zu machen, oder hätte man durchaus noch warten können? Weil es hört sich für mich natürlich so an, wenn jemand - - Wenn ein möglicher potenziell Beschuldigter am Tatort mit ist und da wird eine Durchsuchung gemacht und der kann dann flüchten, hört sich das erst mal, vorsichtig ausgedrückt, eigenartig an, also nicht profihaft.

**Zeuge Gerd Egevist:** Es steht mir nicht zu, die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft und Polizei



## 3. Untersuchungsausschuss

hier zu kommentieren. Aber ich will nicht verhehlen, dass wir, als wir das gelesen haben und vor allem ja auch dann gelesen haben, was man in der Garage gefunden hatte, nämlich eine Rohrbombe und knapp drei Pfund TNT, wenn ich mich recht entsinne, über diesen Tatbestand, dass es gelungen ist dem Herrn Böhnhardt, hier sich vom Tatort, vom Durchsuchungsort abzusetzen, sehr überrascht waren, um es mal vorsichtig auszudrücken. Ich kann auch anders sagen: Wir waren ziemlich verärgert. - Wir haben gesagt: Das ist doch wohl nicht möglich, dass das so passieren kann. - Aber ich betone mal: Das war der erste gefühlsmäßige Eindruck. Ich denke, man hat dann sehr schnell seitens der Thüringer und auch von unserer Seite entschlossen - - Okay, nun ist es halt passiert, aber jetzt müssen wir sehen, dass wir diese Flüchtigen wieder finden.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Und das war, nach den Unterlagen, die uns zur Verfügung stehen, im Februar/März 1998. Da müssen Sie - oder Ihre Dienststelle oder das Amt - den Auftrag an „Primus“ übergeben haben, nach diesem Trio - - oder es sollte nach dem Trio - - oder „Primus“ hatte den Auftrag bekommen, nach diesem Trio zu suchen; Name, Lichtbildvorlage. Er hat also einen speziellen Auftrag bekommen, so wie ich das verstanden habe. Von wem bekam er den Auftrag?

**Zeuge Gerd Egevist:** Also zunächst mal hat nach meiner Erinnerung keineswegs nur „Primus“, sondern eigentlich alle zur Verfügung stehenden V-Leute haben den Auftrag bekommen, sich umzuhören, ob sie über die drei Flüchtigen etwas wüssten. Das war auch eigentlich erst möglich ab dem 5. Februar; denn erst zu diesem Zeitpunkt haben wir von der Landesbehörde in Thüringen brauchbare Fotos bekommen. Das, was die uns zunächst zugeschickt hatten am 03.02., das war schwarz auf dunkelgrau. Das konnte man praktisch gar nicht verwerten.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Die Fotos kennen wir ab und zu aus den Akten. So geht es uns auch häufig, schwarz auf dunkelgrau.

**Zeuge Gerd Egevist:** Gut; alles klar.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Jetzt spielt da natürlich - - Gut, dann ist die Zusammenarbeit natürlich nicht so optimal gewesen, sage ich mal vorsichtig. Können Sie aber nichts zu.

Mich interessiert auch der Unterschied, um mal weiter in die Lage zu kommen, zwischen dem Bereich - - Es gab ein Referat II2F; kümmert sich um Rechtsextremismus, soweit ich das weiß. Können Sie mal den Unterschied erklären zwischen diesem Referat II2F und dem rechtsextremen Bereich, in dem praktisch „Primus“ angesiedelt war? Oder gibt es da gar keinen Unterschied?

**Zeuge Gerd Egevist:** Doch. Es gibt also Unterschiede. Zunächst mal: Für den Rechtsextremismus im Bereich Thüringen, aber auch natürlich in anderen Bundesländern war das Referat II2E, wie Emil, zuständig. Das Referat II2F, wie Friedrich, war unser Terrorismusreferat, und in diesem Terrorismusreferat ist auch der Fall vom ersten Tag an, also der Trio-Fall - heute würde man sagen: der Komplex NSU -, angesiedelt worden.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Also ab 2011.

**Zeuge Gerd Egevist:** Bitte?

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Ab 2011, nach Enttarnung.

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein. Bereits 1998, als in der Garage von Mundlos und Böhnhardt Sprengstoff gefunden worden ist und wir den entsprechenden Eingang bekommen haben vom LfV Thüringen, haben wir - das habe ich wahrscheinlich selber gemacht - diesen Fall dem Referat II2F zugeordnet. II2F war zuständig für Terrorismus, wobei - - Das ist ja immer wieder gesagt worden, und auch zur damaligen Zeit gab es natürlich heftige Diskussionen: „Gibt es einen rechtsextremen Terrorismus? Gibt es eine rechtsextreme RAF?“, und dergleichen mehr.

Um das nur im Sinne Ihrer Frage zu präzisieren: II2F hat diesen Fall zur Bearbeitung bekommen, weil wir in dieser Garage Sprengstoff und eine Rohrbombe gefunden habe. Und solche Funde von Sprengstoff und Waffen wurden, unabhängig



## 3. Untersuchungsausschuss

von der sonstigen Zuordnung zu bestimmten Szenen, alle zentral zu II2F gegeben.

Um Ihre Frage nach der Quelle „Primus“ auch noch zu beantworten: Die Quelle „Primus“ ist meines Wissens damals bei II2C, wie Cäsar, geführt worden. Das war zum damaligen Zeitpunkt das Referat, das sich mit gewaltbereiten Szenen befasst hat, also insbesondere Skinheads.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Wenn ich das richtig verstanden habe: Also es gab jetzt eine Zuständigkeit für das Trio, und das war das Referat II2F.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Und die V-Leute blieben aber da, wo sie vorher waren, -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): - und wurden dann praktisch, in Anführungsstrichen, ausgeliehen oder entsprechend eingesetzt, auch für II2F. Die wurden also nicht nur, wenn sie dort geführt worden sind, in II2E eingesetzt, sondern grundsätzlich.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Wie viel - - Können Sie die Frage beantworten, wie viel V-Männer oder -Frauen denn eingesetzt gewesen sind in dieser Zeit auf diesen Fall?

**Zeuge Gerd Egevist:** Diese Frage kann ich nicht beantworten. Nicht dass ich es nicht wollte, aber das weiß ich nicht mehr.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Ja. - Dann vielleicht noch eine Hintergrundfrage zu „Primus“. „Primus“ ist eingesetzt worden als V-Mann, obwohl man im Vorfeld ja wusste, dass der extreme oder schon erhebliche Straftaten im Vorfeld begangen hatte. Vielleicht noch mal zu der Aussagefähigkeit und zu dem Gedanken: Wie zuverlässig war er denn? Können Sie dazu noch was sagen? Warum ist er also trotzdem eingesetzt worden, obwohl er schon erhebliche Straftaten

begangen hat? Könnte man ja auch sagen: Der ist ja reichlich vorbestraft in bestimmten Bereichen. - Ich finde das jetzt im Moment nicht. - Ach so, hier: Mehrere - - wegen Beihilfe zum Diebstahl, Raub, mehrfachen Landfriedensbruchs und vorsätzlicher Körperverletzung. - Und warum Sie ihn dann trotzdem als fähenswert erachtet haben und vielleicht auch als möglichst aussagekräftig - - Weil es geht mir jetzt einfach darum, festzustellen: Wie zuverlässig ist denn vielleicht „Primus“ in seinen Aussagen, die er dann macht, oder wenn er eingesetzt wird von Ihnen oder eingesetzt worden ist?

**Zeuge Gerd Egevist:** Sie fragen jetzt nach mehreren Dingen. Ich fange mal mit dem Einfacheren an. Also wir haben „Primus“, nachdem wir ihn nun mal geworben hatten - - Er ist allerdings bereits geworben gewesen, als ich den Bereich übernommen habe. Das muss ich vorwegschicken. Er ist nämlich - - Die ersten Kontakte sind im Jahr 92 erfolgt, und ich habe erst 1996 diesen Aufgabenbereich innerhalb der Abteilung II übernommen. Also da lief er schon eine ganze Weile. Ich denke mal, in dieser Zeit, in der er von - - also zumindest zu meiner Kenntnis gekommen ist, von da an hat er zumindest massive Gewalttaten nicht mehr begangen, wenn überhaupt noch Gewalttaten. Er war ein Skinhead, ohne jeden Zweifel, und Skinheads waren und sind eine gewaltbereite Szene, ein gewaltbereites Milieu. Wir haben ihn als relativ zuverlässige Quelle eingestuft, weitgehend zuverlässig.

Wir haben ihn, wie Sie wissen, im Jahre 2002 abgeschaltet, aber, ich denke mal, weniger wegen fehlender Zuverlässigkeit als vielmehr der Tatsache geschuldet, dass er immer mehr andere Interessen hatte. Wenn Sie so wollen, ist er uns ein bisschen zu sehr verbürgerlicht.

(Heiterkeit)

- Ja, gut, relativ. - Aber noch mehr in Details möchte in einer öffentlichen Sitzung nicht gehen.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Also wenn ich das mal übersetzen darf für mich: Er hat zu wenig gebracht. Oder er konnte - - Aufgrund seiner vielleicht anderen Neigungen, die er



## 3. Untersuchungsausschuss

dann irgendwann bekommen hatte, hatte er zu wenig Informationen beschaffen können.

**Zeuge Gerd Egevist:** Er war am Anfang eine produktive und wertvolle Quelle, in der Zeit, als ich ihn kennenlernte, wie gesagt, 96 ff. In der Anfangsphase kann ich ihn nicht beurteilen.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Können Sie mir denn schildern, was konkret gemacht worden ist, auch in Zusammenarbeit mit den Landesämtern für Verfassungsschutz, mit dem Bundesamt und mit dem Landeskriminalamt, nachdem festgestellt worden ist, dass so viel Sprengstoff gefunden worden ist? Denn dann gehe ich persönlich davon aus: Wenn einer überhaupt Sprengstoff hat, ist er schon gefährlich. Aber wenn einer nun so viel Sprengstoff hat, dann könnte ich mir vorstellen, dass der da was mit vorhat, und da muss man natürlich hinterher sein. Und selbst wenn man also Sprengstoff gefunden hat, aber die möglichen potenziellen Benutzer nicht, dann muss man da hinterher sein. Wie muss ich mir das vorstellen? Wie ist das abgelaufen? Welche Akribie steckte dahinter? Denn man musste ja davon ausgehen, dass die gefährlich sind.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja. Also, wir sind natürlich davon ausgegangen, dass die drei Leute, die dann abgetaucht sind, gefährlich sind, weil, wie ich ja schon gesagt habe, wir haben eine Rohrbombe oder die Polizei, besser gesagt, hat eine Rohrbombe gefunden und eben TNT. Dazu muss man sagen, dass der Besitz von Sprengstoff in der rechtsextremistischen Szene schon gelegentlich vorkam. Allerdings muss man dazusagen, dass es sich meistens um Schwarzpulvermischungen handelte, Leute, die sich Schwarzpulver halt beschafft haben. TNT ist ein wesentlich leistungsfähigerer Sprengstoff, den man auch nicht so ohne Weiteres bekommen kann, indem man Silvesterraketen aus polnischer Produktion sich beschafft und die entsprechend umarbeitet. Wir haben diesen Fall von Anfang an sehr ernst genommen, wengleich wir die drei Beteiligten, die drei Tatbeteiligten, vorher nicht als besonders militant oder überhaupt als besonders hervorragende Protagonisten der Thüringer rechtsextremistischen Szene kannten. Ich muss das sicher differenzieren. Also, der zuständige Sachbearbeiter hat mit

Sicherheit die drei gekannt, aber ich zum Beispiel und vermutlich auch die Referatsleitung - - das würde ich vermuten, dass das nicht so war.

Sie haben aber gefragt, was haben wir dann getan. Ja, wir haben zunächst mal das getan, was die Thüringer Kollegen von uns erbeten haben. Wir haben die Dienste, die Auslandsnachrichtendienste, mit denen wir kooperiert haben hier, angefragt. Das waren die Dänen und die Niederländer. Die waren von Thüringen ausgesprochen benannt worden. Und wir haben dann noch wegen der traditionell engen Beziehungen deutscher Rechtsextremisten nach Schweden zusätzlich die schwedischen Kollegen befragt, haben denen, als wir dann brauchbare Bilder hatten, auch noch die Bilder nachgeschickt. Ansonsten haben uns die Thüringer sehr schnell vermittelt, dass sie selber zusammen mit dem Landeskriminalamt diese, ja, ich will mal sagen, Scharte, die da entstanden war, ausweiten wollten. Mit anderen Worten: Wir haben mitgeteilt bekommen: Beim LKA Thüringen ist eine Zielfahndung auf die drei angesetzt. - Und das LfV Thüringen hat uns klar vermittelt, dass sie sich hier sehr stark mit engagieren wollen. Damit war zunächst aus meiner Sicht die Rolle des BfV eine auswertende. Wir haben aber mit Sicherheit auch zu verstehen gegeben, dass, wenn man unsere Unterstützung in irgendeiner Weise braucht, man die dann auch bekommt.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Werden Sie denn dann nicht auch beratend tätig in der Form, dass man sagt: „Na ja, warum unbedingt Schweden? Warum nicht Schweiz? Warum nicht Österreich?“? Ist zumindest deutschsprachig, und da kommt man ja zumindest von der Sprache her besser zurecht. Denn wenn man sich verstecken will, kann es natürlich sein, dass man dort Unterschlupf finden möchte, wo man, in Anführungsstrichen, Freunde findet. Es kann aber auch sein, dass man ganz woanders einfach sich unterbringt selber. Und deswegen war das für mich sehr, also zumindest jetzt mal von meiner Sicht her, einseitig, dass man sagt: Na ja, wir gehen nur in den einen Raum, der uns gesagt wird.

**Zeuge Gerd Egevist:** Also zunächst mal sind wir ja nicht nur in den einen Raum gegangen, der uns



gesagt wird. Ich hatte eben schon darauf hingewiesen: Wir haben auch die Schweden noch hinzugefügt, weil uns das relativ nahe liegend erschien. Aber wir haben zugegebenermaßen jetzt nicht alle europäischen oder außereuropäischen Partnerdienste auf diese drei hingewiesen. Ich möchte allerdings an dieser Stelle noch betonen: Sicher, wir haben sie für gefährlich gehalten, aber zunächst mal hatten wir noch gar keine Vorstellung, wo die denn hin abtauchen könnten. Wir hatten im ersten Anlauf eher die Vorstellung, dass sie Deutschland gar nicht verlassen würden. Also, die Einbindung ausländischer Partnerdienste erfolgte eigentlich schon rein vorsorglich.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ich habe eine Zwischenfrage, Herr Egevist. Wir haben im ersten Untersuchungsausschuss festgestellt, dass man sehr früh im Jahr 98, ich meine, im Mai, einen Bezugspunkt in ein europäisches Nachbarland hatte, weil es ein Telefonat gegeben hat von einem Ort in der Schweiz - „Concise“ heißt der, in der Nähe vom Neuchâtel-See - nach Jena. Ich weiß jetzt nicht mehr, wer der Angerufene war. Da ging es darum, dass das Trio irgendwie Geld oder Klamotten oder irgendwas gebraucht hat. Also da hat einer aus der Szene einen Auftrag bekommen, etwas für das Trio zu besorgen. Dieser Anruf kam aus der Schweiz. Hat Sie diese Information nie erreicht? - Das wussten die Thüringer 98 schon.

**Zeuge Gerd Egevist:** Es ist so, dass uns diese Information nicht erreicht hat. Ich höre das heute zum ersten Mal. Ich habe mich in der Vorbereitung dieser Dinge, die für mich persönlich auch sehr, sehr weit zurückliegen, in die Unterlagen, in die verfügbaren Unterlagen im BfV, eingearbeitet. Ich habe eine solche Meldung da nicht gefunden. Ich höre das auch zum ersten Mal.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Gut.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Wenn jetzt die - - Im Rahmen der weiteren Ermittlungen - - Wenn also festgestellt worden ist: „Zu einem bestimmten Zeitpunkt gibt es eine Fehlanzeige; wir haben also den Aufenthaltsort des Trios nicht ermitteln können“, wie geht das dann weiter? Ist denn dann weiter ermittelt wor-

den, immer in regelmäßigen Abständen? Ist Kontakt gehalten worden, vielleicht auch mit Ihren V-Leuten, mit den V-Leuten der anderen beteiligten Dienste und auch mit dem LKA? Weil man kann ja nicht sagen: Tja, wir haben es nicht gefunden; Fehlanzeige. Jetzt interessiert uns die Sache nicht mehr.

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein, das haben - - Frage zu Ende?

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Ja, ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** Okay. - Also, das haben wir natürlich auch nicht gemacht. Für uns war die Sache nicht erledigt. Aber wir haben also, wie gesagt, unsere V-Leute befragt. Die V-Mann-Führer bekamen Fotos zur Vorlage bei den V-Leuten, die sie führten. Und im Übrigen war es so, dass wir uns an das LKA Thüringen nicht direkt gewandt haben. Das wäre auch vollkommen unüblich gewesen. Der Ansprechpartner des LKA Thüringen war das LfV Thüringen. Das LfV Thüringen hatte uns zu verstehen gegeben, dass man selber hier mit den Kollegen der Polizei zusammen sich dieses Falles sehr intensiv annehmen würde. Und insofern haben wir uns in der Folgezeit schlicht zunächst mal darauf beschränkt, bei den Thüringern nachzuhören, ob es in dieser Angelegenheit etwas Neues gibt.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Darf ich noch mal kurz dazwischen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Wenn Sie sagen, Sie haben Ihren V-Mann-Führern Bilder des Trios vorgelegt, ob die jemand kennt - - und dann, so habe ich Sie vorhin verstanden, kam nichts zurück.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Also Ergebnis: Keiner kennt die.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja. Oder keiner weiß zumindest, wo die sich derzeit aufhalten. Ob es den einen oder anderen gab, der vielleicht das Trio



## 3. Untersuchungsausschuss

oder einzelne Leute, einen von den dreien, kannte, das weiß ich heute nicht mehr. Aber das, was wir suchten, war ja nicht: „Kennt ihr die?“, sondern was wir wissen wollten, war: Wisst ihr, wo die sind? - Da kam nichts.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Da kam nichts. - Aber kommt man da nicht ein bisschen - - Jetzt waren die ja schon in Thüringen damals, wie Sie gesagt haben, nicht die ersten Protagonisten, aber sie waren im „Thüringer Heimatschutz“ aktiv, es gab ein paar Strafverfahren, es gab diese verschiedenen Staatsschutzdelikte, sie wurden ja auch später „Jenaer Bombenbastler“ genannt. Kriegt man da nicht Zweifel an den eigenen V-Leuten, wenn so gar nichts zurückkommt? Weil es könnte ja sein, a) die wissen es wirklich nicht - dann kennen sie sich in der Szene aber nicht gut aus oder sind gar nicht so gut vernetzt, wie sie denken -, oder die sind so abgeschottet, dass es keiner weiß, oder die V-Leute lügen Sie an.

Also, nimmt man das so hin, wenn kein ein - - Wir hatten ja den Fall - der hatte ja heute schon eine Rolle gespielt -, dass ja ein Mitarbeiter des Verfassungsschutzes Akten geschreddert hat von den V-Leuten, weil er die Sorge hatte: „Wenn rauskommt, dass wir so viele V-Leute in der Szene haben und trotzdem nichts erfahren haben, steht das Amt schlecht da“, was ja fast naheliegt, weil man sich ja wirklich fragt: Entweder waren die V-Leute nicht ehrlich, oder die haben nichts getaugt.

Also, kommen da einem Zweifel, oder ist das einfach eine praktische Erfahrung, die Sie häufiger gemacht haben, dass viele V-Leute gar nicht so gut in Personenkenntnis sind, wie man es meinen sollte?

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, zunächst mal hatten wir zum damaligen Zeitpunkt in Thüringen keine besonders gute Zugangslage. Dieser Sachverhalt hat dazu geführt, dass, kurz bevor ich in die Abteilung II gekommen bin, nämlich irgendwann so Ende 95, Anfang 96, die Werbungsoperation „Rennsteig“ aufgezogen wurde, die Sie mit Sicherheit kennen.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ja, war auch Thema im ersten Ausschuss.

**Zeuge Gerd Egevist:** Die drei Flüchtigen waren, wenn man so will, mehr lokale Größen. Sie kamen alle aus der Szene in Jena. Wie gesagt, wir hatten keine besonders erfreuliche Zugangslage in Thüringen, waren weitgehend auf die Quelle, die sicher Ihnen auch bekannte Quelle des LfV Thüringen, „2045“, angewiesen. Das war ja mit einer der Gründe, warum wir gesagt haben, wir müssten da vielleicht auch selber noch mal ein bisschen tiefer reinkommen.

Ich denke, wir hatten damals keinen Anlass, an der Glaubwürdigkeit aller unserer Quellen zu zweifeln, die uns im Übrigen ja auch brauchbare, wertvolle Informationen - der eine mehr, der andere weniger - geliefert haben.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Okay. - Bitte, Herr Kollege Schuster. Dann noch Kollege Hoffmann.

**Armin Schuster (Weil am Rhein) (CDU/CSU):** Nur eine Zwischenfrage, Herr Egevist. Da bin ich jetzt vielleicht ein bisschen spitzfindig. Sie haben gesagt auf die Frage des Vorsitzenden: Wir haben keine Rückmeldung bekommen, wo die sich aufhalten könnten. Wir haben ja nicht gefragt, ob sie sie kennen. - Das ist auch damals wahrscheinlich nicht so wichtig gewesen wie heute oder nach dem 04.11.

Deswegen noch mal die Frage: Haben Sie denn im Nachgang zum 04.11. im Amt schon mal die Frage gestellt - jetzt ist sie ja wirklich wichtig -: Wer kannte die überhaupt? Haben wir eine schlüssige Liste im Verfassungsschutzamt, wer die alles kannte? - Weil Sie das gerade so - - Das hatte Sie damals nicht so interessiert. Uns ging es ja mehr darum: Wo sind die? - Verstehe ich. Damals war das klar; das war die wertige Info. Heute wäre es schon wertig, zu wissen: Wie lang ist denn die Liste derer, die Sie wirklich kennen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Herr Abgeordneter, darauf kann ich Ihnen schlicht keine Antwort geben,



weil ich die Abteilung II im Februar 2003 verlassen habe. Was also im Jahre 2011 f. passiert ist, entzieht sich völlig meiner Kenntnis.

Ich habe in dieser Zeit ab Februar 2003 in einer anderen Abteilung gearbeitet, bis ich aus dem Dienst ausgeschieden bin - das war im Februar vorigen Jahres -, und ich war in der Zeit nach 2011 in die Aufbereitung der Informationen, die zu dem Trio im BfV vorlagen oder irgendwie hätten noch sein können - und ich glaube, dahin zielte ja Ihre Frage -, nicht involviert. Wahrscheinlich hat man auf meine Beiziehung auch deswegen verzichtet, weil ich zu lange aus dem Metier raus war.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Herr Hoffmann.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): Ja, ich mache dann weiter. - Das Trio war also bekannt. Es sind Ermittlungen durchgeführt worden, Sie haben vorhin gesagt, dass eine Zielfahndung aufgebaut worden ist vom LKA. Wenn man eine Zielfahndung aufbaut, dann ist einer Leiter, dann gibt es mehrere Mitarbeiter, da wird ein Übersichtsbild gemacht, da werden Beziehungen hergestellt. Das fing an mit Vorname, Nachname, Geburtstag, Geburtsort. Wo wohnt der, welche Fahrzeuge fährt der, welche Beziehungen hat der? Usw., usw.

Und selbst wenn man diejenigen nicht bekommt, hat man aber Anhaltspunkte, wer denn mit diesen Menschen in Kontakt steht oder mit denen in Kontakt stand, weil man bestimmte Leute aufsuchen muss, die befragen muss als Zeugen. Und das wundert mich, dass da nie was drüber erzählt worden ist. Also, wir haben ja noch nicht mal - - Wir haben ja ganz wenige Anlaufstellen. Wir wissen ja nur, wo die irgendwann mal gewohnt haben, aber viel mehr ja nicht.

Und wenn man jetzt überlegt, dass das 1998 war und wir jetzt im Jahr 2011 waren, wo das aufgefliegen ist - also 13 Jahre offensichtlich gar keine Hinweise -, dann komme ich auch zu dem Ergebnis: entweder schlechte V-Leute, schlechte Zusammenarbeit -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Oder nicht die Wahrheit.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): - bitte? -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Oder nicht die Wahrheit.

**Thorsten Hoffmann** (Dortmund) (CDU/CSU): - oder nicht die Wahrheit gesagt. Also, das ist natürlich ein Riesenproblem. Ich kann mir das nicht vorstellen, dass, wenn man tatsächlich so lange ermittelt, man überhaupt keinen Hinweis bekommt, wo die eventuell waren. Oder man ist es - - Im Rahmen einer Fahndung erfährt man möglicherweise ja: Ja, der kommt aus Zwickau, aber der ist in Köln gesehen worden oder so. - Also, wenn das LKA eine Fahndung macht, dann beschränkt sich das ja nicht auf einen einzelnen Stadtteil, sondern dann geht das ja quer durch Deutschland, wenn man Lust hat, oder sogar ins Ausland. Wie erklären Sie sich das?

**Zeuge Gerd Egevist:** Es fällt mir schwer, das zu erklären. Ich möchte sagen, dass über die Technik der Zielfahndung ich Ihnen als Nichtpolizeibeamter keine Auskunft geben kann. Ich weiß aber, dass die Zielfahndung drei Jahre lang ange dauert hat. Sie wird bestimmt so abgelaufen sein, wie Sie es hier eben gesagt haben. Warum man nicht auf Kontaktpersonen gekommen ist, die die Polizei oder die Verfassungsschutzbehörde - - oder die Verfassungsschutzbehörden am Ende zum Ziel geführt haben, das weiß ich nicht.

Ich bin mir aber - - Oder ich bin nicht der Auffassung, dass wir deswegen unser gesamtes damaliges Quellennetz in seiner Tauglichkeit oder in seiner Zuverlässigkeit in Zweifel ziehen sollten.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Gut. - Dann kommen wir zum Fragerecht der Fraktion Die Linke. Frau Pau hat das Wort.

**Petra Pau** (DIE LINKE): Ja, Herr Egevist, ich will da weitermachen, wo der Kollege Hoffmann vorhin eingestiegen ist, das heißt die Anfangsphase der Suche nach dem Trio. Während Ihnen ein Mitarbeiter schon einmal einen Vorhalt nach vorne bringt, möchte ich Sie fragen, ob Sie uns



3. Untersuchungsausschuss

was sagen können, inwieweit Sie in die Operation „Drilling“ einbezogen waren und was Ihre Aufgabe dort war. Dazu lege ich Ihnen vor aus MAT A TH-3-1, Blatt 227 eine Anforderung aus Thüringen. Die Frage ist: Sind Sie damit gemeint?

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt)

Ich höre - - Können wir mal kurz anhalten? Das ist, glaube ich, das falsche Blatt Papier. Nicht nur der Zeuge schaut ratlos, sondern ich auch, weil - -

(Dem Zeugen werden  
erneut Unterlagen  
vorgelegt)

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Geht es um einen bestimmten Satz, den man uns auch vorhalten kann?

**Petra Pau (DIE LINKE):** Nein, ich möchte nicht den Namen, der dort als Adressat -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ach so, okay.

**Petra Pau (DIE LINKE):** - draufsteht, hier öffentlich nennen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Okay, okay.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Und deswegen möchte ich eigentlich nur wissen, ob der Adressat Herr Egevist ist, wie er heute heißt.

**Zeuge Gerd Egevist:** Darf ich mich mal kurz beraten?

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ja, selbstverständlich.

(Der Zeuge berät sich mit  
seinem Rechtsbeistand)

**Petra Pau (DIE LINKE):** Also, wir geben es den anderen Obleuten einfach auch entsprechend zur Einsicht, aber - - Also, es geht um das Amtshilfeersuchen des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz im Zusammenhang mit der Suche nach den dreien. Genau.

**RA Dr. Patrick Teubner:** Wenn ich kurz nachfragen darf, ob das sich hierbei um eine eingestufte Unterlage handelt.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Nein.

**RA Dr. Patrick Teubner:** Weil hier steht drauf: VS-NfD.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Die ist bei uns ungültig gestempelt.

**RA Dr. Patrick Teubner:** Ach, das ist Ihr Stempel, okay.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Aus VS-NfD halten wir vor - die Kollegin hat es ja deshalb so reduziert gemacht -, aber sie ist nicht mehr VS-Vertraulich gestempelt.

**RA Dr. Patrick Teubner:** Alles klar. - Danke schön.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** NfD ja, aber NfD halten wir auch vor.

**Zeuge Gerd Egevist:** Gut. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie den Namen nicht ausgesprochen haben, aber ich kann bestätigen, -

**Petra Pau (DIE LINKE):** So sind wir.

**Zeuge Gerd Egevist:** - dass ich der Angesprochene war.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Also dann für alle: Es geht also um das Amtshilfeersuchen und um die Anforderung eines Observationstrupps. Und wenn das jetzt an Sie gerichtet war, können Sie uns noch etwas aus Ihrer Erinnerung berichten, wie das dann weitergegangen ist und abgelaufen ist?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, gut, aus einer Mischung aus Erinnerung und dem, was ich aus dem Aktenstudium entnommen habe.

Der Kollege des LfV Thüringen, der dort zum damaligen Zeitpunkt, glaube ich, schon Vizepräsident war und den ich persönlich aus meiner beruflichen Vergangenheit recht gut kannte, hat



3. Untersuchungsausschuss

mich angerufen und hat gesagt: Hören Sie mal, „Trio“, Sie wissen ja. Wir haben da einen interessanten Ansatz. Wir brauchen aber Observation. Können Sie uns helfen? - Und ich bin mir relativ sicher, ich habe sofort zugesagt, weil das Trio für uns nach wie vor, auch zu diesem Zeitpunkt, im März 1999, eben nicht eine abgehakte Angelegenheit war. Ich habe dem zugestimmt und habe ihn allerdings gebeten, dass ich da einen Dreizeiler bräuchte für unsere Unterlagen. Einen Zweizeiler haben wir bekommen.

(Heiterkeit)

**Petra Pau (DIE LINKE):** Gut.

**Zeuge Gerd Egevist:** Und, ja, Sie wollten natürlich auch wissen, wie es weiter fortgegangen ist.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Also, mir geht es ein bisschen auch um, Herr Egevist - - Können Sie sich erinnern oder durch das Aktenstudium jetzt, -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Petra Pau (DIE LINKE):** - wie viele Unterstützungseinsätze es da gegeben hat?

**Zeuge Gerd Egevist:** Es hat zwei Observationseinsätze gegeben bei zwei verschiedenen Personen, aber zeitlich weitgehend gleich, beide direkt im Anschluss an den Eingang dieses Amtshilfersuchens. Also, innerhalb der nächsten Tage fanden dann zwei Observationseinsätze parallel durch Einheiten des Bundesamtes statt, und zwar waren die unterstützt auch mit technischen Hilfsmitteln, also mit Spurfolgetechnik.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Der Herr Vorsitzende hat eine Zwischenfrage?

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ja, hat er. Danke. - In diesem Aktenstück - das liegt Ihnen noch vor, das Sie da haben? -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** - „Vereinbarungen mit der Staatsanwaltschaft Gera“, das ja vom LfV Thüringen stammt vom 15. März 99 - die

MAT-Nummer hat sich ja nicht geändert zu vorher -, stolpere ich jetzt nur über eine Formulierung, wo Sie mir vielleicht weiterhelfen können, auch wenn Sie diesen Vermerk nicht unterschrieben haben, diesen Zweizeiler. Da steht also:

Am 12. März 1999 fand eine Unterredung zwischen Oberstaatsanwalt Mohrmann und Unterzeichner

- der Unterzeichner ist der Herr Nocken -

in o. g. Angelegenheit statt.

Die Angelegenheit ist „Drilling“.

Das Ergebnis:

... Herrn Rechtsanwalt ... wurde mitgeteilt, dass die „Drillinge“ für ca. 2 Wochen in Untersuchungshaft genommen werden, um die vollständigen Geständnisse und Aussagen aufnehmen zu können.

Und dann:

... erklärt ... Familie ... Betroffene

...

Haftbefehl ... nach Gestellung sofort aufzuheben.

Ist das jetzt nur eine perspektivische Formulierung, oder war man wirklich so nah dran, dass man eigentlich sagen könnte: „Eigentlich ist klar: Wir wissen, wo ihr seid, und wir wissen auch, dass ihr ein Geständnis ablegt, und dafür nehmen wir euch zwei Wochen in U-Haft, und dann könnt ihr wieder laufen“?

Also, da muss man ja wirklich ein bisschen mehr wissen, als nur zu sagen: Hat der Anwalt vielleicht eine Vorstellung davon, wo die sein könnten, und sagt dann Nein? Oder ist eigentlich alles geklärt, und es geht nur noch um die Modalitäten? - Ist ja fast wie bei einer Lösegeldübergabe: Es geht nur noch um die Modalitäten. Dann wäre man aber hier sehr, sehr nah dran gewesen 99.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja!)



**Zeuge Gerd Egevist:** Herr Vorsitzender, tut mir leid, dass Sie jetzt sich so ausführlich mit dieser Frage beschäftigen, aber ich muss sagen, ich bin erneut überrascht, weil diesen Vermerk kenne ich überhaupt nicht.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ja, der war ja nicht von Ihrem Amt. Aber der wurde doch in - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Der war nicht im Bundesamt, also jedenfalls nicht in der Akte, die ich vor einigen Wochen eingesehen habe. In der Akte fand sich ausschließlich dieses sogenannte ELKOM, also diese elektronische Mitteilung.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Okay, dann ist es nur eine fortfolgende Seite in der Akte, aber hat Sie nicht erreicht.

**Zeuge Gerd Egevist:** Hat mich nicht erreicht, darum kann ich so leider - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Haben ich Ihnen jetzt auch nicht vorgehalten, dass es Sie nicht erreicht hätte, sondern ich wollte noch mal Sie bitten, der Sie ja schon irgendwie involviert waren in den Vorgang und vielleicht auch mal Kontakt hatten mit dem Herrn Nocken - - Also, wenn man hier schreibt, man sagt dem Anwalt: Also, wir nehmen die für zwei Wochen in U-Haft, dann können wir die vollständigen Geständnisse - - Ist das nur so eine Andeutung, was man vorhat, wenn man dann wüsste, wo sie wären, und wartet noch auf die Info, oder - - Für mich liest sich das - -

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das weiß man! Für mich liest sich das auch so, als wenn man das weiß, wo die sind!)

- Ja, oder zumindest, dass man einen vor sich sitzen hat, der weiß, wo sie sind, und es braucht nur noch das Kopfnicken, und dann fahren wir hin und holen sie ab.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau!)

Hat aber dann leider keiner gemacht oder kam irgendwie nicht zustande. - Ist Ihnen nicht bekannt in der - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Mir ist das völlig unbekannt.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Okay.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich wusste auch nichts von den Verhandlungen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Das wussten wir, das war uns nicht neu, dass es die mal gab. Aber in dieser Konkretheit war es mir - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein. Ja, gut, also, Sie wussten es.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ja, ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** Sie wissen sicher manches inzwischen viel besser als ich. Mir war von Verhandlungen zwischen Herrn Nocken und einem Rechtsanwalt, die sich hier in diesem Vermerk niederschlagen, nichts bekannt.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Okay. Ich meine, ich kann ja mit einem Anwalt nur so reden, wenn der Anwalt vielleicht vorher signalisiert: Ja, ich habe Zugang zu denen und -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** - kann die auch beeinflussen. Ich muss vorher wissen: „Was habt ihr mit denen vor?“, und dann kommt der Satz: Wir nehmen sie für zwei Wochen in U-Haft. Wenn die dann alles gestehen, heben wir den Haftbefehl auf, und dann können sie wieder gehen.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja. Es - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Okay. Ist jetzt ein bisschen Spekulation. Ich will das jetzt nicht von Ihnen hören, aber über diese doch sehr eindeutige und weniger perspektivische Formulierung, was man hier verhandelt hat, war ich jetzt dann doch einigermaßen überrascht. - Aber Frau Pau hat das Wort.



## 3. Untersuchungsausschuss

**Petra Pau (DIE LINKE):** Genau, und die kommt dorthin zurück, wo wir vorhin unterbrochen wurden. - Das BKA hat versucht, die sogenannte Operation „Drilling“ nachzuzeichnen, und hat dazu auch eine Reihe von Zeugen vernommen. Einer der vernommenen Beamten spricht von insgesamt acht Einsätzen des Observationstrupps des Bundesamtes für Verfassungsschutz.

Wir finden das in MAT A GBA-20/10, Ordner 23 von 54, und wir finden dann in eben diesem Ordner auf Blatt 6420 die Vernehmung des BfV-Beamten, der damals bei der Observation dabei war und die jetzt Angeklagten Ralf Wohlleben und Carsten Schultze damals observierte im Rahmen der Operation „Drilling“. Ich zitierte jetzt aus seiner Vernehmung:

Im März 1999 folgte eine weitere Unterstützung des TLfV durch das BfV. Dazu habe ich noch zwei Observationsberichte vorliegen, die mir diesen Sachverhalt erst wieder bekannt gemacht haben. ... Den Berichten habe ich entnommen, dass vom 17.03 bis zum 21.03.1999 Carsten SCHULTZE und vom 16.03. bis zum 22.03.99 Ralf WOHLLEBEN parallel observiert wurden. An Erkenntnissen ergaben diese Maßnahmen, dass sich WOHLLEBEN und SCHULTZE am ... 17.03.1999 gegen 17:30 Uhr an einer Tankstelle in Jena getroffen haben. Am Freitag den 19.03.1999 lief eine offensichtlich im Auftrag der Fallführung des TLfV beauftragte Person die Wohnung von WOHLLEBEN an und hielt sich dort 15 Minuten auf. Weitere relevante Details sind aus den Berichten nicht erkennbar. Zur Identität dieser Person oder den Inhalten des Gesprächs mit WOHLLEBEN geht aus den Berichten nichts hervor.

Jetzt bin ich auf Ihre Expertise einfach angewiesen, Herr Egevist. Wie war das eigentlich, wenn es solche Observationen gegeben hat? Was wurde dort an Berichten, an Fotos, anderen Materialien entsprechend aufgenommen? Also, wie gesagt, der Beamte hat ausgesagt, es gab acht Einsätze. Er hat jetzt zur Vorbereitung der Vernehmung noch

mal zwei Berichte gefunden und kann sich jetzt nicht mehr erinnern. Mich interessiert eher: Was passierte bei einem solchen Einsatz? Was wurde da alles aufgenommen?

Und ich schaue schon mal hinter Sie - das soll Sie nicht irritieren - in Richtung Herrn Reinfeld, mit der Frage, ob Sie auf die Frage, die mein Kollege Tempel heute früh in den Raum gestellt hat im Zusammenhang mit solchen Fotos und Berichten, inzwischen uns eine Antwort geben können. Aber das muss Sie jetzt nicht weiter beunruhigen, ich wollte bloß die Bundesregierung vorwarnen.

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, zunächst mal ist es so, dass der Kollege, der sich hier an acht Observationen erinnert, davon aber nur zwei schriftlich nachvollziehen kann, sich fast in der gleichen Lage befindet wie ich. Ich habe zwei Observationen den Akten entnommen, und zwar sind das die beiden Observationen, die auf Nachfrage von Herrn Nocken von mir umgesetzt worden sind. Die sind ja beide parallel gelaufen, und die Zielpersonen haben Sie völlig richtig eben benannt.

Es gab auch noch drei weitere Observationen, von denen sich allerdings in unserer Akte kein Niederschlag fand. Das ist ein bisschen eigenartig. Hier sind Observationsberichte zumindest nicht in meinen Arbeitsbereich II2 gelangt. Ich habe hier auch die Observation nicht angeordnet.

Wenn Sie jetzt wissen wollen: „Wie kann das denn sein?“, dann tue ich mich auch ein bisschen schwer. Es gibt eine Möglichkeit, die darin besteht, dass mein Referatsgruppenleiterkollege II1, der nach meiner Erinnerung damals für die Koordinierung der Observationseinsätze die Federführung hatte, hier einen kurzen Draht zum LfV Thüringen genutzt hat - oder umgekehrt das LfV den kurzen Draht zu ihm benutzt hat - und er diese Observationseinsätze angeordnet hat, allerdings nicht mit der Folge, dass die Berichte auch zu uns gelangten.

Ich muss hier leider ein bisschen spekulieren, aber ich kann Ihnen auch nur sagen: Die beiden Einsätze nach dem Telefonat mit Herrn Nocken vom LfV Thüringen, die dann gemacht wurden,



## 3. Untersuchungsausschuss

nachdem wir diesen Zweizeiler bekommen haben, sind regulär in unseren Akten gelandet mit allen Observationsberichten. Ja. Aber leider, wie Sie schon gesagt haben, haben die nicht zum Erfolg geführt.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Herr Vorsitzender, darf ich es rundmachen nur mit einer - -

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Ja, ja.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Und zwar finden wir in MAT A GBA-20/10, Ordner 23 von 54, auf Seite 6400 in einem Vermerk des BKA die Feststellung, „dass mögliche relevante Dokumente zu diesem Sachverhalt“ - also, es geht jetzt wieder um die acht Observationen - „bereits vernichtet wurden und sich aus den noch vorliegenden Unterlagen keine Hinweise zum angefragten Sachverhalt ergeben“. Das ist das, was jetzt also im Nachgang festgehalten wurde in einem Vermerk des BKA. Und das ist jetzt gar nicht die Frage an Sie, wenn Sie sagen, Sie haben dazu jetzt nichts gehabt, sondern richtet sich eher an diejenigen, die eine Reihe hinter Ihnen sitzen, inwieweit Sie dazu uns inzwischen noch was sagen können, was da geschehen ist oder wer Vernichtung angeordnet hat oder ob wir vielleicht woanders suchen müssen.

**RDn Dr. Monika Rose-Stahl (BfV):** Ich habe die Frage in das BfV gesteuert. Ich habe noch keine Antwort auf die Frage, aber ich denke, nächste Woche haben Sie die vorliegen. Das ist 99 gewesen. Insofern muss man da etwas tiefer in die Schublade greifen, um nachzuforschen, ob diese Dokumente noch existieren oder nicht.

**MR Richard Reinfeld (BMI):** Nur noch einen Satz dazu, Frau Vizepräsidentin. Sie bekommen das auf jeden Fall bis nächste Woche. Sie haben ja hier sehr schön den Sachverhalt umrissen, auch die verschiedenen Zahlenspiele: Zwei gibt es, drei fehlen, dann haben wir auch die Zahl Acht hier. Wir werden das auch bilateral in Abstimmung mit dem LfV Thüringen abgleichen. Also, bis zur nächsten Beratungssitzung haben Sie da was Schriftliches von uns, und gegebenenfalls können wir dann auch auf Nachfrage noch weiter ausführen.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** So wird es sein. - Dann geht das Fragerecht an die Fraktion der SPD. Frau Rührich.

**Susann Rührich (SPD):** Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Egevist, ich würde gern die Zeit, in der Sie Referatsgruppenleiter Abteilung „Neonazistische Aktivitäten und gewaltbereite Rechtsextremisten“ - so hieß die oder heißt die - - 96 bis 2003 waren Sie da Leiter. Das war ja eine Zeit in den 90ern. 2000 gilt, weil es ja irgendwie „Sommer der Anständigen“ aufgrund von Angriffen aufseiten der rechtsextremen Szene - - Ich würde gern einfach noch mal etwas übergreifend von Ihnen wissen, wie Sie in der Abteilung sich da inhaltlich drauf eingestellt haben, welche Veränderungen Sie gegebenenfalls vorgenommen haben, um die Situation bei sich abzubilden und aufzunehmen, und welche Impulse es gegebenenfalls gab, um so aktuelle Expertisen bezüglich rechter Strukturen und Aktivitäten bei sich in der Abteilung abzubilden. Wenn Sie da vielleicht mal einen Einblick geben können, wie Sie auf diese Situation damals reagiert haben.

**Zeuge Gerd Egevist:** Nun, für eine - - Na, wie soll ich das - - wo beginnen? Denn es ist ja so, dass eine Organisationseinheit, wie Sie sie beschrieben haben, die also für Neonazis und Gewaltbereite und noch ein paar andere Aspekte, also wie Terrorismus oder querschnittsmäßig für die Nutzung von IT durch Rechtsextremisten, zuständig war - - dass so eine Abteilung sich eigentlich ständig in einer gewissen Weise bewegt und auch Schwerpunkte in ganz kleinen Schritten mal verlagert werden.

Eine wichtige Änderung in den Zuständigkeiten gab es im Jahre 2000. Da haben wir die bis dahin geltende Trennung von gewaltbereiten Szenen einerseits - das war das Referat II2C - und Neonazi-Gruppierungen, insbesondere die damals ja schon aufkommenden Kameradschaften, bei II2E - - Da haben wir gesagt, das macht wenig Sinn, diese Gruppierungen fließen immer mehr ineinander. Die scharfe Trennung zwischen den eher elitären Neonazi-Kameradschaften und den mehr subkulturell geprägten Skinheads lässt sich gar nicht mehr aufrechterhalten.



## 3. Untersuchungsausschuss

Wir sind darum im Jahre 2000 hergegangen und haben einen neuen Zuschnitt zwischen den Referaten II2C und II2E gemacht. Der neue Zuschnitt sah so aus, dass wir im Prinzip die Gruppen und Personen allesamt zu II2E verlagert haben, was die Bearbeitungszuständigkeit anging, und II2C eigentlich nur noch für die ausgesprochen subkulturellen, wenn Sie die Betonung jetzt mal vorsichtig auf Kultur legen wollen, Aspekte zuständig war. Das heißt, dass wir bei II2C uns insbesondere um die Skin-Musik, die Plattenaufnahmen, die CDs vielmehr, Konzertorganisation, die Bands und natürlich auch die strafrechtliche Verfolgung in diesem Bereich konzentriert haben. Aber die Gruppen als solche, das rechtsextremistische Personenpotenzial, wurden zusammengesoben bei II2E. Das hatte auch zur Folge, dass zum Beispiel Personalverlagerungen von II2C an II2E erfolgten.

Ansonsten, zum „Aufstand der Anständigen“, zu gewalttätigen Aktionen kann ich sagen, dass wir eine massive Änderung unserer Strukturen nicht für erforderlich gehalten haben. Wir hatten ja schon das Referat II2F, das also hier den Terrorismus in seinen Ansätzen beobachten sollte und auch beobachtet hat - ganz erfolgreich. Wir hatten vor und nach dem Trio eine ganze Reihe von Maßnahmen, Erkenntnissen - Erkenntnisse, die zu Maßnahmen der Polizei geführt haben.

Unser damaliges Credo war kompromisslos. Es lautete, wir müssen die rechtsextremistische Szene entwaffnen. Sie wissen, dass Rechtsextremisten aufgrund ihrer Ideologie eine gewisse militärische Affinität zu Waffen und Sprengstoff haben. Wir haben immer wieder Einzelpersonen oder auch Gruppierungen festgestellt, die über längere Zeit hinweg im Besitz solcher gefährlichen Materialien waren, die damit aber nichts getan haben.

Also, es gibt - oder gab - im Rechtsextremismus sehr wohl den Wunsch, Waffen oder Sprengstoff zu besitzen, auch ohne das als Mittel zum politischen Zweck einzusetzen. Ich möchte aber, bevor es hier zu Missverständnissen kommt, gleich betonen, dass wir uns auf diese Feinheiten eben nicht verlassen haben, sondern dass wir damals gesagt haben: Ganz egal, ob die Leute nur Waffen-

narren sind oder es fantastisch finden, Sprengstoff in ihrem Keller zu bunkern - - das ist uns ganz egal. Wenn wir Erkenntnisse über eine solche Bewaffnung konkreter Personen oder Personengruppen haben, dann geben wir, sobald die Erkenntnisse einigermaßen gesichert sind, diese Informationen an die Polizei, damit durch Durchsuchungen hier eine mögliche Gefahr von vornherein ausgeschlossen wird. - Das war ganz klar die Politik der damaligen Zeit.

**Susann Rührich (SPD):** Vielen Dank. - Sie beschreiben damit ja eine sozusagen, sagen wir mal, mitwachsende oder sozusagen in sich verändernde Struktur.

Ich würde dann noch mal konkret nachfragen, mit welcher Fachexpertise, Fortbildungen, Ausbildungen usw. - - auf welche Sie da zugreifen konnten, was die Personen, mit denen Sie gearbeitet haben, mitbringen mussten, sollten oder wie Sie dafür gesorgt haben, dass die nötigen Fachkenntnisse bei Ihnen in der Abteilung da sind, um Schritt zu halten und zu erkennen und zu bewerten, was in der rechtsextremen Szene in Deutschland läuft.

**Zeuge Gerd Egevist:** Die meisten unserer Mitarbeiter - - Ich kann vielleicht, damit Sie eine Vorstellung davon haben, wie das strukturiert gewesen ist - - Wir hatten in der Gruppe fünf Referate mit circa 60, knapp 60 Mitarbeitern. Das schwankte natürlich immer so ein bisschen, aber so knapp 60 werden es wohl gewesen sein. Die meisten dieser Leute, sofern sie dem gehobenen und mittleren Dienst angehörten, haben ihre Expertise schon mal durch eine entsprechende Ausbildung, eine verfassungsschutzspezifische Ausbildung, bekommen und sind im Übrigen bei Ausbildungsmaßnahmen, die an unserer Schule für Verfassungsschutz in großem Stil angeboten wurden, gezielt weiter fortgebildet worden und haben sich selber auch fortgebildet. Und im Übrigen gab es natürlich das, was in jeder öffentlichen Verwaltung, sogar eben auch in einem Nachrichtendienst gängig ist: Es gab eine ständige Einarbeitung durch Kollegen, die gesagt haben, wenn jemand neu kam: Das musst du dir mal angucken, die Akte solltest du mal lesen. - Das ist eigentlich selbstverständlich, ist aber in



## 3. Untersuchungsausschuss

dem Sinne jetzt nicht organisiert oder institutionalisiert.

**Susann Rührich (SPD):** Und die Curricula dessen, was die Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Verfassungsschutzbehörde lernen oder mitbekommen, wachsen die auch mit?

**Zeuge Gerd Egevisst:** Ja, das würde ich schon sagen. Die Schule für Verfassungsschutz hat uns an ihren Planungen für das folgende Jahr regelmäßig beteiligt, und wir hatten durchaus Einfluss. Also, wenn wir gesagt hätten: „Da gibt es einen neuen Bereich, da brauchen wir unbedingt Fortbildung unserer Mitarbeiter“, dann hätte die Schule für Verfassungsschutz dem sicher aufgeschlossen gegenübergestanden.

**Susann Rührich (SPD):** Okay. - Wenn ich richtig informiert bin, kam 2002 ein neuer Projektbereich in der Abteilung dazu, nämlich die Nutzung neuer Kommunikationsmittel durch Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten. Stimmt das?

**Zeuge Gerd Egevisst:** Nein, das stimmt nicht. Da muss ich Sie leider korrigieren. Der Bereich „Nutzung neuer Kommunikationsmittel“ war kein eigener Bereich, also kein Projektbereich, sondern es war ein Sachgebiet in dem Referat II2D, D wie Dora; jetzt habe ich gleich sämtliche Referate der Gruppe durch.

**Susann Rührich (SPD):** Aber ist D innerhalb Ihres Bereichs gewesen?

**Zeuge Gerd Egevisst:** Ja, das war innerhalb meines Arbeitsbereiches, und das existierte bereits, als ich 1996 die Gruppe übernommen habe; denn damals gab es bereits eine Nutzung von Mailboxen und Chatgroups.

**Susann Rührich (SPD):** Genau.

**Zeuge Gerd Egevisst:** Das war, wenn Sie so wollen, so etwas im Vorfeld des breitangelegten Internets -

**Susann Rührich (SPD):** Genau.

**Zeuge Gerd Egevisst:** - und zum damaligen Zeitpunkt eigentlich eine Angelegenheit für IT-Interessierte oder besonders interessierte Rechtsextremisten, in der Breite sicher noch nicht von großer Relevanz. Aber wir hatten damals schon dieses Referat, und das hat weiter fortexistiert und im Grunde sogar mit dem Internet einen großen Aufschwung und viel Aufmerksamkeit erregt - viel Aufmerksamkeit durch Öffentlichkeitsarbeit, die wir gemacht haben, auch zum Beispiel durch die Beratung von Bundestagsabgeordneten, die mal in unser Haus zu Besuch gekommen sind.

Dann war es klar, dass das Referat II2D einen Vortrag über die Nutzung moderner IT-Instrumentarien durch Rechtsextremisten halten musste. An der Konzeption dieses Vortrages, der übrigens ständig verändert wurde, der jede Woche um neue Beispiele ergänzt wurde - und dann musste man alte Sachen wieder rausschmeißen, sonst wäre es zu viel geworden -, an der Konzeption dieser Vorträge war ich auch persönlich in der Regel beteiligt, weil mir es wichtig erschien, dass die Unterrichtung von Nichtverfassungsschützern über diese Thematik so erfolgt, dass sie einerseits technisch die Sachen nachvollziehen können, dass also nicht hier zu sehr so Spezialistensprech abgspult wird, und sie auch andererseits erkennen, worin die besondere Gefährlichkeit dieser Internetaktivitäten liegt, insbesondere dann, wenn wir volksverhetzende Inhalte hatten.

**Susann Rührich (SPD):** Genau auf diese Netzwerke einer konspirativen Kommunikation wollte ich hinaus und wie Sie damit umgegangen sind. Haben Sie die Fachleute gehabt, und haben - - also die Fachleute, die sich mit Verschlüsselungstechnologien, die sich in dieser Netzwerkkommunikation ausgekannt haben? Und wie bekommt man dann Informationen dort? Also, gab es da Bestrebungen beispielsweise, Quellen zu erschließen, um aus diesen Kommunikationskanälen Wissen abzuschöpfen und da gegebenenfalls auch zu recherchieren, jetzt mal unabhängig nur vom NSU-Trio? Aber vielleicht sind ja auch in diesen Netzwerken Informationen ausgetauscht worden, die der V-Mann oder die V-Person vor Ort sonst nicht kennt.



3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, Verschlüsselungstechniken haben in dem Zeitraum, den ich abdecken kann, keine wesentliche Rolle gespielt. Es ging den Rechtsextremisten damals in erster Linie darum, die Öffentlichkeit zu erreichen, auch Nichtrechtsextremisten, vielleicht insbesondere Jugendliche, mit entsprechend zielgruppenorientierten Beiträgen zu interessieren und vielleicht in die rechtsextremistische Szene hineinzuziehen. Also, von einer verschlüsselten Kommunikation nur für Insider, muss ich sagen, ist mir aus dieser Zeit nichts erinnerlich, wobei ich natürlich nicht ausschließen kann, dass es so was schon gegeben hat.

Aber um auf den letzten Teil Ihrer Frage auch einzugehen: Wir haben natürlich gesehen, dass wir Quellen, die zum Beispiel noch so aus der Zeit der sogenannten Mailboxsysteme kamen, versucht haben jetzt auch in Richtung Internet zu begeistern, und im Übrigen: Die eine oder andere Quelle war von sich aus interessiert am Internet, und die mussten wir gar nicht so intensiv dazu bewegen, das zu tun. Ja.

**Susann Rührich (SPD):** Dann vielen Dank dafür. - Und dann würde ich noch mal jetzt ein bisschen tiefer auch oder noch mal an einem anderen Punkt einsteigen: die Frage des Erkennens von Rechtsterrorismus im Themenfeld Rechtsextremismus. Also, Sie sagten, der NSU - - oder die drei Untergetauchten sind dann sozusagen Ihnen zugeschlagen worden, aber ja wahrscheinlich noch nicht als potenzielle Terroristen - oder? -, sondern als Rechtsextremisten.

**Zeuge Gerd Egevist:** Es ist so, dass die drei allesamt im Bereich des Rechtsextremismus schon bekannt waren, allerdings, wie ich vorhin schon sagte, mehr dem zuständigen Sachbearbeiter. Also, ich bin mir sicher, dass der die auch vorher schon kannte. Mir persönlich sagten die Namen vorher überhaupt nichts, und wie es dann so in der mittleren Ebene, also bei der Referatsleitung, war, das vermag ich nicht so recht zu beurteilen.

Die drei sind, als man in der Garage eine Rohrbombe und TNT gefunden hat, sogleich, vom ersten Tag an, im BfV in dem Bereich oder in dem Referat II2F Terrorismus bearbeitet worden. Die

Zuständigkeit ist damit sofort von II2E zu II2F hinübergewandert.

**Susann Rührich (SPD):** Können Sie mir bitte noch mal darstellen, mit welcher Definition von Rechtsterrorismus diese Abteilung gearbeitet hat?

**Zeuge Gerd Egevist:** Oh, da stellen Sie mir jetzt eine Gretchenfrage.

**Susann Rührich (SPD):** Dann aus Ihrer Erinnerung, wie Sie - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Terrorismus - nehmen wir es zunächst mal neutral; denn es gab ja schließlich auch Linksterrorismus - ist ein nachhaltig geführter Kampf von Personen zu politischen Zwecken mit der Begehung schwerer und schwerster Gewalttaten. Wenn diese Personen einen rechtsextremistischen Hintergrund haben, dann können wir von rechtsextremistischem Terrorismus sprechen.

**Susann Rührich (SPD):** Sie sprechen genau das an, worauf ich dann auch hinausziele, nämlich genau die definitorische Unterscheidung - - oder ob es für Sie dasselbe ist, nur halt in einem anderen Themenbereich, ob wir von Linksextremismus, Rechtsextremismus, islamistischem Terrorismus sprechen, oder ob es für Sie da Merkmalsunterschiede gibt im Amt oder gab in der Zeit, in der Sie damit befasst waren, um sich dem Phänomen inhaltlich zu nähern.

**Zeuge Gerd Egevist:** Für das Amt, also sprich für das BfV in toto, kann ich nicht antworten, aber ich glaube, dass die Definition von Terrorismus für das damalige Amt verbindlich war oder - - also überall gleich gehandhabt wurde. Ich weiß nichts Abweichendes.

**Susann Rührich (SPD):** Sie sprachen ganz am Anfang - dann bin ich auch fertig an der Stelle - die Frage an: Gibt es eine rechte RAF oder Ähnliches? - Und sozusagen aus meiner Sicht gibt es ja schon durchaus Unterschiede zwischen Terrorismus und Terrorismus, nämlich: Wenn ich bei der einen Seite von Bekenntungsschreiben und Ähnlichem ausgehe, so ist es bei derart Terrorismus, die wir von rechts sehen, aus meiner Sicht häufig so, dass die Tat das Bekenntnis ist und es kein



Bekennerschreiben oder Ähnliches dazu gibt. Das macht das Erkennen dessen, was vor mir liegt, gegebenenfalls etwas schwieriger. Oder auch die Frage, wer das angegriffene terroristische Opfer ist: sozusagen einmal bei Linksterrorismus aus meiner Sicht in der Regel Repräsentanten des Staates, der Macht oder Prominente, was dann eine größere Auffälligkeit hat, weil es sozusagen um Menschen geht, die man kennt.

Gerade beim NSU-Terrorismus sehen wir eine spezifische Form des Rechtsterrorismus, wo sozusagen aus der Mehrheitsgesellschaft Opfer in einer Minderheitengruppe, einer eh schon marginalisierten Gruppe, gesucht wurden und aus meiner Sicht damit die Wahrnehmbarkeit, der öffentliche Aufschrei ein anderer ist. Angst und Schrecken werden in der Gruppe trotzdem ausgelöst. Aber wir haben größere Schwierigkeiten häufig, das trotzdem als Terror zu erkennen. Und an der Stelle frage ich mich: Inwiefern sind solche Unterschiede in der Wirkung und in der Wahrnehmbarkeit gegebenenfalls in den Behörden? Ich nehme aber da die Behörden nicht alleine, sondern auch Medien, Politik, Gesellschaft überhaupt sozusagen - - Inwiefern spiegelt sich diese vielleicht doch Unterschiedlichkeit der terroristischen Bereiche?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, das ist jetzt schwierig. Sie haben mir so viele Fragen inzidenter gestellt, dass ich ein bisschen versuchen muss, das zu sortieren.

Zunächst mal zum Beispiel zum Thema Bekennerschreiben. Wir haben Bekennerschreiben im linksextremistischen Terrorismus meiner Kenntnis nach immer gehabt, sehr, sehr ausführliche. Die RAF hat sich nicht nehmen lassen, seitens lange Bekennerschreiben zu verfassen. Wir haben im Rechtsextremismus beide Varianten: Es gab rechtsextremistische Terroristen, die in der Tat sozusagen das Fanal oder den Terrorismus der Tat bevorzugt haben - das ist tatsächlich so -, aber es gab auch, auch durchaus zur damaligen Zeit, terroristische Aktionen, hinter denen Rechtsextremisten offenkundig standen, die von Bekennerschreiben begleitet wurden. Wir haben beide Varianten gehabt. Ich sage mal so: Man kann daraus auch ein bisschen eingehen auf das Konzept

„der Terrorismus der Tat“ oder eben „der kommentierte Terrorismus“.

Wir haben im Rechtsextremismus zum Beispiel einen Angriff auf die Wehrmachtsausstellung gehabt. Das war im Jahre 99, wenn ich es richtig erinnere; ein Sprengstoffanschlag in Saarbrücken. Da hatten wir ein Bekennerschreiben, das wir sehr, sehr intensiv ausgewertet haben. Es war nicht so ein großes Briefchen, aber es war doch so, dass wir versucht haben, hier auf den Täter zu kommen. Leider erfolglos.

Es gab zur gleichen Zeit oder fast zur gleichen Zeit, Ende 1998, einen Sprengstoffanschlag auf das Grab von Herrn Galinski in Berlin. Da gab es kein Bekennerschreiben. Hier, würde ich Ihnen absolut recht geben, hat die Tat als solche für sich gesprochen. Wenn ein Symbol oder von mir aus sogar eben nur ein Grab, weil man an Herrn Galinski zu seinen Lebzeiten sich wahrscheinlich nicht herangetraut hat, aber dann eben sich an sein Grab herangetraut hat - - Wenn eine solche Tat für sich spricht - und das tut sie als antisemitische Tat auch ohne breite Erklärungen -, dann kann man den Terrorismus der Tat vollziehen.

Wenn aber Angriffe gegen Personen, die wir als Opfer des NSU kennen, passieren, dann haben wir so einen wirksamen Terrorismus der Tat ja eigentlich nicht. Das mag Ihnen jetzt paradox vorkommen, aber es ist ja leider so, dass man den rechtsextremistischen Hintergrund dieser Mordserie nicht erkannt hat, und zwar auch dann nicht, nachdem es eine ganze Reihe von Opfern gegeben hat. Aber wenn jemand einen Blumenhändler - das war, glaube ich, das erste Opfer - oder einen Internetladenbetreiber - das war das letzte dieser Opfer aus dieser Serie - - wenn man die sich betrachtet, dann ist eben nicht sofort klar, welche Ideologie hinter diesen Mordtaten steht.

Und das Wort Terror kommt aus dem Lateinischen und heißt Furcht und Schrecken. Mit Terrorismus will ich eine Furcht- und Schreckensherrschaft erzeugen, oder ich will zumindest ein politisches System destabilisieren. Der NSU hatte, wie wir ja nun wohl sicher alle in diesem Raum vermuten, terroristische Beweggründe, aber es ist eine Frage, die ich Ihnen leider bis



heute nicht beantworten kann, warum das Trio eigentlich die Öffentlichkeit über das Ziel dieser Morde im Unklaren gelassen hat. Auch die drei Flüchtigen haben ja wohl mal Zeitung gelesen, und sie konnten den Medien in der damaligen Zeit ja entnehmen, dass die Polizei in eine ganz andere Richtung schaute.

Furcht und Schrecken unter ausländischen Mitbürgern sind eigentlich nicht verbreitet worden, wenn - -

**Susann Rührich (SPD):** Aber die Demos.

**Zeuge Gerd Egevisst:** Es gab Demonstrationen. Ja, ist klar. Aber diese Breite hat der NSU nicht erreicht. Stellen Sie sich bitte vor, man hätte eine Tatbekennung, wie sie ja dann später bekannt geworden ist - so diese unsägliche CD - schon während dieser Zeit in die Welt gesetzt, dann hätten wir ja eine unglaubliche Wirkung gehabt.

Ich kann es Ihnen leider nicht erklären, warum die es nicht gemacht haben. Vielleicht haben sie befürchtet, dass der Fahndungsdruck dann noch stärker wird. Ich weiß es nicht. Die Einzige, die uns das heute noch beantworten könnte, dürfte Frau Zschäpe sein.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Gut. - Dann geht das Fragerecht an die Grünen. Frau Mihalic.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Vielleicht nur noch ganz kurz an das anschließend, was Sie jetzt vorhin gesagt haben. Also, ich glaube, dass diese Bekenner-DVD nicht früher in die Welt gesetzt wurde, ich glaube, das war schlicht nicht erforderlich, einfach weil sowohl die rechte Szene wusste, worum es ging, als auch die migrantische Community wusste, worum es ging. Also, ich glaube, diejenigen, die es wissen sollten, wussten es, und das sind im Prinzip auch die Erkenntnisse, die wir hier so in unserer Ausschussarbeit gewonnen haben. Insofern bestand dazu vielleicht keine Veranlassung.

Ich möchte aber an ein paar Dinge anknüpfen, die die Kollegin Pau vorhin gefragt hat, und nach Ihren Antworten dann noch etwas versuchen nachzuvollziehen.

Also, es ging bei der Operation „Drilling“ um acht Observationsmaßnahmen, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, und es sind aber nur von zweien Unterlagen auffindbar. Und uns geht es jetzt einfach nur noch mal darum, wirklich konkret nachzuvollziehen, wie aufwendig die Observationsen sich jeweils gestaltet haben. Also, wenn ich zum Beispiel sehe, dass wir aus dem Bereich Mecklenburg-Vorpommern Fotos in den Unterlagen haben, aber zum Beispiel die Maßnahme zu Ralf Wohlleben, wo Frau Pau vorhin noch mal nachgefragt hat - - da gibt es keine Bilder. Und ich habe mir das jetzt eigentlich so vorgestellt, dass, wenn da Personen observiert werden, dann auch Bilder gefertigt werden, dass es da Bewegungsprofile gibt, dass da ein gewisser Aufwand betrieben wird, dass genau dokumentiert wird, wer wann wo zu welcher Zeit mit wem Kontakt hatte.

Was können Sie mir darüber erzählen? Wie aufwendig muss man sich das vorstellen, und - sollten die Unterlagen noch mal auftauchen - welchen Umfang können wir denn da erwarten?

**Zeuge Gerd Egevisst:** Zunächst noch mal zur Klarstellung. Zwei Observationsen sind unter meiner Mitwirkung durchgeführt worden, -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja.

**Zeuge Gerd Egevisst:** - im März 1999 in etwa zur gleichen Zeit, so ganz geringfügig überlappend. In diesen beiden Fällen gibt es Observationsberichte. Ob da nun Fotos dabei sind oder nicht: Muss ich im Moment leider passen, aber es gibt auf jeden Fall Observationsberichte mit einem Bewegungsbild der Zielperson.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Aber vielleicht können Sie, wenn ich da kurz zwischenfragen darf, die Frage beantworten, ob gewöhnlicherweise bei solchen Maßnahmen auch Fotos gefertigt werden.

**Zeuge Gerd Egevisst:** Ja, eindeutig. Wenn es irgendwie möglich ist, werden Fotos gemacht. Dazu muss man sagen - und da verfüge ich durchaus ein bisschen über eigene Anschauungen -: Es ist nicht immer so einfach möglich, Personen zu fotografieren. Das hängt sehr von den



## 3. Untersuchungsausschuss

Lichtverhältnissen ab, von den Örtlichkeiten, von der Aufmerksamkeit sowohl der Zielperson als auch ihres Umfeldes. Aber wenn es irgendwie möglich ist, werden bei Observationen Fotos gemacht. Und ich denke mal, wenn Sie als Bewegungsbild bezeichnen, dass man wirklich genau sagt: „Wo hat sich derjenige in dem Observationszeitraum befunden?“, das ist ein Basic sozusagen jedes Observationsberichtes. Also, es würde mich sehr wundern, wenn das in den beiden Observationen, in denen ich Berichte gesehen habe, nicht geschehen wäre.

Zur Vollständigkeit: Es gab Observationen nach meinem Kenntnisstand. Wir müssten ja jetzt - acht minus zwei - auf sechs kommen; ich weiß nur von dreien. Die anderen drei sind mir ganz rätselhaft, aber vielleicht wird sich das ja noch aufklären lassen. In diesen drei anderen Fällen, die vorher durchgeführt worden sind, gibt es in den mir zugänglichen Unterlagen keine Berichte. Von daher kann ich also nicht sagen, ob da Fotos oder Beschreibungen des Gesehenen erfolgt sind. Ich halte es für denkbar - aber da bin ich jetzt ganz vorsichtig -, dass die Berichte seinerzeit nur von der Thüringer Landesbehörde, die hier unterstützt wurde, gemacht worden sind und sich vielleicht in Thüringer Akten befunden haben. Ob sie das heute noch tun, weiß ich nicht.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also gut, alles andere würde ja wahrscheinlich auch wenig Sinn machen, weil eine Observationsmaßnahme durchzuführen, ohne diese zu dokumentieren - -

**Zeuge Gerd Egevis**: Da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Es ist allerdings möglich, dass solche Observationsunterlagen nach einigen Jahren routinemäßig vernichtet werden. Denn Sie können sich vorstellen: Observationen sind sehr aufwendig. Da komme ich gleich noch zu; da wollten Sie ja auch was zu wissen.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

**Zeuge Gerd Egevis**: Es ist ein sehr aufwendiges, auch sehr teures Mittel. Es produziert auch eine Menge Papier, auch eine Menge Fotos. Die kann man nicht alle aufbewahren bis in alle Ewigkeit,

und es kann natürlich sein, dass diese Dinge schlicht im Schredder gelandet sind, und, ich sage das ganz bewusst, vermutlich dann vor 2011, routinemäßig.

Aber Sie wollten auch noch zum -

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, zum Aufwand, ja.

**Zeuge Gerd Egevis**: - Aufwand etwas wissen. Ja, ganz grob kann ich Ihnen das beschreiben. Eine Observation, Routineobservation, läuft so ab, dass wir einen Trupp einsetzen mit acht bis zehn Mitarbeitern, je nachdem, wie riskant die Sache ist, wie aufmerksam das Wohnumfeld einer Person zum Beispiel ist. Je aufmerksamer, desto mehr Leute brauchen Sie. Ist klar. Und wir hatten hier ja noch in den beiden Fällen, die ich kenne, die Spurfolge mit dabei. Das ist kein großer oder kein gleich großer Trupp, das war damals zumindest ein etwas kleinerer Trupp - kann ich Ihnen jetzt nicht sagen -, vier oder fünf zusätzliche Personen. Also, damit können Sie in etwa einschätzen, -

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

**Zeuge Gerd Egevis**: - wie viele Personen an diesem Einsatz beteiligt waren. Und das Ganze ist ja in beiden Fällen über einige Tage erfolgt. Das ist viel Aufwand und kostet sehr viel Geld.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, mit den Unterlagen, das müssen wir dann noch halt eben nachrecherchieren.

Sie sagten vorhin auch, dass die Bewaffnung der Szene natürlich eine wichtige Rolle gespielt hat und dass Sie selbstverständlich auch - korrigieren Sie mich, wenn ich das jetzt irgendwie falsch wiedergebe, was Sie vorhin gesagt haben - nach Hinweisen gesucht haben auf mögliche Waffenlager - - oder die halt eben etwas darüber aussagen, wie stark sich die Szene bewaffnet.

Jetzt müssten Sie mir noch mal behilflich sein. Wie intensiv war denn die Suche nach Waffen? Also, ich will darauf hinaus: Mir ist zumindest jetzt aus den Unterlagen und aus dem, was ich auch hier im Ausschuss gehört habe, kein Fall



aus der damaligen Zeit bekannt, dass Maßnahmen des Verfassungsschutzes - ich formuliere das jetzt mal so allgemein, weil das ja nicht immer ganz trennscharf ist, ob es sich jetzt um ein LfV gehandelt hat oder um das BfV - irgendwie dazu geführt haben, dass die Polizei relevante Hinweise auf Waffenlager oder dergleichen bekommen hätte oder dass da größere Waffenlager aufgehoben worden sind. Oder sind Ihnen da Fälle bekannt? Oder können Sie mir etwas zur Intensität der Suche nach solchen Waffenlagern oder nach Hinweisen darauf sagen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, vielleicht noch mal zur Klarstellung dessen, was ich vorhin gesagt habe. Wir haben nicht nach Waffen gesucht bei Rechtsextremisten. Das war ja gar nicht möglich. Oder wir haben nicht Waffen gesucht und dann festgestellt: -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nein, nein.

**Zeuge Gerd Egevist:** - Hoppla, das sind ja Rechtsextremisten.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Aber nach Hinweisen darauf, ob sich die Szene bewaffnet.

**Zeuge Gerd Egevist:** Genau. So ist es.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Genau. Das ist ja richtig.

**Zeuge Gerd Egevist:** Wenn wir im Zuge der Beobachtung rechtsextremistischer Milieus und Szenen und Kameradschaften und dergleichen mehr den Hinweis bekommen haben, dass eine Gruppe oder auch Einzelpersonen sich Waffen oder Sprengstoff beschafft haben oder beschaffen wollen, dann ist diese Information sogleich zu einem besonderen Referat, nämlich II2F Terrorismus, herübergewandert. In der Regel, wenn die Sache dann auch sehr ernsthaft und plausibel wirkte, ist auch sofort die Zuständigkeit vom normalen Extremismusbereich in den Terrorismusbereich herübergewandert. Also, dann war zumindest für die Zeit, in der dieser Sache nachgegangen wurde, das Terrorismusreferat der zuständige Bereich.

Wir haben in einer ganzen Reihe von Fällen erfolgreich diese Sache, diese Hinweise verfolgt. Es gab natürlich auch immer mal Blindspuren, die sich als reines Maulheldentum erwiesen haben. In einer Szene wie der rechtsextremistischen, in der Waffenbesitz erstens mal sehr angesagt ist und einen hohen Reputationswert hat, haben Sie natürlich auch Leute, die behaupten, sie hätten eine Waffe oder sie würden sich demnächst eine beschaffen. Manche Hinweise dieser Art, die wir bekommen haben, haben sich als heiße Luft erwiesen. Aber immer dort, wo die Sache ernsthaft erschienen ist, sind wir unserer Linie, die ich vorhin geschildert habe und die mir auch sehr wichtig ist - - dass wir es nicht haben darauf ankommen lassen, sondern: Wenn wir festgestellt haben, jemand hat Waffen oder Sprengstoff, dann haben wir sofort die Polizei eingebunden in die Geschichte, und es hat dann auch Durchsuchungen und Maßnahmen gegeben, durchaus auch erfolgreiche.

Ich möchte Sie in diesem Zusammenhang hinweisen auf eine Ausarbeitung, die das BfV gemacht hat. Es gab ein *BfV Spezial*; das ist im Jahre 2004 erstellt worden.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Das war hier auch schon Thema im Ausschuss.

**Zeuge Gerd Egevist:** Das war hier bestimmt schon ein Thema. Diese Zusammenstellung habe ich vermutlich mit angeschoben noch zu meiner Zeit. Die Schlussredaktion habe ich nicht mehr erlebt; denn ich bin, wie gesagt, Anfang 2003 aus der Abteilung ausgeschieden, und das *BfV Spezial* ist meines Wissens im Sommer 2004 erschienen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, interessanterweise in einem zeitlich engen Zusammenhang mit dem Anschlag in der Keupstraße, weswegen das hier für uns natürlich relevant war.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und die Schlussfolgerung darin ist umso erstaunlicher. Sie haben das ja vorhin gesagt. Da ist natür-



lich auch von Waffen, Sprengstoff und dergleichen irgendwie die Rede, und am Ende findet man dann die Schlussfolgerung: Es gibt keine Hinweise auf Rechtsterrorismus in Deutschland. - Spannende These.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, Moment, das sind jetzt aber verschiedene Dinge. Und mit der Keupstraße, das - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nein, nein, das ist nur der zeitliche Zusammenhang. Das ist - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Genau. Ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, die Aussage, dass es - - oder die Frage, ob es rechtsextremistische Strukturen in Deutschland gibt oder ob es rechtsextremistischen Terrorismus gibt, war wiederholt Gegenstand bei Diskussionen zwischen uns und der Polizei. Wir haben das zum Beispiel - da kann ich mich durchaus noch dran erinnern - in den Jahren 99, 2000, 2001 auf den sogenannten IGR-Tagungen sehr ausführlich und auch vielleicht ein bisschen streitig gelegentlich diskutiert mit den Kollegen. IGR brauche ich sicher nicht zu erläutern. Ist Ihnen bekannt?

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Mhm.

**Zeuge Gerd Egevist:** Gut. - Um es kurz und knapp darzulegen: Die Polizei tat sich etwas schwer mit unserer Aussage, dass es terroristische Ansätze in der Bundesrepublik Deutschland gibt. Die Polizei ist in dieser Zeit zumindest in ihrer Argumentation sehr eng bei den strafrechtlichen Vorgaben geblieben; das bedeutet konkret beim 129a StGB. Der 129a verlangt, wie Sie wissen, eine terroristische Vereinigung. Die Rechtsprechung fordert dafür mindestens drei Mitglieder, und wir hatten als Verfassungsschützer nicht so eine enge Bindung an den 129a, sondern wir haben das ein bisschen mehr vom Phänomen her betrachtet. Für uns gab es durchaus auch den terroristischen Einzeltäter, eine Geschichte, die für die Polizei zumindest nicht mit dem Label „Terrorismus“ zu belegen war.

Wir haben über diese Themen sehr lang und breit gesprochen und haben uns nachher, um hier auch die Polizisten nicht in Schwierigkeiten der Argumentation im politischen Bereich zu bringen, mit unseren Argumentationen sehr vorsichtig zurückgehalten. Also, wir haben nach wie vor von terroristischen Ansätzen gesprochen, auch durch Einzeltäter, aber sorgsam vermieden, den Eindruck zu erwecken, dass wir Erkenntnisse über bestehende terroristische Strukturen hätten. Die hatten wir auch tatsächlich nicht zu dem Zeitpunkt.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Gut, dann sind wir mit der ersten Runde durch. - Mal mit Blick auf unser hier noch durchaus ambitioniertes Abendprogramm will ich mal in die Runde fragen, wie viel Fragenbedarf es an Herrn Egevist noch gibt. - Eine Frage bei uns.

(Uli Grötsch (SPD): Einen Themenkomplex!)

Also einmal die volle Zeit wahrscheinlich, oder? - Weiß man nicht. - Die halbe. - Bei den Linken? - Noch in Arbeit? - Auch noch eine Runde? - Wir sowieso.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber nicht mehr so viel!)

- Nicht mehr so viel. - Dann lassen wir uns überraschen, und es geht weiter mit der CDU/CSU-Fraktion. Kollege Hoffmann.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich möchte mal zu dem Themenkomplex „Corelli“ und Mundlos“ kommen. Im ersten NSU-Untersuchungsausschuss des Bundestages 2013 wurde bekannt, dass „Corelli“ berichtet hatte von einem Treff mit Mundlos 1995. Und mich würde jetzt einfach nur interessieren: Ist das durch Zufall zustande gekommen, oder wurde „Corelli“ speziell aufgefordert, sich mit Mundlos zu treffen, oder andersrum? Oder aber wussten beide sogar davon, sie sollten sich unterhalten?

**Zeuge Gerd Egevist:** Die Frage kann ich Ihnen leider nicht beantworten. Das Treffen zwischen



Mundlos und „Corelli“ hat im Februar 1995 stattgefunden. Ich bin im April 1996 in die Abteilung II übergewechselt. Ich muss sagen, dass ich die Akte „Corelli“ auch nicht retrograd mir damals angeschaut habe. Das wäre zu viel gewesen. Wir hatten ja schon mehr als diese eine Quelle. Insofern kann ich Ihnen zu diesem Thema leider überhaupt nichts sagen.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Aber vielleicht zu dem allgemeinen Punkt: Ist das möglich, wird das gemacht, dass eine V-Person auf die nächste mal angesetzt wird, um zu gucken: „Wie treu ist der denn der Linie?“? Kann das passieren, oder ist das rein zufällig?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, also, ich möchte eigentlich auf die Beantwortung dieser Frage in einer öffentlichen Sitzung verzichten. Ich will es mal versuchen, ganz allgemein zu machen. Vielleicht hilft Ihnen das ja schon weiter.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** Quellen dürfen niemals wissen, wer sonst noch Quelle ist. Das heißt, wenn wir jemanden hätten, bei dem wir schon eine gute Perspektive sehen, ihn anzuwerben, würden wir trotzdem sehr zögern, jetzt gezielt eine Quelle auf diese Perspektivperson anzusetzen. Denn wenn wir sagen würden: „Hör dich doch mal so ein bisschen um; du kennst den doch. Frag den doch mal, wie er so mit Geld zurechtkommt. Hat er irgendwelche Schwachpunkte oder so was, die man vielleicht mal so nutzen könnte?“, dann wäre das ein Vorgehen, das sehr handwerklich schwach wäre. Das tun wir nicht, weil wir hier im Grunde schon durch einen Mitwisser in der Szene die Perspektivquelle vom ersten Tage an gefährden würden.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Okay.

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, detaillierter möchte ich es nicht machen. Aber vielleicht hat Ihnen das schon geholfen.

**Thorsten Hoffmann (Dortmund) (CDU/CSU):** Ja. - Danke schön.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Dann geht das Fragerecht zu Frau Pau.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Herr Egevist, ich will auch noch mal zurückkommen. Sie haben mir vorhin ja auch über die Operation „Rennsteig“ und das Ziel, Zugänge nach Thüringen zu bekommen, berichtet. Waren Sie selbst an der Auswahl, Anwerbung, Verpflichtung einzelner Quellen beteiligt?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Nicht.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich war auch nicht - - Ich war auch, wenn Sie so wollen, nur ziemlich mittelbar beteiligt an dieser Operation. Zunächst mal war sie zumindest schon konzipiert, hatte vielleicht schon begonnen, als ich in die Abteilung II gekommen bin. Wichtiger aber noch ist, dass sie nicht in meinem Zuständigkeitsbereich federführend durchgeführt wurde, sondern in dem Bereich oder in meinem Kollegialbereich II1. Hintergrund ist, dass bei II1 die sogenannte Forschung und Werbung erfolgte, also die Ermittlungen, die man zu einer Quellenwerbung im Vorfeld macht, und dann die eigentlichen Werbungs-schritte. Wenn eine Quelle dann sich bewährt hat über einen längeren Zeitraum hinweg, wird sie in die V-Mann-Führung übergeben. Die V-Mann-Führung gehörte zu meinem Arbeitsbereich, aber eben nicht die Forschung und Werbung.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Gut, aber Sie selbst haben keine V-Leute dann an dieser Stelle geführt.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich selber habe keine V-Leute geführt.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Ich versuche ja nur, zu verstehen auch, wie die unterschiedlichsten Informationen, die ja durchaus vorlagen - - Also, ich sage schon seit dem ersten NSU-Untersuchungsausschuss nicht mehr, dass irgendeine Behörde auf dem rechten Auge blind ist. Die Frage ist nur: Was passiert mit den Informationen, die vorliegen, und wird nicht nur eine Gefahr erkannt, sondern auch rechtzeitig gebannt? Das ist mein Problem.



## 3. Untersuchungsausschuss

Und Sie hatten - - Also, das Amt, nicht Sie, hatte in den ja wirklich militanten Strukturen auch in Thüringen rund um den „Thüringer Heimat-schutz“ dann tatsächlich V-Leute, und Sie hatten also eine Reihe zentraler V-Leute bei „Blood & Honour“, bei „Combat 18“, und die haben damals den „Führerlosen Widerstand“, den bewaffneten Kampf, den Aufbau bewaffneter Zellen nicht nur diskutiert, sondern, wie wir heute wissen, hat das ja auch stattgefunden. Dann ist ja das NSU-Trio oder das, was dort ihm zugeschrieben wird, nur ein Beispiel. Ich möchte mal an Berlin und an das Diesner-Attentat erinnern, an andere Vorfälle, die auch in dieser Zeit liegen. Und da stellt sich für mich noch mal die Frage: Welche Schlussfolgerung hat man damals aus diesen Erkenntnissen gezogen? Wie ist man damit umgegangen?

Sie haben vorhin - - Die Kollegin hatte, glaube ich, schon gefragt: Wie ist das an die Strafverfolgungsbehörden gegangen? - Also, diese Erkenntnisse zum Thema „Führerloser Widerstand“ und alles lagen Ihnen ja vor. Wie weit ist das an Strafverfolgungsbehörden gegangen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, zunächst mal möchte ich mit dem Beispielfall, den Sie erwähnt haben, Diesner - ich glaube, Kay Diesner, wenn ich mich recht entsinne -, anfangen. Ein schönes Beispiel dafür, dass die Sicherheitsbehörden mehr oder weniger machtlos waren. Diesner war - - Ich weiß nicht, ob er uns vorher überhaupt bekannt war als Rechtsextremist. Er kam - -

**Petra Pau (DIE LINKE):** Er war polizei- und stadtbekannt.

**Zeuge Gerd Egevist:** Gut. Ich weiß aber nicht - und das bezweifle ich sehr stark -, dass es bekannt war, dass er bewaffnet war.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Gut. Das mag sein.

**Zeuge Gerd Egevist:** Er hat sich meines Wissens auch relativ kurz vor der Tat bewaffnet. Wenn ich mich recht entsinne, hatte er sich in Österreich oder der Schweiz eine Pumpgun gekauft. Er hatte dieses Ding, er hat sich in sein Auto gesetzt, hat einschlägige Musik laut aufgedreht, hatte, glaube ich, auch noch seinen Kampfhund dabei

und ist losgezogen. Ein wunderschönes Beispiel für eine Spontantat, der dann eine Serie von Mordtaten folgte.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Herr Egevist, ich will jetzt hier nicht überheblich erscheinen, aber ich habe bloß sieben Minuten. Das ist mein Problem. Ich würde Ihnen aber gerne - - Meine Mitarbeiter können mal dafür sorgen, dass der Hintergrund zu Diesner hierher kommt; den würde ich Ihnen gerne mitgeben.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Weil: Herr Diesner ist nicht spontan losgezogen, und bevor er Herrn Stefan Grage, den Polizisten, erschossen hat, hat er noch jemanden mit der Absicht, ihn zu töten, angeschossen und noch andere Dinge. Aber das müssen wir jetzt nicht vertiefen. Ich kenne auch die Vorgeschichte eine Woche vorher. Also, das will ich jetzt hier alles nicht - - Also, das hat sich in meinem Wahlkreis ereignet, und ich habe das 1997 - da war ich noch nicht Mitglied dieses Hauses - sehr hautnah erlebt, einschließlich des Prozesses in Lübeck damals. Also, da müssen wir jetzt nicht -

**Zeuge Gerd Egevist:** Gut.

**Petra Pau (DIE LINKE):** - drüber philosophieren.

Mir geht es jetzt wirklich darum, die Dinge, die Ihnen vorlagen - zu Diesner lag Ihnen dann eben nichts vor; ist ja auch in Ordnung - - Wie ist man damit umgegangen? Und vor allen Dingen interessiert mich nach wie vor - weil ich kann es mir einfach nicht vorstellen, dass Sie mit solchen Topquellen nach Ihrer Darstellung wie „Primus“, „Corelli“ und „Tarif“, die alle im unmittelbaren Umfeld des Trios unterwegs waren, nicht auch nach diesem Trio gesucht haben, also mehr als nur mit einer Lichtbildvorlage mal, als damals gesucht wurde -: Ist Ihnen dazu irgendwas bekannt, dass die auch mal mit direkten Aufträgen - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, jetzt kommt wieder eine ganze Reihe von Fragen. Ich werde mein Bestes versuchen.



Sie haben jetzt drei Quellen genannt: „Corelli“, „Primus“, „Tarif“. Diese Personen sind nach meinem Kenntnisstand nicht alle im Umfeld des Trios aktiv gewesen bzw. haben das Trio nicht unbedingt gekannt. Ich weiß, dass „Primus“ in der Stadt gewohnt hat, in der sich das Trio zuletzt aufgehalten hat, aber „Primus“ hat uns nicht erklärt oder nicht gesagt, dass er wüsste, wo die drei sind, und ich weiß bis heute nicht, ob er es wusste. Ich glaube es, ehrlich gesagt, auch nicht, dass er es wusste; denn „Primus“ war eine Quelle, die hätte ihre Großmutter verkauft.

„Corelli“ ist eine ganz andere Quelle. Es ist ja vorhin schon gesagt worden: „Corelli“ hat 1995 den Mundlos kennengelernt bei der Bundeswehr. Natürlich haben wir „Corelli“ gefragt, so wie andere Quellen auch: Wisst ihr, wo die drei sich aufhalten? - Nein. Er hat gesagt: Das weiß ich nicht. - Ich meine, davon müssen wir zunächst mal ausgehen. Und dass Ihnen das seltsam vorkommt, kann ich nicht so ganz nachvollziehen; denn - -

**Petra Pau (DIE LINKE):** Na ja, wenn den Ämtern Hinweise vorliegen, wo das Trio sich aufhält, also Sachsen - - Die anderen Hinweise will ich gar nicht alle hier durchgehen, also was das Landesamt - - Der Name „Piatto“ ist vorhin ja auch schon mal irgendwo gefallen. Die sind also in Sachsen unterwegs, wollen sich bewaffnen, um weitere Überfälle zu begehen. Da reicht es mir eigentlich nicht - das mag ja meine eingeschränkte Vorstellungskraft sein -, dass man fragt: „Kennst du die?“, sondern dann würde für mich sich logisch ergeben, dass man auch Quellen, die in diesem Raum unterwegs sind - gilt übrigens auch für „Corelli“; der war ja nicht, wie zum Schluss, in Paderborn unterwegs, sondern eben an den Schnittstellen von Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt -, fragt: „Hört euch um“, oder: „Was wisst ihr sonst noch? Was wird da gemacht?“ Wir wissen heute, dass es Unterstützungsgeschichten gab, dass Geld gesammelt wurde usw.

**Zeuge Gerd Egevist:** Frau Abgeordnete, wir haben diesen unseren Quellen nicht nur Fotos gezeigt. Das wäre ja auch hirnrissig gewesen. Wir haben sie natürlich auch gefragt: Hast du von den dreien - - Kennst du den Fall? Die drei sind flüchtig. Kennst du irgendjemanden, der Kontakt

zu den dreien hat? Hast du eine Vorstellung, wo die sich aufhalten könnten?

Natürlich sind die Fragen gestellt worden, und da manche unserer Quellen oder womöglich die meisten der Quellen die Personen gar nicht kannten, hatten wir ihnen natürlich auch Fotos gezeigt. Das ist doch ganz klar. Das haben wir getan.

Sie haben jetzt, nachdem ich angefangen hatte, zu sagen, dass die drei Quellen, die Sie zunächst genannt haben, uns leider nichts dazu sagen konnten - auch „Tarif“ nicht, der sich in diesem Bereich nicht so bewegt hat - - dass diese Quellen uns gesagt haben: Wir wissen dazu nichts. - Sie haben dann die anderen Quellen benannt, die, wie wir ja auch dann zumindest erfahren haben, einzelne Informationen über das Wohl und Wehe des Trios geben konnten. Das waren insbesondere die Thüringer Quelle und die aus Brandenburg.

Wir haben Informationen bekommen. Wir haben sie, wie ich heute annehme, nicht vollständig bekommen, aber wir haben sie ja bekommen. Und es ist keineswegs so, dass die Landesbehörde in Thüringen sich das angeschaut hat und gesagt hat: Ach wie schön, weiter ist aber nichts zu veranlassen. - Das ist nicht so. Die Behörde in Thüringen hat, wie ich finde, jeden Strohalm aufgegriffen, den sie greifen konnte. Und der Anruf des Herrn Nocken, der vorhin schon mal ein Thema war, bei mir mit der Bitte um Unterstützung beruhte vermutlich auf einer vorher erfolgten Quellenmeldung.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Ich kündige nur mal an, Frau Vorsitzende, während jetzt die Kollegen weiter fragen, dass ich jetzt prüfe, ob wir gegebenenfalls einen einzigen Vorhalt dem Zeugen nachher noch in einem anderen Format machen müssen, ja?

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Vielen Dank. - Dann geht das Fragerecht an die SPD-Fraktion. Herr Grötsch, bitte.

**Uli Grötsch (SPD):** Sehr geehrter Herr Egevist, ich würde Ihnen gerne ein paar Fragen stellen zu Ihren Kenntnissen rund um den V-Mann „Tarif“.



## 3. Untersuchungsausschuss

Bevor ich diese Fragen aber stelle, würde ich Sie bitten, dass Sie mir mal erläutern, wie Ihre Rolle als Referatsgruppenleiter damals war in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Beschaffern oder damit, was die ins Haus brachten und was die Auswertung daraus für Schlüsse gezogen hatte. Also, das würde mich mal interessieren, inwieweit Sie eingebunden waren oder Kenntnis davon hatten, wie diese Kommunikation vonstattenging.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich kann das in grundsätzlicher Form beantworten. Ich habe in meiner Funktion als Referatsgruppenleiter II2 sämtliche V-Mann-Meldungen des Bundesamtes, die also aus eigenen Quellen generiert wurden, gelesen. Ich habe vermutlich auch sämtliche V-Mann-Meldungen, die von Landesbehörden zu uns herinkamen, gelesen. Also, ich würde mal sagen: Die einschlägige Post, soweit es nicht absolute Routinedinge waren jenseits der Quellenführung oder der Berichte von Quellen, habe ich gelesen.

Zu meiner Rolle gehörte es zum Beispiel, dass ich schauen musste, ob die in einer Meldung enthaltenen Informationen an die zuständigen Stellen innerhalb meines Arbeitsbereichs oder auch angrenzender Arbeitsbereiche, zum Beispiel der Referatsgruppe II3, gehen würden. Das konnte ich sehen aus den Aufzeichnungen, die im Regelfall vom V-Mann-Führer selber gemacht worden sind.

Wenn ich selber zum Beispiel den Eindruck hatte, hier muss noch das Referat X oder Y beteiligt werden - aus einem Grunde vielleicht, der dem V-Mann-Führer nicht so geläufig war -, dann habe ich draufgeschrieben: Bitte auch Referat X beteiligen. - Das hat der Erstempfänger der Auswertung dann auch getan, wie ich hoffe. Ich habe das nicht in jedem Einzelfall überprüft, sondern mich natürlich schon darauf verlassen, dass meine Mitarbeiter diese Weisungen richtig umsetzen.

**Uli Grötsch (SPD):** Ja, vielen Dank. - Dann würde ich Sie als Erstes gerne fragen wollen: Das TV-Magazin *FAKT* hat in einer Sendung im Oktober 2013 die Rolle des V-Manns „Tarif“ so eingeschätzt, dass er eine Topquelle des Verfassungsschutzes im Umfeld des NSU gewesen sei. Teilen

Sie diese Einschätzung, oder wo würden Sie den V-Mann „Tarif“ - von der Wertigkeit her, was seine Nachrichtenehrlichkeit und Nachrichtenqualität angeht - einordnen, wenn man das machen kann?

**Zeuge Gerd Egevist:** Gut, ich versuche es auch hier wieder -

**Uli Grötsch (SPD):** Das müssen Sie nur ganz grob.

**Zeuge Gerd Egevist:** - vorsichtig. Also, ich fange mal damit an: „Tarif“ war keine Topquelle. Ich tue mich schwer mit dem Prädikat, jemand ist eine Topquelle. „Tarif“ war eine gute Quelle, und ich will Ihnen auch erklären, warum.

„Tarif“ war eine Quelle, die sehr vielseitige Informationen hatte; vielseitig deswegen, weil er in den Neonazi-Bereich Zugänge hatte und weil er auch über Vorhaben, zumindest einzelne, im Zusammenhang Skin-Musik, Skin-Musikproduktion, Konzertveranstaltungen uns berichten konnte. Also, gut war zum Beispiel seine Vielseitigkeit.

Er war aber auch in der Zugangstiefe eine wertvolle Informationsquelle, weil er nämlich Zugang hatte zu Kameradschaftstreffen der norddeutschen „Freien Nationalisten“. Das war so ein etwas elitärer kleiner Zirkel norddeutscher Neonazis. Das waren mehr so Neonazis. Also, ich glaube, da waren kaum Skin-Repräsentanten dabei. Diese Leute haben Planungen getroffen für Kampagnen, für Aktionen, für Demonstrationen. Dann natürlich zum damaligen Zeitpunkt jedes Jahr das üble Spiel um den Rudolf-Heß-Gedenkmarsch. Das wurde dort in solchen Runden auch diskutiert; das sage ich jetzt mal so beispielhaft. In diesen elitären Kreis haben wir tatsächlich unseren „Tarif“ reinbekommen, sodass er also nicht nur in der Breite eine interessante Quelle war, sondern punktuell auch in der Tiefe.

Und er war - das will ich noch abschließend dazu sagen - in seinen Zugängen nicht regional beschränkt. Er hatte Zugang zu Neonazis oder ehemaligen rechtsextremistischen Terroristen; wenn Sie das Stichwort gerne hören möchten. Auch zu solchen Leuten hatte er Zugänge, die waren aber keineswegs nur im nordostdeutschen Bereich, wo



## 3. Untersuchungsausschuss

er lebte, wohnhaft, sondern auch zum Teil in Süddeutschland.

**Uli Grötsch (SPD):** Ja, vielen Dank. - Gab es denn in Ihrer Zeit als Referatsgruppenleiter dann Quellen, von denen Sie den Eindruck hatten, das ist eine Topquelle? Wenn „Tarif“ eine gute Quelle war, den Sie als sehr vielseitig und all das beschreiben: Gab es damals Quellen, die Sie als Topquelle gesehen hätten?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein. Weil - -

**Uli Grötsch (SPD):** Sicher?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein. Wenn ich einen hohen - - Das ist natürlich immer eine Frage des Maßstabes, Herr Abgeordneter; das dürfen Sie nicht vergessen.

**Uli Grötsch (SPD):** Ja, also von der Wertigkeit her.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja. Also, eine Topquelle in dem Sinne, würde ich sagen, haben wir nicht geführt. Wir hatten eine ganze Reihe guter Quellen. Der vorhin schon benannte „Corelli“ gehörte sicher auch dazu. Das war auch eine gute Quelle, so wie „Tarif“ eine gute Quelle war.

**Uli Grötsch (SPD):** Hat sich das danach in der Entlohnung von „Tarif“ widerspiegelt, dass er eine gute Quelle war im Verhältnis zu anderen, die vielleicht nicht so gute Quellen waren?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich denke schon. Ich habe darauf durchaus auch geachtet. Ich musste die Genehmigungen von Prämien zumindest mitzeichnen, und ich habe schon im Rahmen des Möglichen darauf geachtet, dass nicht eine schwache Quelle große Prämien bekam, und auch umgekehrt. Umgekehrt vielleicht nicht ganz so; denn wenn ich den Eindruck hatte, die Quelle berichtet gut auch für wenig Geld, habe ich eigentlich wenig Anlass gesehen, ihr nun Steuergelder unnötigerweise hinterherzuwerfen.

Also, doch, ich würde schon sagen: Ein vernünftiges Maß, ein Zusammenhang zwischen gelieferter Information und bezahlter Prämie war auch

ein Punkt; nicht der wichtigste, aber es war ein Punkt.

**Uli Grötsch (SPD):** Macht ja auch Sinn.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ein Punkt unter anderen.

**Uli Grötsch (SPD):** Dann würde ich Sie gern fragen wollen: Inwieweit haben Sie denn Kenntnisse über die von V-Mann „Tarif“ herausgegebene Zeitschrift *Sonnenbanner*? Ich frage das im Speziellen deshalb, weil der ja in einer Ausgabe - ich nehme an, dass Sie den Sachverhalt auch kennen - in diesem selbsternannten „Kampfblatt für Nationale Sozialisten“ aus dem Jahr 1999 dazu aufgefordert hat, in den Untergrund zu gehen, autonome Zellenstrukturen aufzubauen usw. Ist Ihnen dieser Sachverhalt bekannt?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein. Ich halte es für möglich, dass ich das damals gesehen und gelesen habe, aber ich habe keine Erinnerung daran, und es ist mir aus den Gründen, die Sie bestimmt kennen, auch nicht möglich gewesen, mir die Akte „Tarif“ anzuschauen. Es gibt inzwischen in unserem Hause eine rudimentäre Akte. Die habe ich mir angeschaut, aber das habe ich relativ schnell wieder aufgegeben. Da ist ja fast nichts drin.

Über das *Sonnenbanner* kann ich nur sagen, dass es nach meiner Erinnerung ein wenig szenerelevantes Blättchen war. Er hat es herausgegeben - ist klar -, aber eine bedeutende Publikation war es gewiss nicht.

**Uli Grötsch (SPD):** Also, in meiner persönlichen Wahrnehmung des V-Manns „Tarif“ ist dieser Sachverhalt *Sonnenbanner* und das Auffordern, in den Untergrund zu gehen und Zellen eben zu gründen - ich sage das nur der Vollständigkeit halber - das Einschneidendste, was der V-Mann „Tarif“ in seiner publizistischen Zeit an Ergüssen geliefert hat. Aber sei's drum.

**Zeuge Gerd Egevist:** Darf ich Ihnen eine Frage stellen?

**Uli Grötsch (SPD):** Ja, bitte.



3. Untersuchungsausschuss

**Zeuge Gerd Egevist:** Ist dieser Aufruf von „Tarif“ selber gemacht worden,

(Petra Pau (DIE LINKE):  
Wahrscheinlich von seinem V-Mann-Führer!)

oder hat er irgendjemandem, entweder in Person oder einem Anonymus, die Gelegenheit gegeben, im *Sonnenbanner* diesen Aufruf zu starten?

**Uli Grötsch (SPD):** Also, das *Sonnenbanner* war jetzt kein Hochglanzmagazin, in dem es alle möglichen Gastautoren gab. Er war der Herausgeber. Von daher würde ich das so sehen, dass er der Verfasser war. Zumindest ist er dafür verantwortlich, dass es in seinem Heft steht.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich frage das deswegen, weil es in anderen, mehr gelesenen Publikationen des rechtsextremistischen Milieus also zum Beispiel Interviews - mehr oder weniger gefakte Interviews - gab. Also, es gab eine Hamburger - - Wie hießen die? „Hamburger Sturm“. Die haben damals einer Gruppierung nationalrevolutionärer Zellen Gelegenheit gegeben, sich mit einem Interview selbst darzustellen. Wir haben nach dieser Gruppierung damals durchaus gesucht. Wir wussten nicht so recht, wer dahinterstehen könnte, ob es die überhaupt gibt, aber das war auch eine Gruppierung, die zum bewaffneten Kampf aufrief.

Was mich ein bisschen wundert, ist, dass ich mich nicht entsinnen kann, dass in der Publikation, die vorhin schon mal thematisiert war, die Sie auch kennen - 2004, Terrorismus, terroristischer - - oder rechtsextremer Terrorismus, Anzeichen dafür - diese Geschichte aus dem Jahre 99 dort nicht erwähnt worden sein sollte. Wäre das gewesen, dann hätte ich sie vielleicht jetzt erinnert; denn ich habe diese Publikation aus 2004 jetzt schon gelesen. Ich habe viele Fälle damals erkannt - das diente ja auch nicht nur meiner Fortbildung, sondern der Auffrischung meines Gedächtnisses -, aber an diese Geschichte habe ich mich nicht erinnert. Es ist dort vielleicht nicht aufgeführt.

Hätte ich gelesen, im *Sonnenbanner* schreibt der Herausgeber - - fordert der Herausgeber zum bewaffneten Kampf auf, dann wäre mir das eingefallen; denn ich wusste, dass „Tarif“ der *Sonnenbanner*-Herausgeber war.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Nur für das Protokoll der Vollständigkeit halber: Genau diese Ausgabe des *Sonnenbanners* mit dem Aufruf, den der Kollege Grötsch gerade zitiert hat, ist eben beim Trio gefunden worden. Bloß, dass wir das für das Protokoll hier an dieser Stelle haben, jetzt mal jenseits der Frage, was Sie damals wahrnehmen konnten oder nicht. Nur deshalb interessiert uns das ja schon in fast jeder Sitzung wieder.

**Zeuge Gerd Egevist:** Das verstehe ich.

**Uli Grötsch (SPD):** Was jetzt das Abtauchen in den Untergrund angeht und das Bilden von bewaffneten Zellen, daran anknüpfend vielleicht gefragt: Ist Ihnen in Ihrer Zeit als Referatsgruppenleiter mal der Sachverhalt bekannt geworden, dass sich deutsche Neonazis mit Neonazis im Ausland dahin gehend verabreden, dass die deutschen Neonazis ins europäische Ausland gehen und dort Morde begehen wollen, und wiederum aus dem europäischen Ausland, womöglich aus Südtirol oder wo auch immer, Neonazis nach Deutschland kommen und hier Taten begehen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein.

**Uli Grötsch (SPD):** Gut. - Dann würde ich Sie gerne noch nach Kennverhältnissen fragen wollen, inwieweit Ihnen diese bekannt wurden. Welche Kenntnisse haben Sie noch in Erinnerung über die Verbindungen des V-Mannes „Tarif“ zu Tino Brandt, André Kapke und Ralf Wohlleben, soweit Sie es in öffentlicher Sitzung sagen können der Vollständigkeit halber?

**Zeuge Gerd Egevist:** Kann ich Ihnen weder in öffentlicher noch in nichtöffentlicher Sitzung berichten.

**Uli Grötsch (SPD):** Also, dass Sie haben.

**Zeuge Gerd Egevist:** Das hängt damit zusammen, wie ich vorhin schon sagte, dass die Akte nicht mehr existiert. Erinnerung sind mir Kontakte zu



den genannten Personen nicht. Dass er Tino Brandt kannte, das halte ich für sehr wahrscheinlich; bei den anderen beiden bin ich mir nicht sicher. Aber ich kann Ihnen das nicht bestätigen, auch wenn wir in einer nichtöffentlichen Sitzung darüber - - Wenn Sie mir da die Frage stellen, werde ich die gleiche Antwort geben.

**Uli Grötsch (SPD):** Ist Ihnen im gleichen Zusammenhang mal der Name ██████████ untergekommen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein. Der ist mir - -

**Uli Grötsch (SPD):** Dann bin ich durch. - Vielen Dank.

**Zeuge Gerd Egevist:** Der ist mir unbekannt.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Dann würde ich nur noch einmal kurz auf die Quelle „Primus“, also Herrn M ██████████ zurückkommen. Ich habe das vorhin richtig mitbekommen, dass Sie sagten, er ist sozusagen dann aus Ihrer Sicht eher bürgerlicher geworden und hatte sozusagen weniger Wert für Sie, und in seiner Tätigkeit ist auch nichts aufgefallen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Das ist jetzt vielleicht ein bisschen zu sehr im Detail dieser Quelle. Das würde ich nicht gerne in der Öffentlichkeit beantworten, würde das aber gerne - - Weil vorhin die Formulierung „Verbürgerlichung“ so ein bisschen aufgefallen ist, wäre es vielleicht sinnvoll, das doch zu gegebener Zeit und im gegebenen Gesamtkontext noch mal zu erläutern.

**Stellvertretende Vorsitzende Susann Rührich:** Die Rolle genau dieser Person hat uns ja hier schon länger beschäftigt, und von daher könnte das gegebenenfalls dann Sinn ergeben. - Damit geht das Fragerecht weiter zu Frau Mihalic von den Grünen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr Egevist, der Kollege Grötsch hat Sie vorhin darauf angesprochen, ob Ihnen das Verhältnis oder das Kennverhältnis „Tarif“ und André Kapke bekannt ist. Sie haben das jetzt verneint Ihrer Erinnerung nach. Also, dann macht es jetzt auch keinen Sinn, Sie

danach zu fragen, vermutlich, ob Sie Kenntnis darüber haben, dass André Kapke bei „Tarif“ angerufen haben soll, als es um die Unterbringung des Trios nach dem Untertauchen ging. Also, das ist ein Sachverhalt, der ist auch in den Medien breit publiziert worden.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, jetzt weiß ich, worauf Sie hinauswollen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** Sorry, das habe ich nicht gleich verstanden, als vorhin danach gefragt wurde.

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen)

Ich selber bin - da muss ich mal nachgucken, wann das war - im Februar 2014 hingewiesen worden - ich meine, es hätte eine Erklärung von „Tarif“ gegenüber dem *Spiegel* gegeben; so hatte ich mir das notiert -, dass Kapke sich bei „Tarif“ erkundigt hätte nach einer Unterbringungsmöglichkeit.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Genau.

**Zeuge Gerd Egevist:** Und ich musste damals, wie vermutlich alle, die irgendwie was mit „Tarif“ jemals zu tun gehabt haben, mich dazu äußern, ob mir eine solche Äußerung bekannt ist. Ich habe dazu zwei Dinge gesagt: Erstens ist sie mir nicht bekannt, und zweitens halte ich sie für völlig ausgeschlossen, dass sie erfolgt ist.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Weil sie Ihnen nicht bekannt ist, oder warum halten Sie das für ausgeschlossen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich halte das für ausgeschlossen, weil ich mir sicher bin, dass der V-Mann-Führer, wenn er diese Informationen bekommen hätte, sich an seine Vorgesetzten gewandt hätte, weil er gewusst hätte, dass eine solche Information zu beschaffen außerordentlich wichtig für das BfV war.



**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Das würde ich jetzt auch annehmen.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** - vollkommen klar. Ich kenne den damaligen V-Mann-Führer natürlich noch, und ich kann hier in dieser Runde zumindest so viel sagen, dass er ein außerordentlich loyaler und gewissenhafter Beamter war und ich mir nicht vorstellen kann, dass er diese Information quasi unterschlagen hätte.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und Sie gehen davon aus, dass Sie sich an einen solchen Vorgang, an eine solche Information des V-Mann-Führers auch heute noch erinnern würden, -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, selbstverständlich.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - wenn die damals erfolgt wäre.

**Zeuge Gerd Egevist:** Selbstverständlich.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Gut.

**Zeuge Gerd Egevist:** Wenn wir diese Informationen bekommen hätten, Frau Abgeordnete, wären wir darauf nicht sitzen geblieben, sondern wir hätten diese Information dem Landesamt in Thüringen gegeben. Wir hätten natürlich abstimmen müssen: Wie kriegen wir das hin, dass wir das möglichst schnell an die Polizei kriegen? Wir hätten vielleicht noch - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Na, im Zweifelsfall greift man zum Telefon, aber - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, ich meine natürlich unter Wahrung des Quellenschutzes, das ist klar. Aber wir wären mit dieser Information mit Sicherheit sofort aktiv gewesen. Insofern - - Das war Ihre Frage: Halten Sie es - so sinngemäß - für ausgeschlossen, dass Sie diese Info gekriegt haben? - Ja, das halte ich für ausgeschlossen. Ich würde mich daran erinnern.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Weil alles andere unlogisch wäre.

**Zeuge Gerd Egevist:** So ist es.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** So, okay. Gut, das müssen wir jetzt einfach mal so festhalten. - Trotzdem möchte ich noch mal darauf eingehen, auf das, was Sie eben gesagt haben. Also, wir springen jetzt so ein bisschen zwischen den Sachverhalten, das hat aber natürlich etwas mit der Suche nach dem Trio zu tun. Da hat die Kollegin Pau auch sehr intensiv gefragt, als es um das Thema ging: Wie haben Sie denn eigentlich Ihre Quellen dafür sensibilisiert bzw. nach dem Trio gefragt? - Sie haben dann geantwortet sinngemäß, natürlich haben Sie nicht nur Lichtbildvorlagen gemacht, sondern die Quellen natürlich auch eingehend nach dem möglichen Aufenthaltsort des Trios gefragt, ob ihnen da irgendetwas bekannt ist.

Also, ich will das jetzt mal so aus meiner Perspektive darstellen: Es geht ja eigentlich nicht wirklich darum, ob Sie bzw. das BfV die Quellen nur danach gefragt hat. Also, aus meiner Warte geht es da eher um Steuerung. Haben Sie versucht, über Quellensteuerung den Aufenthaltsort des Trios herauszufinden, also wirklich ganz gezielt, dass Sie - ich drücke das jetzt mal einfach aus - den Quellen sagen: „So, jetzt läuft mal los und sucht das Trio, ihr bekommt für Informationen Geld, jetzt besorgt uns mal die Informationen, wo die drei sich aufhalten“?

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, das ist nicht so einfach, wie Sie das jetzt schildern; das werden Sie sicher auch einsehen. Es muss eine Quelle schon Zugänge haben, die man nutzen kann.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, oder sie kann sich ja auch Zugänge erarbeiten.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, das ist nur nicht so ganz einfach, weil wir ja zu diesem Zeitpunkt zwar den einen oder anderen Namen kannten, der als Kontaktperson zum Trio bekannt war durch die anderen Quellenmeldungen, insbesondere Kapke und Jan Werner, aber wir hätten natürlich dann versuchen müssen, unsere Quellen erstens mal



## 3. Untersuchungsausschuss

an diese Leute heranzusteuern, was nicht so einfach ist, und sie zweitens dann auch auffordern müssen, ihre Gesprächspartner unauffällig, aber effektiv nach dem Aufenthalt des Trios zu fragen.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Genau. Ich meine, dass das nicht einfach ist, das sehe ich ein.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nur ist die Frage: Ist es denn gemacht worden? Ist dieser Aufwand betrieben worden, oder sind Sie sozusagen in der Phase stehen geblieben, die Quellen lediglich danach zu fragen, die Antwort zur Kenntnis zu nehmen, zu verakten - so will ich es jetzt mal ausdrücken -, und „dann fassen wir das nicht mehr an“, oder ist das schon ein bisschen intensiver gewesen, dass Sie tatsächlich, ja auch zugegebenermaßen vielleicht unter riskanten Bedingungen oder unter nicht unerheblichen Schwierigkeiten sich da bemüht haben, wirklich im Hinblick auf Quellensteuerung, Quellenführung nähere Informationen zum Aufenthaltsort zu bekommen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, so viele Personen, die den Aufenthaltsort kannten oder nicht kannten, gab es nicht.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, das wussten Sie ja da noch nicht.

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein, aber wir wussten zum Beispiel, dass Kapke, der ja schon ein paar Mal angesprochen worden ist, am Anfang, in der Anfangsphase derjenige war, der sicher Kontakte zu dem Trio hatte, der aber nach einiger Zeit, nachdem es ihm offenbar nicht gelungen ist, falsche Pässe zu beschaffen, mit dem Geld, dass man ihm dafür gegeben hatte, mehr oder weniger erfolglos zurückgekommen ist, nachdem er gesagt hat: Ich habe das jemandem gegeben, der hat mir versprochen, Pässe zu machen, er hat es aber nicht getan.

Wir haben registriert, dass Kapke aufgrund dieses Misserfolges vielleicht auch auf Misstrauen gestoßen ist bei den Gesinnungsgenossen, sicher aber vor allem beim Trio. Und Kapke hatte selber nach meiner Erinnerung gegenüber einer der

Quellen - ich weiß jetzt nicht, ob der Thüringer Quelle oder der Radeburger (?) Quelle - erklärt, er wäre raus aus der Geschichte, er hätte auch keinen Kontakt mehr, und er wollte auch keinen Kontakt mehr.

Also, der Versuch, eine Quelle jetzt an Kapke zu steuern, weil der mit Sicherheit wusste eine Zeit lang, wo die waren, der wäre wahrscheinlich schon verpufft, wenn wir nicht sofort an Kapke rangekommen wären.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Na ja, gut, es fallen einem da ja vielleicht noch andere Personen ein bzw. - - ob da noch andere Personen in Betracht kommen. Das wäre ja dann vielleicht auch Aufgabe der Quelle gewesen, das irgendwie herauszufinden. Also, ich meine, letzten Endes ist das ja die Frage, die wir hier ständig bewegen: Machen V-Leute in der rechten Szene oder halt eben in diesen Zusammenhängen Sinn? Sind sie Teil des Problems? Sind sie Teil der Lösung? - Wir sind uns ja auch hier am Tisch nicht einig, also, wie ja hinreichend bekannt ist, denke ich, über die Rolle von V-Leuten und über den Sinn einer solchen nachrichtendienstlichen Maßnahme, und deswegen fragen wir da ja so intensiv nach.

Also, wofür habe ich Quellen in einem rechtsextremistischen Milieu, wenn ich dann, wenn es tatsächlich mal um die Wurst geht, sie nicht so einsetzen kann oder nicht so steuern kann oder will oder es einfach nicht tue, um halt eben an die relevanten Informationen zu kommen? Und die Frage ist für mich einfach noch nicht hinreichend beantwortet, ob es schlicht nicht ging - aus welchen Gründen auch immer; das habe ich jetzt noch nicht so richtig herausfinden können - oder ob Sie es einfach unterlassen haben.

**Zeuge Gerd Egevist:** Also, ich kann das nur für das Bundesamt beantworten; wobei ich will natürlich hier auch darauf hinweisen, dass die Landesbehörden in Thüringen und auch in Brandenburg ihre Quellen, die sicher auch nicht so ganz unproblematisch waren - brauchen wir jetzt nicht zu diskutieren, aber in dem Sinne, wie Sie es gemeint haben -, sehr gezielt versucht haben, an die Personen - - oder zu hören von Leuten über Leute wie Jan Werner, wie eben zeitweilig der Kapke,



## 3. Untersuchungsausschuss

die eine Ahnung davon haben könnten, wo die drei sich aufhalten.

Wir hatten ja - mit „wir“ meine ich jetzt die Verfassungsschutzbehörden von Bund und Ländern in der Gesamtheit - durchaus, zumindest in der Anfangsphase, eine ganze Reihe von Hinweisen. Wir als Bundesamt hatten keine Quelle, die in vergleichbarer Weise hier zu steuern gewesen wäre. Das hing natürlich auch damit zusammen, dass wir in Thüringen zugangsmäßig nicht so gut aufgestellt waren. Stichwort: Das sollte ja durch „Rennsteig“ gerade verbessert werden ... (akustisch unverständlich)

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nur, „Rennsteig“ lief ja schon vorher an, zeitlich.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, das ist richtig. Aber wir wollten generell - wir haben gemerkt, in Thüringen gibt es eine Quelle der Landesbehörde, wir als Bund haben da herzlich wenig - haben also versucht, da jemanden zu werben, sind aber auf lauter taube Nüsse gestoßen, die sich nicht bewährt haben. Es hat da wohl den einen oder anderen Versuch gegeben, aber die sind alle mehr oder weniger im Dunkeln verschwunden. Die waren dann eben doch nicht so geeignet. Wir haben also schlicht und einfach nichts Vergleichbares gefunden. Wir hatten keinen, den wir in unauffälliger Weise, ohne sich selber zu gefährden, an diese Frage, -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Doch.

**Zeuge Gerd Egevist:** - an das Trio oder die Kontaktpersonen heransteuern konnten.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich glaube, dass Sie doch jemanden hatten oder hätten haben können, um das mal so auszudrücken. Wir haben ja vorhin auch über den V-Mann „Corelli“ gesprochen, also den, den Sie als gute Quelle bezeichnet haben, den andere Kollegen von Ihnen als Topquelle bezeichnet haben. Ich weiß, dass Sie sich diesen Begriff nicht zu eigen machen, deswegen bleiben wir mal bei der guten Quelle.

Also, warum musste man mit einer aufwendigen Operation wie „Rennsteig“ erst versuchen, Quellen in dieser Region anzuwerben, mit dem Ergebnis - so wie Sie das ausgedrückt haben -, nicht mehr zu bekommen als taube Nüsse, wenn man eine gute Quelle hat, die Zugang zur Musikszene hat, die Zugang in die Region hat, da bestens vernetzt ist? Die hätte man doch gezielt steuern können.

**Zeuge Gerd Egevist:** Sie spielen darauf an, dass Quelle - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich meine, „Corelli“ hat ja auch Mundlos gekannt bzw. Kontakt zu ihm gehabt 95.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, ja - -

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Also, das sind ja alles - - Das erschließt sich mir da nicht, -

**Zeuge Gerd Egevist:** Na gut.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - warum man dann stattdessen den anderen Weg gewählt hat.

**Zeuge Gerd Egevist:** Ich will versuchen, es zu erklären.

**Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** „Corelli“ hat Mundlos, wie ja vorhin schon mal gesagt worden ist, 1995 bei der Bundeswehr kennengelernt. Er kannte ihn vorher nicht, er hatte meines Wissens auch keine intensiven Beziehungen in den Thüringer Bereich. Er hat ihn dort kennengelernt, die haben sich unterhalten und sind mehr oder weniger auseinandergesprochen.

Wir hatten bestimmt keinen Anlass, wenn wir nach 95 von dieser Sache erfahren hätten oder erfahren haben, nehme ich mal an, jetzt zu sagen: Oh, das ist aber ein ganz, ganz wichtiger Rechts-extremist. Den Kontakt zu dem solltest du wieder aufnehmen, -



**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Nein, nein, das meine ich nicht.

**Zeuge Gerd Egevist:** - wieder aufleben lassen. -  
Da gab es ja keinen Anlass dafür.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber „Corelli“ hatte ja wunderbare Kontakte in die gesamte Szene hinein, in die Musikszene - ich habe das ja eben erwähnt -, er kam aus der Region. Also, das heißt, für ihn wäre es doch sicherlich ein Leichtes gewesen, sich in diese ganzen Bezüge, auch in das Thüringer Milieu, hineinzu-fuchsen. Also, so stelle ich mir das zumindest vor nach allem, was ich über „Corelli“ weiß. Und da stelle ich mir natürlich die Frage - wenn man dann schon eine Quelle hat, die sich vielleicht auch als zuverlässig erwiesen hat, von der man ausgeht, dass sie wertig ist und zuverlässig Informationen liefert -, warum man dann erst eine große Anwerbeaktionen wie „Rennsteig“ macht, anstatt sich der Quellen zu bedienen, die man hat, und diese dann eben gezielt einsetzt. Und Quellen werden ja auch gezielt eingesetzt - das haben wir ja auch schon in anderen Zusammenhängen hier herausgearbeitet -, aber da hat man es dann nicht gemacht. Also, ich will jetzt gar nicht so sehr auf das Kennverhältnis 95 Uwe Mundlos hinaus, sondern mehr auf „Corellis“ Kontakte in die Szene hinein, die sich auch aus anderen Zusammenhängen ergeben.

**Zeuge Gerd Egevist:** „Corelli“ hatte sehr breite Kontakte in die Szene; das kann ich hier sagen. Ob es gelungen wäre, ihn in den Bereich Thüringer Kameradschaften und mögliche Unterstützer des Trios zu steuern? Ich muss sagen, das finde ich etwas spekulativ. Vielleicht. Ich kann nicht sagen: Nein, das wäre nie gelungen.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Nein, die Frage ist: Hat man es versucht? Hat man es erwogen?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein, -

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut.

**Zeuge Gerd Egevist:** - hat man nicht.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Da war er aber großzügig, der Vorsitzende, jetzt, ja?

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Okay. - Was machen wir denn? Wir haben keine Fragen mehr. - Die SPD?

**Susann Rüthrich** (SPD): Wenn, dann in nichtöffentlicher.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Nichtöffentlich oder eingestuft?

**Petra Pau** (DIE LINKE): Also, wir reden von einem Vorhalt bei eingestuft.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Okay, ein Vorhalt.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte nur noch eine Frage, eventuell in Offen. Aber das müsste dann der Antwortende entscheiden.

**Petra Pau** (DIE LINKE): Ja, ich hätte auch eine offene, wo ich nicht weiß, ob sie hier in diesem Format geht oder dann in die eingestufte Sitzung geht. Aber sonst bin ich hier durch.

**Vorsitzender Clemens Binninger:** Ja. - Also, wenn das so bedeutend ist, machen wir das auch. Wir erklären aber vorher noch, ob eins in Offen geht, und dann wäre mein Vorschlag, da wir ja sowieso - - Also, dann ziehen wir einmal um und machen die Spätvorführung dann woanders. - Also die offene Frage.

**Petra Pau** (DIE LINKE): Sie haben vorhin ja noch mal auf die vernichtete Akte von „Tarif“ - - oder über diese gesprochen und über das gesprochen, was Sie jetzt einsehen konnten. Können Sie uns sagen, inwieweit das, was jetzt dort vorliegt - also im vergangenen Ausschuss haben wir gelernt: das nennt man jetzt Designerakte, das, was da wiederhergestellt wurde -, den Umfang dessen hat, was da vernichtet wurde, oder ist es ein Bruchteil, die Hälfte oder wie auch immer? Ich



rede nicht über Inhalte, ich rede im Moment über - -

**MR Richard Reinfeld (BMI):** Nur ganz kurz: Designerakte nennen Sie das. Wir nennen das nicht Designerakte.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Das war nicht ich, das war ein Vertreter des Amtes damals.

**MR Richard Reinfeld (BMI):** Ja, dann sage ich für die Bundesregierung: teilrekonstruierte Akte, weil das ist ja hier weiter gefasst.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Da spricht der Verwaltungsfachmann: teilrekonstruierte Akte.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Gut. Wie auch immer. - Also, wie viele Teile sind denn rekonstruiert? Können Sie uns dazu was sagen?

**Vorsitzender Clemens Binniger:** In Prozent, oder wie?

**Petra Pau (DIE LINKE):** Ja, so - -

**Zeuge Gerd Egevist:** Ja, also, wenn Sie mit einer ganz groben Antwort zufrieden sind, kann ich das machen. Ich habe mir die Akte angeguckt. Im Gegensatz zu den anderen Fällen, die damals vernichtet worden sind, die mir fast gar nichts mehr sagten, war mir „Tarif“ als ein langjähriger V-Mann natürlich noch bewusst. Ich war schon sehr enttäuscht, als ich das gesehen habe, was ich gesehen habe. Ich würde mal vorsichtig schätzen - aber da nageln Sie mich bitte nicht fest -, dass irgendwo zwischen 10 und 20 Prozent der Akte noch existieren.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Ah ja.

**Zeuge Gerd Egevist:** Und damit ist sie schwer lesbar.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Damit ist Herr Reinfeld nicht einverstanden!)

Das ist schwer lesbar, das reicht selbst zur Auffrischung des Gedächtnisses kaum noch aus.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Jawohl. - Herr Egevist, Sie dürfen nichts mehr sagen. Herr Reinfeld kriegt einen Herzinfarkt.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er möchte auf 12 Prozent erhöhen!)

**MR Richard Reinfeld (BMI):** Nein, nein! Herr Vorsitzender, er darf schon was sagen. Nur, Sie wissen ja, ich komme ja aus der Finanzverwaltung ... (akustisch unverständlich) Also, mehr als 20 sind es auf jeden Fall ... (akustisch unverständlich)

**Petra Pau (DIE LINKE):** Aha.

**MR Richard Reinfeld (BMI):** Wir würden das, Frau Vizepräsidentin, nachreichen in der nächsten Beratungssitzung dann, also nicht, weil wir ein anderes - - reingehen, aber da werde ich mit dem Kollegen Flatten noch mal reden. Also, Sie kriegen es richtig konkret, keine Mondschantzen oder Ähnliches. Das bringt uns nicht weiter.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Aber den Satz, den er gesagt hat, dass es schwer zu lesen war, das, was noch übrig war, den kann man, glaube ich, stehen lassen in jedem Fall.

**Petra Pau (DIE LINKE):** Herzlichen Dank.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Dann unterbreche ich jetzt.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich habe da noch eine Frage!)

- Ach so. Auch noch was?

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau!)

- Ja, genau.

(Irene Mihalic (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein,



## 3. Untersuchungsausschuss

habe ich doch gerade gesagt!)

- Ja, dann schieß los.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte auch noch eine Frage zum fraglichen Zeitpunkt, als das Trio gesucht wurde. Wir haben in den Zusammenhängen immer von V-Leuten als Quellen gesprochen. Aber haben Sie denn auch andere Quellen ohne formale Verpflichtung als V-Personen in diesen Zusammenhängen geführt oder sensibilisiert oder gefragt, wie auch immer, und, wenn ja, ist das irgendwo dokumentiert?

**Zeuge Gerd Egevist:** Nein, wir haben praktisch keine Quellen jenseits der V-Leute geführt. Es gab natürlich immer in einer gewissen Zahl die Quellen beim Bereich der Forschung und Werbung. Das waren aber immer so Leute, die also gerade erst angesprochen wurden und dann eine Weile lang geführt wurden. Das war in dem anderen Bereich. Darüber kann ich jetzt Ihnen nichts Seriöses sagen, ob dort auch bei der einen oder anderen Stelle so eine Lichtbildvorlage erfolgt ist. Ich kann das nur für meinen Bereich definitiv sagen. Also, wir haben alle in Betracht kommenden Quellen befragt lassen.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die formal als V-Personen verpflichtet waren.

**Zeuge Gerd Egevist:** Genau. - Also, wir hatten in dem Bereich II2 den Schwerpunkt auf der Auswertung, und wir haben im Beschaffungsbereich V-Leute geführt. Also, dass wir vielleicht auch mal Leute hatten zu unserer Unterstützung, die man formell als Gewährspersonen -

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, da reden wir auch oft drüber, über Gewährspersonen, Informanten.

**Zeuge Gerd Egevist:** - eingeschätzt hat oder eingestuft hat, die uns nur beraten haben, zum Beispiel in technischer Hinsicht, die aber keinen Zugang in die Szene hatten, das ist wohl so. Aber die zu befragen, das wäre auch vollkommen sinnlos gewesen.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind denn solche Kontakte oder solche Befragungen von Personen, die nicht V-Personen sind, in geeigneter Weise dokumentiert, dass sich das nachvollziehen lässt?

**Zeuge Gerd Egevist:** Die kann ich Ihnen nicht beantworten, die Frage, da es ja, wie gesagt, bei uns nicht geschehen ist. Ob es in anderen Bereichen so was gegeben hat, weiß ich schlicht nicht.

**Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

**Vorsitzender Clemens Binniger:** Dann ist der öffentliche Teil unserer Vernehmungssitzung abgeschlossen.

Ich danke den Besucherinnen und Besuchern auf der Tribüne für das Interesse und verabschiede mich von Ihnen. Wenn Sie möchten, sehen wir uns wieder am 1. Dezember, öffentliche Beweisaufnahme ab voraussichtlich 11 Uhr.

Ich unterbreche die Sitzung für 30 Minuten. Wir verlegen in dieser Zeit in den Innenausschusssitzungssaal, und dann geht es dort nichtöffentlich bzw. nichtöffentlich und eingestuft weiter.

Die Sitzung ist unterbrochen. 19.05 Uhr, spätestens, geht es los. - Danke.

(Schluss des Sitzungsteils  
Zeugenvernehmung,  
Öffentlich: 18.33 Uhr -  
Folgt Sitzungsteil Zeugen-  
vernehmung, Geheim)